

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse
Band: 8 (1901)

Teilband

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Einunddreissigster Jahrgang.

N° 1.

(Neue Folge.)

1900.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5—6 Bogen Text in 4—5 Nummern.

Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

INHALT: Jahresversammlung der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. Eröffnungswort von G. Meyer von Knonau. — 41. Zum Anonymus Friburgensis, von Th. v. Liebenau. — 42. Zur Vorgeschichte des Bündnisses zwischen Bern, Freiburg und Savoyen vom 20. August 1477, von G. Tobler. — 43. Der Antheil der Schanfiggs am Schwabenkrieg, von C. Camenisch. — 44. Zum Verhalten der III Bünde während des I. Vilmbergerkriegs, von C. Camenisch. — 45. Eine Urkunde von 1329 über die Juden in Basel, von A. Bernoulli. — Miscellen.

Jahres-Versammlung

der

Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Abgehalten in Altorf am 26. September 1899.

Eröffnungswort von Prof. Dr. G. Meyer von Knonau.

Tit.

Unsere Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz hat schon mehrmals als den Platz ihrer Jahresversammlung Hauptorte oder anderweitige Stätten innerhalb der Grenzen der Urschweiz gewählt, und es ist keineswegs das erste Mal, dass uns das Vergnügen zu Teil wird, zugleich mit dem historischen Vereine der fünf Orte zu tagen. In Luzern und in Weggis hielten wir gemeinschaftliche Sitzung; Schwyz, Stans und Beckenried wurden von unserer Gesellschaft besucht. Allein die vierundfünfzigste Jahresversammlung ist herangerückt, ehe wir ein erstes Mal bis auf den Boden des Kantons Uri vorgedrungen sind. Zugleich aber ist auch diese Versammlung in Altorf seit 1893 wieder die erste, die uns mit der Gesellschaft für Erhaltung vaterländischer Kunstdenkmäler vereinigt.

Angesichts dieser Thatsache, dass wir zum ersten Male vom Lande Uri aufgenommen werden, dürfte es nahe liegen, auf einige Fragen, die dessen eigentümliche Stellung innerhalb der Entwicklung der eidgenössischen Geschichte, in einzelnen Abschnitten derselben, bezeichnen, einen Hinweis zu geben, etwa in der Art, wie das einmal für einen andern der Urkantone durch unseren verstorbenen Präsidenten Georg von Wyss im Rahmen eines Briefes, nach seiner klar die Dinge bezeichnenden Art, geschehen ist.

Von Unterwalden — denn es ist diese Waldstatt gewesen, von der er da sprach — urteilte Georg von Wyss, in einer wie eigentümlichen Weise dieses Land in verschiedenartige Beziehungen zu seinen Nachbarn entweder aus freiem Entschlusse ein-

getreten oder durch zwingende Verhältnisse gesetzt worden sei. Von vorn herein war durch die Nachbarschaft der Stadt Luzern Unterwalden weit mehr, als Schwyz oder Uri, in engen unmittelbaren Verkehr mit einem städtischen Gemeinwesen, mit dessen in manchen Dingen von der Lebensart des Landsgemeinde-Kantons erheblich abweichenden städtisch-bürgerlichen Einrichtungen gebracht, und anderenteils grenzte Obwalden, über den mit Leichtigkeit zurückzulegenden Pass des Brünig hinüber, seitdem das Berner Oberland mit Hasle dem stolzen Staate an der Aare untergeben war, auch an Bern, wobei freilich hier der Raumunterschied ein weit grösserer war, als gegenüber Luzern. Nun hob der Zürcher Geschichtsforscher aus Unterwalden's Geschichte vier einzelne Momente hervor, in denen das Volk dieses Landes in seinen politischen Entschlüssen eigentümlich beeinflusst oder Einfluss ühend erscheint. Von keiner Seite wurde in den nach dem Jahre 1477 erwachsenen Reibungen zwischen Städten und Ländern eben gegenüber Luzern so scharf geltend gemacht, es sei nach dem Wortlaut des Bundes von 1332 der Stadt verwehrt, ohne die drei Waldstädte einseitig ein Bündnis einzugehen, wie gerade von Unterwalden her, und zwar geschah das, nachdem Luzern wegen Friedensstörungen schlimmer Art notgedrungen in jenes Fünfstädtebündnis des ewigen Burgrechtes vom 23. Mai 1477 eingetreten war, eben weil es in dem Amstalden'schen Handel in seiner Machtstellung im Entlebuch ganz direkte von Obwalden aus Bedrohungen erlitten hatte; andernteils aber war es nun der fromme Obwaldner, der unvergessliche Friedensstifter im Ranft, dessen Rat die Luzerner Obrigkeit von Anfang an, schon vor 1481, anrief, den sie um ein Vermittlungswerk bat, der dann durch seine weisen Ratschläge auf dem Tage zu Stans die Versöhnung bewirken liess. Etwas mehr als ein Menschenalter später, 1528, lag wieder in Obwalden die Anstachelung, die auf die Berner Oberländer wirkte, als diese in ihrer politischen Auflehnung gegen das zur Zürcher-Reformation übergetretene städtische Regiment von Bern konfessionelle Motive aufgriffen. Von da schreiten wir über nahezu zwei Jahrhunderte zum Jahre 1712. Da hatte — innerhalb des letzten grossen bis zum Kriege erhitzten inneren Gegensatzes in der alten Eidgenossenschaft — die Luzerner Obrigkeit als katholischer Vorort schon den Frieden mit Zürich und Bern abgeschlossen, als durch einen Nidwaldner, Ackermann, der Krieg zur schwersten Schädigung Luzern's nochmals entfesselt wurde. Und endlich 1798: in diesem Jahre war es, während Obwalden sich beiseits hielt, abermals Nidwalden, das kühn einen verzweifelten Widerstand ehrenvoll, aber zum eigenen furchtbaren Schaden durchführte, während zu jener Zeit Luzern unter dem Schirmdache der fränkischen Waffen den Räten der helvetischen Republik, den gleichen, die eben die Verwüstung bringenden Feinde nach Nidwalden in Bewegung gesetzt hatten, als Sitz zu Gebote stand.

Das sind einige kleine Ausschnitte einer gewissen Völkerpsychologie auf historischer Grundlage in engster Umrahmung.

Sehen wir zu, ob vielleicht für Uri in ähnlicher Weise kleine Bilder sich gewinnen lassen!

Wenn wir versuchen wollen, einige Züge dieser Art aus der ernerischen Geschichte auszulesen und zusammenzustellen, so müssen wir zu allererst einen Umstand ganz hinweg denken, der allen Generationen, die seit der zweiten Hälfte des Mittelalters vom Lande Uri sprechen, in ganz notwendiger Weise sich zuerst vor die Augen stellt: das ist die für uns selbstverständliche Vorstellung von dem in nordsüdlicher Linie

reussaufwärts gehenden Pass über den St. Gotthard nach Italien, und im nahen Zusammenhang damit von einer zu allen Zeiten vorhandenen engen Berührung Uri's mit dem Quellthale der Reuss, mit Urseren. Durchaus haben wir vielmehr für die längste Zeit des Altertums und des früheren Mittelalters hier am Gebirgsknoten des St. Gotthard auf unsere Karte statt der nordsüdlichen eine ostwestliche Richtung einzusetzen. Schon dass wir sehen, wie Kaiser Augustus das Wallis zur Provinz Rätien legte, könnte hiefür einen Fingerzeig geben, wenn wir auch freilich nicht nach der jetzt uns gewohnten Weise innerhalb der Schweiz «Rätien» mit dem Bündner Lande gleichstellen dürfen, da ja vielmehr auch ein ansehnliches Stück unserer heutigen Mittelschweiz in den Begriff des römischen Rätians einzubeziehen ist; aber der wichtige Umstand, dass mit der Einführung des Christentums, mit der Gestaltung der bischöflichen Sprengel Urseren zum Bistum Cur geschlagen wurde, dass es also seine Verbindung mit der leitenden Kirche über den Oberalppass suchen musste, dass ferner, so lange ein Bistum Constanz existierte, dieses an den Schöllenen seine Südgrenze hatte, all das spricht genügend für das Vorwiegen der Verbindung vom Westen zum Osten. Und im Weiteren dürfen wir für Uri selbst, schon vom Beginn seiner historischen Nennung an, noch einen wichtigen Umstand nicht übersehen. Die geographische Abgeschlossenheit scheint es anzuzeigen, dass das Land auf sich selbst angewiesen sei. Allein bekanntlich ist ja der «pagellus Uroniae» bei seiner erstmaligen urkundlichen Nennung als ein zum Hofe Zürich gehörendes Stück königlichen Gutes bezeichnet, und weiter hat die furchtbare Forschung unserer Gesellschaftsmitglieder Dr. Zeller-Werdmüller und Dr. Durrer zur Genüge gezeigt, wie wichtig für Uri auch die Beziehungen zu den westlichen burgundischen Landschaften der nunmehrigen mittleren Schweiz gewesen sind. Das von dem erstgenannten Forscher 1884 in seinen «Denkmälern aus der Feudalzeit im Lande Uri» zum ersten Male weiteren Kreisen bekannt gegebene Schmuckkästchen, das jetzt als «Kästchen von Attinghusen» einen hochwertvollen Besitz unseres Landesmuseums ausmacht, zeigt in den Wappenbildern des Deckels, so weit sie erhalten sind, auf elf Schilden neun Wappen, die nach der Landschaft Klein-Burgund weisen, nach der Gegend um Burgdorf, so dass anzunehmen ist, die Mehrzahl der Gäste, die — wahrscheinlich in der Mitte des XIII. Jahrhunderts — das zierliche Stück als Brautgeschenk bei der Hochzeit eines Freiherrn von Attinghusen überreichten, sei aus dem Emmenthal des heutigen Kantons Bern hieher in das Reussthal gereist. Dr. Durrer dagegen will in scharfsinniger Ausführung in einer Abhandlung des diesjährigen Bandes unseres «Jahrbuches» noch bestimmter darlegen, Herren von Opelingen-Brienz — und anderenteils wieder haben die Vögte von Brienz und die Herren von Raron, die mächtigen Walliser Dynasten, die gleichen Stammväter — seien es gewesen, auf die die Vermittelung burgundischer Einflüsse im Lande Uri zumeist zurückgehe. Doch das waren einzelne mehr individuelle Beziehungen, und sie liegen vor jener Zeit, in der das Land Uri als eine seiner Ziele bewusste politische Persönlichkeit auf den Schauplatz tritt.

Wir sahen schon vorhin bei dem Blick auf Unterwalden, dass auch innerhalb einer so eng in sich geschlossenen Gruppe schweizerischer Gemeinwesen, wie die Urkantone, diese scheinbar am meisten in sich geeinigte Kernabteilung der Eidgenossenschaft, eine solche darstellen, doch verschiedenartige Auffassungen statthaben konnten, und das Gleiche gilt von Uri, wenn wir nun einige Fäden herausheben und sie nach

ihrer Bedeutung untersuchen. Allerdings wird sich zeigen, dass dabei auch Bedingungen, die in den geographischen Verhältnissen liegen, unleugbar massgebend gewesen sind.

Sobald einmal für Uri der Weg durch die Schöllenen nach Urseren über den Pass des St. Gotthard nach dem Tessinthal und weiter zu den Seen und nach dem Mailändischen offen gemacht worden war, musste sich die ganze Thatkraft des Urner-Volkes nach dieser südlichen Seite wenden. Zwar hatte ja daneben der Urner verstanden, nach mehreren Seiten auch in grösserer Nähe, entgegen den von der Natur gesteckten Grenzen, seinen stärkeren Willen geltend zu machen — sein Grenzstein steht über dem Klausen auf Unkosten des Glarner am unteren Ende des Urner-Bodens, und auch über die Surenen greift Uri ganz so in den hintersten Teil des Engelberger-Thales hinein, wie seine Marklinie über den Kinzigkurm in das nach dem Muottathal sich öffnende Bisithal hineinhängt. Im Uebrigen freilich war hier im Norden Schwyz zu nahe, als dass da eine weitere Ausdehnung möglich gewesen wäre.

Doch überhaupt treten jetzt mit dem Anfang des XV. Jahrhunderts, in jener Zeit der kräftigsten Entwicklung, der beginnenden raschesten Ausdehnung der schweizerischen Eidgenossenschaft, eigentümlich von einander abweichende Berechnungen hervor, die Uri und das bis zu einem gewissen Masse sich ihm anschliessende Land Unterwalden auf der einen und Schwyz auf der anderen Seite zeigen.

Im gleichen Jahre 1403, wo Uri und Unterwalden, an ihrer Seite Luzern, auf Schloss Majoria mit dem Bischof von Sitten und den Landleuten von Wallis ein ewiges Burg- und Landrecht schlossen — und das zu einer Zeit, wo sogar Urseren noch nicht fester mit Uri vereinigt war — zogen nun wieder die gleichen Länder Uri und Obwalden erobernd auch über die Höhe des St. Gotthardpasses hinüber. Nur elf Wochen nach jener Bündnissbeschwörung in Sitten empfingen Urner und Obwaldner als die neuen Herren des Livinenthales von dessen Einwohnern den Schwur, dass sie sich in Gewalt und Schirm der beiden eidgenössischen Orte ergeben wollten. Und nach vier Jahren griffen abermals diese neuen Gebieter im obersten Tessinthale weiter abwärts: 1407 versicherten die freien Herren von Sax zu Masox, als Inhaber der Feste Bellenz, dass sie ihre dortigen Schlösser, das will sagen, den Schlüssel zum St. Gotthard, zum Lukmanier und zum Passe nach dem Rheinwald, zu jeder Zeit Urnern und Obwaldnern offen halten wollten. Endlich vergalt 1410 eine Freischar aus Uri und Unterwalden Beleidigungen, die geschehen waren, durch die rasche Besetzung von Domo d'Ossola, und dann nahmen Uri und Obwalden auch die Orte Luzern, Zug, Glarus, deren Panner nachgerückt waren, in den Genuss dieser Eroberung des Eschentals mit auf. So war hier überall Uri — die Unterwaldner schlossen sich ihm eben an — aus eigener Willenskraft vorangegangen, und durch seine Energie war die Pforte südwärts weit aufgestossen worden.

Schwyz dagegen hatte seine Augen nach einer ganz anderen Seite gerichtet. Genau in denselben Jahren, wo diese Dinge geschehen waren, steckten die Schwyzer ihre rührigen Hände in Angelegenheiten, die zwar zum Teil näher an ihren Grenzen, zum Teil aber weiter hinaus lagen. Bei einem inneren Zwiste im Lande Zug, zwischen Stadt und Amt, war 1404 von Schwyz aus, das hier schon seit vier Jahrzehnten eine eigentliche Vormundschaft in Anspruch genommen hatte, ein weitgehender Eingriff versucht worden, und ebenso hatte Schwyz gleich von Anfang an die gegen ihren

geistlichen Grundherrn, den Abt von St. Gallen, zu einem freien Lande Appenzell zusammenwachsenden «Ländlein», die Gemeinden der Bergleute, unter seine schirmende Gewalt genommen und so gegenüber diesen bauerlichen Gemeinwesen eine eigentliche beherrschende Einwirkung für sich begründet. Es ist begreiflich, dass die Schwyzer keine Zeit und keine Kraft übrig hatten, um den Blick über den St. Gotthard, so nahe er ihnen lag, zu werfen.

Und so dauerten diese Verschiedenheiten in den Auffassungen fort, wie denn ja auch eine chronikalische Aeusserung von den Urnern im besonderen sagte: «Si müessent ain bsunders han». So zeigte Uri 1415 sittliche und rechtliche Bedenken, sich an den Früchten der Eroberung des Aargaues, gleich den übrigen eidgenössischen Orten, zu betheiligen; es war eben die nüchterne Erwägung, dass die verschiedenen Eroberungsbereiche aus einander gehalten werden müssten. Aber ganz ebenso sonderten sich 1422 wieder die Schwyzer ab, als es galt, die gesamte Herrschaftsstellung jenseits des St. Gotthard gegen die Mailänder zu verteidigen, und unter den nach dem unglücklichen Treffen bei Arbedo gegenseitig ausgetauschten Vorwürfen fielen besonders harte Worte noch Jahre hindurch auch auf die Schwyzer, desswegen weil ihr Contingent allerdings mit ausgezogen war, dann aber eine ganz andere Richtung eingeschlagen hatte. Dagegen liess dann freilich Uri trotz dieser schweren Katastrophe nicht nach, und 1440 waren seine Waffen wieder die ersten im Tessinthale und nahmen das verlorene Land Livinen zurück, und wieder 1478 riss Uri, entgegen der Abneigung der Mehrheit der Eidgenossen, die anderen Orte in jenen Krieg gegen Mailand hinein, dessen wichtigstes Ereigniss, das Gefecht bei Giornico, voran eine That der Urner und Liviner war. Erst im folgenden Jahrhundert erscheinen dann diese Gegensätze in der Politik gegenüber den ennetbirgischen Gebieten ausgeglichen. Schon 1500 war durch einen raschen Schlag, der von Urner und Schwyzer Söldnern ausgieng, Bellenz bleibend ein Untertanenland geworden, und Schwyz bezog jetzt sogar hier geradezu das Hauptschloss an der Strasse zu den Seen, während Uri und vollends das als drittes mitherrschende Land noch zugelassene Nidwalden die höher liegenden Castelle besetzten; 1512 vollends trat Uri noch als einer unter den zwölf mitbesitzenden Kantonen in die Beherrschung der weiter abwärts liegenden reichen Vogteien ein. Mit den grösseren Zielen der Politik hatten sich die gekennzeichneten Gegensätze mehr ausgeglichen.

Und nun noch ein Wort über Uri in unserem nach fünf Vierteljahren zu Ende gehenden XIX. Jahrhundert. Auch hier gilt es, dass man in unserer Gegenwart rasch lebt. Was für ein Ereigniss war es, als vor nunmehr siebzig Jahren die Fährbarmachung des Ueberganges über den St. Gotthard im Gange war und das Werk der Vollendung nahe rückte! Der wackere so fleissige Basler, Marcus Lutz, schrieb damals, 1827, in seinem «Geographisch-statistischen Hand-Lexikon», beim Artikel «St. Gotthard»: «Ueberhaupt giebt diese Strasse einen erstaunenswürdigen Beweis, wie menschliche Anstrengung die grössten Hindernisse der Natur zu bezwingen vermag». Jetzt gehört die Gotthardpost zu jenen historischen Erinnerungen, die in Lied und Bild gepflegt werden, und das stattliche Exemplar der ehemals im Gebrauche stehenden Postwagen zählt aus dem Grunde, dass dieses Stück neueren culturgegeschichtlichen Altertums um seines Umfanges willen innerhalb der Sammlungsräume keinen Platz finden konnte, zu den ersten Sehenswürdigkeiten, auf die der Besucher des schweizerischen Landesmuseums stösst. Die unter die Menschen aller Nationen gemischten Schweizer, die

jetzt den grossen Luxuszug nach Italien benützen, vermögen mit der Uhr in der Hand auszurechnen, dass sie etwa eine Stunde und etliche Minuten darüber notwendig haben, um mit der Kraft des Dampfes durch das Gebiet eines Landes gebracht zu werden, das ehemals als eines der unzugänglichsten Gebiete der Schweiz galt. Und in den wildesten früher menschenleersten Teilen der grausigen, Uri von Urseren scheidenden Schlucht, sowie weiter südlich über Airolo, stehen nunmehr die Festungsanlagen, die den wichtigen Pass schützen sollen. Ihr Präsident ist ein schlichter Civilist und völlig Laie in diesen Dingen; aber er möchte da doch auf eine Aeusserung hinweisen, die ein eidgenössischer Politiker und Historiker, der militärischen Dingen weit näher stand, einmal angesichts einer ähnlichen Frage, als von den grossen Befestigungen am St. Gotthard noch lange nicht die Rede war, gethan hat. Wenn man Dr. Anton Philipp von Segesser's «Sammlung kleiner Schriften» nachschlägt, findet man in seinen Nationalratsreden eine Beurteilung des Creditbegehrens für Festungswerke — Bellinzona und Luziensteig — vom 2. August 1853, und es will einem unbefangenen Leser scheinen, manche damals durch den Luzerner Abgeordneten hiegegen vorgebrachten Argumente seien auch heute noch anwendbar. Indessen, in einem Dinge sind wir Alle einig, mögen wir nun uns mehr oder weniger über diese allerneuesten Einrichtungen freuen: diese sollen im Ernstfalle sich bewähren, und niemals wieder mögen jene Ereignisse sich wiederholen, die es möglich machten, dass für einen der tapfersten Generale aus dem osteuropäischen Tieflande, wegen seiner am St. Gotthard vollbrachten Heldenthaten, angesichts der Teufelsbrücke ein Denkmal enthüllt werde.

Allein nun wenden wir uns den Angelegenheiten unserer Gesellschaft zu; denn abermals ist eine reichliche Verlustliste leider hier aufzuführen. Seit unserer letzten in den ersten Augusttagen 1898 in Solothurn abgehaltenen Versammlung sind uns durch den Tod acht Mitglieder und ein Ehrenmitglied entrissen worden.

Am 16. September 1898 starb in St. Gallen Kaspar Constantin Amrein, seit 1880 unser Mitglied. Seiner Abstammung nach ein Angehöriger des Kantons Luzern, war Amrein 1872 an die Kantonsschule von St. Gallen berufen worden und bekleidete sein Lehramt bis 1897, wo er wegen erschütterter Gesundheit zurücktrat. Amrein wandte sich in späteren Jahren, zumal als Präsident der ostschweizerischen geographisch-commerciellen Gesellschaft, besonders geographischen Studien zu. Aber in früheren Jahren interessierte er sich lebhaft für historische Fragen, und seine sehr bemerkenswerte Arbeit über den hervorragenden Urner, den eidgenössischen Kriegsmann und Politiker des XVII. Jahrhunderts, Sebastian Peregrin Zwyer von Evibach, die 1880 unserer Gesellschaft bei ihrer Versammlung in St. Gallen als Festgeschenk dargereicht wurde, hat eine bleibende Bedeutung.

Am 20. Oktober starb in Luzern der 1892 unserer Gesellschaft beigetretene Jost Meyer-Am Rhyn. Eine wie bedeutende Stellung der im hohen Grade kunstverständige Sammler, dessen Collection von Textilaltertümern insbesondere nirgends in der Schweiz übertroffen wird, in der Reihe unserer Kenner einnahm, ist von sachverständigster Seite nach seinem Tod hervorgehoben worden. Doch fassen wir uns hier und ebenso über das nachher zu nennende verstorbene Mitglied aus Uri nur in Kürze,

weil der Herr Festpräsident des fünförtlichen Vereins gleich nachher über diese beiden Männer sprechen wird¹⁾.

Am 23. November starb unser Ehrenmitglied, Professor Alfons Huber in Wien, und sein Tod stellt einen zweiten schweren Verlust in der Reihe unserer auswärtigen Freunde dar, nachdem erst vor einem Jahre der Tod eines anderen Ehrenmitgliedes in Oesterreich, Schönherr's, zu beklagen war. Gleich diesem, war Huber ein Tiroler, gleich diesem ein ausgezeichnet wahrer biederer Charakter, ein Mann, der in seinem schlichten, offenherzig treuen Auftreten die Sympathie Aller, die ihn kennen durften, gewann. Seit 1885 zählte Huber zu uns, und 1886 und 1889 beehrte er unsere Versammlungen mit seinem Besuche; aber ausserdem stand er mit manchem von uns in stetem anregend förderlichem Verkehre. Schon die erste grössere Arbeit Huber's, das zu seiner Zeit — 1861 — die beste Schätzung und Uebersicht darbietende, auch jetzt noch durchaus nennenswerte Buch: «Die Waldstätte Uri, Schwyz, Unterwalden bis zur festen Begründung ihrer Eidgenossenschaft, mit einem Anhang über die geschichtliche Bedeutung des Wilhelm Tell», war eine ausgezeichnet wertvolle unserer schweizerischen Geschichtsforschung dargebotene Gabe; nachher erwarb sich Huber als Teilnehmer an den grossen von Böhmer begonnenen Arbeiten für die Regesten der deutschen Kaiser, besonders jedoch als Herausgeber von Band IV. der «Fontes rerum Germanicarum», aus Böhmer's Nachlass, 1868, neue wahre Verdienste um unsere schweizerische Geschichte. Dass sein Hauptwerk, die jedem Forscher unentbehrliche Geschichte Oesterreich's, die er in fünf Bänden bis 1648 zu führen vermochte, das beste Buch, das auf diesem Felde besteht, zu unserer Landesgeschichte überall Beziehungen aufweist, braucht nicht erst gesagt zu werden. Mit Schmerz betrauern wir den viel zu früh eingetretenen Abschluss dieses von Fleiss und Gewissenhaftigkeit erfüllten Lebens.

Ein Verlust, der Zürich traf, der aber viel weiter reichende Kreise gleichmässig berührte, trat am 28. November ein, als der Tod Dr. Konrad Ferdinand Meyer schmerzlos und sanft hinwegnahm. Der grosse Dichter war selbst der Sohn eines bedeutenden Historikers, des 1840 verstorbenen zürcherischen Regierungsrates Ferdinand Meyer, Verfassers des 1836 erschienenen Buches «Geschichte der evangelischen Gemeinde Locarno, ihre Auswanderung und ihre Schicksale». Aber ebenso ist Meyer später der geistige Sohn eines Mannes geworden, der eine rühmliche Stellung in der Geschichte unserer Gesellschaft einnimmt, der Allen, die ihn kannten, ehrwürdig bleibt, von Louis Vulliemin: der Dichter bekannte stets mit Stolz und Dankbarkeit, die besten Anregungen von dem väterlichen Freunde empfangen zu haben. Angehöriger unserer Vereinigung wurde Meyer im Jahre 1861. Damals war er noch nicht der berühmte Name, dessen Klang weit über die Schweizer Grenzen hinaus — neben Gottfried Keller's Ruhm — Zürich Ehre bereitete. Erst ein Jahrzehnt später errang er sich mit seiner ersten grossen Dichtung «Hutten's letzte Tage» seine allgemeine Anerkennung. Nicht den Dichter haben wir heute zu würdigen: wir wollen nur bezeugen, dass Meyer, wie er auf sicherer ausgedehnter Kenntnis historischer Quellen und der besten geschichtlichen Litteratur fusste, stets in allen seinen Dichtungen, sobald sie nur — und dass war doch zumeist der Fall — auf historische Dinge Bezug nahmen, die Zugehörigkeit zu unserer Wissenschaft überall bekannte. Der Künstler wusste bis zum

¹⁾ Vergleiche «Geschichtsfreund», Band LIV.

letzten Punkte, wie er seine markigen Gestalten zu beleben habe, wie er die Umgebung forme, so dass sie lebenswahr der Zeit voll entspreche, in die er seine Schöpfungen hineinstellte. Es würde ein schönes, aber langes Erzählen werden, wenn wir hier die Beweise dafür häufen wollten. Graubünden war Meyer stets lieb, und die grossartige Natur des Landes malte er in der «Richterin», und in dem «Jürg Jenatsch», der doch wohl das bleibendste seiner Werke ist, brachte er das ganze rätsche Volk auf die Bühne. Aber er war auch ein guter Zürcher alle Zeit, und aus einem wohlgeschlossenen Bilde treten die beiden Vettern Werdmüller, der General und der jagdkundige Pfarrer von Mytikon, in der launigen kleinen Novelle: «Der Schuss von der Kanzel» heraus. Einen Berner, einen wackeren Schweizer in sonst schmachvoller Zeit, den Hauptmann Daxelhofer — «Da bricht vorm Knie der Berner in Stücke krachend sein Sponton; dem Prinzen wirft zu Füssen die beiden Trümmer er» — verherrlicht in den «Gedichten» eines aus der Reihe der «Männer». Und so wäre noch viel zu nennen, der katholische Freiburger, der — im «Amulet» — in den Gräueln der Bluthochzeit für den andersgläubigen Eidgenossen und dessen Braut sein Leben lässt, oder jene «Schweizer des Herrn von Tremouille», die dem König Karl VIII. die Geschütze über die Berge nach der Lombardei retten. Doch heute sind wir in Uri, und da sei nur noch auf die prächtige Figur des Bläsi Zraggen in der «Untersuchung des Pescara» hingewiesen, wo ein Kämpfer der lombardischen Kriege jedenfalls echter und für den Anblick erfreulicher vorgeführt ist, als das in kürzlich zum Erisapfel gewordenen Cartons der Fall war. Freilich mag dabei verraten werden, was Meyer selbst nicht leugnete, dass er das Urbild dieses «kleinen breitschultrigen behenden Gesellen, dessen schwarzgelbe Hose den Urner bedeutete», dem geschickten Zeichenstifte des kunstverständigen Freundes verdankte, der als letzter teilnehmender Besucher den Dichter noch am Vorabend vor dem Todestage sah und ihm am Tage der Bestattung den ergreifenden letzten Gruss nachrief.

Am 24. Februar dieses Jahres starb in Bern Dr. Emil Welti, seit 1895 unser Mitglied. Wir gedenken hier nicht des hervorragenden Staatsmannes, der als Mitglied des Bundesrates in wichtigen Momenten unserer neuesten Geschichte den massgebendsten Anteil an der Neugestaltung der schweizerischen Einrichtungen genommen hat, dessen Name durchaus unserer politischen Geschichte in ausdrücklicher Weise angehört. Vielmehr würdigen wir den classisch gebildeten Bekenner einer den besten Tendenzen der Humanität sich zuneigenden Geistesrichtung, der auch unter den stärksten Ansprüchen an seine Arbeitskraft niemals seine Ueberzeugung, dass der Bildung des modernen Menschen nicht eine einseitige Betonung utilitarischer Interessen aufgeprägt werden dürfe, verleugnete, und wir gedenken des Gelehrten, der als Jurist seinen Fleiss, so lange er in seinem Heimatkanton Aargau weilte, inmitten der vielfachen Geschäfte eines Regierungsrates, mit grosser Hingebung historischen Studien widmete. Als 1859 der historische Verein des Kantons Aargau in das Leben trat, war Welti alsbald, als Vicepräsident, bis zu seiner Uebersiedelung nach Bern, in der Leitung der Gesellschaft, und er bereicherte die ersten Bände der Vereinszeitschrift «Argovia» von 1860 an mehrere Jahrgänge hindurch mit höchst schätzenswerten Veröffentlichungen von Rechtsquellen, die er mit lehrreichen rechtsgeschichtlichen Erörterungen begleitete, besonders die 1861 herausgegebenen Stücke «Richtung des Freiamtes» und «Hofrecht von Lunkhofen». Auch nach seinem Rücktritte aus dem Bundesrate 1891 hat Welti

in voller geistiger Frische, zumal in der das eidgenössische Polytechnikum leitenden Behörde, weiter gewirkt.

Gleichfalls in Bern folgte am 2. Mai der Tod des Oberrichters Dr. Jakob Lerch, der 1853 der Gesellschaft beigetreten war. Eine Nachricht aus Bern rühmte dem «unparteiischen Richter» einen ausgesprochenen Sinn der Billigkeit, praktische Auffassung der Rechtsverhältnisse, ein ausgeprägtes Pflichtgefühl nach. Dass er neben dieser seiner juristischen Thätigkeit auch Interesse für historische Fragen besass, hat er durch Teilnahme an unseren Versammlungen bewiesen.

Hier in Uri starb am 9. Juni unser ehrwürdiges greises Mitglied, Pfarrer Joseph Gisler in Bürgeln, bischöflicher Commissar, der 1881 bei Anlass unserer Schwyzer Versammlung unserer Gesellschaft beigetreten ist. Der ebenso freundliche, als würdige Mann bewies seine lebhaftige Teilnahme an historischen Dingen durch seine Vicepräsidentschaft des hiesigen kantonalen Vereins, durch seine häufige Beteiligung an den Zusammenkünften der fünförtischen Gesellschaft, wo es dem Sprecher mehrfach vergönnt war, ihn zu begrüssen, und als Herr Ständerat Muheim im Beginn des vergangenen Jahres die Correspondenz über unsere heutige Versammlung eröffnete, schrieb er unter Anderem: «Ich darf beifügen, dass der greise Herr bischöfliche Commissar sich ausgesprochen hat, er möchte die Jahresversammlung der schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft auch noch erleben». Leider hat sich nun dieser Wunsch nicht erwahrt.

In Zürich verloren wir am 13. Juli den Buchdruckereibesitzer Karl Ulrich-Gysi, der seit 1891 unser Mitglied war. Der äusserst vielseitige Mann war, bis in der letzten Zeit schwere Krankheit ihm Entsagung auferlegte, auf verschiedenartigen Gebieten höchst förderlich thätig, und besonders genoss er unter seinen Kollegen von der Kunst Gutenberg's hohes Ansehen. Unserer Gesellschaft stand er dadurch nahe, dass nun bald fünfzig Bände unserer Jahrespublication — «Archiv» und «Jahrbuch» — in seiner Druckerei vollendet worden sind, und der Redaktor des Jahrbuches freute sich mit dem Herrn der Offizin, als diese aus dem winkeligen dunkeln früheren «Blättlihaus» in die schönen neuen Räume des auch historisch wichtigen Gebäudes, des ehemaligen Chorherrenhauses des hochgelehrten Felix Hemmerli, verlegt worden war, wo sie nun eine der bestausgestatteten derartigen Werkstätten in der Schweiz darstellt.

Einen schmerzlichen Verlust erlitten wir am 8. August. Wie während unserer letzten Jahresversammlung in Solothurn die Nachricht uns betrübte, Staatsrat von Roten, dem wir die vortreffliche Vorbereitung der Sitzung in Sitten 1896 zu verdanken hatten, sei durch einen plötzlichen Tod abberufen worden, so ist nun Dr. Karl Ritter, seit 1887 unser Mitglied, der in ähnlicher Weise die grösste Hingebung für die Versammlung in Trogen 1897 bewiesen hat, im Tode nachgefolgt. Er starb in Horgen, wohin er sich begeben hatte, um mit einem für ein Urlaubsvierteljahr erbetenen Vicar das Nähere festzustellen. Seiner Abstammung nach ein Thüringer, war Ritter als Lehrer an der Kantonsschule von Appenzell-Ausserrhoden durchaus Schweizer geworden, und er diente seinem neuen Vaterlande, das seine rüstige Arbeitskraft mehrfach in Anspruch nahm, nach verschiedenen Richtungen, beispielsweise auch als Verwalter der von unserem Gesellschaftsstifter Zellweger gegründeten Kantonsbibliothek. Der schweizerischen Geschichtsforschung hat er einen grossen Dienst geleistet. Es sei hier ausdrücklich bezeugt, dass einzig und allein durch sein ebenso gewandtes, als taktvolles

Handeln eine hochwichtige Pforte sich wieder aufschloss, die vorher aus Ursachen, die hier nicht zu erörtern sind, gesperrt worden war. Ritter verstand es, während mehrerer Aufenthalte in Rom die Oeffnung des vatikanischen Archives für die Ausbeutung der zur Erhellung der schweizerischen Geschichte so unschätzbaren Nuntiaturreporte neu einzuleiten, und so begann die anfangs auf den Namen unserer Gesellschaft geschehene Copiatur dieser Materialien, bis nachher das Bundesarchiv selbst eintreten konnte und auch diese wissenschaftliche Ausschöpfung mit jener Energie und Sachkunde an die Hand nahm, die für unsere historische Wissenschaft so erspriesslich geworden ist. Aus diesen Materialien heraus verfasste dann Ritter 1897 die interessante Festschrift für unsere Versammlung, die zugleich als Erinnerungszeichen an die Appenzeller Landesteilung von 1597 diente. Aber auch schon vorher, 1891, war durch ihn das pietätvoll entworfene umfassende Lebensbild Zellweger's, des Vaters unserer Gesellschaft, für unseren Jubiläumsband in der Reihe der «Jahrbücher» geschrieben worden. Das dürfte genugsam beweisen, dass unsere Gesellschaft, ganz so wie Appenzell, diese zu früh erloschene Kraft wahrhaft vermisst.

Gerade die diesjährige Versammlung, deren Vereinigung mit den Zusammenkünften uns befreundeter Gesellschaften, und andernteils der Hinblick auf die reich erfreuliche litterarische Ernte, die auch in diesem historischen Erinnerungsjahre wieder auf dem Boden unserer Wissenschaft eingebracht worden ist, dürfen uns über das Geleistete mit freudiger Genugthuung erfüllen. Aber zugleich ist uns diese Erwägung die Erinnerung daran, wie viel an Arbeit noch für uns Alle zu thun übrig ist. Möge uns die Kraft und der Segen in dieser unserer Thätigkeit erhalten bleiben!

41. Zum Anonymus Friburgensis.

Unter dem Anonymus Friburgensis verstehen wir jene in österreichischem Sinne geschriebene lateinische Chronik, welche besonders die in der heutigen Westschweiz geführten Kriege vom Tode Herzog Leopolds von Oesterreich (9. Juli 1386) bis zum Abschluss des 7jährigen Friedens vom Jahre 1389 erzählt. Eine alte Handschrift derselben liegt nicht vor. Nach einer angeblich 1753 bei Herrn von Estavayer-Molondin in Solothurn gefundenen Handschrift des 14. Jahrhunderts hat General zur Lauben zuerst einzelne auf Concy bezügliche Stellen, endlich 1793 im Helvetischen Museum mit eigenen Anmerkungen den ganzen Text publiziert (v. 613—636). Unvollständig wurde zur Laubens Text in Studers Ausgabe von Justingers Chronik (v. 467—477) reproduziert, indem die angeblich im 15. Jahrhundert beigefügten Stellen über den Walliserkrieg und den 7jährigen Frieden weggelassen wurden. In den letztern will zur Lauben den Anonymus wieder erkennen.

Im Jahre 1897 habe ich bereits in den «Schweizerblättern» eine erhebliche Anzahl von Gründen aufgeführt, aus denen ich schloss, dass der angebliche Anonymus Friburgensis nicht ein Werk aus dem 14., sondern nur ein solches seines Herausgebers sein könne.

Ohne meine früheren Motive zu wiederholen, beschränke ich mich hier auf die Darlegung weiterer Beweise gegen die Existenz eines im 14. Jahrhundert geschriebenen Werkes.

In rein formeller Beziehung ist zunächst zu konstatieren, dass weder eine alte Handschrift, noch die Benutzung derselben durch ältere Autoren vor zur Lauben nachgewiesen werden kann. Weder Stadtschreiber Gurmel von Freiburg, der im 16. Jahrhundert die ältere Geschichte von Freiburg erforschte, noch Guillimann, Girard, Alt oder einer der Solothurner Historiker des 17. oder 18. Jahrhunderts redet von dieser Handschrift, die aus dem Besitze der Falk von Freiburg in denjenigen von Molondin in Solothurn soll gekommen sein. Ja, selbst zur Lauben, der 1753 die Nachträge zu seiner *Histoire militaire* veröffentlichte, publizierte damals noch nicht eine Zeile aus dieser Chronik, obwohl er schon 1747 das Archiv der Molondin ausgebeutet hatte.

Zur Lauben hat aber auch noch andere poetische Lizenzen wegen Geschichtsquellen von Freiburg sich erlaubt. Er zitiert z. B. im *Helvetischen Museum* 1793, 637 ein Tagebuch des burgundischen Krieges, das Petermann von Praromann, der die Freiburger bei Grandson kommandierte, hinterlassen haben soll.

Das 18. Jahrhundert war überhaupt die Zeit, wo in Deutschland, Oesterreich, Frankreich und Italien von Gelehrten zahlreiche verlorene Chroniken und Urkunden neuerstellt wurden, für deren Existenz in Akten Andeutungen vorlagen.¹⁾ Der Genfer Galiffe ging aber zu weit, wenn er annahm, es liege eine systematische Fälschung der Quellen im grossen Umfange vor.²⁾

Treten wir auf die materielle Seite der Frage ein, so begegnet uns zunächst die höchst auffällige Versicherung des Anonymus, die Berner hätten gerade an dem Tage, wo sie den Fehdebrief an Freiburg gesendet, ja bevor dieser in Freiburg eingetroffen, den Krieg eröffnet.

Da Bern, seit dem Burgdorfer Kriege finanziell bedrängt, durch die Annexion des Gebietes von Willisau von Seite Luzerns gekränkt worden war, fehlte es dem Rate an Kriegslust. Eine hochansehnliche Partei im Rate Berns war ohnehin österreichisch gesinnt. Schon deshalb ist es von vorneherein unglaubwürdig, dass der Krieg gegen Freiburg in formlosester Weise eröffnet worden sei. Allerdings wurde nicht genau jene Bestimmung des Vertrages von 1376 (*Abschiede I*, 305) innegehalten, wonach erst 14 Tage nach der Uebersendung des Fehdebriefes der Krieg eröffnet werden dürfe, als man am 11. August 1386 den Fehdebrief schrieb.³⁾ Vielmehr hielt man sich an die allgemeinen Reichsgesetze von 1187, 1234 und 1356, wonach der Krieg 3 Tage nach Ankündigung der Fehde eröffnet werden durfte.⁴⁾

Eine Urkunde vom 11. Juni 1387 bezeugt wirklich, dass die Berner die dem savoyischen Edelmann Rudolf von Chastonay gehörigen Dörfer Barbareche und Villars

¹⁾ Vgl. Wattenbach, *Deutschlands Geschichtsquellen*. 3. Aufl., II, 355 ff. Hiezu kommen die Nachweise über Grandidiere's Thätigkeit auf dem Gebiete des Urkundenwesens.

²⁾ *Notice sur la vie et les travaux de Galiffe*. Genève 1856, 56.

³⁾ *Solothurner Wochenblatt* 1857, 292. Werro, *Recueil V*, 3. E. v. Wattenwyl, *Geschichte Berns II*, 279.

⁴⁾ *Konstitution Friedrich II. 1234 in Frankfurt*: statuimus, ut nullus, in persona, vel in rebus alicui damnum inferat, nisi prius eum, cui damnum inferre voluerit, ad minus trium dierum et noctium spatium diffidaverit. Vgl. dazu *Chron. v. Froissart I*, c. 34. Rottek und Welker, *Staatslexikon V*, 447.

vor Freiburg um das Fest Mariä Himmelfahrt — also am 15. August — verbrannt haben.¹⁾

Da Barbareche, Berfischen, in unmittelbarer Nähe von Villars sich befindet, wo die Feindseligkeiten begonnen haben müssen, so ist damit annähernd das richtige Datum des Kriegsanfanges gefunden.

Damit stimmt die Thatsache, dass man erst am 18. August 1386 in Zürich die erste Kunde von dem glücklichen Feldzuge der Berner gegen Freiburg erhielt.²⁾

Die Huldigung der Stadt Unterseen vom 14. August 1386 legt allerdings den Gedanken nahe, dass der Auszug der Berner schon an diesem Tage erfolgte.

Die Stellen, welche die Fälschung des Anonymus Friburgensis am deutlichsten enthüllen und für den Kenner der Genealogie die Tendenz der Fälschung klarlegen? ergeben sich aus dem angeblichen Marsche der Berner nach Corbière, wo die Armee angeblich die Nacht vom 13. auf den 14. August 1386 zubrachte (Studer 468).

Am 13. August standen die Berner nach dem Anonymus vor der Burg Vivers; dann brannten sie in der Gegend von Freiburg, blieben 3 Stunden in Agie-Schürberg. Um Mittag plünderten sie Altenryf, gingen über die Saanenbrücke bei Corbière und übernachteten bei der vormaligen Kirche in Corbière.

Nun gehörte aber Corbière damals durchaus nicht zum Gebiete von Freiburg, sondern zu jenem von Savoyen, dessen Graf sich in diesem Kriege ganz neutral verhielt, weil von Bern nicht nach dem Bunde von 1384 zum Kriege gemahnt.³⁾ Eine so exorbitante Marschleistung ist, wenn dazu noch die dreistündige Rast bei Freiburg, das Brennen und Plündern in Anschlag gebracht wird, einfach unmöglich. Erst 1553 kam Corbière an Freiburg.

Der weite Marsch der Berner von Posieux über savoyisches Gebiet und die angebliche Verbrennung des ganzen am 14. August durchzogenen Territoriums von Pont-la-Ville, wo damals Freiburgs Grenze anfang, bis zum Bürglen-Thor bei Freiburg, ist ebenso unwahrscheinlich.

Warum sollten die Berner nicht eher bei Toffeyre über die Saane gezogen sein. Dort lag der Weg über la Suguine und Ependes nach Marly und Freiburg offen, ohne dass man einen so grossen Umweg über Corbière zu machen brauchte. Bei Corbière befand sich zudem nur eine Fähre, bei Pont-la-ville dagegen die berühmte Brücke von Tügy.⁴⁾

Die Stelle des Anonymus wegen des Lagerplatzes der Berner bei Corbière, jacuerunt juxta Corberes in illo monticulo, ubi erat mater ecclesie de Corberes, verrät mehr einen spätern Geschichtsforscher als einen gleichzeitigen Geschichtsschreiber. Denn, wie 1224⁵⁾ heisst noch 1453 jener Platz, auf dem die Pfarrkirche von Corbière sich erhob, Hauteville.⁶⁾ Höchst wahrscheinlich ist erst lange nach 1385 die Kirche in Corbière selbst erbaut worden, 1453 wurden die zur Spendung der Sakramente

¹⁾ Meine Sempacher Akten 173.

²⁾ Zürcher Ratsbuch IV, 54a. Abschiede I, 73.

³⁾ Leu, Lexikon V, 427; Berchtold, Hist. du canton de Fribourg II, 218—246. Büchi, Freiburgs Bruch mit Oesterreich 115, 126, 127. Abschiede I, 446—447.

⁴⁾ Die Schweiz in ihren Ritterburgen II, 286.

⁵⁾ Mémoires et Documens de la Suisse Rom. VI, 23.

⁶⁾ Archives de Fribourg I, 201—203.

nötigen Gegenstände noch in der Fialikapelle vor dem Stadthore aufbewahrt. Diese Marienkappelle war kirchlich damals noch nicht als Pfarrkirche anerkannt.

Dass die Berner 1386 von Corbière durch das Gebiet von Pont nach Plafeyen gezogen, ist auch deshalb schon höchst unwahrscheinlich, weil Rudolf von Langin, savoyischer Landvogt in der Waadt, seit 1385 Herr von Villarsel und Pont war.¹⁾

Die Fälschung wird klar durch die Geschichte der Herrschaft Corbière.

Als Pfand von den Grafen von Savoyen hatten die aus dem Wallis stammenden Herrn von Thurn seit 1379 damals die Herrschaft Corbière inne.²⁾

Zur Lauben behauptete nun, nach dem Vorgange seiner Ahnen, bei Sempach sei ein Thurn gefallen. Nach Vertreibung aus ihren Besitzungen hätten die von Thurn,³⁾ von welchen er abstammen wollte, sich nach Uri geflüchtet und hier den Namen Zur Lauben angenommen.

Nun liegt aber eine Klage des Grafen von Savoyen oder des Herrn von Thurn über den Zug der Berner nach Corbière nicht vor. Vielmehr blieb Anton von Thurn, Herr von Illens und Arconciel, von Bern unbehelligt selbst im Besitze seiner Herrschaft Frutigen, die er erst den 17. Juni 1400 an Bern abtrat.⁴⁾

Zur Basis für die vom Anonymus Friburgensis behauptete Exkursion der Berner diene offenbar die in Gilg Tschudis Chronik I, 536 enthaltene Nachricht, dass die Berner im September 1386 auch in Plafeyen verwüstet haben.

Die absolute Neutralität der Herrn von Thurn im Sempacherkriege ist so klar, dass Herr von Charrières in der Geschichte der Sires de la Tour die Vermutung aussprach, der von Tillier 1, 291 nach dem Anonymus Friburgensis erwähnte Feldzug der Berner nach Corbière, wie der nur aus Tschudi bekannte Zug nach Plafeyen vom September 1386, sei statt ins Jahr 1386 in die Zeit von 1324 zu versetzen.

Die praktische Verwendung des Anonymus Friburgensis zur Stütze der im 17. Jahrhundert noch sehr vagen Familien-Tradition der Zur Lauben schlich sich bei Johann von Müller (Geschichte II, 545, Leipzig) ein, der nach Mitteilung von Zur Lauben berichtete, Anton von Thurn habe 1386 Plafeyen, Illens und Attalens besessen. Aus der Notiz bei Tschudi, die durch die Berner Urkunden nicht unterstützt wird, schloss Zur Lauben, da Plafeyen einen Bestandteil der Herrschaft Corbière-Illingen bildete, die Berner hätten 1386 alle diese Orte verwüstet.

Müssen wir den erheblichsten Teil der uns vom Anonymus Friburgensis berichteten Kriegereignisse unbedingt preisgeben, so können wir dagegen einige bis anhin nirgends erwähnte Thatsachen erwähnen, die aus unbestreitbaren Quellen sich nachweisen lassen. Hiezu gehören: die Schädigung des Klosters Rüeggisberg durch die Berner, die Zerstörung und Verbrennung des Dorfes und der diesem Kloster gehörigen Kirche Villaraltrui, jetzt Alterswyl bei Tafers, zwischen Bonnewyl und Gerenwyl im Kanton Freiburg. Dieser Frevel wegen sprach Papst Clemens VII. den 8. Mai 1389 den Bann über die Berner aus und beauftragte mit der Vollstreckung desselben

1) Mémorial de Fribourg 1, 9.

2) Mém. et Doc. de la Suisse Rom. XVII, 263.

3) Schon 1672 war diese unwahre Behauptung aufgestellt worden. Familienbuch der Zur Lauben-Stematographia III, 2, 129. Leu Lex. XI, 396, XVIII, 146.

4) Mém. et Docum. de la Suisse Rom. XXIV, 324. K. Stettler, Das Frutigland, Bern 1878, pag. 22—23.

sowohl den Auditor des päpstlichen Hofes Clemens von Grammont, Bischof von Lodeve, als die Bischöfe von Lausanne und Genf und den Erzbischof von Besançon.

Der Hauptinhalt des päpstlichen Breves lautet nach dem mir gütigst von hochw. Dr. P. Heinrich Denifle, päpstlichen Archivar in Rom, mitgeteilten Regest in Tom. LV, fol. 377 der Reg. Avin. Clementis VII. also:

Venerabili fratri Clementi episcopo Lodoven, Curie Camere Apostolice auditori salutem etc. Ut homines unversitatis de Berno, Lausanensis diocesis, qui Prioratum Montis Richerii Cluniacensis ordinis, dictae diocesis, invaserunt et deprædarunt, et villam de Alterouville cum eius ecclesia, eiusdem diocesis, comburrendo destruxerunt, excommunicatos publice nuntiari faciat, donec de præmissis satisfecerint. Datum Avin. VIII. Idus Maii anno IX.

Ibidem, fol. 383. Episcopo Lausanensi. Super eadem re, ut contra prædictos procedat. Datum ut supra.

Ibidem fol. 384. Episcopo Gebenensi. Super eadem re, ut prædictos criminum patratores excommunicatos publice nuntiet, donec satis fecerint. Datum ut supra.

Ibidem fol. 385. Archiepiscopo Bisuntinensi. Ut contra eosdem procedat. Datum ut supra.

Schon 1385 hatten Rudolf von Langin, Landvogt der Waadt, und Johann von Wippens einen Steuerstreit zwischen dem Prior von Rüeggisberg und der Stadt Bern vermittelt.

1386, im Juni, waltete wieder ein Streit zwischen dem Kloster und seinem Kloostervogt Petermann von Krauchthal, der 1391, 17. Juni, beigelegt wurde. 1392, 1. April, söhnten sich Prior und Convent von Rüeggisberg mit den Bernern aus.

Dr. Th. v. Liebenau.

42. Zur Vorgeschichte des Bündnisses zwischen Bern, Freiburg und Savoyen vom 20. August 1477

Durch A. Büchi sind in vorzüglicher Weise die intimen Vorgänge, die dem Abschlusse des Bern-Freiburg-Savoyen-Bündnisses von 1477 vorausgingen, klargelegt worden.¹⁾ Die folgenden Mitteilungen, entnommen den bernischen Ratsmanualen und dem lateinischen Missivenbuche, sollen Büchis Darstellung in einigen Punkten ergänzen.

Savoyische Boten erschienen schon am 3. und dann wieder am 7. Juni 1477 vor dem bernischen grossen Rate.²⁾ Im Laufe des Monats zeitigten die Verhandlungen kein Resultat. Denn am 29. Juni schreiben die Berner an Freiburg: «Uwer liebe ist unverborgen, wie dann die savoyischen botten her in unser stat sind komen und woruf dann ir bevelch hat dient. Dieselben haben wir hüt vor unserm grossen rat geofnet, und nach gestalt diser swaren löff und angesetzten tagen mit Burgunnen und sust öch zükunft der künigschen botten nit entlichs können handeln noch beslissen; besunder so meinen wir güt zû sin, söllich tåg und ouch dis sach, daran

¹⁾ Freiburgs Bruch mit Oesterreich etc. in den Collectanea Friburgensia VII, 142 ff.

²⁾ Rats-M. 21, 209, 217.

úch und uns vil gelegen ist, rätlich und wol zú betrachten, und ist doch unser grund nit anders, dann zú gút und nachpúrlicher frúntschaft des loblichen hus Safoi, als ir ouch nach unserm ganzen vertruwen geneigt sind.»¹⁾

Nach dem Rats-Manual-Eintrag vom gleichen Tage schrieb man den Freiburgern: «Min hern haben uf das anbringen der Savöyschen botschaft hüt beslossen, die ding anzustellen und fúrer mit inen und andern zú bedenken.»²⁾ Die Berner wollen also das «Anbringen» der Savoyer zuerst mit den Freiburgern und andern, unter denen nur die Eidgenossen gemeint sein können, in Beratung ziehen. Wohl mit diesem Beschlusse dürfte die Mitteilung Berns an Freiburg vom 4. Juli in Beziehung stehen: «Der Eidgnossen boten ziehen ietz har und wollen zú inen in ir stat; was si aber handlen oder tún wollen, wússen si nit; verkúnden inen aber sólichs mit beger, was an si gebracht werd, inen ingeheimbd erst das sin mog zú verkúnden, mit inen darin zú ziehen.»³⁾

Im Laufe der Verhandlungen werden die Savoyer die Bedingungen kennen gelernt haben, unter denen ein Bündnis mit Bern zu erlangen wäre; unter diesen standen in erster Linie: Gewährung einer Vollmacht für die Gesandten zum endgiltigen Abschlusse der Verhandlungen und Entlassung Freiburgs aus savoyischem Unterthanenverbände. Die Herzogin Jolanda kam beiden Wünschen nach: am 19. Juli unterzeichnete sie das Vollmachtschreiben, aus dem wir die Namen der fünf savoyischen Boten kennen lernen.⁴⁾ Sollten zwei oder gar drei von diesen an den Verhandlungen nicht teilnehmen können, so erhalten die andern die Vollmacht, das Bündnis mit Bern eingehen zu dürfen. Besonders auffallend nimmt sich das schlaue berechnete und fein stilisierte Lob des bernischen Charakters und der bernischen militärischen Tüchtigkeit aus, durch welche das Bernervolk auf eine Linie mit den Römern, Karthagern und Tarentinern gestellt wird. Schon Anshelm (N. A. I, 113) wollte es vorkommen, dass diese Kredenz «voller und zu vil hoher schmächleri» sei, «doch mit gebürlichem lob.» Am 20. Juli erteilte die Herzogin die Vollmacht zur Entlassung Freiburgs aus dem Unterthanenverbände,⁵⁾ wofür sie allerdings eine Verminderung ihrer den Eidgenossen noch immer ausstehenden Schuld um 10,000 Gld. verlangte.⁶⁾

Nach Eintreffen dieser Vollmachtsbriefe baten nun die Berner am 7. und 8. August die Eidgenossen samt Solothurn, Boten mit voller Gewalt zu ihnen zu senden,⁷⁾ und am 9. August lassen sie den Freiburgern wissen: «Nach dem die Safoyer hie sind, mit inen gemeinlich zú handlen, das si ouch dann dis sach wegen und ir treffenlich botschaft morn zú nacht hie haben mit vollem gewalt, mit minen hern zú appunktieren.»⁸⁾

Am 18. August wurde das Aktenstück ausgefertigt, durch welches die Herzogin Jolanda in ihrem und ihres Sohnes Namen auf alle Hoheitsrechte in der Stadt Frei-

1) Teutsch²-Missivenbuch D, 139.

2) Rats-M. 22, 27.

3) Ebd. 22, 38.

4) Beilage I.

5) Abschiede II, 941, wo die Vollmacht vom 20. Juli in die Urkunde eingeschaltet ist. Ebenso Lat. Miss. B, 67, wo die Vollmacht selbstverständlich ohne die in den Abschieden stehende Einleitung kopiert ist. Das Regest Nr. 906 in den Abschieden II, S. 694 ist deswegen unrichtig gefasst.

6) Büchi, a. a. O. S. 145.

7) Teutsch Miss. D, 154, Rats-M. 22, 88.

8) Rats-M. 22, 93.

burg verzichtet.¹⁾ Hierauf folgte am 20. August die Bereinigung der Entschädigungsfrage: Savoyen schuldet den Freiburgern 25,600 rh. Gld. samt Zins; die Freiburger setzen nun das savoische Schuldkapital auf 18,000 rh. Gld. herunter und verzichten auf die aufgelaufenen Zinsen; zudem sollen an dieser reduzierten Schuld die Einkünfte aus Chablais und Waadt nach Abzug der Auslagen abgezogen werden.²⁾ Am gleichen Tage wurde das Bündnis zwischen Bern, Freiburg und Savoyen errichtet,³⁾ und das Bündniswerk fand dann den Abschluss durch eine Doppelerklärung der bei den Verhandlungen beteiligten Persönlichkeiten, durch die sie sich für getreue Ausführung der getroffenen Abmachungen verpflichteten.⁴⁾ Am 23. August erhielt Freiburg die Unterwerfungsurkunde zurückgestellt, und am 10. September anerkannte die Herzogin in feierlicher Weise die Unabhängigkeit der Stadt.⁵⁾ Damit war mit bernischer Hilfe Freiburg in den Besitz der Reichsunmittelbarkeit gelangt.

I.

Iholand, primogenita et soror christianissimorum Francie regum, ducissa Sabaudie, tutrix et tutorio nomine illustrissimi principis filii nostri carissimi Philiberti, Sabaudie etc. ducis, illustrissimis prelibati filii nostri ducis progenitoribus summe si placuit et cure precipue fuit amore et benevolencia et federibus sese devincire⁶⁾ et artissimis vinculis jungere cum magnificis dominis Bernensibus, nimirum cum enim omnibus in rebus singulares tum maxime eorum fidei et polliciti observatores tenacissimi sunt, nec ullis cladibus, nulla asperitate, nulla denique re fidem cum fortuna mutare consueverunt, genus hominum profecto magnanimum, fortunatissimum et discipline militaris peritissimum, laborum patientissimum pre ceteris delegerunt vetustissimi illi sapientissimique prelibati filii nostri ducis maiores comites primum de hinc ducis Sabaudie, quippe qui viris officiosis sese officiosissimos obtulerunt semper et de fide, amore et amicitie muneribus, cedere voluerunt nemini, his artibus et studiis tot annos inviolata utrimque permansit confederatio hec et tantum conduxit utrique statui, quantum omnes intelligunt eisdem allecte impulseque rationibus et constantiam moresque admirabiles huius nobis amicissime ac pugnatissime gentis plurimis argumentis experte, cujus victorias et triumphos equare quisquis non hesitet Romanis, Carthaginensibus, Tarentinis, nihil magis, nihil carius, nihil optabilius, nihil denique statui prelibati filii nostri conducibilius menti nostre insidet, quam eiusmodi vetera et artissima federa firmare, stabilire et si quid addi possit ad amorem id enitti eaque exercere, mirum in modum. Desideramus ex nostra igitur certa sciencia, et animo deliberato omnibusque melioribus modo, via, jure et effectu, quibus fieri potest, facimus, constituimus, creamus et solempniter ordinamus tutorio nomine promisso actores, mandatarios et ambasiatores nostros et prelibati filii nostri ducis reverendum patrem in Christo, dominum Urbanum de Chivrone,

1) Hieraus hat Anshelm I, 113 die Namen der freiburgischen Gesandten entnommen. Beilage II.

2) Beilage III.

3) Abschiede II, 695, 936. Lat. Miss. B, 63 ff. Man beachte, dass in dem savoyischen Kredenzbriefe nur von einem Bündnis zwischen Bern und Savoyen die Rede war. Ohne Zweifel betrieb Bern die Ausdehnung des Bündnisses ebenfalls auf Freiburg.

4) Beilage IV.

5) Abschiede II, 696, 697, 942.

6) Hs.: devincere.

abbatem Scamedei, magnificum Ernardum de Mentone, dominum Mentonis, spectabilem dominum Bertrandum de Deyria (d. h. Jvria), presidentem Gebennesii et Johannem de Lestelly, consiliarios nostros et Steffanum Paccoti, absentes tam que presentes et tres aut duos ex ipsis insolidum specialiter et expresse ad pro nobis tutrice dictoque filio nostro duce suisque heredibus et successoribus quibuscunque proque ducibus, principibus, communitatibus et dominiis suis universis confirmandos, revalidandos et corroborandos quascunque intelligentias, pactas, conventiones, ligas, amicitias et confederationes intra prelibati filii nostri illustrissimos predecessores ex una parte et prefatos magnificos prestantissimosque dominos Bernenses dudum initas, factas et contractas et sub eisdemmet promissionibus, obligationibus et clausulis prioribus, easque et ea, si opus fuerit, declarandum, ampliandum, de novo paciscendum, contrahendum ac pacem et unionem perpetuas cum eisdem dominis Bernensibus firmandum et concludendum, et alia nomine nostro tutorio proque dicto filio nostro duce et suis predictis facienda in premissis et circa que et prout eisdem actoribus, mandatariis et oratoribus nostris simul, aut tribus, vel duobus ipsorum insolidum melius et utilius videbitur, eisdem ut prefertur in hiis omnibus et singulis ac eis ex eis dependentibus, emergentibus et connexis, dantes et conferentes plenum, largum et amplissimum mandatum cum libera omnimoda et plenaria potestate, etiam si talia forent, de quibus maior esset expressio fienda et sive mandatum exigent magis speciale promittimusque in verbo principis et sub expressa et ypoteca et obligatione omnium et singulorum bonorum dicti filii nostri ducis habere et tenere natum, gratum, firmum, validum et stabile. Quidquid per dictos oratores mandatarios et ambassiatores nostros simul, aut tres et duos actum gestumve fuerit alias quomodolibet negotiatum ipsosque ab omni satisfactionis onere relevare, equidem promittimus cum omnibus aliis promissionibus, renuntiationibus et clausulis opportunis, in cuius rei testimonium has litteras nostras fieri jussimus et manu propria signavimus. Datas Thaurini die decima nona mensis Julii anno 1477.

Jolant.

Per dominam presentibus dominis

Urbano Bonivardo, episcopo Vercellensi, Petro de sancte Michaelae, cancellario Sabaudie, Gabriele de Seysello, domino de Aquis, B(onifacio), domino Varreti, Anthonio de Plozasco, presidente, Joffredo de Ripavolio, magistro hospitii, Georgio de Solario, domino Villenove, G. ex comitibus sancti Martini, M(aurico) ex dominis Ripplite, Lafranco de advocatis, Oldvado de Cananoxii, Philippo Chivrerii, advocato fiscali et R(ufino) de Muris, generali ac Alexandro Richardonis, thesaurario ducali.

(Lat. Miss. B. 61b.)

II.

Hodie decima octava die mensis Augusti anni subspecificati in urbe Bernensi et illic speciali medio, promotione et hortatu magnificorum, strenuorum spectabiliumque dominorum sculteti et consulatus minoris et maioris consilii eiusdem urbis Bernensis et per relaxationem notabilem summe censuum et missionum, quos magnifici strenui et spectabiles domini scultetus consulatusque minor et maior urbis Friburgensis Lausannensis diocesis in se susceperunt et pro quibus ipsi nomine inclitissime Sabaudie etc. domus in quibusdam locis obligati existunt, matura deliberatione previa, sani corpore, sensibus et ratione, nullis fraudibus vel ingeniis, que hec in toto vel parte impedire vel infringere possent, circumventi, sed ex mandato, jussu et precepto ut supra, ipsos

dominos scultetum, consules minoris et maioris consilii totamque communitatem juvenum seniumque, marium et feminarum prefate urbis Friburgensis, qui etiam per notabiles maturissimosque oratores suos, videlicet nobiles strenuos et providos dominos Jacobum Vâlg, scultetum, Rûdolfum de Wippingen, Pettermandum de Foussignie, milites, Willinum et Johannem Tochtermann, vexilliferum, Johannem Furer, preconem maiorem et Heinrichum Larer, parvi et magni consilii, eas ob res in hanc urbem Bernensem derivatos, comparuerunt et huiusmodi tractatus, appunctuata libertatesque pro se, aliis consulibus minoris maiorisve consilii, tota communitate et ipsorum successoribus perpetuis acceptaverunt, absolvimus, liberamus, enodamus et libertos facimus, liberamusque enodamus, relaxamus et absolvimus presentium vigore emandato vice et ordinatione, quibus supra videlicet metuendissime domine nostre ducisse tutricis et eo nomine eiusque filii domini ducis suorumque heredum et successorum omniumque eorum, qui ullis nunquam temporibus causam horum habere vel usurpare possent, omnium et singularum obligationum, iuramentorum, fidelitatum, obedientiarum, superioritatum, iurium et pertinentiarum, quas vel que illustrissimi domini Sabaudie etc. ducis in et super urbe Friburgensi ipsius provinciis et hominibus ab antiquo quoquomodo habuerunt vel habere potuerunt in hodiernum usque diem, quibuscumque nominibus appellentur vel appellari possint et littere de super ab eisdem dominis Friburgensibus inclitissime domini Sabaudie exhibite, canunt, continent et important, volentes per expressum ipsos nomine quo supra huiusmodi exemptione, libertate, absolute relaxationeque usque adeo et in tantum frui et potiri, quod ipsi eorumque perpetui successores ab hac die perhennibus temporibus (sint) liberi sue voluntatis, omnique servili nexu, jure impetitioneque inclitissime Sabaudie domus careant, exonerentur pro exoneratisque et liberis penitus habeantur sine prefate illustrissimae domus ipsiusque heredum et successorum impedimento et conditione cum invalidatione pretactarum litterarum, obligationum aliarumque sententiarum et declarationum, qualiter et a quibuscumque emanaverint, que omnes et singule prefatis dominis Friburgensibus suisque securis manibus tradite sunt et renunciatione omnium auxiliorum, deffensionum protectionumque omnium et singularum jurium scriptorum et non scriptorum, privilegiorum et provisionum et precipue eorumque huiusmodi renunciationem, immunitatem, absolutiorem et relaxationem de jure vel consuetudine quibuscumque modis repertis vel reperiendis, impetratis vel impetrandis, que omnia pro expressis haberi volumus impedire, infringere vel rumpere possent, et presertim juri caventi generalem renunciationem valere speciali non preeunte, pollicemurque bona fide nomine quo supra sub yppotheca et obligatione omnium honorum nostrorum presentium et futurorum id totum exequendi, litterasque specificatas ab inclitissima et metuendissima domina sigillatas huius modique absolute pro forma supra expressa factam validissime importantes expediendi, prefatisque dominis Friburgensibus mittendi, quo facto has litteras manibus nostris restituent, omni dolo et fraude exclusis. In quorum evidentiam et perhenne robur has litteras autenticas nos prefati oratores manibus nostris duximus solempniter subsignandas. Datas die et loco quibus supra anno domini 1477.

(Lat. Miss. B. p. 68^b—69^b.)

III.

Nos scultetus, consules et tota communitas urbis Friburgensis Lausannensis diocesis universis et singulis patefacimus per presentes, quod quia parte illustrissime et

inclinatissime Sabaudie domus eiusque vice pro nonnullis summis capitalibus, videlicet viginti quinque millibus et sexcentis florenis Renensibus usque in hanc diem una cum censibus inde pro rata cessis obstricti fu(er)imus, sitque verum, quod hac tempestate tractatu magnificorum et praecarissimorum fratrum et comburgensium nostrorum sculteti, consulatus et communitatis urbis Bernensis pro recuperanda adipiscendaque libertate nostra in nos susceperimus summam septem millium sexcentorumque florenorum Renensium nostris ex facultatibus solvendam. Eam ob rem omnibus melioribus, via, forma et modis, quibus hec efficacius, melius et commodius fieri possunt, nos prefati scultetus, consules et tota communitas urbis Friburgensis illustrissimam et excellentissimam principissam dominam Joland de Francia, Sabaudie etc. duxissam, tutricem et eo nomine illustrissimi et inclinatissimi principis domini Philiberti, Sabaudie etc. ducis, totamque Sabaudie domum et omnes et singulos, quos obligationes desuper confecte onerant vel complectuntur ipsorumque heredes et successores perpetuos, prefate summe septem millium sexcentorumque flor. Reni omniumque censuum a tota summa viginti quinque millium et sexcentorum flor. Renensium in huc usque diem cessorum, quos etiam liberaliter ob causam supra mentionatam in nos contraximus, quittamus, liberamus et absolvimus, quittosque et liberos dicimus pro nobis perpetuisque successoribus nostris volentes per expressum litteras capitales, quas nostris in manibus adhuc habemus, nihil ampliusque summam decem et octo millium florenorum Renensium cum censibus solitis importare, significare atque complecti evacuando earum vires, quoad summam prefatorum septem millium sexcentorumque flor.

Reni et censuum pro rata ab ea cedentium cassando annullandoque omnem et totam, quod ultra prefatam summam adhuc restantem inclinatissime Sabaudie domui incommodum parere posset, eisdem tamen litteris, quoad prefatam summam restantem scilicet decem et octo millium fl. Reni minime derogari volumus, preterea declaramus nos, omne, quod nobis ex patriis Chablaisi et Waudi cesserit, evenerit et dabitur, quo iure etiam omnem operam impartiemur deductis expensis summe capitali decem et octo millium flor. Reni et censuum prout quantitas talium importabit defalcaturus, omni dolo et fraude exclusis, in quorum efficaciam has litteras, sigillo nostro secreto eis appenso, duximus muniendas. Datas 20. Augusti anno 1477.

(Lat. Miss. B. p. 70.)

IV.

Nos Urbanus de Chivrone, abbas Scamadei, apostolicus prothonotarius et Steffanus Paccotti, mandatarii et ambasiatores illustrissime et inclinatissime principisse domine Jolandt de Francia, Sabaudie etc. duxisse, tutricis illustrissimi et excellentissimi principis domini Philiberti, Sabaudie etc. ducis, metuendissime domine nostre, ad magnificas communitates Bernensium et Friburgensium nomine quo supra pro confirmandis, reparandis, innovandis, ampliandis declarandisque federibus vice illustrissime et metuendissime domine nostre cum prefatis communitatibus destinati, presentibus fatemur, quia eadem federa scitu, approbatione, consensuque nostro mutuo litteris commendata solemnemque in formam redacta sunt, nos sub fide honoreque nostris et expressa ypotheca et obligatione omnium bonorum nostrorum effecturos, ut eadem federa littereque eorundem per prefatam metuendissimam dominam nostram sigillabuntur, quarum quia tres sunt numero, une prefate metuendissime domine nostre nomine quo supra, altere vero due

dominis Bernensibus et Friburgensibus debentur et assignabuntur, omni dolo et fraude exclusis, in quorum efficaciam has litteras signo manuali nos omnes et singuli duximus signandas. Datas in urbe Bernensi 20. Augusti anno 1477.

(Lat. Miss. B., 71. Ebenda die gleichlautende Gegenerklärung von Bern und Freiburg.)

G. Tobler.

43. Der Anteil des Schanfiggs am Schwabenkrieg.

Über die Stellung, welche die 2 Gerichte des Schanfiggs, Langwies und St. Peter, während des Schwabenkrieges zu Österreich einnahmen, war bisher nichts Spezielles bekannt. Da sie zu den 6 Gerichten gehörten, welche 1477 Gaudenz von Mätsch an Österreich abtreten musste, war man bisher geneigt, ihnen zu Anfang des Krieges eine mehr passive Rolle zuzuschreiben. Die Festschrift zur Calvenfeier von C. und F. Jecklin erwähnt ein Eingreifen der 6 österreichischen Gerichte in den Kampf erst auf den Einfall Habsbergs ins Engadin und auf den hierauf von dort ergangenen Hilferuf hin. Nach der nachfolgend abgedruckten Urkunde aus dem Gemeinde-Archiv Langwies, einem Feldurteil aus dem 1. Müsserkrieg, aber hatten Leute aus dem Schanfigg schon an dem Zug vom 9. März 1499 teilgenommen, an dem die Bündner Nauders erobert und geplündert hatten.

Ich Hansiman Hatz von Vidris us Prättigow Obryster veldrychter vom merentheill des gotzhus unnd gemeynen zechen gerychten so in Veltlin gezogen sindt im mitlisten Herbstmonat, thûn kunt offennlich unnd allermenigklichen mit disem offenen bryeff, das für mich und offem verbannen gerycht kommen sindt zû Morben an gewonlicher Richtstatt uff hut siner datum die erbern Hanns Schüler von Praden, Hannsen sun, Thoman bûb, Simon unnd Hanns Mettyer all von der Langenwis mit iro mit Recht erloupten fürsprechen, unnd klagten also hin zû denen im vordren gericht zû Sant Petter in Schanfigk, wie sy iro obren an der Langenwis mit gemeynen knechten usgeschossen hetten unnd in das Veltlin zû ziechen geschickt hetten und inen bevolchen, sy sölten zû Boschglaf¹⁾ oder wo das fûg hette die ämbtter mit inen zu psetzen, das habe sich ongeverde verzogen bis gen Punt,²⁾ do habent sy das wellen thûn, do habent die von Sant Petter gesprochen sy habent in bevelch von iro herren sy sullen den hoptman unnd vendrich mit dem vendly vor us haben, dann sy haben das zû Nuders, Glurens unnd in anndren zugen in unnsren alten lantz nöten ouch gehept. Des habent sy mit ain anndren nit mugen eins werden, unnd sprachen die ab der wis, sy hetten das nye verschuldt, unnd die von Sant Petter haben weder bryeff sigel noch lut darum nit, das die ab der wis unnder inen ziechen sölten, unnd so es sich als begeben so meinten sy, sy sollten inen billichs halten unnd thûn, unnd satzten das also hin zû recht etc. Do anntwurten inen die von Sanndt Petter durch iro mit recht erloupten fürsprechen, iro herren hetten inen bevolchen sy sölten hoptman und venndrich vor us han unnd darnach mit inen besetzen welten, die ab der wis des sich nit benuegen wellten. Do begerten die von Sanndt Petter tag nach recht

¹⁾ Puschlaf oder Poschiavo.

²⁾ Ponte (San Pietro.)

bis heim, do fragt ich obgenanter richter des rechten umm uff den eydt, do wardt mit der meren urtheill erkent, so es doch nit annderst denn umb chryegs recht wer so söllten sy billich antwirt geben, do gabent die von Sant Petter witter antwirt unnd sich witter an kuntschaft die da heim was, do sprachen die ab der wis die will sy gnügsamy kuntschaft im veldt am gerichts ring hetten so sölle das recht nit verzogen werden, unnd do ward dieselbig kuntschaft nach rechtlicher ordnung vorhört funff fromm man, unnd lutet die kuntschaft wie sy dann lut etc. Do fragt ich obgenanter richter aber umm uff denn eydt was nun recht were nach clag antwirt redt wider redt kuntschaft unnd nach allem so fur recht komen were, do wart erkent mit der merenn urtheill das man denen von Sant Petter die wal geb das sy nemen hoptman oder veldly, do nament sy das vendly unnd die von der wis solten haben den hoptman unnd darnach solten sy die embter nach antzall des volcks zü güten truwen den zug us besetzen unnd yederman sine rechty vorbehalten, der urtheill unnd des rechten begerten die von der Langenwis bryef und sigel in iro kostung der inen vergunt ist worden nach miner umfrag in iro kostung mit einhelliger urteil besiglet mit Jörg Planten der zyt obrister profos aigen insigel us bevelch unnd heissen mines des obgenanten richters. Datum Morben am achtenden tag Novembris Anno etc. XXV.

(L. S.)

Original, Papier, Siegel abgefallen.

C. Camenisch.

44. Zum Verhalten der III Bünde während des I. Vilmergerkrieges.

Professor Dr. W. Oechsli schreibt über das Verhalten der III Bünde während des I. Vilmergerkrieges in «Orte und Zugewandte» pag. 428, dieselben hätten Miene gemacht, den beiden Städten Zürich und Bern Zuzug zu leisten, und erwähnt ferner die Mahnung des spanischen Gesandten, dies nicht zu thun. Ein Pendant zu dieser spanischen Abmahnung bildet folgendes Schreiben, das Erzherzog Ferdinand Carl von Oesterreich zum gleichen Zwecke am 14. Februar 1656 an die III Bünde sandte.

Am 15. Februar 1656 schreiben «die Häupter und Rathsgesanten gem. 3 Pündten zue Chur beytäglich versampt» an die Land^a und Gerichte, auf das Ausschreiben vom 31. Jenner 1656 hin, hätten diese gleichsam einhellig befunden, dass man eine Ehrengesandtschaft in die Eidgenossenschaft abfertigen solle, um in den «obschwebenden und sehr gefarlichen Differentzen gütiglich zu verglichen.» Daher sei denn die Gesandtschaft mit vollkommener Instruktion bereits abgegangen. Dann fährt das Schreiben fort: «Es ist auch von Ihr Ertzfürstl. Dit. ein schreiben innkommen, so wier euch den Ehrsamem Gmeindten und Rheten ouch participieren wollen; wir werden auch hinfüro nit unterlassen, waß uns deß halben von unsern Gesanten by ihrer Widerkunft Relatiert und zue rückgebracht würd, auch was uns sonst^{en} einlangen möchte auf euch die Ehr. Rhet und Gmeinden zue gelangen lassen

Das Ertzfürstl. Schreiben :

Ferdinand Carl von Gottes gnaden etc.

Ehrsame besonders liebe. Nachdem sich in dem Schweitzerlandt ein olgemeine uneiniche erhebt, selbige auch nunmehr so weit außgebrochen, daß sy underem andren

die woffen ergriffen, hoben wier uß mehr faltig eingeloffnen berichten zue sondren gunsten wolgefallen, verstanden, daß Ihr euch selbiger Differentzien Euwer seits nicht theilhaftig zue machen, sondern zue erhaltung bestendigen fridenß Ruhe standts davon gentslichenn entschloßen habendt, welche diese eüwer wolerwogne Deliberation umb so vill mehrers lobwürdig sinten mollen bewußt ist, wie weiters auß sachen Landgeföhr Dergleichen tumultus . . . nach sich ziehen und woß für unglegenheiten so wol euch selbstenn alß ouch ander benachbarten landen darauß entstehen könden.

Und ob zwor zue (ersehen) eß möchte ein oder andren orths mit allerhandt vor wandt gesuecht werden, euch in dises vorwesen und gefarliche kriegs verfössung inn zue leiten, so wollen wier doch gnedigst erochten ihr werdendt euch noch lout Eüwer bereits gefosten Resolution dorzue auf einicherley weiß nit bewegen lassen, sonder vil lieber in Frid und Ruestandt verbliben als eüwer Vaterlandt und alles anders, ohne einige nott Erst dem unwandelbaren glückh und zweifelhoffigen außschlog exponieren wie wier eüch dan umb diser und von ursachen, ouch gueter nachparschaft holben hiemit wolmeinendt Erindret; daß werkh also zue beobachten, daß Ihr eüwer gefosten Intention gemes gentslich neütral verbliben und für ein oder andren theil nicht einmischen wollet. Verbliben eüch benebendts nit beforlichen gunst und nachparlich willen wol bey gethon.

Geben in unser statt Insprug den 14. Februari A^o. 1656.

An die Herren Heupter und Rhät gm. 3 Pündten abgangen.

Sub dato Chur 4. Mertz 1656 teilen die «Heupter gm. 3 Pündten zu Chur bei einandren versampt» den Gemeinden die 6 Punkte des Friedens zu Baden mit, über welche man am $\frac{26. \text{Februar}}{7. \text{März}}$ 1656 sich geeinigt hatte und unterlassen nicht zu berichten: «Die

große zucht und Ehr, so ihnen (den bündn. Gesandten) ist aller ohrten bewisen und bezeiget worden und dass sie (die Eidgenossen) geren gesehen, dass wir ierenthalben unss bemüet ein gsandtschaft nach Baden abzuordnen . . . »

Original ibidem.

C. Camenisch.

45. Eine Urkunde von 1329 über die Juden in Basel.

Die nachstehende Urkunde vom 28. Februar 1329, welche einen Vertrag des Chorherrenstiftes St. Leonhard in Basel mit den in seinem Kirchsprengel ansässigen Juden enthält, ist im Archive dieses Stiftes nicht mehr vorhanden, sondern einzig noch in einer Abschrift des XVI. Jahrhunderts, in dem im Anzeiger schon öfter erwähnten Cod. S 2 der Vaterländischen Bibliothek in Basel, auf Bl. 269—270. Diese Urkunde war bisher völlig unbekannt; denn was z. B. Fechter in seinem «Basel im XIV. Jahrhundert» über die Juden und ihre Beziehungen zum Stifte St. Leonhard berichtet, beruht hauptsächlich auf einer Urkunde von 1293.¹⁾ Der vorliegende Brief bildet jedoch nicht nur ein ergänzendes Seitenstück zum letztgenannten über die Juden, sondern er hat für uns auch dadurch einiges Interesse, dass hier unter den Schiedsrichtern auch Matthias von Neuenburg genannt wird. War es schon bisher bekannt, dass dieser Chronist

¹⁾ Vgl. a. a. O. Fechter, S. 58, mit der Urk. bei Trouillat II 543.

z. J. 1327 als Fürsprech am geistlichen Gerichte zu Basel erscheint, am 30. Nov. 1329 hingegen in gleicher Stellung in Strassburg,¹⁾ so wissen wir nun, dass seine Uebersiedlung nach letzterer Stadt jedenfalls erst 1329 erfolgte, nämlich zwischen dem 28. Februar und 30. Nov. dieses Jahres.

Hinsichtlich der Orthographie dieser Urkunde ist zu bemerken, dass die Hs. in den Vokalen zwar ü vom einfachen u unterscheidet, im übrigen jedoch keine Umlautzeichen hat, also z. B. für ú oder ü stets nur u setzt. Umgekehrt aber finden sich, da die Hs. erst um 1540 geschrieben wurde, bei den Consonanten sehr viele Verdopplungen die dem XIV. Jahrhundert noch fremd waren. Diese wurden im Drucke weggelassen und statt dessen auf den Vokalen die Umlautzeichen ergänzt. Ausserdem wurden einzelne fehlende Nebenwörter, die der logische Satzbau zu erfordern schien, in Klammern beigefügt.

Wir Burchart Wernher von Ramstein ritter burgermeister und rat zû Basel tûn kunt allen denen, die disen brief ansechen oder hören lesen, das fûr uns kamen her Chûno zer Sunnen unser burger, und meister Mathis von Núwenburg ein fûrsprech des hofes von Basel, schidlût der geistlichen heren des probstes und des capitels von sant Lienharte zû Basel, in der sache, so sy hatten gegen den Juden von Basel, ze einem teil, und ze dem anderen teile Burchart der Mûntzemeister und Rûdolf von Waltzhût unsere burger, schidlût der vorgenanten Juden von Basel, und kûnten und offeneten uns, das sy alle vier einhellechlich úber eins weren kommen, mit wissende und mit willen der vorgenanten beyder teilen: das die Juden, so in der vorgenanten heren von sant Lienhart kilchspel gesessen sind nu oder hienach sin môchten, von ieder hofstat; so ir eigen ist oder sy zû erb hand oder hienach*) haben môchten von iemande, geben sont jerglichs zwen schillinge phenningen Basler mûntze fûr die rechte und die nutze, die den vorgenanten heren davon môcht**) vallen, ob Cristenlût da gesessen werent. Und sind das die húser, die sy nu ze male ze eigen oder erb hand: Jacobs hus von Schaffhusen, dem man sprichet Hochstein; vro Mûmen hus, dem man spricht zur Hûtte; Moyses hus, gegen Rûdolf Verwers hus úber, vor Sussen hus ze nehest der getrudloben;***) Hoszeben hus, dem man spricht zum Sukkust; Salamans hus, ze nehest Rûmelins múlin; Gottliebeshus, dem man spricht Heidingerin hus; Meyers hus von Biele, das gelegen ist neben unserem hus, das Claus von Pfirt von uns ze erb het; Hannen hus, neben Henrichen hus von Straszberg; Gumprechtz hus und Abrahams hus, die beide gelegen sind vor des Richen hof uber; Mannen hof und hus, ze nehst Johans Wagner, und Samuels hus von Stophen. Was húser ouch die vorgenanten Juden in der vorgenanten heren kilchspel umbe jarezins hand oder hienach gewinnen môchten, da sont sy jerglichs geben von ieder hofstat ein schilling pfennig; und sol ouch dise gûlte den vorgenanten heren gemert oder geminderet werden, danach so die zal der vorgenanten húser oder hofstet geminderet oder gemert wirt. Es ist ouch zû wûssen, [das] die Juden jerglichs sont geben den vorgenanten herren achtzechen schilling phenningen von ir schûle und von den húseren, so zû der schûl gehören, die gelegen sind zwischen

¹⁾ S. Anzeiger 1879, S. 212, und den Artikel M. v. N. in der Allg. D. Biographie.

*) Hs.: ord hienach.

**) Hs.: moch vallen.

***) Vielleicht entstellt aus: getreidlouben. Doch ist eine solche in diesem Stadttheil sonst nicht nachweisbar.

vro Annan Goldschmidin seligen huse und Burchart seligen hus uf dem runselin.*) Es ist ouch ze wüssende, das die vorgeanten Juden den vorgeanten herren von sant Lienhart jerlich lichen sont ze sant Martins mesz fünf phunt Basiler phennige ein halb jar ze nechest darnach, ane gesüch. Und wan das halb jar uskomt, so sont**) die Juden den vorgeanten heren die schulde, so von der vorgeanten schül und húseren, so zú der schül gehórent als vorgeschriben ist, abschlachen; und das úberig sont die vorgeanten heren gelten mit gewonlichem gesüche, so nach dem halben jar darauf gangen***) ist. Die vorgeanten Juden sont ouch von iren húseren, sy sient****) ir erben, eigen oder umb jarzins, den zins richten ze sant Martis mesz, als vor den vorgeanten ¹⁾ und in allen dingen verzógt. Tetin [sy] das nit, so sond wir den heren unseren botten geben und lihen, der ein gút phant von den Juden antwurte, das ²⁾ sy für die schulde an Juden oder anderschwertz versetzen mögen. Und zú einer urkund diser dingen so hand wir durch bitte der beiden teilen unsrer stell insigel an disen brief gehenckt, der geben wart des jars, da man zalt von gottes geburte dryzechenhundert jar und darnach in dem núundzwentzigsten jar, an dem nechsten zinstag nach sant Mathis tag des heligen zwólfbotten.³⁾

A. Bernoulli.

Miscellen.

In seinen urkundlichen Auszügen fügt der Genealoge Anton von Graffenried (1639 bis 1730) bei Peterlingen, p. 76, bei:

Vor dem Rhathus hanget ein wunderbarer Sattel, da man gemeinlich fúrgibt, das es des C. J. Caesaris Streitsattel gewesen seye. Ob aber die Stegreiff und Sporen, wie diser hat, zu den Zeiten disers keisers gewesen, ist zweiffelhafftig, und gewisser, das er von dem Burgundischen Krieg noch úbrig sey.

v. M.

War Lecourbe am 24. September 1799 im Urserntal?

Bis vor wenig Jahren galt es allgemein für ausgemacht, dass General Lecourbe am 24. September zur Unterstützung seines Brigade-Kommandanten Gudin, mit sämtlichen ihm zur Verfügung stehenden Truppen, Reuss aufwärts gezogen sei, in Andermatt angelangt, aber nur noch habe konstatieren können, dass jener von den Russen bereits nach der Furka abgedrängt u. s. f., Lecourbe selbst schliesslich genötigt worden in der Nacht vom 24.—25. seinen Rückzug über den Bözberg zu bewerkstelligen. Dieser Legende hat Oberstl. i. G. Rud. von Reding-Biberegg in seiner trefflichen, in Bd. 50 des «Geschichtsfreund» erschienenen Arbeit: «Der Zug Suworoffs durch die Schweiz, 24. Herbst, bis 10. Weinmonat 1799» auf Grund zweier offizieller Aktenstücke (S. 168—169) endgültig ein Ende gemacht. Wir sind in der Lage, diesen noch eine Stelle aus einem im Waldstätter-Archiv in Zug befindlichen Schreiben des Unterstatthalters Raedlé von Altorf an den Regierungsstatthalter des Kantons Waldstätten, datiert Altorf den 25. September 1799, beizufügen, die Redings Annahme neuerdings bestätigt. Sie lautet: «Gestern Nachmittag sind die hierseynden Grenadiers, 1 Bataillon, verreiset; heut Morgen um 1/24 Uhr General Lecourbe samt General-Stab auf Ursern; man weiss aber noch nicht, (ob) es auf Bellenz oder Chur gemeint ist. Gestern ist ein Nawen voll Soldaten über See hinaus; hier sind noch 3 Compagni in allem.»

Merkwürdig ist, dass man am 25. zu Altorf, selbst in offiziellen Kreisen, noch keine Kunde vom Anmarsche Souwórows aus dem Tessin hatte.

R. H.

*) Hs: bunszelin. **) Hs: so son. ***) Hs: gannen. ****) Hs: sy sint.

¹⁾ Die Hs. hat hier zwar keine Lücke. Doch scheint der Schreiber von seiner Vorlage hier eine Zeile übersprungen zu haben, da der Satz offenbar verstümmelt ist. ²⁾ Hs: die sy. ³⁾ 28. Februar 1329.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Einunddreissigster Jahrgang.

N° 2.

(Neue Folge.)

1900.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5—6 Bogen Text in 4—5 Nummern.

Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

INHALT: 46. Die zeitgenössischen Berichte über den Ittinger Sturm. Eine textkritische Studie. — 47. Texte und Verfasser der „Relation raisonnée de la marche de l'armée de Suwarof d'Italie en Suisse“. — Der Schiedsspruch im Wald- und Wegstreit des Kirchspiels Buochs vom J. 1348. — Historische Litteratur die Schweiz betreffend.

46. Die zeitgenössischen Berichte über den Ittinger Sturm.

Eine textkritische Studie.

In der Nacht vom 17./18. Juli 1524 — es ging von einem Sonntag auf den Montag — liess der thurgauische Landvogt Joseph am Berg von Schwyz den reformirten Pfarrer Hans Oechsli in Burg bei Stein a. Rh. durch berittene Knechte im Schlaf überfallen und gefangen nach Frauenfeld abführen. Das hatte eine bewaffnete Erhebung der Mannschaft von Stein und Stammheim zur Folge, die sich kurz vorher zum Schutz ihrer reformirten Prediger zusammen gethan hatte, des ganzen unteren Thurgaus und des zürcherischen Weinlandes, ja selbst des oberen Thurgaus, den der Landvogt zu seinem Schutz aufbot. Da es aber der bald nach Tausenden zählenden Menge nicht gelang, Oechsli einzuholen und zu befreien, so wandte sie sich, bei der Thur angelangt und hier zu einer Rast gezwungen, der gerade am Weg liegenden Karthaus bei Ittingen zu; die ersten mochten ganz bescheiden nur um einen Morgen-Imbiss bitten, die nachstürmenden verlangten mehr, viele holten sich mit frecher Hand selbst, was sie gut dünkte, und als erst der Wein die Gemüther zu erhitzen begann, ging's an ein Prassen, Plündern und Zerstören, das aller Beschreibung spottet. Zuletzt brach noch Feuer aus, das einen grossen Theil des Klosters einäscherte, ohne dass je bekannt geworden wäre, wer den zündenden Funken hineingeworfen hat. Erst nach einigen Tagen verlief sich der Volkshaufen wieder.

Das ist der unglückliche Ittingersturm, der beinahe zu einem Bürgerkrieg führte und die Eidgenossenschaft auf einer ganzen Reihe von Tagsatzungen in nicht geringer Spannung erhielt. Denn es war unumgänglich, dass man bei Ermittlung der Schuldigen immer wieder auf konfessionelle Streitfragen zurück kam. Der gordische Knoten wurde zuletzt mehr durchhauen als gelöst, indem Zürich aus politischen Erwägungen nachgab, während die katholischen Stände die drei Männer, die einfach für alles verantwortlich gemacht wurden, was im Ittinger Sturm gefehlt wurde, zum Tod durchs Schwert verurtheilten (28. September 1524).

Dem Umstand, dass dieser Ausgang der Sache das Gefühl der Zürcher verletzte, ist es wohl zuzuschreiben, dass der Ittinger Handel bald darauf vom zürcherisch-reformirten Standpunkt aus mehrfach eingehend behandelt wurde. Es liegen uns nicht weniger als 5 zeitgenössische Berichte vor: das Wirthenbüchlein, die Stumpf'sche Chronik, die Bullinger'sche Reformationgeschichte, die Simmler'sche Sammlung mit Kessler's Sabbata.

In welchem litterarischen Verhältniss stehen nun diese Berichte zu einander? Stehen sie einander selbständig gegenüber oder hat einer den andern benutzt? Wir wollen versuchen, das Ergebniss einer darauf abzielenden textkritischen Untersuchung möglichst kurz zusammenzufassen und dabei doch dem Leser Gelegenheit zu geben sich auch selber ein Urtheil zu bilden.

1. Das Wirthenbüchlein.

Wir verstehen darunter das im zürcherischen Staatsarchiv¹⁾ liegende Manuskript das Herr Professor Dr. W. Oechsli in Zürich in seinem «Quellenbuch zur Schweizer geschichte,» neue Folge, 1893, Seite 518—532, unter dem Titel: «Die ersten Märtyrer der Reformation» mit der Bemerkung zum Abdruck brachte: «Es scheint nach Mittheilungen des Adrian Wirth von einem Zeitgenossen verfasst und Bullinger als Quelle gedient zu haben.» Das Original selbst trägt folgenden Titel: «Die history und gschicht so sich verlouffen zu Baden im Ergäv im jahr so man zalt nach der gebur unsers erlösers und seligmachers Jesu Christi 1524 mit den heiligen und thüeremneren herrn hansen und meister Adrianen wirthen untervogts zu Stamheim des gleichen von dem fromen und einfalten man Burckharten Rütiman untervogt von Nussboumen, wie sie umb gottes wort, siner eer und waarheit willen von den eidgenossen gemarteret gepeiniget und getödt syend, ussgenommen meister Adrianen, welchem nach langer marterpyn und marter das leben geschenkt worden.»

Dieses Heft findet sich nun wörtlich gleichlautend auch im XII. Band der Simmler'schen Sammlung auf der Stadtbibliothek Zürich, nur mit dem Unterschied, dass der Titel hier kürzer lautet: «Handlung und Bekantnuss Hans Wirthen und siner 2 Sünen nämlich Herr Hansen und meister Adrianen, den 28. IX. 1524.» Simmler kannte aber noch ein anderes «fragmentum von der gleichen Materie, welches vor diesem aufgesetzt zu sein scheint. Ja es ist klar, dass man dasselbe zur Ausarbeitung des beiliegenden copirt gebraucht habe, ist aber doch nicht so vollständig als das, so man hier sieht. Doch sind beides manuscripta coeva.» Glücklicherweise ist uns auch das ältere Manuscript in derselben Simmler'schen Sammlung erhalten.²⁾

Eine Vergleichung der beiden Manuscripte ergibt folgende Unterschiede:

1. Das ältere ist eher eine Sammlung von kleineren und grösseren Beiträge zur Geschichte des Ittingersturms, als ein zusammenhängender Bericht zu nennen. Ihr Hauptbestandtheil ist eine ausführliche und genaue Wiedergabe des peinlichen Verhörs das mit den Gefangenen in Baden angestellt wurde. Auf ihr fussen im wesentlichen alle folgenden Berichte über dieses Verhör.

¹⁾ Ittinger Akten A. 324. Thurgovia. Politisches.

²⁾ Stadtbibliothek Zürich Mss. A. 66. 84.

2. Das ältere schildert die Anfänge der Reformation in Stammheim, die Erfolge und Kämpfe der beiden geistlichen Söhne des Untervogts ausführlicher, als jede andere Quelle.

3. Das ältere Manuscript bringt auch einige interessante, für die Gegenpartei gravirende Notizen, die sich sonst nirgends bezeugt finden, z. B. dass Dekan Moser in Stammheim den Landvogt Joseph am Berg mit «miet und gaben bestochen und im ein vass mit wyn geschänkt» habe, dass der Landvogt dem Untervogt Wirth in Baden, als dieser ins Gefängniss übergeführt wurde, vor allem Volke laut zugerufen: «vögtly, vögtly, du mürdst mich nummen mehr» und dass eben diesem Untervogt während der Folter von einem eidgenössischen Boten gedroht wurde: «Du musst sagen, du habest es gethan (es ist aus dem Zusammenhang nicht recht ersichtlich, was) oder du musst zerrissen werden,» worauf er zur Antwort gab: «Muss ich es denn gethan haben, so will ich es gethan haben; aber also will ich sterben, dass ich es nicht gethan habe. Es ward aber da nüt als: Henker, züch in uff, er will nit recht sagen.»

4. Das alte Manuscript führt die eidgenössischen Boten, die die Geständnisse der Gefolterten mit allerlei Bemerkungen begleiteten, fast durchweg mit vollem Namen an, z. B. Sebastian vom Stein, Legatus Bernensis, Landvogt Joseph am Berg, Hug von Luzern, während das spätere nur ihre Initialen angibt: B. v. S., H. oder Umschreibungen wie: einer den man wol kennt. Nur 3 Mal sagt das ältere: einer, den ich wol kenne, dazu am Rand ein B oder L; oder das «Joseph» ist im Text durchgestrichen und ein J an den Rand gesetzt.

5. Das ältere Manuscript redet oft kurzweg vom «Vater,» wo das spätere Hans Wirth sagt.

6. Das alte und nur dieses kürzt Meister Adrian häufig in m. adrian ab.

7. Das alte sagt: «Da er (der Untervogt) sahe, dass der win un ser giftt sin wurde,» während das spätere «i r giftt» hat.

8. Nur das spätere Manuscript enthält eine einlässliche Berichterstattung über den Sturm an St. Ulrichs Tag (mit der Versicherung: «als ich mich grundlich¹⁾ berichten lassen») und den eigentlichen Ittingersturm (wobei u. A. die Worte vorkommen: «das ich noch hütt zum tag durch vil biderb Lüth so darby und mit gewäsen darthun will und mag»), wie denn hier überhaupt zum ersten Mal eine zusammenhängende Darstellung der ganzen Geschichte aus Einem Guss vorliegt.

Es ist nun ohne Weiteres klar, dass Meister Adrian Wirth, der über all' diese Dinge am besten, wo nicht ausschliesslich Bescheid wusste, bei der Abfassung der beiden eben verglichenen Manuscripte direct mitwirkte. Ohne ihn hätten sie gar nicht entstehen können. Ob er sie eigenhändig zu Papier brachte oder einem andern in die Feder dictirte, thut nichts zur Sache; er ist auf alle Fälle der eigentliche spiritus rector dieser Aufzeichnungen. Die in der Simmler'schen Sammlung erhaltenen Fragmente sind allerdings nicht sein Autogramm; es ist aber kein Wort in denselben, das nicht von ihm geschrieben sein könnte — mit Ausnahme «der heilligen und thüren menneren» des Titelblattes, das sich aber nur auf dem Exemplar des Staatsarchivs findet; das-

¹⁾ Es ist nicht zu vergessen, dass es sich da um einen heimlichen Anschlag handelt, von dem nur wenige Eingeweihte etwas wussten. «Ein gueter fründ» machte davon den Knechten des Untervogts Anzeige.

jenige der Simmler'schen Sammlung mit dem kürzeren Titel hat offenbar die ältere Redaktion, wie sich auch die Handschrift als eine solche des XVI. Jahrhunderts ausweist, während diejenige des Staatsarchivs ein Jahrhundert jünger ist.

Wie ist es nun aber zu erklären, dass 2 Varianten vorliegen? Die Thatsache, dass der Bericht über das peinliche Verhör, das mit den Gefangenen in Baden ange stellt wurde, allem Anschein nach der Kristallisationspunkt war, an den sich die andern Notizen des ersten Manuscriptes nach und nach anschlossen, gibt uns den Schlüssel zur Erklärung in die Hand. Es war Adrian Wirth nach dem furchtbaren Unglück, das über seine Familie hereingebrochen war, ein rechtes Herzensanliegen, wenigstens ihre Ehre zu retten und der Nachwelt den Beweis zu leisten, dass sein Vater und Bruder unschuldig hingerichtet worden seien. Er mochte sich dazu von seinem Vater und Bruder beauftragt fühlen, da sie ihm (nach Bullinger) beim Abschied noch anbefohlen hatten, «die (oder den?) iren zu gnaden und zu trösten; dann sy um keiner schande und lasteren sunder um Gottes willen zum todt gefürt werdint.» Adrian beklagt sich in dem Büchlein oft und bitter darüber, dass sie «für kein rächt nie gestelt» worden seien, eine Klage, die darin begründet ist, dass die Kläger zugleich Richter waren und nach dem Austritt der Boten von Zürich niemand mehr da war, der auch das zur Geltung brachte was für die Beklagten sprach, dass die «Vergicht,» die ihnen in Gegenwart einer grossen Volksmenge vor dem Rathhaus zu Baden vorgelesen wurde, nicht mit dem wirklichen Geständniss übereinstimmte, das sie bei der Folter abgelegt hatten. So habe z. B. Herr Hans Wirth ausdrücklich bestritten, Kranken das Sacrament «ongebichtet» dargereicht zu haben, wie ihm in der Vergicht vorgeworfen wird. Die Absicht, einmal wahrheitsgemäss zu erzählen, was dort hinter den dunkeln Kerkermauern zu Baden eigentlich vorgegangen sei, gab den ersten Anstoss zu einer schriftlichen Aufzeichnung. Es liegt an der Hand, dass dieses Aktenstück von keinem anderen als von Adrian Wirth, dem einzigen auf reformirter Seite noch übrig gebliebenen Augen- und Ohrenzeugen jener Gerichtsverhandlung, herrühren kann. Lag aber einmal ein schriftlicher Bericht über diesen wichtigsten Theil des Processes vor, so erwachte der Wunsch, auch über das Vor- und Nachspiel desselben einen ebenso genauen, authentischen Bericht zu bekommen. Adrian Wirth wurde jedenfalls von befreundeter Seite (von Stumpf? vielleicht auch von Bullinger dazu gedrängt, nach und nach alles aufzuschreiben, was zu einer lückenlosen Kenntnis der Vorgänge gehört, die zum Ittinger Sturm führten. So entstanden die anderen Blätter und Notizen, die uns in der Simmler'schen Sammlung unter der Bezeichnung «ältere Fragment» aufbewahrt sind. Später arbeitete der Verfasser das zunächst nicht für die Oeffentlichkeit bestimmte Material zu einer zusammenhängenden Geschichte des ganzen Handels um, nicht ohne daran die durch die Umstände gebotenen Aenderungen vorzunehmen.

Als nämlich Adrian Wirth begnadigt wurde, musste er Urfehde schwören, «das er sin gefängnuss und der sinen todt nieman söllte äfern noch rächen.» Wenn er als keine Unannehmlichkeiten riskiren wollte, so musste er sich wohl in Acht nehmen und seine Worte genau abwägen, besonders nachdem ihn Zürich von den andern eidlich eingegangenen Verpflichtungen (eine Fahrt nach Einsiedeln zu thun und nie mehr zu predigen) dispensirt hatte. Es ist gewiss kein Zufall, dass sich in den beiden Simmler'schen Fragmenten, auch in denjenigen Stücken, die unzweifelhaft von Adria

Wirth herrühren müssen, nirgends eine ausdrückliche Berufung auf ihn, eine Namensunterschrift oder auch nur eine Andeutung darüber vorfindet, dass das von ihm bezeugt sei. Das ältere Manuscript enthält noch viel mehr Stellen, in denen diese Beziehung trotz der absichtlich gesuchten Verhüllung unwillkürlich durchschimmert, als das spätere. Da dieses auch Einiges weglässt, was der Gegenpartei besonders unangenehm sein musste, so liegt der Schluss nahe, Adrian habe das 2. Manuscript für weitere Kreise ausgearbeitet, während er das 1. als privatissimum lange Zeit in seinem Pult verschlossen hielt und nur wenigen Vertrauten zu lesen gab.

Das aber auch das 2. Manuscript als sein Werk bezeichnet werden muss, geht u. A. aus der Art und Weise hervor, wie er darin von sich selber redet, «und ward M. Adrian Wirth . . . mit einer Inleytung gen Stamheim geschickt, das Wort gottes daselbst ze predigen, welches er, so vil (unnd) im gott gnad verliehen, trüwlichen hat gethan.» Halten wir dagegen, was Bullinger in demselben Zusammenhang schreibt: «welches er auch mit allem flyss und ernst that,» so tritt die Bescheidenheit, die in der Einschränkung des ersten Berichtes zum Ausdruck kommt, deutlich hervor; so konnte Adrian Wirth von sich reden, während ein anderer es nicht für nöthig halten mochte, dieses Lob irgendwie einzuschränken. Dazu kommt noch, dass die betreffende Bemerkung nicht etwa aus dem 1. Manuscript abgeschrieben ist, welches hier überhaupt seine eigenen Wege geht. Vergleiche dazu folgenden Satz: «Und sind die gedachten zwen brüder flyssig in versähung ihres Ampts gewäsen und habend das wort gottes mit grossem ernst verkündiget (vorangesächen, das der Landvogt so häfftig darwider tobte).» Es ist auch bezeichnend, dass das 2. Manuscript am Schluss nach dem Bericht über die Hinrichtung der 3 Gefangenen kein Wort über die weiteren Schicksale Adrian Wirths sagt, wie es doch z. B. Stumpf und Bullinger thaten; er wollte in seiner Bescheidenheit nicht weiter von sich reden. Endlich sind in diesem späteren Manuscript zwei Momente erwähnt, die nur einem mit den Verhältnissen so speciell Vertrauten, wie Adrian Wirth, bekannt sein konnten: «der mäss halb hat es nit not gehept, dann sy baid one sonder müy und arbeit uffgehebt worden» und sodann die genaue Schilderung der vom Landvogt Joseph am Berg geplanten Gefangennahme der 3 Wirth am St. Ulrichstag, «als ich mich grundlich berichten lassen»: Einzelheiten, die kein anderer Berichterstatter auch nur der Mühe der Aufzeichnung werth gehalten hat.

Das Wirthenbüchlein ist nicht sowohl eine in historischem Interesse geschriebene objective Darstellung des Ittingersturms, als vielmehr eine zwar auf strenger, unverfälschter Wahrheit beruhende Tendenzschrift mit stellenweise erbaulicher Färbung. Alles, was dazu dienen konnte, die Unschuld der Hingerichteten darzuthun, wird gewissenhaft ans Licht gezogen — «die armen, unschuldigen, frommen, biderben Leute» sind ihre ständigen Epitheta — von dem Trunk Wasser, den die Brüder Wirth im Hof des Klosters zu Ittingen getrunken, bis zu den in den Ländern herumgebotenen falschen Gerüchten, was sie gepredigt haben sollten. Was aber die 3 Wirth nicht näher berührte wird mit Stillschweigen übergangen, so sehr es zu einer genauen Kenntniss des ganzen Handels gehörte: das hölzerne Altarbild der St. Anna in der dortigen Kapelle, der Tag der Gefangennahme Oechslis, die Namen der 4 Rathsboten, die den Gefangenen, von Zürich nach Baden mit gegeben wurden, die Missbilligung der Aushingabe der

Gefangenen nach Baden durch Zwingli, die Namen der eidgenössischen Boten, die über sie zu Gericht sassen, wie diejenigen der katholischen Priester, die die Gefangenen auf ihrem letzten Gang begleiteten, die Vergicht, die ihnen vor versammeltem Volke noch vorgelesen wurde etc. Die Plünderung und der Brand des Klosters Karthus wird mit einem ganz kurzen Sätzlein abgewandelt, aber dafür «das gmächli» im Thurm zu Baden, in das Adrian Wirth einige Stunden vor seiner Folter eine Stege hoch zu den Eidgenossen hinauf geführt wurde, genau angegeben.

Die Entstehung des ältesten Wirthenbüchleins wird in die ersten Jahre nach 1524, diejenige des späteren etwa ins folgende Decennium anzusetzen sein.

Was nun das Verhältniss zu andern Quellen betrifft, so ist sicher, dass Stumpf schon das erste Manuscript des Wirthenbüchleins benutzt hat. Das geht daraus hervor, dass er das nur hier bezeugte Fass Wein, das Adam Moser dem Landvogt schickte, und den Zuruf erwähnt, den dieser in Baden vor allem Volk an den Untervogt richtete: Dinge, die sich in keinem andern Bericht wiederfinden. Auch bringt Stumpf das peinliche Verhör der Gefangenen in Baden genau nach dem Wirthenbüchlein erster Fassung: immerhin mit Abkürzung der Namen. Stumpf muss Adrian Wirth sehr nahe gestanden sein, wenn dieser ihm einen Einblick in sein erstes Manuscript gestattete. Es spricht alles dafür, dass der berühmte Chronist schon in der Zeit, da er noch Pfarrer von Bubikon war (1521—1543), den benachbarten Collegen von Fehraltorf zum Aufzeichnen seiner Denkwürdigkeiten aus dem Ittingersturm ermunterte.

II. Die Stumpfsche Chronik.

Obwohl Stumpf den Ittinger Sturm in seiner Chronik 2 Mal erwähnt und ausdrücklich ein Mehreres davon verspricht, «darvon hernach an sinem ort volget,»¹⁾ so wird man den versprochenen Bericht im ganzen Buch vergebens suchen. Dafür findet sich allerdings in dem auf der Stadtbibliothek Zürich liegenden Autogramm des Chronisten ein ausführlicher Bericht über jenes Ereigniss.

In der Einleitung wird erzählt, wie Adam Moser die Einführung der Reformation in Stammheim auf alle Weise zu hintertreiben suchte, wie aber die beiden Brüder Wirth dieselbe auf wiederholtes Ansuchen der Gemeinde und auf Geheiss der Herren von Zürich schliesslich doch durchsetzten. Das alles nach dem älteren Wirthenbüchlein. Stumpf bringt auch anderes, was er bei diesem fand, wieder, z. B. dass etliche Boten von Zürich, die mit den Eidgenossen in Baden verhandelten, im Verdacht standen: «sam sy die sach sonst grämpig und schwer machten, ihre Herren von Zürich damit in der Eidgenossen Willen ze bewegen, denen auch hernach Gott den Lohn gab und das unschuldig Blut ernstlich von inen erfordert»;²⁾ sodann die interessante Notiz, die drei Männer seien «kaum aus Gnaden vom Feuer zum Schwert verurtheilt worden» und dem Scharfrichter in Baden «seien aus Mitleid die Augen mit Thränen überlaufen.»

¹⁾ V. Buch Kapitel XIV und XXIII, Blatt 353a und 378b.

²⁾ Nach einer Notiz der Simmler'schen Sammlung geht diese dunkle Andeutung auf Heinrich Rubli, der der erste war, der in der Schlacht bei Kappel fiel, und Junker Jakob Grebel, der wegen Annahme von Pensionen zu Zürich enthauptet wurde.

Wenn Stumpf dagegen Adrian Wirth, der von Lichtmess bis nach Ostern 1524 Stammheim meiden musste, erst nach der Bilderzerstörung (24. Juni) wieder zurückkehren lässt, so ist er im Irrthum. Adrian kam nach dem Wirthenbüchlein (I. Manuscript) schon Ende April wieder heim und wurde mit seinem Bruder Johann am 1. Mai von der Gemeinde zu ihrem Pfarrer gewählt. Unrichtig ist auch, dass die Stammheimer sich erst nach dem 4. Juli mit den Steinern verbündeten, um ihre Praedicanten vor feindlichen Nachstellungen zu schützen; das geschah schon an der Fastnacht. Das sind 2 lapsus memoriae. Viel kürzer als das Wirthenbüchlein in seiner späteren, erweiterten Gestalt erzählt Stumpf den geplanten Ueberfall des Landvogts auf die 3 Wirth in St. Anna, ohne indess das Datum desselben angeben zu können. Er weiss nicht, wann die Bilder zu Stammheim zerstört wurden, auch nicht, an welchem Tag die 4 Gefangenen von Zürich nach Baden geführt wurden. Er liebt sonst genaue Zeitangaben und berichtet, was kein anderer Bericht meldet, dass der Landvogt Joseph am Berg auf Johanni 1523 in Frauenfeld eingezogen sei und dass die Zürcher ihre «Einleitung» Ende desselben Jahres ausgehen liessen. Als das Datum des Ittinger Sturms wird richtig der 17. Tag des Monats Juli angegeben; darin ist Stumpf allein recht orientirt, Wirth gibt gar kein Datum, Bullinger ein unrichtiges.

Daraus geht hervor, dass Stumpf noch andere Quellen zu Gebote standen, als das Wirthenbüchlein. Er redet auch von einem «hültzin Abgott St. Anna,» von dem das letztere nichts weiss, und erzählt, dass Oechsli bei seiner Gefangennahme zu einem Laden hinaus gegen die Stadt Stein ein Mordgeschrei anfang. «Der Wächter uff dem Schloss Chlingen thet alsbald etliche Schütz uss den Büchsen, Sturm bedeutend, ruft hinab, wie er ein Mordgeschrei ennet Rhyns uff Burg gehört»: eine neue Darstellung, indem das Wirthenbüchlein nur den Wächter von Stein, nicht den auf Hohenklingen Lärm schlagen lässt. Bullinger verbindet beide Versionen mit einander, indem er zuerst den Stadtwächter Allarm schlagen, dann auch den auf der Burg Sturm schiessen lässt.

Stumpf erwähnt ferner den Tag zu Zug, auf dem Joachim von Watt einen so schweren Stand hatte und bringt die kleine Vergicht, die den Gefangenen vor ihrer Hinrichtung vorgelesen wurde, die weiteren Erlebnisse Oechsli's, eine wörtliche Abschrift der langen Tagsatzungen zu Einsiedeln über den Ittinger Sturm und die Bemerkung, die sonst kein anderer Bericht hat: Die Eidgenossen waren Zürich nicht bloss des Glaubens wegen abgeneigt, sondern auch, weil es nicht mit ihnen in die französische Vereinigung wollte, zum Papst zog und den König um Mailand brachte. Unserm Chronisten eigenthümlich ist auch der Ausdruck Götzenmord für Bilderzerstörung.

Auffallend ist dagegen, wie der sonst so genaue, gut orientirte Stumpf mit Still-schweigen übergehen konnte, dass die Boten der Eidgenossen 3 Mal nach Baden kamen und den Untervogt Wirth 2 Mal auf die Folter spannten, während seine Söhne nur das erste Mal, Untervogt Reutimann nur das zweite Mal peinlich verhört wurden. Er kennt auch die grosse Vergicht nicht, erzählt nichts von den Abschiedsgesprächen, mit denen die Gefangenen einander vor ihrer Hinrichtung noch trösteten, und ist überhaupt gegen den Schluss hin kürzer. Nur das bemerkt er noch: der Umstand, dass Unter-

vogt Reutimann Jedermann bei Eiden geboten habe, nach Ittingen zu ziehen, habe ihm den Hals gebrochen. Das ältere Manuscript des Wirthenbüchleins hat ihm hier offenbar als Quelle gedient, das dieselbe Notiz mit der Wendung bringt: das hat ihn getödtet.

Stumpf hat neben dem Wirthenbüchlein in seiner älteren Fassung noch Tag-satzungsabschiede und die mündliche Tradition als Quellen benutzt, wobei ihm auch seine sonstige Geschichtskennntniss zu statten kam. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, er habe die Nachricht von dem hültzin Abgott St. Annen, den näheren Verumständen bei der Gefangennahme Oechslis, vielleicht auch das genaue Datum dieses folgenschweren Ereignisses in Stammheim selbst in Erfahrung gebracht. Da er nun die hiesige Pfarrei 1543 antrat und seine Chronik 1548 dem Druck übergab, so dürfte sein Bericht über den Ittinger Sturm in diesem Zeitraum wenn nicht entstanden, so doch abgeschlossen worden sein; denn wenn er dann auch nicht gedruckt wurde, so war doch bei der Drucklegung das ganze Manuscript jedenfalls abgeschlossen.

(Schluss folgt.)

47. Texte und Verfasser der „Relation raisonnée de la marche de l'armée de Suwarof d'Italie en Suisse“.

In der Histoire critique et militaire des guerres de la Révolution von Jomini findet sich als «Pièce justificative» am Schlusse des XII. Bandes (Paris 1822) der Bericht eines ungenannten «Augenzeugen» über den Alpenzug Suworoffs 1799 unter dem Titel: «Relation raisonnée de la marche de l'armée de Suwarof d'Italie en Suisse.» Sowohl über den Verfasser wie über die Abfassungszeit fehlt hier jeder genauere Anhaltspunkt.

Dasselbe Aktenstück, unter vollständig identischem Titel, wurde neuerdings publiziert von der Revue militaire suisse 1857, ohne dass den Herausgebern der frühere Abdruck bei Jomini bekannt war. Dieselben berufen sich auf ein Manuskript im Besitze von General G. H. Dufour und kommentieren dasselbe mit Fussnoten aus der Feder des Generals. Über den Autor des Berichtes enthält diese Genfer Version des Aktenstückes eine Andeutung, welche im Jominischen Texte fehlt. Der Verfasser sagt nämlich bei Schilderung des Angriffes der Russen auf den Gotthard (24. September 1799): «. . leur avantgarde destinée à tourner cette montagne par la droite et par des hauteurs plus élevées que l'hospice, ne s'étant résolue que tard à escalader ces hauteurs prodigieuses; et ne l'ayant fait qu'avec beaucoup de lenteur. *Je conduisais cette Droite; et je ne pus jamais déterminer les Russes à gagner tout de suite depuis Airolo la cime des montagnes, ils redescendaient jusqu'au plateau, qui est un peu au delà d'Airolo, et où commence la grande montée. Il nous fallut de ce point grimper avec une fatigue et des risques affreux et sans chemin, ces mêmes hauteurs, que nous aurions dû gagner depuis Airolo.*»

Der Text schliesst mit den (offenbar von späterer Feder beigefügten) Worten: «Ce mémoire bien raisonné, quoique renfermant quelques erreurs topographiques, est d'un officier du génie qui a pris une part active à l'expédition.»

Dazu bemerkt General Dufour: «Dans les mémoires de Masséna on lit que c'est le général Schweikowski qui a conduit la colonne de droite, forte de 8 bataillons. Ce serait donc ce général qui aurait écrit le mémoire en arrivant à Coire.» Aus der Darstellung Miliutins¹⁾ resultiert, dass nicht der Generallieutenant Schweikowsky, sondern Generalmajor Fürst Bagration jene Umgehungskolonnen rechts geführt hat; er wäre also nach Dufours Argumentation als Verfasser der Relation raisonnée zu betrachten.

Allein die obige Darstellung kann doch wohl kaum aus der Feder des russischen Kolonnenkommandanten stammen, der auf diese Weise das fatale Eingeständnis gemacht hätte, dass ihm seitens seiner Truppen beim Aufstiege von Airolo aus geradezu der Gehorsam verweigert worden sei. Auch lässt die Schlussbemerkung, welche die Relation einem Genieoffizier zuschreibt, «der an dem Zuge aktiv teilgenommen hat,» offenbar nicht auf einen der bekannten russischen Generale als Verfasser schliessen. Dass der Autor wirklich Genieoffizier war, dafür sprechen auch die Details, welche er über die Zerstörung und Wiederherstellung der Teufelsbrücke giebt.

Der Ausdruck des Verfassers «je conduisais cette droite» kann daher offenbar nicht heissen: «ich kommandierte», sondern muss, im striktesten Sinne des Wortes, bedeuten: «ich diente als Führer», «ich geleitete die Kolonnenspitze.»

Die Version Jomini ist stellenweise etwas kürzer gehalten als die Version Dufour und insbesondere unterscheidet sich erstere dadurch, dass hier die scharfen Kritiken des Textes Dufour gegenüber der österreichischen und namentlich gegenüber der russischen Generalität sich wesentlich geglättet und abgeschwächt finden.

Aus der ganzen Stilmführung geht überhaupt hervor, dass die Fassung des Textes, Dufour die ursprünglichere ist; sie trägt noch den frischen Stempel der Ereignisse, womit denn auch die Datierung «Coire le 10 Octobre 1799» vollständig stimmt. Dass der Bericht noch während des Feldzuges abgefasst wurde, dafür spricht wohl auch die folgende Stelle: «Je ne discuterai pas les avantages du troisième plan, qui consistait à porter l'armée de Souwarow par le Grand St.-Bernard dans le Pays-de-Vaud. Ce que je pourrais dire là-dessus ne servant qu'à donner des regrets inutiles sur le passé, je supprime cette discussion comme une pièce théorique, totalement étrangère à l'état actuel des affaires.»

Im Juliheft 1899 der Schweiz. Monatsschrift für Offiziere aller Waffen veröffentlichte Herr Dr. Hoppeler in Zürich eine seiner Ansicht nach neue Quelle zu Suworoffs Alpenzug unter dem Titel: «Ein zeitgenössischer Bericht über Suworows Zug durch die Schweiz im Herbst 1799.» Der Bericht ist in deutscher Sprache verfasst und findet sich als anonymes Manuskript im Zürcher Staatsarchiv. Der Herausgeber vermutet als Verfasser einen der österreichischen Generalstabsoffiziere, welche Suworoff auf seiner Expedition durch die Schweiz begleiteten.

¹⁾ Miliutin, Geschichte des Krieges Russlands mit Frankreich im Jahre 1799, verfasst auf Befehl des Kaisers Nikolaus I. Ins Deutsche übertragen von Chr. Schmitt. Band IV. München 1857.

Dieser «zeitgenössische Bericht» ist nichts anderes als die Übersetzung der *Relation raisonnée* in der Fassung des Dufour'schen Textes, bricht aber bei den Ereignissen im Klönthal am 1. Oktober plötzlich und unvermittelt ab, während die beiden französischen Texte den Marsch Suworoffs bis zum Eintreffen in Graubünden behandeln. Die Stelle über des Verfassers Funktion bei der Eroberung des Gotthards lautet in der deutschen Übertragung: «Ich war bei dieser Kolonne und versuchte fruchtlos den Plan geltend zu machen, geraden Weges von Airolo aus die Anhöhen zu erklettern; statt dessen wählte man den Weg abwärts etc.»

Ausser den Manuskripten, welche den genannten Druckausgaben zu Grunde liegen, existieren von der «*Relation raisonnée*» noch zwei weitere französische Texte: der eine im Petersburger, der andere im Turiner Staatsarchiv.

Der Petersburger Text trägt, wie uns Miliutin Band IV, p. 374, mitteilt, eine Widmung an den Kaiser Alexander I. und die Namens-Unterschrift: «Charles Joseph Trinchieri, comte de Venançon, major à la Suite de S. M. l'Empereur de Russie.» «Der Verfasser — schreibt Miliutin — nahm selbst Teil an dem Zuge durch die Schweiz, befand sich damals als Lieutenant in der Umgebung Suworoffs und wurde nach dem Feldzuge zum Stabskapitän befördert. Bei der Vergleichung des bei Jomini abgedruckten Aufsatzes mit der Originalhandschrift Venançons erscheinen im erstern nicht nur viele Abänderungen vonseite des Herausgebers, sondern ist auch Einiges völlig weggelassen.»

Über die Persönlichkeit Trinchieri's sind wir weiter nicht informiert. Der Familienname Trinchieri stammt aus Piemont und findet sich heute noch in den Offizierslisten piemontesischer Alpiniregimenter, jedoch ohne den Grafentitel von Venançon, der sich unseres Wissens auch anderweitig sonst nirgends nachweisen lässt. Venançon (heute Venanson geschrieben) ist eine Ortschaft in der Grafschaft Nizza, welche 1860 von Piemont an Frankreich überging.

Der Turiner Text wurde 1843 von dem bekannten italienischen Historiker Cav. Cibrario nach Petersburg mitgeteilt, um den Materialien zur amtlichen Bearbeitung des Suworoff'schen Feldzuges beigelegt zu werden. Über diese Turiner Version berichtet Miliutin IV, 375: «Wir finden darin fast dieselben Abweichungen vom Original wie in dem Werke des Generals Jomini. Noch sonderbarer jedoch ist, dass der Verfasser des Artikels «le chevalier Tinseau, colonel et chef de l'état-major de l'armée Russe aux ordres du gén. Feldm. pr. Souwarow-Rimnikskoy» genannt wird; am Eingange des Artikels ist gesetzt: «Coire, le 10 Octobre 1799.» Höchst wahrscheinlich wurde in der Abschrift, welche in das Archiv von Turin kam, der Name des Autors verdreht, und Tinseau statt Venançon gesetzt. Dieser Kopie ist noch ein Ergänzungsartikel beigelegt: «Remarques d'un ancien Colonel Suisse sur la marche de Souworow, par Mr. Tinseau»; auf dem Rande ist bemerkt: «L'auteur de ces remarques est Mr. Louis Wurtemberg, ancien Colonel, qui les a écrites sur la prière de Mr. Cibrario.» In diesen Bemerkungen werden grösstenteils nur die eigenen Urteile Venançons wiederholt.»

Dieser schweizerische Commentator, über welchen in Miliutin weiter keine Mit-

teilungen gemacht werden, ist Oberst Joh. Ludwig Wurstemberger, der bekannte bernische Historiker († 1862). Derselbe stand in den Jahren 1833—52 in lebhaftem wissenschaftlichem Gedankenaustausch mit Cav. Cibrario in Turin. Im Spätherbst 1843 reiste Wurstemberger persönlich nach der piemontesischen Hauptstadt, um dort für seine Monographie über den Grafen Peter von Savoyen archivalische Studien zu machen. Bei dieser Gelegenheit zog er sich durch geschichtliche Mitteilungen über die Feldzüge von 1799 und 1800 «ein Einladungsgewitter zu einem russischen Gesandtschaftsdiner auf den Hals»¹⁾. Dass bei dieser Einladung die Geschichte des russischen Feldzuges in der Schweiz, für deren amtliche Darstellung gerade damals die russischen Diplomaten an den europäischen Höfen die Materialien zusammensuchen hatten, das hauptsächliche Gesprächsthema bildete, darf wohl ohne weiteres angenommen werden und es wird dabei auch das im Turiner Archiv vorgefundene Manuskript der «Relation raisonnée», das von Wurstemberger auf Cibrarios Wunsch annotiert worden war, seine Würdigung gefunden haben.

Oberst Wurstemberger hatte in den Jahren 1830—32 als Oberstquartiermeister an der Spitze des eidgenössischen Generalstabes gestanden; sein Vorgänger in diesem Amte war der Zürcher Finsler, sein Nachfolger der Genfer Dufour. Ein lebhafter, freundschaftlicher Verkehr verband diese drei Männer, welche in den Zwanziger Jahren in gemeinsamer Arbeit die Grundlagen unserer heutigen Dufourkarte schufen. So ist es denn in hohem Grade wahrscheinlich, dass Dufour das von ihm edierte Manuskript der «Relation raisonnée» seinem Freunde Wurstemberger verdankte und somit der Dufour'sche und der Turiner Text identisch sind. Dafür spricht namentlich auch der Umstand, dass diese Texte gemeinsam das Datum «Coire le 10 Octobre 1799» aufweisen.

Ich möchte in der Reihe der Vermutungen noch weiter gehen und auch die in Zürich aufgefundene deutsche Übersetzung auf den Turiner Text zurückführen. Oberst Finsler, der infolge einer finanziellen Katastrophe 1829 auf alle seine Aemter verzichten musste, verlebte seine letzten Jahre 1830—39 in Bern, in stetem Verkehr und Ideenaustausch mit Wurstemberger. Von 1833 datieren des letztern wissenschaftliche Beziehungen zu Cav. Cibrario und zum Turiner Archiv. Die Möglichkeit liegt also nahe, dass eine in den Dreissiger Jahren an Wurstemberger mitgeteilte Abschrift des Turiner Textes der Relation raisonnée von Wurstemberger oder von Finsler ins Deutsche übertragen wurde und 1839 aus Finslers Nachlasse nach Zürich kam, wo sie Herr Dr. Hoppeler letztes Jahr aufgefunden hat. Durch irgend eine Zufälligkeit mag der Übersetzer beim 1. Oktober 1799 unterbrochen worden und dadurch der deutsche Text ein Torso geblieben sein. (Vielleicht ist Finsler während der Bearbeitung vom Tode überrascht worden.)

Suchen wir nun noch dem Verfasser der Relation raisonnée etwas näher zu treten.

Das Aktenstück, wie es uns namentlich im Turiner-Genfer Texte vorliegt, zeichnet sich aus durch eine bemerkenswerte Unbefangenheit und Freimütigkeit des Urteils, das weder die österreichische noch die russische Generalität verschont und die beidseitig begangenen Fehler in helles Licht rückt. Dass Suworoff die verhängnisvolle Route über

¹⁾ Siehe die Biographie Wurstembergers von E. v. Wattenwyl im Berner Taschenbuch 1865.

den Gotthard einschlug, wird mit scharfer Kritik dem ihn beratenden österreichischen Generalstabe zur Last gelegt und dabei der Nachweis geführt, wie viel vorteilhafter der Weg über den Splügen gewesen wäre. Andererseits wird im Verlaufe der Operation die Langsamkeit der russischen Entschliessungen wiederholt gerügt und stellenweise herb getadelt. Dr. Hoppeler schloss aus diesen Stellen, dass die Relation einer österreichischen Feder entstammen müsse; allein unseres Erachtens würde ein österreichischer Offizier damals ebenso wenig wie heute zugegeben haben — wie dies hier geschieht —, dass der Grundfehler der ganzen Expedition auf die verkehrten Ratschläge des österreichischen Generalstabes zurückzuführen sei. Übrigens enthält der in der deutschen Übersetzung weggebliebene Schluss des Berichtes noch weitere scharfe Anklagen gegen die österreichische Truppenführung.

Die Relation *raisonnée* kann daher ebenso wenig einer österreichischen wie einer russischen Feder entstammen. Der Verfasser muss ausserhalb dieser beiden Nationalitäten gesucht werden.

Die Mitteilung Miliutins, dass das Petersburger Manuskript von einem Italiener herrühre, hat daher auch die innere Wahrscheinlichkeit für sich und es ist unseres Erachtens nahezu unzweifelhaft, dass der Piemontese Trinchieri auch die ursprüngliche Fassung der Relation, wie sie im Turiner-Genfer Texte vorliegt, geschrieben habe.

Wir möchten daher die Geschichte des vorliegenden Aktenstückes und seines Autors folgendermassen skizzieren:

Der Piemontese Charles Joseph Trinchieri¹⁾, ursprünglich wohl Genielieutenant in königl. sardinischen Diensten, hatte sich nach Auflösung der sardinischen, d. h. piemontesischen Armee im Frühjahr 1799 dem russischen Hauptquartier in Italien angeschlossen, um am Kampfe gegen die französischen Eroberer weiter teilzunehmen. Suworoff oder Bagration übertrug dem berggewohnten Offizier die Führung der Spitze der russischen Umgehungskolonne, welche bestimmt war, die Stellungen der Franzosen am Gotthard-Passwege östlich zu tournieren. In Chur angekommen, schrieb Trinchieri in der zweiten Woche Oktober, unter dem frischen Eindrucke der begangenen Fehler, seinen «Relation *raisonnée*» betitelten Feldzugsbericht, behielt davon eine Niederschrift in Händen und sandte eine andere an seine Angehörigen nach Piemont, für welche die Aufzeichnung wahrscheinlich in erster Linie bestimmt war. Auf diese Weise kam die Originalausfertigung nach Piemont und schliesslich ins Turiner Archiv. Dabei bleibt allerdings unerklärt, wie der Verfasser in der dortigen Registratur in den «chevalier Tinseau, colonel et chef de l'état-major de l'armée Russe aux ordres du gén. Souwarow» umgestaltet werden konnte: eine Persönlichkeit, die im Stabe Suworoffs nicht existierte und deren Familienname sich überhaupt nirgends nachweisen lässt.

Nach Schluss des Feldzuges trat Trinchieri als Stabskapitän ganz in die russische Armee ein. Hier diente von 1813 an auch Jomini, und als dieser nach Schluss der Revolutionskriege an die Bearbeitung seines Geschichtswerkes ging, gewährte ihm Trinchieri Einsicht in die Relation *raisonnée*, die Jomini alsdann unter Weglassung einiger Details und unter Abschwächung der kritischen Partien (namentlich soweit

¹⁾ Es muss dahingestellt bleiben, ob er den Grafentitel von Venançon schon aus seiner piemontesischen Heimat mitbrachte, oder denselben erst in Russland angenommen bzw. erhalten hat.

solche sich gegen russische Dispositionen richten) in seine Geschichte der Revolutionskriege aufnahm. Ob die strategischen Erörterungen am Schlusse des Jominischen Textes über die Chancen, welche für Suworoff der Weg über den Gr. St. Bernhard dargeboten hätte, inzwischen von Trinchieri hinzugefügt worden waren oder ob sie der eigenen Spekulation Jominis entsprungen sind, mag dahingestellt bleiben.

Trinchieri unterwarf sein ursprüngliches Manuskript einer Umarbeitung und widmete diese neue Ausfertigung dem Zaren Alexander I. († 1825), aus dessen Privatkabinet sie in das Petersburger Archiv übergegangen ist. Diese bisher ungedruckt gebliebene letzte Version der Relation raisonnée scheint nach Miliutins Bericht sich von dem Turiner-Genfer und dem Jominischen Texte wesentlich zu unterscheiden und namentlich in mehrfacher Beziehung weiter ausgeführt und ergänzt zu sein.

Dr. E. Leupold.

48. Der Schiedspruch im Wald- und Wegstreit des Kirchspieles Buochs vom Jahre 1348.

In der Uertelade zu Beckenried liegt ein lederner Quartband von 24/16 cm. Grösse, betitelt: «Verschrybung Vrttel Vnd March Brieff vss geheyss gemeiner Gnossen von Beckenryed abgeschryben vnd in diesem Buoch zuo findten ann 1677 Jars.» Dieser Band wird aber gewöhnlich nicht nach seinem Titel benannt, sondern wegen seines roten Schnittes als das rote Büechli, oft sogar nur schlechthin als Büechli bezeichnet. Als Urheber der Sammlung gilt der damalige Landschreiber, Ritter Johann Melchior Leu.¹⁾ K. Deschwanden, welcher den Verfasser nicht zu kennen schien, nennt denselben «einen fleissigen und ziemlich gebildeten Abschreiber»²⁾ und Dr. J. Wyrsh preist dessen «sehr schöne Schrift»³⁾, beide gehen aber darin einig, dass die Abschrift «dennoch leider vielfach unkorrekt» und «mindestens nicht diplomatisch genau» sei. Deschwanden, der sich mit dem Gedanken trug, den Spruchbrief von 1348 im «Geschichtsfreunde» zu veröffentlichen, konnte sich begreiflich mit der mangelhaften Kopie des roten Büchleins nicht begnügen und suchte daher eifrig nach dem Original, kam aber zu der Ueberzeugung, dass sich dasselbe «weder in der Dorflade Buochs, noch im Genossenarchiv von Buochs und Bürgen, noch in dem zu Beggenried» befinde.

Wyrsh war 1884 nicht glücklicher als sein Vorgänger. Auch er sieht sich zu dem Geständnisse veranlasst: «Die Originalien zu diesen Abschriften sind meistens ver-

1) Von der nämlichen Hand scheint auch die zweite Sammlung angelegt, welche die Beschlüsse der Genossengemeinde Beckenried enthält. Das Interessanteste am Buche ist offenbar der Einband, zu dessen Ueberzug die Pergamentblätter eines Brevieres aus dem XIV. oder XV. Jahrhundert verwendet wurden. Es sind Bruchstücke aus der Feria sexta ad Matutinum. Neben einigen bunten, goldverzierten Initialen ist auch noch eine Notenzeile erhalten.

2) Geschichtsfreund, Bd. XXIV, 1869, Seite 320.

3) Beiträge zur Geschichte Nidwaldens I. 1884, S. 77.

loren gegangen», und «um wenigstens deren kurzen Inhalt für die Nachwelt zu sichern», gab er im ersten Hefte der Beiträge zur Geschichte Nidwaldens die «Regesten des rothen Büchleins zu Beggenried» heraus.

Sind die Originalien dieser Urkunden wirklich für immer verschwunden? Wenn man weiss, gegen wie viele Zufälle, gegen wie viel Unverstand und Leichtsinn solche Dokumente namentlich in kleinern Gemeinwesen um ihr Dasein kämpfen müssen, wenn man ferner bedenkt, dass zur Zeit des «Ueberfalles» von 1798 nach der Flucht Pfarrer Käslins ein Franzosenfreund ein ganzes Nastuch voll Schriften aus dem Pfarrhause forttrug, unter denen die Gemeindebehörde auch Urkunden der Genossenkorporation vermutete, so ist man geneigt, die Frage zu bejahen. Aber Geduld bringt Rosen, oft auch Urkunden und ganze Archive. — Das rote Büchlein war zu praktischen Zwecken als handliches Nachschlagebuch angelegt worden, und da es diesen Anforderungen zu genügen schien, so bestand für die jeweiligen Genossenschreiber kein Grund, sich um die Originalien zu kümmern. Die Kenntnis von ihrem Dasein musste bei diesen Schreibern im Laufe der letzten Jahrzehnte um so eher verloren gehen, als die Uertelade mit einer ganzen Reihe von Pergamenturkunden seit ungefähr fünfzig Jahren bei einem Alt-Gemeindepräsidenten liegen geblieben war und erst vor wenigen Jahren in das Wertschriftendepot der Pfarrkirche zurückkehrte.

Wir gedenken nun, die zwei ältesten und wertvollsten Stücke des wiedergefundenen Schatzes hiemit der Oeffentlichkeit zu übergeben. Es scheint uns dies um so eher geboten, weil die erste Nummer noch nie und die zweite leider nur nach der fehlerhaften Abschrift des roten Büchleins publiziert worden ist. Leu begnügte sich nicht damit, einzelne Worte zu entstellen und auszulassen, er gestattete sich sogar die Freiheit, die zweite Urkunde um das Monatsdatum zu verkürzen. Ungleich mehr muss jedoch bedauert werden, dass der Abschreiber den Wald an der «Naas» auf «Sassi» hinüber verpflanzte und damit ein wichtiges Streitobjekt vom Ausläufer des Bürgenberges an das Buochserhorn verlegte. Ob Sassi scheinen die Grenzen zwischen der Korporation Buochs und Beckenried von jeher unbestritten gewesen zu sein, indem das Buochser Dorfrecht vom 6. Feb. 1433 behauptet: «über den Berg was da Wasser inhertritt, das wir das je und je für unsre Allmeinde gehebt haben, unzent an stalden löwj, den dafür hin unzet an sassen Löwy, so ist es aber unsers gemein Merk mit denen von Beggenried je und je gesin, dafür wir es gehebt haben»¹⁾).

Weil die Bewohner vom Bürgenberg gemeinsam mit denen von Buochs den fälschlich ans Buochserhorn verlegten Wald als ausschliessliches Eigentum ansprachen, so glaubte Deschwanden in diesem Umstande die Spuren einer frühern vollständigen Zusammengehörigkeit der Dorfleute von Buochs und der Bergleute vom Bürgen entdeckt zu haben. Der klare Wortlaut der Urkunde zerstört unbarmherzig nicht nur diese, sondern auch die andere Annahme Deschwanden's, als ob die Bewohner von Emmetten seit jeher faktisch auf die Benützung des Waldes an der Naas verzichtet hätten. Dagegen vermeinen wir in dieser letztgenannten Thatsache einige dunkle Spuren von einer grossen, in frühester Zeit das ganze Kirchspiel umfassenden Korporation zu erkennen,

¹⁾ Geschichtsfreund, Bd. XI, S. 208.

welche Ansicht noch gestützt werden kann durch die weitere Thatsache, dass trotz der von Seite Emmettens systematisch betriebenen Ankäufe von Alprechten auf Niederbauen, von den 219 Rindern, mit denen die genannte Alp bestossen werden kann, gegenwärtig immerhin noch 75 Stück von den Korporationen Buochs und Ennetbürgen und einigen Privaten daselbst aufgetrieben werden dürfen. Im übrigen war die Aufteilung des Kirchspieles Buochs als Markgenossenschaft im Jahre 1348 schon viel weiter vorgeschritten als Deschwanden und nach ihm auch Oechsli (Anfänge S. 217.) anzunehmen scheinen. Man wollte schon 1348 gar keinen gemeinsamen Besitz mehr anerkennen. Am arrogantesten zeigten sich Buochs und Bürgen, welche Korporationen offenbar schon im XIII. Jahrhundert die Au für sich allein beanspruchten und um das Jahr 1300 auch wirklich durch Schiedspruch zuerkannt erhielten. Damit aber nicht zufrieden, behaupteten sie trotz der Klausel des eben genannten Schiedspruches, immer noch ein Anrecht auf das Niederholz zu haben und wollten zu guter Letzt ihren Kirchgenossen von Beckenried und Emmetten auch noch das Miteigentum am Waldbestand der Naas absprechen, obwohl vor dem Schiedsgericht mindestens vierzig Beckenrieder und Emmetter schwören konnten, «das si wol wisten vnd ðch von ir vordern anders nie vernomen hetten, Wan das si alwent das holtz genossen hetten.»

Es gab somit im Jahre 1348 thatsächlich kein Landstück mehr, das man als wirklich gleichmässiges Gut aller Kirchgenossen anzuerkennen gewillt war. Das Schiedsgericht vermochte zwar eine solch' gründliche Ausscheidung einstweilen noch zu verhindern, indem es den Wald an der grossen Naas als Gemeingut erklärte. Um jedoch den fortwährenden Reibungen ein Ende zu machen, schritt man 1619 zu einer endgültigen Verteilung auch dieses Gebietes.

Der Irrtum über die Lage des umstrittenen Waldes ist von Deschwanden begrifflich auch auf Oechsli¹⁾ übergegangen.

Eine weitere Unrichtigkeit der Kopie im roten Büchlein besteht darin, dass nicht «Gottfried Gaser vnd Claus Mäcker», sondern «Götfrit Moser vnd Claus metler» auf Niederbauen Holz als Eigentum ansprachen. In der Person des Nikolaus Mettler wird man statt eines Wolfenschiessers eher einen Buochser (Barmettler?) vermuten dürfen, zumal auch des Mosers Hofstatt und des Mosers Acher sich in Buochs nachweisen lassen.²⁾

Der Grund, warum man mit einer genauen Ausscheidung von Wald und Weide, von Weg und Steg bis zur Mitte des XIV. Jahrhunderts zugewartet, ist wohl einzig in dem Umstande zu suchen, dass alle im Schiedspruch genannten Orte und deren Bewohner zur nämlichen Pfarrei gehörten und zusammen jenes grosse Kirchspiel Buochs ausmachten, das den dritten Teil des Landes darstellte und dessen Name eine Zeitlang sogar im Landessiegel figurierte. Ein gewisses Gefühl der Zusammengehörigkeit hatte bisher alle tiefergehenden Trennungsgelüste niedergehalten und es würde vielleicht noch

1) W. Oechsli, Die Anfänge S. 217 und 218.

2) Geschichtsfreund, Bd. XXXVIII, S. 10 und 63 und Bd. LIII, S. 146. Gottfried Moser begegnet uns überdies am 24. Juli 1348 unter den Schiedsrichtern im Markenstreit zwischen Uri und Schwyz. E. A. Bd. I. Ein Zweig dieser Moser scheint später gerade wegen ihrer dortigen Besitzungen nach Emmetten gezogen zu sein. Heusler X, S. 63.

lange bei diesem Zustande geblieben sein, wenn nicht Buochs und Bürgen selber den ersten Anstoss zu einer Aufteilung ihres Kirchspieles dadurch gegeben hätten, dass sie allen übrigen Kirchgenossen die Mitbenutzung der Au verweigerten. Dass es sich 1348 wirklich um die erste gerichtliche und schriftlich festgestellte Ausscheidung handelt, geht daraus hervor, dass keinerlei früher ergangene Rechtsentscheide, keine Mark- oder Spruchbriefe, sondern einzig Gebrauch und Herkommen angerufen werden. Wenn im Anlassbrief vom 31. Aug. 1348 ausdrücklich verboten wird, je mit «stuken, artiggeln oder vszügen» gegen den Schiedspruch anzukämpfen, so erblicken wir in diesen Ausdrücken nur hypothetische Formeln, welche den zu vermittelnden Frieden künftighin gegen alle denkbaren Eventualitäten schützen sollten. Sogar der frühere Schiedspruch über die Benützung der Au scheint nur mündlich gefällt worden zu sein, denn gerade deshalb, weil die Buochser den ihnen unbequemen Teil jenes Spruches schon innerhalb eines Menschenalters vergessen hatten, mussten 1348 die übrigen Kirchgenossen ein besonderes Gewicht darauf legen, diesmal den Entscheid auch urkundlich feststellen zu lassen.

Weil die heutige Gemeinde Beckenried im Jahre 1348 sich weder kirchlicher noch politischer Selbständigkeit erfreute, werden uns in der Urkunde an Stelle eines gemeinsamen Namens nur vier kleine Weiler genannt, nämlich Isneringen, Niderndorf, Retschrieden und Beggenriet. Der Name Retschrieden ist zwar im Laufe der Jahrhunderte aus der Umgangssprache verschwunden. Gleichwohl hätte Deschwanden auf seine Frage: «Wo war übrigens der Ort oder der Hof oder die Burg Retschrieden?» in Beckenried ganz leicht die Antwort bekommen können, dass die ehemalige Wirtschaft zum Sternen oberhalb des heutigen «Sternen» von jeher als Standort der Burg Retschrieden gegolten habe. Trotz einer gegenteiligen Behauptung J. L. Brandstetter's ist auch die Benennung Isenringen nicht obsolet geworden¹⁾, sondern immer noch für einen grössern Häuserkomplex westlich des Dorfes in Geltung. Interessenten finden überdies in Dr. R. Durrer's «Kunst- und Architektur-Denkmäler Unterwaldens» S. 42 und 44 nicht nur eine Abbildung der ehemaligen Burgruine Isenringen, sondern auch den Grundriss der untergegangenen Burg Retschrieden.

Es hat den Anschein, als ob Beckenried im Jahre 1348 das kleinste und unbedeutendste unter den genannten Gehöften gewesen sei, und es bedurfte in der That eines nahezu fünfhundertjährigen zähen Kampfes von Seite der Dorfbewohner, um in den unbestrittenen Besitz der Hegemonie zu gelangen. Nicht einmal der Umstand, dass jene Häusergruppe die Kapelle St. Heinrich und später die gleichnamige Pfarrkirche in sich barg, vermochte ihr einen thatsächlichen Vorrang vor den übrigen Weilern zu verschaffen. Denn noch im XVII. Jahrhundert tagten die Genossen nicht etwa im Dorfe bei St. Heinrich, sondern unter der Linde zu Oberdorf und obwohl der Kreis bei der Kirche im XVIII. Jahrhundert stets das Dörfli, ja sogar das Städtli hiess, so war doch seine Stellung am Ende des gleichen Jahrhunderts noch in ernstlicher Gefahr, indem eine starke Partei die neue Pfarrkirche nicht im Dorfe, sondern im Kreise Isenringen erbauen wollte. Aber schliesslich siegte der konservative Geist, die Kirche blieb im

¹⁾ Geschichtsfreund Bd. LIV, S. 364.

Dorfe, und heute steht Beckenried in jeder Beziehung ebenbürtig neben dem Mutterdorfe Buochs, das namentlich im XVI. und XVII. Jahrhundert die Emanzipationsbestrebungen der aufblühenden Gemeinde nicht nur mit scheelen Augen verfolgt, sondern auch stets mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu hintertreiben gesucht hatte.

Im urkundlichen Text, den wir nun folgen lassen, werden wir die Interpunktion sinnentsprechend gestalten und der Uebersichtlichkeit wegen die Einfügung einiger Alinea uns erlauben. Auf Anmerkungen verzichten wir mit Rücksicht auf die Erläuterungen, welche im Geschichtsfreund (Bd. XXIV, 1869, S. 316 ff.) über die örtlichen und rechtlichen Verhältnisse bereits enthalten sind. Auch die Schiedsrichter dürften aus den Schultheissen- und Landammänner-Verzeichnissen genugsam bekannt sein.

I. Der Anlassbrief vom 31. August 1348.

Allen, die diesen brief sehent oder hörent lesen, künden vnd veriechen wir, die dorflüte von büchs vnd die Ab bürgen, für vns vnd für Alle vnser nachomen(!), die wir/mit güten trúwen vesteklich her zÿ binden vmb alle die stösse vnd mishellunge, so wir vnd vnser Güten fründe in Niderdorf, von Isneringen, von Retschrieden/von beggenriet vnd die ab Enmÿten vnd was derent dem Kalchenbache Enmÿten halb gessen ist vntz an vrner lantmarch mit enandern gehebt haben,

des/ersten vmb das holtz in niderholtz, beidú niderhalb vnd oberhalb der Iselten vntz an Vrner Lantmark vnder den flÿn, vnd vmb daz holtz an Nasa, vnd vmb/die stege vnd vmb die wege, die von büchs vber Lant gant vntz an vrner Lantmark, vnd vmb das holtz, das Götfrít Moser vnd Claus metler ansprechig/hatten vf nidern bawen für ir eigen oder für ir erbe, daz wir der selben stössen vnd mishellunge vf die fürsichtigen, bescheiden Lúte, vnser lieben, Güten/fründe, Eitgenossen vnd Lantlúte bedachtlich, Einhellenklich, Mütwillenklich vnd vmbecwngentlich(!), gesvnt libes vnd sinne, gar vnd gantzlichen ko/men sin vnd kómen mit disem gegenwürtigen briefe als vf Schitlúte:

Des ersten vf Jungher Johanen von Attighusen, lantamman ze Vre, vf/Heinrich von mose vnd vf Heinrich von Sylinen, Landlúte ze Vre; vf Clausen von Gundoldingen, vf vlrich von Eich, vf Ludwig von Olten, burger/ze Lucerren; vf Jacob Weidman, Lantamman ze switz, vf wernher von stöffach vnd vf wernher lysing, lantlúte ze switz; vf Heinrich von Hun/wile¹⁾ vnd vf Heinrich vnder der flü, Lantlúte ze vnderwalden enent dem kernwalde, mit der bescheidenheit:

wa si oder der merteil vnder inen die/selben stösse vnd mishellunge zwiscent vns zen Minnen mit beider teil willen vnd wissende berichten möchten, daz wir das nv vnd hienach mit/Güten trúwen stet haben sullen, oder aber ein recht dar vmb sprechen vf den eit, ob sis zen Minnen nicht berichten möchten. vnd wes si sich oder/der

¹⁾ Es ist zu beachten, dass die Urkunde die Staatsoberhäupter von Uri und Schwyz als Landammänner bezeichnet, dem Nikolaus von Gundoldingen und dem Heinrich von Hunwil aber jeden Amtstitel vorenthält. Für die drei Erstgenannten finden wir das Verfahren historisch durchaus begründet und müssen wir deshalb ein gleiches wohl auch für Hunwil annehmen.

merteil vnder inen vf den eit her vmb erkennen, das haben wir öch für vns vnd für Alle vnser nachomen, die wir her zÿ binden, mit gütten/trüwen nv vnd hie nach stet ze haltenne vnd niemer da wider ze tÿnne mit worten, mit werchen, mit reten, mit geteten, mit Geistlichem noch mit weltli/chem gerichte, noch mit enkeinen andern sachen, stuken noch artiggeln, si sin ietzent funden oder werden noch fynden, noch mit enkeinen Andern dingen noch/vszügen, damit wir oder vnser nachomen deheines weges iemer hie wider gereden oder getün künden oder möchten an alle geuerde.

Vnd her vber zeiner offen vrkún, so han wir gemeinlichen erbetten den vesten, fromen man vÿrichen von wolfenschiessen, Landamman ze vnderwalden disent dem/kernwalde, das er sin Insigel für vns an disen brief geheinket hat, dar vnder wir vns willenklichen binden, Wan wir nicht eigenr Insigeln hein.

Ich der vorgenannte vÿrich, der Amman von Wolfenschiessen, vergich, das ich durch bette willen der vorgeschriben gemeinlich min Insigel an disen brief ge/heinket han zeiner gezúgsami aller vorgeschriben Dingen.

Dirre brief wart geben des Jares do man zalte von Gottes geburte drúzehen hundert/vnd Vierzig Jar vnd darnach in dem achtoden Jare an sant Verenen Abende.

Original: Pergam. 26/38 cm. Uertelade Beckenried. Kopien: Im sogenannten roten Büchlein S. 130 ff. und im „Genossenbuch Beggenried 1827“ S. 210 ff. Das Siegel ist abgefallen und hat auf den Pergamentstreifen nur noch einige rotbraune Flecken zurückgelassen. Notiz Gfr. Bd. XXVI, 1871, S. 17. Regest: Beiträge z. G. Nidwaldens I, 1884, S. 77.

II. Der Spruchbrief vom 7. September 1348.

Allen den, die diesen brief Sehent oder hörent lesen, künden wir Johannes von Attighusen, Lantamman ze vre, Heinrich von Mose vnd Heinrich von Sylinen, lantlúte ze vre; Claus von Gvndoldingen, vÿrich von Eich vnd Ludwig von Olten, burger ze Lucerren; Jakob/Weidman, Lantamman ze Switz, Wernher von stöffach vnd wernher Lysing, lantlúte ze switz; Heinrich von hunwile vnd Heinrich vnder der flú, lantlúte ze Vnderwalden Enent dem kernwalde Vnd veriechen offenlich mit disem Gegenwurtiger /briefe vmb alle die stösse vnd mishellunge, So die bescheiden, wisen lúte, vnser lieber frúnde vnd Eitgenossen mit enandern hatten, Die dorflúte von bûchs vnd die Ab Bürger ze Einer siten Vnd die von Isneringen, Die in Niderndorf / die von Retschrieden, Die von beggenriet vnd die Ab Emmvten vnd was derent dem kalchenbach gesessen is Emmvten halb vntz an vrner Lantmarch ze der Andern Siten,

Des ersten vmb das holtz in Nidernholtz, beidú niderhalb vnd obert/halb der yselten vntz an vrner Lantmark vnder den flÿn, vnd vmb das holtz an Nasa, Vnd vml die stege vnd vmb die wege, die von bûchs vber lant gant vntz an vrner Lantmarch vnd vmb das holtz, das Gótfrit Moser vnd Claus metler an/sprechig hatten vf nidert bawen für ir eigen oder für ir erbe.

Der selben stössen vnd mishellunge si ze beiden siten Einhellenklich, bedachtlich, mütwillenklich vnd vmbecwngentlich, gesunt libes vnd Sinne, gar vnd gantzlicher vf vns komen sint / als vf Schitlúte mit der bescheidenheit: wa wir oder der merteil

vnder vns die selben Stösse vnd mishellunge zwischent inen zen minnen mit beider teil willen vnd wissende berichten möchten, da si das nv vnd hienach mit gütten trúwen stet haben/solten, oder aber ein recht dar vmb sprechen vf den eit, ob wirs zen Minnen nicht berichten möchten. vnd wes wir vns oder der merteil vnder vns vf den eit her vmb erkennen, das sullen si vnd ir nachomen nv vnd hienach öch mit Gütten trúwen/stet haben in aller der wis vnd mit aller der bescheidenheit, Als öch die briefe wol bewisent, die si ze beiden Siten vnder vlrichs des Ammans Insigel von Wolfenschiessen dar vmb geben hant.

Vnd sit die von büchs vnd die Ab búrgen die öwe/ze büchs mit Siben Mannen vnd mit geschwornen eiden behebt hant, des öch si Selben düchte, das sis wol behebt hetten, Dv erkanden wir vns vf den eit: wa aber die vorgeantent in Niderndorf vnd was derent dem kalchenbache gesessen/ist Emmvten halb vntz an vrner Lantmarch, Siben erber Man haben möchten, die zÿ den Heiligen swüren: Sit si die von büchs vnd die Ab búrgen mit siben Mannen von der Ovwe gewist hetten, das si wol wisten vnd es öch von ir vordern/vernomen hetten, das aber die selben von büchs vnd die Ab búrgen weder teil noch gemein hetten an dem holtz in Niderholtz, beidú niderthalb vnd Oberthalb der yselten vntz an Vrner Lantmarch vnder den Flün, daz öch denne die von büchs/vnd die Ab búrgen mit dem selben holtz nüt ze Schaffenne haben solten, vnd behüben öch das mit siben erbern mannen, die vf den heiligen dar vmb swüren: Sit si die von büchs vnd die Ab búrgen mit siben Mannen von der Ovwe gewist hetten, das sie wol/wisten vnd es öch von ir vordern vernomen hetten, das aber die selben von büchs vnd die ab búrgen mit dem selben holtz vntz an vrner Lantmarch vnder den flün nüt ze schaffenne hetten. vnd sit die selben in Niderndorf vnd was derent dem kalchenbache gesessen ist Emmvten halb vntz an Vrner Lantmarch, als vorgeschriben ist, das mit siben erbern Mannen vnd mit geschwornen eiden behebt hant, als wir vns erkanden vf den eit vnd des öch die von büchs vnd die ab búrgen do zermal/begnÿgte, Da dücht vns vnd erkanden vns vf den eit, das öch si vnd ir nachomen daz holtz von hin Rűweklich mit höwe, mit wune vnd mit weide haben vnd niessen solten, vnd die von büchs vnd die Ab búrgen von hin damit nüt ze schaf/fen haben solten.

Dar nach zigen (!) aber die vorgeantent von büchs vnd die ab búrgen, die obgenantent in Niderndorf vnd was derent dem kachenbache (!) gesessen ist Emmvten halb vntz an vrner Lantmarch, das si wol wisten, das si an dem holtz an Nasa weder teil noch gemein hetten/da swüren ir wol vierzig vf den heiligen, das si wol wisten vnd öch von ir vordern anders nie vernomen hetten, Wan das si alwent das holtz genossen hetten, als öch die von büchs vnd die ab búrgen, Dv erkanden wir vns aber vf den eit, das öch si das selb holtz mit/dien von büchs vnd mit dien Ab búrgen mit wune vnd mit weide vnd mit allen dingen von hin als da her gemeinlichen, frúntlichen vnd Lieplichen haben vnd niessen sullen an alle geuerde, sit öch sis mit geschwornen eiden behebt hetten, Als wir einlif vns erkanden/vnd des öch die vorgeantent von büchs vnd die Ab búrgen dv begnÿgte.

Aber vmb steg vnd vmb weg, der von büchs vber lant gat vntz an vrner Lantmarch, da erkanden wir vns vf den eit: were das ieman zehen Jar oder me, steg vnd

weg vntz an vrner Lantmarch ge/hebt hette, das in der öch von hin haben solte. Wer öch, daz ieman inrent den zehen Jaren deheinen steg oder weg mit dem rechten ieman an behebt hette, dv erkanden wir vns öch vf den eit, das der den steg vnd den weg öch von hin haben sol. Were aber, das ieman den/Andern dar vber ansprechig hette oder in kvmberte oder irte, der sol ein recht dar vmb nemen vor sinem Richter.

Aber vmb das holtz, das Götfrid Moser vnd Claus metler ansprechig hatten vf nidern bawen für ir eigen oder für ir erbe, das si öch vf den heiligen behüben/da dücht vns vnd erkanden vns vf den eit: was si des holtzes behebt hetten z̄ den Heiligen, für ir eigen oder für ir erbe, Das öch si vnd ir nachomen das für ir eigen oder für ir erbe haben vnd niessen sullen.

Aber vmb das ander holtz, da erkanden wir vns: swer es da har genossen/hat, das es der öch von hin niese in aller der wis, als er es da her genossen hat.

Were öch, das der merteil vnder dewederm teile dis richtung breche, Da han wir vns erkent, das der vmb zwentzig march Silbers vnd vmb die sache geuallen ist. Des sol dem richter ein/March Silbers werden vnd vns den obgenanten Schitlütē Nün March Silbers vnd dem, an dem es gebrochen wirt, zehen March Silbers vnd sol im dar z̄v dü sache geuallen sin.

Were öch, das eine oder zwene brechen oder als menge der were, das ir nicht der merteil were, die sullen in/Selben gebrochen han vnd nieman anders.

Vnd her vber zeinem offen vrkünne, das disü vorgeschriben Richtunge nv vnd hienach stet, vest vnd vnwiderret von menlichem belibe, so han wir die vorgenanten Johanns von Attighusen, Lantamman ze vre, Claus von/Gvndoldingen, Jacob weidman, Lantamman ze switz, Vnd heinrich von hvnwile Vnserü Insigel an diesen brief geheinet, dar vnder wir vns die andern vorgeschriben Schitlüte willenklichen binden zeiner gezúgsamj alr vorgeschriben dingen, Der geben wart dv man/zalte von Gottes gebürte drúzehen hundert vnd Vierzig Jar vnd darnach in dem achtoden Jare an vnser fröwen abende ze Herbst.

Original: Pergam. 38/61 cm. Uertelade Beckenried. Kopien: Im sogen. roten Büchlein, S. 123 ff., und im Genossenbuch von 1827, S. 149 ff. Die vier runden Wachssiegel hängen frei an Pergamentstreifen. Die ersten zwei blieben vollständig erhalten; vom dritten sind $\frac{2}{5}$ abgebröckelt und vom vierten ging $\frac{1}{3}$ verloren. Mit Ausnahme des zweiten enthalten alle Siegel einen aus der übrigen Fläche etwas hervortretenden gotischen Schild mit folgenden Figuren.

1. Siegel: Im obern Felde ein wachsender Adler, darunter zwei Querbalken. Umschrift: † S'IOHANNIS. DE. ATTINGHVSEN.

2. Siegel: Eine Burg mit einem grössern Turme in der Mitte und zwei erhöhten Dachgiebeln zu beiden Seiten. Umschrift: † S'NICOL. DCI. D. GVNDOLD'GE. CIV. LVC'N.

3. Siegel: Ein über drei Schollen oder Hügeln weidendes Rind. Der Kopf fehlt leider. Umschrift: † S' (Jacobi) DCI. WEID(man) . . . (Swi) TZ.

4. Siegel: Ein aufrechter Hund. Umschrift: (S' Hen) RICI. DE. HVNWILE.

Druck: Geschichtsfreund, Bd. XXIV, S. 320—323. Fehlerhaft. Regest: Beitr. z. G. Nidw. I, 1884, S. 78 und Öchsli, Die Anfänge 1891 N. 703.

E. Wymann.

Historische Literatur, die Schweiz betreffend. 1899.

1. Allgemeines und Kantonales.

- Altenklingen**, Schloss, siehe W.
- Ambassadeurs de France morts en Suisse.** (Abdruck aus dem Temps. La Suisse Nr. 254.)
- Amtliche Sammlung der Acten aus der Zeit der helvet. Republik.** Band VII. (Juni 1801 bis Mai 1802), bearb. v. J. Strickler. 4^o, 1614 S. Bern, Stämpfli. (R.: Suisse universitaire 1900, Jan. Heft, p. 109, v. E. Dunant.)
- Anderegg, F.** Illustr. Lehrbuch für d. gesamte schweiz. Alpwirtschaft. 3 Teile. XVII, 312, XXII, 390 u. VII, 266 S. Bern, Steiger. Fr. 20.
- (Aepli).** Zur Erinnerung an Herrn Minister A. O. Aepli. 18 S. St. Gallen, Zollikofer, 1898.
- Asmus, R.** Georg Michael de la Roche (Gemahl der Sophie de la Roche). Ein Beitrag z. Gesch. d. Aufklärung. Karlsruhe. (R.: Beil. z. Allg. Ztg. 1900, Nr. 27, von F. Kuntze.)
- Aus der Zeit vor 100 Jahren.** (Schw. Soldatenblätter, Jhg. 15.)
- Avenches**, Wandgemälde in. (Revue v. 10. Mai von J. M. Anz. f. schw. Alt., S. 159.)
- (Bäbler, J. J.).** Erlebnisse e. Schweizers im 7jähr. Kriege: Em. Schneider, Chirurgien-Major v. Bern. (NZZg. Nr. 106, 109, 110, 111, 115, 119, 133, 136, 140, 167, 185, 186, 191, 194, 201, 207, 209.)
- Bähler, A.** Der Sustenpass und seine Thäler. Mit e. Anhang: Das Unglück am Sustenpass im Jahr 1899 von Dr. J. Jegerlehner. Mit 7 Bildern und einem Grundriss der Meien-schanze. 8^o, 92 S. Bern, Schmid & Francke. Fr. 2. (R.: Berner Tagbl. Nr. 376 [v. M.] Allg. Schw. Ztg. Nr. 200.)
- Bähler, E.** Wo liegt Hallers Grab? S. Haller.
- (Bähler, E.)** Der Einmarsch der Verbündeten in d. Schweiz 1813 u. der sog. Waldshuter-errat. (Handels-Courier No. 57—59.) — Biograph. Mitteilungen ü. General Schauenburg u. Marschall Brune. (Ebd. Nr. 2—4.)
- Bärenjagd**, Eine, vom J. 1735 im Ktn. Schwyz. (Bote der Urschweiz Nr. 31, 33.)
- B(aiter) H(ans).** Die Rückkehr d. Waffen Zwinglis nach Zürich. NZZg. Nr. 302.
- v. Baldingen, A.** Vor 100 Jahren. Erinnerungen eines verbannten franz. Priesters aus seinen Reisen durch die Schweiz. (Vaterl. Nr. 15, 16, 17, 19, 20, 21, 22.)
- Balmer, J.** Die Tellskapelle in der hohlen Gasse zu Küssnach. (Vaterland Nr. 209 u. 211.)
- Basel**, histor. Museum. Off. Führer, herausg. v. d. Verwaltung d. Museums. Mit 12 Abb. in Lichtdr. Basel, Druckerei Birkhäuser.
- Bastard, C.** Notes sur l'iconographie genevoise. (La Suisse Nr. 8 ss.)
- Baud-Bovy, D.** A travers les Alpes. De Brigue à l'Eggishorn, au Glacier d'Aletsch et environs. Ouvrage illustré. Gr. 8^o, 106 p. Bâle, Georg. Fr. 20. (Das gleiche Werk deutsch u. d. T.: Wanderungen in den Alpen.)
- Baumann, Fr. L.** Forschungen z. schwäb. Gesch. 625 S. Kempten, Kösel. Fr. 10.70. Darin: Abstammung d. Kammerboten Erchanger u. Berchtold. — Gau und Grafschaft in Schwaben. — Z. Gesch. d. Totenbücher d. Bistümer Augsburg, Constanz und Cur. — Die alemannische Niederlassung in Rätia Sekunda. — Schwaben u. Alemannen, ihre Herkunft u. Identität. (R.: Schw. Litt. Monats-Rundsch. 4, Nr. 5, v. Büchi.)
- : Die Eidg. und der deutsche Bauernkrieg seit d. März 1525. Sitz.-Ber. d. philos.-philol. und der hist. Cl. d. Ak. d. Wiss. zu München 1899, Heft 1, S. 37—74. (R.: Ztschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins. N. Folge. XIV. 495. [K. O.])
- Beck, G.** Der Urmensch. Krit. Studie. Beil. z. 29. Progr. d. Freien Gymn. in Bern. 8^o, 62 S. Sep. Basel, Geering. (R.: Allg. Schw. Ztg. Sonntagsbeilage Nr. 37. [R. B.])
- Becker, F.** Siehe Vor 100 Jahren.
- Beloch, J.** Die Bevölkerung Galliens zur Zeit Cäsars. (Rhein. Mus. NF. 54, 3.)
- Bern.** Die Jahrhundertfeier des Untergangs des alten Bern. (Hinkender Bote S. 52—58.) — Das Bernbiet ehemals und heute, v. H. Kasser. (Ebend. S. 66—71.)
- Berner Bühnenverhältnisse vor 100 Jahren.** (Welt-Chronik.)
- Bernoulli, A.** Die Sagen von Tell und Stauffacher. Eine krit. Untersuchung. 8^o, V und 55 S. Basel, Reich. (R.: Berner Tagbl. Nr. 130. Sonntagsbeil. d. Allg. Schw. Ztg. Nr. 13 [v. Trog.] Revue Hist. 71. II. Nov.—Dec. 1899. p. 448. Jahrb. d. Gö. G. XIX, 520. Kathol. Schw. Bl. 1899. S. 130.)

- Bichsel, A.** Graf Eberhard II. v. Kyburg (1299—1357). 120 S. Berner Diss. Bern, Körber. Fr. 1.80. (R: NZZg. Nr. 76, v. Hoppeler. Berner Tgbl. Nr. 143, v. Blösch. Jahrb. d. Gö. G. XIX, 520, v. Büchi.)
- Biographie**, Allg. Deutsche. Bd. 44: Wolfensberger, J. J. (Brun). — Wolf, Th. (Steiff). — Wolleben, H. (Oechli). — Wurstemberger, L. (Blösch). — Wurstisen, Chr. (Bernoulli). — v. Würzburg, K. (Golther). — Wydler, H. (Wunschmann). — Wyss, A. R. (Blösch). — v. Wyss, D., Vater u. Sohn (Meyer v. Knonau). — v. Wyss, G. (Ders.). — v. Wyss, H. K. (Ders.) — Wyss, J. R., d. ä. u. d. j. (Blösch). — v. Wyss, P. Fr. (Meyer v. Knonau). — Wyttenbach, D. (Cuno). — Wyttenbach, D. (Heinze). — Wyttenbach, Th. (Blösch). — Wieland, J. H. (Brüderlin). — Wieland, J. (Ders.). — Wieland, H. (Ders.). — v. Winkelsheim, D. (Vetter). — Wolleb, J. (Tschackert). — Xylotectes, J. — Yetzeler, J. (Bolte). — v. Zazikhofen, U. (Singer). — Zeerleder, B. (Blösch). — Zeerleder, K. (Ders.). — Zeerleder, L. (Ders.). — Zehender, F. (Hunziker). — Zehnder, H. U. (Ders.). — Zehnder-Stadlin, J. (Ders.) — Wieland, J. H. (Burkhardt).
- Blum, H.** Suworows Zug über die Schweizer Alpen Sept.—Oct. 1799. (NZZtg. Nr. 277—285, 287—289.)
- Boillot.** L'an 1800 et la Suisse au point de vue militaire. (Suite de: Essais de levée d'une force nationale en Suisse en 1799.) 8°, 181 p. Davos, Richter. Fr. 4.
- Boillot-Robert, J.** Neuchâtel-Jubilé. 1848—1898. Album. Texte: Ph. Godet, Causerie sur la pièce historique. — N. Droz, Memento. — M. Diacon, La République Neuchâteloise. Fol. Neuchâtel, Berthoud. Fr. 25.
- Bolletino nobiliare.** Giornale araldico genealogico (Bari-Pisa) 1899. Peri Morosini di Lugano.
- Bonnefon, P.** Un mémoire inédit de Dumouriez sur l'état de l'Europe en 1773. (Ueber „Les Suisses“ p. 55. Revue Historique 61, 24 année, Sept.-Oct. 1899.)
- Borkowski, H.** Les mémoires du burgrave et comte Frédéric de Dohna (1621—1688). 8°, LVI et 517 p. Königsberg, 1898, Teichert. M. 10. (R: LCBL. 1899. Nr. 1. v. K. L.)
- B(ourban), P.,** Fouilles dans l'Abbaye de St. Maurice. (Gazette du Valais v. 5. Aug. und 13. Sept. Allg. Schw. Ztg. vom 17. Aug. Anz. f. schw. Alt. S. 161—163.)
- Brand, Der,** in Altdorf. (Luz. Tagblatt Nr. 81, Vaterland Nr. 77, 78.)
— Denkschrift zur Erinnerung an den, von Altdorf 1799. Altdorf, Gisler.
- Brandes, G.** Dissolving views. Charakterzeichnungen von Land und Leuten, aus Natur und Kunst. 207 S. Leipzig, Barsdorf. Fr. 5.35. (Darin S. 55—66: Die Gletscher der Schweiz.)
- Brandstetter, J. L.** Der Teufel in schweiz. Lokalnamen. (Vaterland Nr. 52, Beilage.) — Zur Witterungskunde im 18. Jh. (Ebd. Nr. 31.) — Zur Schlacht an der Calven. (Ebd. Nr. 230, Beilage, 7. October.)
- Buch, G.** Breslau und Pestalozzi, nach aktenmäss. Quellen. (Ztschr. d. Ver. f. Gesch. u. Alterthum Schlesiens. XXXIII, 269—306. Breslau.)
- Buchholtz, A.** Frau v. Krüdener. (Velhagen u. Klasings Monatsh. 13. Heft 5.)
- de Budé, E.** Vie de Jean-Robert Chouet, prof. et magistrat Genevois 1642—1731. Genève, Reymond. (R: Gazette de Lausanne Nr. 250.)
- Burckhardt-Biedermann, Th.** Die Römerstrasse über d. obern Hauenstein. Bericht und Vortrag. (Allg. Schw. Ztg. Nr. 300. 3 Blatt.)
- Bulletin du Musée hist. de Mulhouse.** 22. (1898.) Darin: La réunion de Mulhouse à la France 1798. — Relation détaillée donnée à M. J. M. Hofer de la fête de la réunion de Mulhouse à la France.
- Burgen im Seethal im Ktn. Luzern.** (Fremdenblatt für Luzern Nr. 123.)
- B. Edm.** Journal d'un Genevois 1813—1815. (Journal de Genève Nr. 269 1. Oct.)
- B. L.** Erinnerungen an vergangene Zeiten. (Volksbl. v. Bachtel Nr. 15 ff.)
- Calvin-Feier.** Festspiel-Album v. Lienhard und Salzborn. In Phototypie Fr. 10, Photographie Fr. 50. Chur, Bernhard.
- Camenisch, N.** Geschichten und Sagen aus Alt Fry Rhätien in 10 Heften à 40 Cts. 12°. Davos, Richter.
- Candreia, J.** Der Umgehungsberg in der Calvenschlacht. Kritisch-polemische Studie. 62 S. Chur, Rich. Fr. 1.
- Casteig, Abbé.** La défense d'Huningue 1815 et le général Barbanègre. 138 p. Paris, Berger-Levrault, 1898. (R.: Rev. crit. 1899, Nr. 31.)

- Caviezel, M.** Die Calvenschlacht 1499. Denkschrift an das Bündnervolk, zugleich Widerlegung der Kriegsstudie des eidg. Generalstabsbureau. Nach den besten Quellen und Lokalstudien. 133 S. 3 Pläne. Samaden. Fr. 1.50. (R.: N. Bündner Zg. Nr. 46, 52, 53, 55, 64, 65, 71, 72, 77, 79. Fr. Rätier Nr. 51—53, 71, 76. Bündner Tgbl. Nr. 70, 77, 87, 125. Fögl d'Engiadina Nr. 10.)
- Centenaire, le, d'Adam Mickiewicz.** Lausanne, 24 Dec. 1898. 8°, 43 p. Genève, Stapelmohr. Fr. 1.
- Cérésolle, A.** Notices sur l'Eglise de la Tour de Peilz. 1899.
—: Une collection préhistorique. (Gazette de Lausanne Nr. 246.)
- César, P.** Pierre Jolissaint. gr. 8°, 90 S. Saint-Imier, Grossniklaus.
- Claassen, W.** Schweizer Bauernpolitik im Zeitalter Ulrich Zwinglis. Socialgeschichtliche Forschungen IV. 8°, 150 S. und Tabelle. Berlin, Felber. 6 M.
- Coquoz, L.** Histoire et description de Salvan-Fins-Hauts avec petite notice sur Trient. 12°, 323 p. Lausanne, Duvoisin. Fr. 3.
- Cornaz-Vulliet, E.** Le Major Davel. Chrétien, Soldat, Patriote et Martyr. 98 p. avec 1 carte et 5 facs. Genève, Georg. Fr. 1.50.
- Cramer, J.** Die Geschichte der Alamannen als Gaugeschichte. 8°, XVII und 579 S. Breslau, Marcus. M. 15. (Untersuchungen zur deutschen Staats- u. Rechts-Geschichte, v. Gierke. Heft 57.) (R.: Ztschrft. f. Gesch. d. Oberrh. 1900. XV 173 [v. K. Weller]).
- Curat, L.** Msgr. Chassot 1812—1898. Discours fun. 8°. p. 8. Fribourg, 1898.
- C(urti, Th.)** Die schweiz. Volksrechte v. 1848—98. (St. Galler Stadtanzeiger Nr. 44, 46, 48, 52, 54, 56, 57, 68, 69, 72, 91, 101, 102, 120, 123, 126, 138, 143—146, 148.)
- v. C.** Die beiden Hertli v. Capaul. Beitr. z. Calvenfeier. (Bündn. Tgbl. Nr. 114/5.)
- Dändliker.** Short history of Switzerland. Ins Engl. übers. v. E. Salisbury. London, Sonnenschein. (R.: The Engl. Hist. Review Nr. 56. Vol. XIV. Oct. 1899. p. 817.)
- Daucourt, A.** Dictionnaire historique des paroisses de l'ancien évêché de Bâle. (Zuerst erschienen in der Ztg. „Jura“ in Pruntrut, dann sep.) Porrentruy. 1. Bd. 8°, 330 S.
- Denkwürdigkeiten** aus den Höfen Eichberg und Altstätten. (Der Rheinthaler 1898. Nr. 80, 82.)
- Deploige, S.** The referendum in Switzerland. Uebersetzt ins Engl. v. C. P. Trevelyan and Lilian Toms. Studies in Economics and political science. London, Longmans, 1898, bey the London school of oeconomics and political science. (R.: English Hist. review Nr. 56, vol. XIV, Oct. 1899, p. 817.)
- Diener, E.** Das Haus Landenberg im Mittelalter, mit bes. Berücksichtigung des 14. Jhs. Zürcher Diss. 163 S. Zürich, Schulthess, 1898. Fr. 4. (R.: NZZg. 1899, Nr. 27.)
- Dierauer, J.** St. Gallische Analekten IX: Aus der Sonderbundszeit. 21 S. St. Gallen, Zollikofer. (R.: Thurg. Zg. Nr. 2.)
—: Die Stadt St. Gallen im Jahre 1798, her. v. Hist. Verein in St. Gallen. 4°, 67 S. St. Gallen, Fehr. Fr. 2.40. (R.: Jahrb. GöG. XIX. 521 von G. Meier.)
—: Die Befreiung des Rheinthals 1798. Schriften d. Ver. f. Gesch. des Bodensees 27.
- Dornach, Schlacht bei.** (Allg. Schw. Ztg. Nr. 171, von H. Trog. Berner Tagbl. Nr. 342, von W. F. v. M. Vaterland Nr. 167.)
- v. Diesbach, M.** Fêtes de mariage de Philippe d'Estavayer avec Elisabeth Wallier 1599, décrites par Hörttner. (Gazette de Lausanne Nr. 238.)
- Dunant, E.** La Réunion des Grisons à la Suisse. Correspondance dipl. de Florence Guiot résident de France près les Lignes Grises (1798—1799) et des députés Grisons à Paris avec Talleyrand, le Directoire et les Gouv. helvét. et grison. 8°, LII et 488 p. Bâle et Genève, Georg. Fr. 10. (R.: Journal des Débats du 28 août 1899, dans les Mélanges hist. et litt. von F. D. Journal de Genève v. 19. Juni 1899 von P(aul) C(haix). La Suisse v. 15. Juni 1899 [von G. Vallette?] La Suisse Universitaire, Juni 1899, p. 326 von R(oget). NZZg. Nr. 247 von W. Oechsl. Allg. Schw. Ztg., Sonntagsbeilage Nr. 38 und 39. Kathol. Schw. Bl. 1899. S. 264.)
- v. Ehrenberg, Oscar.** Die Ortsnamen auf —ingen in Schwaben, insbesondere Hohenzollern. (Mittheil. d. Vereins f. Gesch. u. Alt. in Hohenzollern. XXXI, 65—129.)
- Eiselein, F.** Die Gefechte bei Schlatt, Andelfingen, Diessenhofen und die Erstürmung der Stadt Konstanz durch die Franzosen am 7. Oct. 1799. Konstanz, Stadler. (R.: Ztschr. f. Gesch. d. Oberrh. XV, 181.)
- Engell-Günther, J.** Ein wahrer Edelmann: K. V. v. Bonstetten. («Helvetia», Octoberheft.)
— J. C. Schweizer und A. M. Hess. (ib. Heft 6—9.)

- Erinnerung** an die Turm- und Glockenweihe in Mettmenstetten 25. Sept. 1898. Zürich, Rüegg, 1898.
- an e. Heldenthat zürch. Scharfschützen im Aug. 1799. (Sonntagspost d. Landb. 1899, Nr. 34.)
- E(scher) C.** Die Kriegsereignisse um Zürich im J. 1799. (Schweiz. III. Jahrg. 312 ff.)
- E.** Neues aus Vindonissa. (Allg. Schw. Ztg. Nr. 250, 2. Bl.)
- Farner, A.** Vor 100 Jahren. (Hausfreund, Beil. z. Volksblatt aus d. Bezirk Andelfingen, 1899 Nr. 49—53, 1900 Nr. 1—3.)
- Feibelmann, E.** Die schweiz. Notenbanken. (Z. f. gesammte Staatswissenschaft 1897, S. 633—77.)
- Feldherrn**, die, von 1799. (Schw. Soldatenblätter. Jhg. 15.)
- von Fellenberg, E.** Grabhügel im Oberaargau. (Abdruck aus dem Anz. f. schw. Alt 1899. Heft 2. Berner Volkszeitung Nr. 73.)
- Fenk, C.** Forstgeschichtliches aus d. st. gallischen Fürstenlande. (Ber. d. naturwissensch. Ges. St. Gallen 1896/7, S. 294—313.)
- v. Fischer, C. L. F.** Eine Wilson-Studie. (Berner Tgbl. Nr. 121, 123.)
- Flach, H.** Dr. Albrecht Rengger, e. Beitrag z. Gesch. d. helv. Revol. u. der Helvetik. I. gr. 8^o, 228 S. Zürcher Diss. Aarau, Sauerländer. Fr. 3.60. (R: Bibliographie d. Schweiz 1899, S. 104.)
- Folletête, C.** Souvenirs militaires de François Guélat de Porrentruy (1809—1811). 8^o, 137 p. Porrentruy Société typogr.
- Forel, F. A.** Indépendance vaudoise. Description de la fête du Centenaire à Morges. 8^o. Morges, Impr. Trabaud. 50 Cts.
- Freiämterunruhen** im J. 1835. (Aarg. Tgbl. Nr. 76, 83.)
- Freiämterzug**, der, v. J. 1830. (Aarg. Tgbl. Nr. 34, 41, 48, 57.)
- Frey, K.** Kleine Aufzeichnungen v. Karl Hebler. (Allg. Schw. Ztg. Sonntagsbeilage. Nr. 22, 24, 27.)
- Friedhöfe**, zwei, der Völkerwanderungszeit in der Westschweiz. (NZZg. Nr. 251.)
- Früh, J.** Bericht ü. d. Länderkunde d. Schweiz. (Geogr. Jahrb. 21, 21—40.)
- Fueter, E.** Der Antheil d. Eidgenossenschaft an der Wahl Karls V. 8^o, 75 S. Basler Diss. Basel, Basler Druck- und Verlags-Anstalt.
- Funck, H.** Ein Brief J. G. Schlossers an J. C. Lavater vom 10. Juni 1774. (Ztschr. f. Gesch. d. Oberrheins. Neue Folge. Bd. XIV, 669.)
- Furrer, K.** Ein Jerusalem- und Sinaipilger im 15. Jahrh.: Der Predigermönch Felix Schmidt. gr. 4^o, 61 S. Zürich, Fäsi & Beer. M. 3.
- Gabele, L.** Gesch. des allg. Arbeiterbildungsvereins u. s. Sektionen, sowie der Speise-genossenschaft in St. Gallen. 18 S. St. Gallen, Zollikofer, 1898.
- Ganzoni, R. A.** Aschantamaints da Tschlarina del 1694 (Samedan 1897).
- Gasser, J. C.** Der Schwabenkrieg mit Hervorhebung der Ereignisse im Klettgau und Hegau. Zwei Vortr. 66 S. Schaffhausen, Schoch.
- Gavard, A.** Hist. de la Suisse au 19. siècle. 4^o, 462 p. Chaux-de-Fonds, Zahn. Fr. 13.50. (R: Suisse Universitaire 1900, Jan. Heft, p. 105 von E. Dunant.)
- Gefecht** auf der Grimsel, das, am 14. August 1799. (Allg. Schw. Ztg. Nr. 189, 2. Bl.)
- Geiser, K.** Rückblick auf die Entwicklung der wirthschaftl. Verhältnisse im Kanton Bern. Sep.-Abdr. aus d. Katalog der kant. Gewerbe-Ausstellung in Thun 1899. kl. 8^o, 39 S. (R: Allg. Schw. Ztg. Nr. 157, 2. Bl. von T. Geering.)
- Gianzun, R. A.** Sii d'Alp, davart il vege drett dellas alps da Schlarigna (Coira 1899).
- Giovanoli, G.** Giov. Battista Prevosti, il suo tempo e il suo processo. gr. 8^o, 94 p. Chiavenna, Ognà. Fr. 1.50. (R: Fr. Rätier Nr. 81, von R. A. Ganzoni.)
- Gisi, M.** Zur Erinnerung an Dr. Wilhelm Gisi, gew. eidg. Vicekanzler. (Zeitschrift f. schw. Statistik. 36. Jahrgang, Lief. 1. Bern, Stämpfli.)
- Glättli, W.** Geschichte der Unruhen auf der Landschaft Zürich 1645 und 1646. 150 S. Diss. Zürich, 1898.
- Godet, Ph.** Pages neuchâtelaises. Neuchâtel, Attinger.
- Grabfunde** bei Kleinlützel. (NZZg. vom 22. April 1899.)
- Gräberfunde** im Wallis bei Schönbühl und bei Glis. (Walliser-Bote Nr. 6 (1898) und Nr. 10 (1899). Anz. f. schw. Alt. S. 160 und 161.)
- Grabfund** bei Trimstein bei Münsingen. (Berner Tagblatt Nr. 581.)
- Grabhügel** bei Aarwangen, (Berner Tagblatt Nr. 581.)

- Graf, J. H.** Beiträge z. Gesch. der Verbauung d. Emme im Ktn. Bern. 12°, 28 S. Münsingen, Druckerei Fischer.
- Greulich, O.** Die Festspiele von 1891. (Centralblatt des Zofinger-Vereins.)
- Grüter, S.** Der Antheil d. kath. und prot. Orte d. Eidg. an d. relig. und polit. Kämpfen im Wallis während d. J. 1610—1613. 8°, 183 S. Stans, v. Matt. Fr. 2.50.
- Guher, J. M.** Die Bedeutung des Namens Pontresina. (NZZg. Nr. 297 Beil. z. Morgenbl. v. 26. Oct.)
- Guler, P.** Wie ein bündnerischer Chronist die Fruchtbarkeit des Veltlins als Unterthanenland beschreibt. (St. Galler Blätter Nr. 30.)
- G.** Wo hat die Burg der Schaler von Benken, die Schalsburg gestanden? (Allg. Schw. Ztg. Nr. 281, 2. Bl.)
- (v. **Haller, A.**) Das Grab A. v. Hallers. Hallersteine. (Handels-Courier, Juli (E. Bähler). NZZg. Feuille. Nr. 201. Berner Tagblatt, Bernerheim Nr. 36 von W. F. v. M.)
- Häne, J.** Zum Wehr- und Kriegswesen in d. Blüthezeit der alten Eidgenossenschaft. 8°, 42 S. Zürich, Schulthess, 1900. Fr. 1.80. (R.: Bibl. und lit. Chronik d. Schweiz Nr. 8 und 9, S. 125.)
- : Leinwandindustrie und Leinwandhandel im alten St. Gallen. (NZZg. Nr. 250, 252—256.)
- : Der Auflauf zu St. Gallen 1491. 8°, VIII und 177 S. Sep.-Abdr. aus d. hist. Jahrb. v. St. Gallen. St. Gallen, Fehr. Fr. 4.80.
- Hanhart.** 9. Oct. 1799, Diessenhofen. Anzeiger am Rhein. (Gazette de Lausanne Nr. 246.)
- Hantzsch, V.** Seb. Münster. Lex. 8°, 177 S. Leipzig, Teubner. M. 6.
- Hauser, K.** Aus d. Briefwechsel des J. H. Meyer in Zürich an J. C. Steiner in Winterthur 1795—97. (Sonntagspost d. Landb. Nr. 29.)
- : Die Mühlen im Mittelalter. (Sonntagspost des Winterthurer Landboten Nr. 12—16.)
- : Winterthur zur Zeit des Appenzellerkrieges. Hg. v. hist.-ant. Ver. v. Winterthur. 8°, 132 S. Winterthur 1899.
- : Die Fähren bei Zurzach. (Sonntagspost d. Winterth. Landbot. Nr. 36—38.)
- Heer, G.** Gesch. d. Landes Glarus. II. Band, 1701—1830. 8°, 245 S. Glarus, Bäschlin.
- Heierli, J.** Die archäol. Karte d. Kts. Aargau. 8°, 100 S. mit 1 Karte. Aarau, Sauerländer. Sep. aus Argovia.
- : Das Römercastell Irgenhausen. (NZZg. Nr. 322, Morgenblatt v. 20. Nov.)
- Henning, M.** Schweizer Städte im J. 1762. Nach d. Reisetagebuche des Cardinals Garampi. (NZZg. Nr. 96, 97, 99.)
- Henry, A.** Précis d'Hist. du canton de Neuchâtel. Neuchâtel, Attinger.
- Heule, A.** Quinten. (NZZg. Nr. 123.)
- Heusler, A.** Welfen u. Ghibellinen in Lugano. Referat. (Sonntagsbeil. d. Allg. Schweiz. Ztg. Nr. 7.)
- Hirthemli-Krieg,** Der, am 28. Apr. 1799. (Schwyzer-Ztg. Nr. 44.)
- Hohenklingen,** Die letzten von, und die mittelalt. Wandgemälde zu Stein am Rhein. (NZZg. Nr. 243 und 245.)
- Hoiningen-Huene, Chr., Freifrau v.** Beiträge zur Gesch. der Bez. zw. der Schweiz und Holland im XVII. Jahrh. gr. 8°, 272 S. Berlin, Duncker. M. 6. Der I. Abschnitt, 143 S., erschien als Berner Diss. Dessau, Druckerei Gutenberg. (R.: Allg. Schw. Ztg. Sonntbeil. Nr. 29 von T. Geering. Schweiz. Bibliogr. 1899, S. 105. Suisse Universitaire 1900, Jan. Heft, S. 109 von E. Dunant. LCBl. Nr. 44 [P. K.]. Kath. Schw. Bl. 1899. S. 491.)
- Holder, Ch.** Mélanges d'histoire fribourgeoise. (Extrait de la Liberté 1896—98.) 1^{me} fasc. 76 p. Fribourg, impr. cath. suisse. — Inhalt: Les origines de l'imprimerie à Fribourg. — Quelques usages et coutumes à Fribourg aux fêtes de Noël, du nouvel-an et des trois-rois. — Introduction à l'histoire du droit fribourgeois. — Essais hist. sur la vie et les mœurs des anciens fribourgeois.
- Hoppeler, R.** Ein zeitgenöss. Bericht über Sawarows Zug durch die Schweiz im Herbst 1799. (Schw. Monatsschr. f. Off. aller Waffen. 1899. Heft 7. S. 303—312.) (R.: Kath. Schw. Bl. 1899. S. 369.)
- H(oppeler), R.** Diessenhofen am 9. Oct. 1799. Anzeiger am Rhein v. 10. und 17. Oct. (hier nach der Wochenzeitung).
- : Artill. Curiosa aus d. 18. Jahrh. (Schw. Ztschr. f. Art. u. Genie, Nr. 11. 1899 Nov.)
- Hosang, G.** D. Kämpfe um den Anschluss v. Graubünden an d. Schweiz 1797—1803. Zwei Vortr. 64 S. Chur, Bernhard. Fr. 1. (R.: NZZg. Nr. 247 [W. Oechslig].)

- Hürbin, J.** Handbuch d. Schweizer Geschichte. Lief. 3—5. S. 129—320. Stans, v. Matt, à Fr. 1. (R.: Berner Tagbl. Nr. 375 [v. M.]. Suisse Universitaire 1900. Jan. Heft. S. 105 [E. Dunant]).
—: Von Farnburgs Höhen. (Vaterland Nr. 205.)
- Hr.** Aus d. Gesch. d. Uetliberges. (NZZg. 1899, Nr. 5.)
- Jahresberichte** d. Geschichtswissenschaft. Hg. v. E. Berner. Bd. 20. Berlin, Gärtner. M. 30. — Darin: G. Tobler, Die hist. Litteratur der Schweiz vom Jahre 1897, Mittelalter (S. 136—154). — R. Thomen, Dasselbe, Neuzeit (S. 155—164).
- Jecklin, C.** Die Acta des Tirolerkrieges nach d. ält. Hds. als Beitrag d. Kantonsschule zur Calvenfeier her. 4°. 37 S. Chur, Manatschal. (R.: Hist. Jahrb. d. GöG. Jahrg. 1900, p. 160 v. A. Büchi. Kath. Schw. Bl. 1899. S. 368.)
- Jecklin, F.** Die Kanzlei-Akten der Regentschaft des Bistums Cur aus den Jahren 1499—1500. (Fortsetzung v. Mohrs Codex dipl. VII. Bd.). 8°, V und 150 S. Chur, Sprecher & Valer. (R.: Kath. Schw. Bl. 1899. S. 491.)
- Jecklin C. und Jecklin F.** Der Antheil Graubündens am Schwabenkrieg. Festschrift zur Calvenfeier 1499, 1799 u. 1899. Im Auftrag des Comites herausg. gr. 8°, IV u. 246 S. Mit 7 Taf. u. 1 Karte. Davos, Richter; Chur, Hitz. Fr. 4. (R.: N. Bündner Ztg. Nr. 119, 126. Fr. Rätier Nr. 128. NZZg. Nr. 157—158 [v. Oechsl]. Allg. Schw. Ztg. Nr. 170, 2. Blatt. Suisse Universitaire 1900, Jan. Heft, S. 107 [E. Dunant]).
- Jecklin, F.** Ein Duellgesetz für Chur. (Fr. Rätier Nr. 33. Zürch. Post Nr. 37.)
- Jenny, S.** Die römische Begräbnisstätte v. Brigantium. 4°, 20 S. 8 Taf. mit Text-III. Wien, Braumüller. Fr. 13.75.
— G. Das Gesellenschiessen zu St. Gallen 1527. 8°, 36 S. St. Gallen.
- Imesch, D.** Die Kämpfe der Walliser in den Jahren 1798—99. Dem Andenken d. Väter gewidm. v. hist. Ver. v. Oberwallis. 8°, VIII u. 151 S. Sitten, Druckerei Aymon. Fr. 2.80. (R.: Walliserbote Nr. 23.)
- Iselin, L. E.** Der Freiheitskampf der Oberwalliser bei Pfyn im Mai 1799 nach Gesch. u. Sage. (Sonntagsbeil. d. Allg. Schw. Ztg. Nr. 24.)
- Kaiser, F.** Streiflichter auf d. Gesch. d. Sarganserlandes. Ragaz, Buchdr. Lehmann. (Kasser, H.) Führer durch das Historische Museum in Bern. 8°, 96 S. Bern, Wyss.
- Kebedgy, M.** Le mouvement des Italiens en Suisse et le droit international. (Rev. générale de droit internat. publ. 1898. Extr. 12 p.)
- Keller-Escher, C.** Die Familie Hirzel v. Zürich. Geneal. u. geschichtl. Uebersicht. Als Manusk. gedruckt. Fol. Leipzig, Hirzel, 1899.
- Kern, G.** Die Armagnaken im Elsass. Geschichtl. Skizze. 12°, 63 S. Strassburg, Schlesier. 65 Cts.
- Kessler, G.** Schloss Arenenberg. (Vaterland Nr. 217 u. 218.)
- Kessler, G.** D. Gebiet des heut. Kantons St. Gallen während der Pestepidemie des 14., 16. und 17. Jahrh. (Ostschweiz Nr. 11, 16 ff.)
- Kocher, R.** Aus Zeit und Streit. 8°, 105 S. Bern, Stämpfli. Fr. 1.
- Kornhauskeller-Büchlein.** Das. Ein Führer durch den Kornhauskeller in Bern (v. O. v. Greyerz.) 8°, 95 S. mit Abb. Bern, Neukomm & Zimmermann.
- Kreis, J.** Festschrift z. Erinnerung an d. 50jähr. Jubiläum des freiwilligen Männer-Kranken-Unterstützungsvereins Flawil. 61 S. 1898.
- Kriegslasten** im J. 1799. (NZZg. Nr. 1.)
- Kriegsgeschichtliche Studien**, herausg. vom eidgen. Generalstabsbureau. 8. 123 S. mit 4 Karten. Bern, Haller. Inhalt: H. E. Bühler, Die Kämpfe in d. Nordostschweiz im Frühjahr 1799 bis z. Rückzug Massénas in d. Stellung v. Zürich. — Galiffe, Le passage de la Linth par Sonlt les 25 et 26 Sept. 1799. — Die Litteratur des Feldzuges 1799 in der Schweiz.
- Kriems**, Das Schützenwesen in. (Kriemser Anzeiger Nr. 3, 13, 15.)
- Küchler, A.** Die Obwaldner in franz. Diensten 1813—1815 und 1816—1830. (Obwaldner Volksfr. Nr. 25, 27, 28.) — Hptm. F. J. Halter (ib. Nr. 30). — Obwaldner im Krieg Nap. in Spanien und Portugal 1807—1814 (ib. Nr. 30 und 35). — Aus d. alten Gesch. Obwald. (Nr. 49.) — Durchreise d. Deputirten v. Wallis z. Bundesschwur in Stans 1756 (ib. Nr. 37 und 38). — Der Verfasser d. Chronik d. Weissen Buches. (ib. Nr. 43 und 44. Vaterland Nr. 231.) — Hinterlassenschaft d. Chorherrn J. Businger († 1836. ib. Nr. 41.) — Mondmilchloch in Alpnach. (ib. Nr. 32.)

- Kummer, W.** Die Entwickl. d. schw. Gasthofindustrie im 19. Jahrh. (Schw. Hausschatz Nr. 22.) Gesch. d. Bergreisens i. d. Schweiz. (Ebd. Nr. 28.)
—: D. Wirtschaftswesen der Stadt Bern in früheren Zeiten. (Berner Volkszeitung, Beilage Nr. 70, 2. Sept. 1899.)
- K. K.** Erinnerungen eines Waisenhäuslers v. Bern. (Bernerheim. Sonntagsbeil. d. B. Tagbl. Nr. 21 ff auch sep.)
- K. W.** Die Taxen unserer Wirte in frühern Zeiten. (Basler Nachr. Nr. 16.)
- Landwirtschaftliche** Betriebsänderungen und volkswirtsch. Umgestaltungen bäuerl. Verhältnisse im Laufe d. 16. Jahrh. Ein Stück bern. spec. oberaarg. Wirtschaftsgesch. (Bauernstube, Beil. z. Berner Volksztg. Nr. 16/17.)
- Langhard, J.** Ein franz. Spion in den 30er Jahren: Aug. Chéli Conseil. (NZZg. Nr. 78 und 82.)
- Ausgrabungen** von Lavigny. (Revue v. 15. Mai. Anz. f. schw. Alt. S. 159.)
- Ledermann, H.** Hist. Betrachtungen aus d. Sonderbundszeit. 8°. Meiringen.
- Lehmann, H.** Off. Führer durch d. schw. Landesmuseum in Zürich. 2. verm. Aufl. Zürich, Hofer & Cie.
- Leuenberger, Klaus**, u. d. Oberraargau. (Berner Landbote Nr. 14—16.)
- Leuenberger**, der Bauernführer v. 1653. (NZZg. Nr. 97.)
- Liebe, G.** Der Soldat in der deutschen Vergangenheit. (Monographien z. deutschen Kulturgesch., herausg. v. G. Steinhausen.) gr. 8°, 157 S. Leipzig, Diederichs. (Schweizerisches S. 123, 130.) (R.: Die Nation 1900 [Nr. 16] S. 222—224, v. Felix Poppenberg. LCBl. Nr. 49.)
- v. Liebenau, A.** Vor 100 Jahren. (Kath. Volksbote Nr. 39 ff.)
- Luck, G.** Aus alten Handschriften. Geschichts- u. Naturechronik aus Graubünden. (Bund Nr. 75—77.)
- Luck, G.** Aus alten Handschriften. Geschichts- u. Naturechronik aus Graubünden. (Bund Nr. 75—77.)
- Lüthi, G.** Auf einsamen Pfaden, e. Herbstfahrt in d. Churfürstenkette. (NZZg. Nr. 9—11.)
- Maag, A.** Gesch. d. Schweizertruppen in französischen Diensten währ. d. Restauration u. Julirevolution (1816—1830). Mit Portr., Uebersichtskarte, Plänen u. Register. XV, 864 S. Biel, Kuhn. Fr. 12. (R.: Kath. Schw. Bl. Nr. 14, 498; St. Gallerbl. Nr. 2; Berner Tgbl. Nr. 155.)
- Mann, C. H.** Kreuz und Quer durch den Ktn. Bern und angrenzende Kantone. 5 Lief. 256 S. à Fr. 1. Bern, Körber.
- Marek, J.** Das helvetisch-gallische Pferd u. s. Beziehg. zu den prähist. u. den recenten Pferden. Berner Diss. 4°, 61 S., 1898.
- Markt-Ordnung**, Eine Zürcher, vor hundert Jahren. (Stadtchronik d. Zür. Post Nr. 25.)
- Massénas** Limmatübergang bei Dietikon. (NZZg. Nr. 204.)
- Mathias v. Neuenburg.** Chronik des M. v. N. (Geschtschrbr. d. deutschen Vorzeit. Zweite Gesamtausgabe, 84 Bd.), übers. v. G. Grandaur. Einleitg. v. Ludw. Weiland. XXVIII u. 292 S. Leipzig, Dyk. M. 4.80.
- Maxwell, M. C.** M^{me} Necker. (The nineteenth century 1899, August. R.: Revue historique 71, II. Nov.-Déc. 1899. S. 430.)
- Mayer, Fr. X.** Der Geburtsort des h. Ulrich. (Jahrb. d. hist. Ver. Dillingen. XI, 164—167. Dillingen, 1898.)
— **J. H.** Zwei Frauen v. 1798. (Nidw. Volksbl. Nr. 10 und 11.)
- Mayor, J.** Aventicensia, notes archéol. relat. à l'ancienne Avenches 1 fasc. (Sep. aus d. Anz. f. schw. Alt. gr. 8°.)
- Mayor, J.** La question du Musée de Genève. (Journal de Genève 9 et 16 oct., 6 nov. Sep. in 12°.)
—: et **Boissonas, F.** Le Château d'Avenches. Album de 60 pl. Genève.
- Meier, H.** (in Emmenweid). Das Entlebucher Bataillon Nr. 66 an der Bourbaki-Entwaffnung. Ein Stück Grenzbesetzung im J. 1871. 40 Cts. Emmenbrücke, Selbstverl.
- Merz, W.** Die Schultheissen der Stadt Arau. 8°, 23 S. Aarau, Sauerländer. 80 Cts.
- Meyer, W.** Siehe Vor 100 Jahren.
—: Ortsbeschreibung u. Gesch. der Gemeinde Dübendorf. Zürich, Orell Füssli. Fr. 4. (R.: Thurg. Zg. Nr. 49.)

- Meynier, J.** Délimitation de la Franche-Comté et du pays de Vaud en 1648. (Mém. de la soc. d'émulation du Doubs. 7^{me} série, vol. 1, 57—68.)
- Motta, E. et Tagliabue, E.** Pel quarto centenario della battaglia di Calven e Mals, 22 maggio 1499. gr. 8^o, 180 S. Roveredo, Bravo. Fr. 2.50.
- Moynier, G.** La Revision de la convention de Genève. Etude hist. et crit. suivie d'un projet de Convention révisée. 4^o, 64 p. Genève, Georg. Fr. 2.
- Mülinen, H. F. v.** Divico, oder die v. Cäsar den Ost-Galliern u. Süd-Germanen gegenüber vertretene Politik. Lief. 2. 25 S. Bern, Körber.
- Mülinen, W. F. v.** Wieland in Bern. (Allg. Schw. Ztg., Sonntagsbeilage Nr. 43 und 44. Auch sep. 8^o, 22 S. Basel, Basler Druck- und Verlagsanstalt.) (R.: Semaine Litt.)
- Münsingen und seine Umgebung.** Herausg. v. Ortsverein Münsingen. 12^o, 28 S. mit Abb. Münsingen, Buchdr. Fischer. 20 Cts.
- Muott, J. C.** Ämterbücher des Bistums Chur. (R.: Kath. Schw. Bl. 1899. S. 131.)
- Muyden, B. van.** Histoire de la Nation Suisse. Livr. 11—15. Lausanne, Mignot. (R.: La Suisse universitaire 1900. Jan. Heft. p. 103 [E. Dunant]. GöG. Jahrg. 1900. p. 158 v. A. Büchi.)
- M.** Zur Ortsgesch. Bülachs; vor hundert Jahren. (Bülach-Dielsdorfer Volksfrd. Nr. 71.)
- Nabholz, H.** Die Bauernbewegung in der Ostschweiz 1524—1525. 8^o. Diss. Zürich, Graf. — **A.** Eine schweiz. Palästinafahrt 1519. (NZZg. Nr. 13, 14, 16.)
- Namen der fryen Gesellen von Pfäffikon, die unter d. Panner ihrer Herren von Schwyz in's Walgau zogen 1499.** (Volksbl. d. Bezirks Höfe Nr. 35.)
- Nef, K.** s'Vreneli ab-em Guggisberg. (Schw. Musik-Zg. 39, Nr. 21.)
- Neutralität v. Savoyen.** (NZZg. Nr. 18.)
- Nüesch, A. u. Bruppacher, H.** Das alte Zollikon. Kulturhistor. Bild e. zürcherischen Landgemeinde v. d. ältesten Zeiten bis z. Neuzeit. Festgabe z. 400jähr. Jubiläum der Kirche. gr. 8^o, 612 S. mit 14 Illustr. u. Karte. Zürich, Zürcher & Furrer. Fr. 10. (R.: NZZg. Nr. 87, v. Dändliker. Zürich. Post Nr. 69. Sonntagsbl. d. Bund Nr. 17. Allg. Schw. Ztg., Sonntagsbeil. Nr. 36 [G. F.] Histor. Litteraturblatt [A. Hettler] II. 109—112 v. K. Schröter.)
- Obernau, die Edlen von.** (Kriemser-Anzeiger Nr. 11.)
- Ochsenbein, R.** Tagebuch des Venners und Oberstl. Joh. Fankhauser v. Burgdorf ü. d. 2. Villmergerkrieg 1712. 44 S. Burgdorf, Langlois. Fr. 1. (R.: Berner Tagblatt Nr. 315, 2. Bl.)
- Oechsli, W.** Vor hundert Jahren. Die Schweiz in d. Jahren 1798 u. 99. Mit Karte. 2 Hefte. 188 S. Zürich, Schulthess. Fr. 4. (R.: St. Gallerbl. Nr. 6, v. Dierauer. Jahrb. d. Görres G. XIX. 521 [A. B.]. — Die Schweiz vor hundert Jahren. (3. Jahresbericht d. Pestalozzi-Ges. in Zürich 1898/99.)
- : Heini Wolleben v. Urseren. Z. Erinnerung an d. Schwabenkrieg. (NZZg. Nr. 37—42.)
- Ösch, J.** Züge aus d. polit. Thätigkeit von Nat.-Rath Joh. Jos. Müller sel. v. Wyl. (Ostschweiz Nr. 272—279.)
- Ortroy, F. v.** Quatre lettres inéd. de Gérard Mercator à Théod. Zwinger et à Wolfgang Haller. Brüssel, 1899.
- Pages d'histoire dédiées par la Soc. d'hist. du Ct. de Fribourg à la mém. de son prés. Mr. le prof. J. Gremaud.** 8^o, XXX et 197 p. Fribourg, 1897.
- Parisot, R.** Le royaume de Lorraine sous les Carolingiens 843—923. gr. 8^o, 820 p. Avec 2 cartes. Paris, Picard.
- Peez, A.** Die Stammsitze der Bayern und Oesterreicher. (Beil. z. Allgem. Ztg. Nr. 264.)
- Pfister, A.** Die Burg Wildberg. (St. Gallerbl. Nr. 10 f.)
- Pfyffer, J.** Aus d. Kriegsjahr 1799. Der Versuch e. Aarübergangs bei Döttingen durch Erzhh. Karl am 17. Aug. 1799. gr. 8^o, 32 S. Baden, Doppler. 60 Cts. (R.: Allg. Schw. Ztg. 1900 Nr. 9, v. G. A. F. — Massénas Limmatübergang bei Dietikon 25. Sept. 1799. (NZZg. 1899, Nr. 204.)
- Pierre, V.** L'abbé de Montrichard et l'émigration française à Fribourg. (Revue des questions historiques. T. 59.)
- Pieth, Fr.** Die Mission Justus v. Gruners in der Schweiz 1816—19. III und 192 S. Berner Diss. Chur, Heitz (in Deutschland: Berlin, Skopnik). (R.: Bibliogr. d. Schweiz 1899, S. 106. Forschgn. z. brandb. u. preuss. Gesch. XII. 2, 287 v. W. Schultze. Allg. Schw. Ztg. Sonntagsbeilage Nr. 49 und 50, v. C. M. LCBl. Nr. 34.)

- Plattner, S.** E. Pulverlieferung v. Chur nach Tirol 1809. (Vaterland Nr. 194, 195 [25. und 26. Aug.].)
- Pogoskii, A.** Aleks. Vas. Suvorow generalissimus russkikh voisk. 8^o, p. 80. Moskva, Arnbrold.
- Priebatsch, F.** Reise Friedrichs III. im Reich 1485. (MJÖG. 19, 302—16.)
- Prinet, M.** L'industrie du sel en Franche-Comté avant la conquête française. (Mém. de la soc. d'émulation du Doubs. 7^e série, vol. 1, 200—46; vol. 2, 61—216.)
- Propst, E.** Ueber Burgen in der nordwestl. Schweiz. (Im «Burgwart», Zeitschr. f. Burgenkunde und das gesamte mittelalt. Befestigungswesen. Organ d. Vereinig. z. Erhalt. deutscher Burgen. Nr. 1.)
- : «Restauration» der Burgruine Duin bei Bex. (Allg. Schw. Ztg. v. 15. Sept. Anz. f. schw. Alt. S. 160.)
- P.** Die Mondphase in der Nacht vor der Calvenschlacht. (Bündn. Tgbl. Nr. 120.)
- A. C. P.** Pro Vindonissa. (Allg. Schw. Ztg., Sonntagsbeilage Nr. 26, auch separat. 4^o, 4 S.)
- Quartier-La-Tente, E.** Le canton de Neuchâtel. Rev. hist. et monograph. des communes du Canton de l'origine à nos jours. 4^o, 1^{re} série, vol. 2. Livr. 11. Neuchâtel, Attinger.
- Raemy, Abbé Charles de.** Schinner et Supersaxo. 8^o, 58 S. Lausanne, Vincent. Fr. 1. (Sonderdr. aus der Revue hist. Vaudoise.)
- Ratzel, Fr.** Die Alpen inmitten der geschichtlichen Bewegungen. (Zschr. d. deutsch. u. österr. Alpen-Vereins. 27, 62—88. 4^o, 1896.)
- Reber, B.** Antiquités et légendes du Valais. 67 p. Avec 6 fig. Genève, Impr. Centrale. Fr. 1.50. (S.-A. aus «Valais romand.»)
- : Erlebnisse eines jungen Arztes. Schweizer. Sitten- u. Kulturbild aus d. Ende d. 16. Jhs. (Sonntagsbl. d. Bund Nr. 1 ff. S.-A. 48 S. 8^o Fr. 1.90. R.: Pharmaz. Post Nr. 6.)
- : Beitr. z. G. d. Pharmacie. 54 S. (Sep.-Abz. aus «Pharm. Post 1898/9.) Genf, B. Reber. Fr. 1.50.
- Reconstruction** der Rassenbüste einer Frau der jüngern Steinzeit aus dem Pfahlbau von Auvèrnier. (Ill. Zg. v. 9. Febr. 1899.)
- Riedhauser, J. R.** Wallenstein u. Jenatsch. (St. Galler-Blätter Nr. 23—6.)
- Ringholz, O.** Das erlauchte Haus Hohenzollern u. das fürstl. Benediktinerstift U. L. Fr. zu Einsiedeln in ihren gegenseitigen Beziehungen. (Mitt. d. Ver. f. Gesch. u. Alt. in Hohenzollern. Bd. 32. Sep.-Abz., 67 S.)
- Ritter, E.** Notes sur M^{me} de Staël, ses ancêtres et sa famille, sa vie et sa correspondance. 8^o, 110 p. Bâle et Genève, Georg. Fr. 1.50. (R.: Temps, vom 1. October 1899, von Gaston Deschamps.)
- Römerstrasse** über den obern Hauenstein. Bericht (von b) über den Vortrag von Dr. Th. Burckhardt-Biedermann in d. hist. und ant. Ges. in Basel in d. Allg. Schw. Ztg. Nr. 300, 3. Blatt.
- Rott, E.** Perrochel et Masséna, l'occupation française en Helvétie 1798/99. 8^o, 375 p. Neuchâtel, Attinger.
- Roumieux, Ch.** Souvenirs hist. et mœurs populaires genevoises de 1830 à 1845. 12^o, 173 S. Genève, Selbstverl. Fr. 2.
- R(üegg, R.)** Häusl. u. ges. Leben in Zürich. (Stadtchronik d. Zür. Post, 1899, Nr. 1—3.)
- Rust, W.** Grabschrift des franz. Gesandten Wilhelm von Montholon in Solothurn 1622. (Bündner Tagblatt, Sept. Abgedr. in der Allg. Schw. Ztg. Nr. 213, 2. Bl.)
- : Der Gesandte Graf Montholon von 1662. (Vaterland Nr. 208, 210.)
- Schenk, A.** Etude sur les ossements humains du cimetière burgonde de Vouvry. (Bull. soc. vaud. des sciences nat. 34, 279—86.)
- Schiess, T.** Der Churer Stadtbrand vom 23. Juli 1574. (Bündner Tgbl. Nr. 36—47.)
- Schiffmann, Chr.** Beitr. z. Gesch. des Berner Oberlandes 1798—1803. (Der Oberhasler Nr. 41 ff.)
- Schmidt, H.** Die deutschen Flüchtlinge in d. Schweiz 1833—36. 151 S. Berner Diss. Zürich, Buchhandl. d. Grütlivereins. Fr. 1.90.
- Schmitt, J. C.** Wie alt ist Würzburg? (Arch. hist. V. v. Unterfranken 40. Darin: S. 212—14 Etymologie des Namens Schaffhausen.)
- Schreckenstage, Die, v. Disentis 1799.** (NZZg. Nr. 138.)
- Schriften** des Vereins f. Gesch. des Bodensees. Bd. 27: Darin über Schwabenkrieg.
- Schröder, E.** Die Berner Hds. des M. v. Neuenburg. (Nachrichten v. d. Kgl. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, phil.-hist. Klasse 1899. Heft 1. 49—71.)

- Schröter, C.** Jubiläum d. schweiz. Bundesstadt. (NZZg. 1898, Nr. 298.) — Kriegslasten im J. 1799. (Ebd. 1898, Nr. 362; 1899, Nr. 1.) — Der Kanton Frickthal u. s. Schicksale. (Aarg. Nachr. Nr. 10—12, 15—17, 19, 22—24.)
- Schulthess, F.** Z. Gesch. d. Zunft zu Safran zu Ende d. 18. Jhs. 28 S. Zürich. (Als Ms. gedr.) — Bilder vom Untersee. Aus eigener Anschauung und mit Benützung ortsgeschichtlicher Litteratur. (Als Ms. gedruckt.) 139 S. Zürich. Nicht im Buchhandel.
- Schürch, O.** Neue Beiträge z. Anthrop. d. Schweiz. 4^o, 117 S., 18 Taf. (Reproduction v. prähist. Unterkiefern u. Schädeln.) Bern, Schmid & Franke. Fr. 8.
- Schweiz, Die, im 19. Jahrhundert.** II. Bd. Her. v. P. Seippel. Lausanne, Payot und Bern, Schmid & Francke. (R.: Allg. Schw. Ztg. Nr. 249, 2. Bl., von E. S. Suisse Universitaire 1900. Jan. Heft Nr. 104, von E. Dunant. Kath. Schw. Bl. 1899. S. 490.)
- Secrétan.** Le Général Amédée de la Harpe. gr. 8^o, 152 p. av. 2 portr. hors texte. Lausanne, Corbaz. Fr. 2.50.
- Sépultures découv.** à la Madeleine à Lausanne. (Anz. f. schw. Alt. p. 159—160. [Jules Mellet]. Tribune de Lausanne v. 17. Aug.)
- Siegelabb.** z. Urkundenbuch der Stadt und Landsch. Zürich. (P. Schweizer und H. Zeller-Werdmüller.) 4. Lief. Fol. (Text S. 49—65, 8 Taf.) Zürich, Fäsi & Beer.
- Sociales** aus d. alten Zürich. Stadtchronik d. Zür. Post Nr. 59 und 60.
- Sonne, E.** Bilder vom Rhein. 132 S. Leipzig, Engelmann. Fr. 3.30. (Darin S. 1—19: Der Rhein in d. Schweiz.)
- Stern, A.** Conrad Ferdinand Meyer. (Westermanns Monatshefte, Septemberheft S. 702 bis 20.)
- St(ichler) C.** Der Zar Paul I. v. Russland gegenüber der Helvetik im Jahre 1798. (Sonntagspost d. Winterth. Landboten Nr. 38 v. 17. Sept.) — Sonntagsfeier und Sonntagsvergügen in Alt Zürich vor 200 J. (ib. Nr. 31 und 32.)
- Stieger, C.** Landamman Dr. J. B. Weder 1800—72. (St. Galler Tagbl. Nr. 191—203.)
- Strickler, J.** Die alte Schweiz und die helvet. Revolution. 8^o, VIII und 132 S. Frauenfeld, Huber. Fr. 2.80. (R.: Allg. Schw. Ztg. Sonntagsbeil. Nr. 31, von H. St. Galler Blätter Nr. 33, von Dierauer.)
- † **Studer, G.** Über Eis und Schnee. Die höchsten Gipfel der Schweiz und die Geschichte ihrer Besteigung. 2. Aufl., ergänzt v. A. Wäber und H. Dübi. III. Bd. 2 Lfg. kl. 8^o, 96 S. Bern, Schmid & Franke. Fr. 1.20.
- Styger, M.** Vor hundert Jahren. (Schwyzer Ztg. Nr. 23 ff.)
- Sués-Du Commun, M.** Une promenade dans la vieille Genève. 12^o, 72 p. Bâle et Genève, Georg. Fr. 1. (Extrait du journal «la Suisse», juillet 1899.)
- Sutermeister, M.** Quai-Bürkli. Aus d. Leben des Nat.-Raths Dr. A. Bürkli-Ziegler, Schöpfer der Quai-Anlagen in Zürich. 8^o, 40 S. Zürich, Schmidt.
- **P.** Ein Gang durch die Anstalten in und um Bern. (Bernerheim Nr. 21.)
- Sutz, J.** Schweizergeschichte für das Volk erzählt, mit 450 docum., Reprod. und 50 Originalzeichnungen. Vorwort von Bundesrat Deucher. Gr. 8^o, 659 S. Chaux-de-Fonds, Zahn. Fr. 17.50. (R.: Berner Volkszeitung Nr. 80 vom 7. Oct. in zwei Beiträgen. Thuner Geschäftsblatt Nr. 81 vom 11. Oct. Basler Nachrichten Nr. 318 von H. O. NZZg. Nr. 350. Hlstor. Literaturblatt (A. Hettler) II. 104—109 von K. Schröter.)
- Tatarinoff, E.** Die Betheilig. Solothurns am Schwabenkriege bis zur Schlacht bei Dornach. 8^o, 400 S. Solothurn, Lüthy. Fr. 12. (R.: Allg. Schw. Ztg. Nr. 177. 2. Blatt (Trog). La Suisse Universitaire 1900. Jan. Heft, p. 107 [E. Dunant]. Hist. Jahrb. der GöG. Jahrg. 1900. p. 160 v. A. Büchi.)
- : Die Schlacht bei Dornach 1499. 8^o, 64 S. (Heft 42 des Vereins für Verbreitung guter Schriften.) Basel, Druck Birkhäuser. 15 Cts.
- Teuscher, W.** Die Lötschbergbahn und ihre Bedeutung f. d. Stadt Bern. gr. 8, 38 S. Bern, Neukomm & Zimmermann. 50 Cts.
- Thiel, V.** Die Habsburger Chronik Heinrichs v. Klingenberg. (in MJÖG. XX. 4. Heft, 567 bis 618.)
- Thommen, R.** Urk. z. Schweizer Geschichte aus österr. Archiven. I. Bd. 765—1370. 4^o, XVI und 634 S. Basel, Geering. (R.: Freier Rätler Nr. 280 (Fritz Jecklin). Allg. Schw. Ztg. 1900. Nr. 42 v. A. B. Bibliogr. d. Schweiz 1900, S. 11. Hist. Jahrb. der GöG. Jahrg. 1900. S. 159 von P. G. Meier.)
- Th(iessing), Petinesca.** (Berner Tagbl. Nr. 400, 2. Bl.)
- : Bernische Fundorte für Versteinerungen. (Berner Tagblatt, Bernerheim Nr. 39.)

- Tuor, A.** Die Chronik Berthers ü. d. Einfall d. Franzosen in Graubünden 1799. Aus d. Romanischen übers. (Bündner Tgbl. Nr. 2—11.)
- Türler, H.** Ein bern. Ausschreiben gegen die Waadtländer Advocaten v. 1575. (In der Helvetia, polit.-lit. Monatsheft d. Studentenverb. Helvetia, 1899, Nr. 12, 2 S.) — Im Berner Rathssaale vor 200 Jahren (ib. 17. 206—233).
— : Das Haus mit d. Erker beim Zeitglockenthurm. (Intell.-Bl. Nr. 146.) — Die Schult-
heissenpforte am Münster in Bern (ib. Nr. 182). — Von der neuen Gasse (ib. Nr. 208).
— Das ehemal. Diesbachhaus an der Kirchgasse in Bern (ib. Nr. 250.)
- Ubeleisen, K.** Ueber den Namen Pontresina. (Frankfurter Zeitung Nr. 248, Abendbl. v. 7. Sept.)
- Urkundenbuch** der Stadt Basel, herausg. v. d. Hist. u. ant. Ges. zu Basel, bearb. durch R. Wackernagel. Basel, Reich. Band IV. gr. 4^o, VI u. 492 S. Fr. 26. (R.: Allg. Schw. Ztg., Sonntagsbeilage Nr. 42 v. F. F. Ztschrft. f. Gesch. d. Oberrh. XIV. 675 v. A. Schulte. Revue Historique 71. II. Nov.-Dec. 1899. p. 448.) Band V. 422 S. Fr. 22. Band VII. 577 S. Fr. 29.20. Bearb. v. J. Haller. (R.: Kath. Schw. Bl. 1899. S. 366 und 493.)
— d. Abtei St. Gallen. IV. (1402—1411.) Bearb. v. H. Wartmann (Schluss d. IV. Bandes) nebst Anhang. 4^o, S. 873—1265. St. Gallen, Fehr. Fr. 24.
- (Valer, M.)** Zeitgenössische Berichte ü. d. Schlacht an der Calven. (Jahrb. d. N. Bündner Ztg. 1899, S. 147—58.) — Histor. Gedenktage f. d. J. 1899. (Ebd. S. 107—18.)
- Viollier, L.** Les tours de S. Pierre de Genève. (Schweiz. Bauzeitung 12., B. 25. März.)
- Volkszählung im Agerithale 1660.** (Zuger Nachrichten Nr. 112.)
- Vor 100 Jahren.** Aufzeich. d. Abts Seb. Steinegger in Wettingen in s. Kalender im J. 1799. (Badener Volksbl. Nr. 112 und 113.)
- Vor 100 Jahren.** (Schwyzer-Zeitung Nr. 23 ff.)
- Vor 100 Jahren.** (Gotthardpost Nr. 22 ff.)
- Vor 100 Jahren.** gr. 8. Zürich, Schulthess. II. Die erste Schlacht bei Zürich den 4. Juni 1799, von F. Becker. 112 S. Fr. 3.60. III. Die zweite Schlacht bei Zürich den 25. und 26. Sept. 1799, von W. Meyer (mit Vorwort von G. Meyer v. Knonau). 39 S. Fr. 2.40. IV. Aus zeitgen. Aufzeichn. u. Briefen, von H. Zeller-Werdmüller, Doppelheft 157 S. Fr. 4. (R.: Allg. Schw. Ztg. Sonntagsbeil. Nr. 36 (b). Schweiz. Bibl. 1899, S. 107. Allg. Schw. Ztg. Sonntagsbeil. Nr. 34 [R. L.] Ztschrft. f. Gesch. d. Oberrh. 1900. XV. 181.)
- Vor 400 Jahren.** Hist. Notizen. (Neue Bündner Ztg. Jede Nummer.)
- Voumard, L. A.** Histoire de Tramelan. 8^o, VIII u. 158 S. Tramelan, Voumard.
- Wäber, A.** Landes- u. Reisebeschreibungen (d. Schweiz). (s. Bibl. d. schw. Landeskunde in Schriften v. Vereinen etc.)
- Wanner, G.** Die röm. Alterthümer d. Kts. Schaffhausen. Vereinsgabe d. hist. ant. Vereins zu Schaffh. Druckerei Bachmann. (Beilage z. Jahresber. des Gymn. Schaffhausen 1898/9.) 8^o, 72 S. u. 2 Taf. Schaffhausen, Selbstverlag d. Verf. Fr. 2.
- Wartmann, Th., u. Grämiger, O.** Geschichte der Zofinger Sektion St. Gallen u. Mitglieder-Verzeichnis 1824—1899. Festschrift auf die Feier ihres 75jähr. Bestandes. 55 S. St. Gallen.
- Wasserfallen, E.** Fleurier et le Val de Travers, guide illustré. 12^o, 48 p. Fleurier, Westphale. Fr. 1.
- de Watteville, O.** Das Regiment v. Wattenwyl in franz. Diensten 1789—1792 (s. Lit. v. 1898), übersetzt von E. v. G. (Oberst E. v. Grenus) im Bernerheim (Berner Tagbl. Nr. 17, 18, 19, 20. Sep.-Abzug mit Erläuterungen. 8^o. Bern, Berner Tagblatt. 80 Cts. (R.: Berner Tagblatt Nr. 477.)
- Weber, A.** Die Franzosenzeit im Zugerlande 1798. (Zuger Kalender 1899. Sep.-Abdr. 4^o, 41 S.)
— : Die Franzosenzeit im Zugerlande 1798—1803. II. Theil. (Zuger Kalender für 1900.)
— : Das Landtwing'sche Fideicommissgebäude am Postplatz in Zug. (Zuger Nachrichten Nr. 61—67, 72—74.)
— **H.** Die Kirchgemeinde Höngg. 2. Aufl. Zürich, Leemann.
- Welti, F. E.** Die Urkunden des Stadtarchivs zu Baden im Aargau. gr. 4^o. I. Band (Jahre 1286—1449). S. 1—649 und 48 S. Reg. Band II (Jahre 1450—1499). S. 651 bis 1154). 40 S. Reg. Bern, Stämpfli 1896 u. 1899. (R.: Kath. Schw. Bl. 1899. S. 365.)

- Wengen, Fr. von der.** Die Belagerung von Freiburg i. Br. 1713. (Tagebuch des F. M. L. Frh. v. Harsch.) XIV. Band d. Ges. f. Beförd. d. Gesch. Altert. u. Volkskunde von Freib., dem Breisgau und den angrz. Landsch. (Darin: Betheilig. des österr. Schweizer-Regiments v. Erlach.) Freiburg i. B., Stoll, 1898. (R.: LCBL Nr. 40.)
- Wiesendanger, E.** Die Schweiz im Kriegsjahre 1799. Chronol. dargest. Zürich, Bopp. Fr. 2.70. (R.: Thurg. Ztg. Nr. 43, 65. Allg. Schw. Ztg. Nr. 133.)
- Winckelmann, O.** Zur Gesch. Sleidans u. s. Commentare. (Ztschrft. f. Gesch. d. Oberrh. Bd. XIV, Heft 4.)
- Witte, H.** Urk.-Auszüge z. Gesch. d. Schwabenkriegs. (Ztschrft. f. Gesch. des Oberrheins. N. Folge. Band XIV. S. 121—144.)
- Wöber, Fr. X.** Die Müller von u. zu Aichholz. Eine geneal. Studie. I. Teil: Die Mülner v. Zürich u. ihr Sturz. II. Bd.: Vom Tode des Reichsvogtes Jakob des Mülners bis z. Schlacht bei Sempach (1287—1386). In zwei Teilen. 4^o, 620 u. 889 Spalten, mit Stammtafeln. Lichtdruckreproduktionen. Wien, Gerold, 1898.
- Wollerau,** Der Tag von, (30. April 1798). (Neue Glarner Ztg. Nr. 98.)
- Wymann, E.** Commissar u. Pfarrer K. J. Käslin. Nidwalden vor 100 Jahren.
- S. W.** Klaus Leuenberger der Bauernführer v. 1653. (NZZg Nr. 97.)
- W.** Schloss Altenklingen. (NZZg. Nr. 261.)
- Zeitschrift f. Gesch. d. Oberrheins.** N. F. Bd. 14 (53). Karlsruhe. Darin: K. Beyerle, Ulrich v. Richenthal. — P. Albert, Guta Gräfin v. Wertheim. — A. Bernoulli, Annalen v. St. Leonhard in Basel. — A. Cartellieri, Zum Geschäftsgang des Constanzer Hofgerichts. — O. Roller, Die Stammtafel der Grafen v. Montfort bis z. Anfang des 15. Jhs. (Mitt. d. bad. hist. Kom. Nr. 21.) — Schneider M. E. Projet d'incorporer Reichenau à Pévêché de Constance.
- Zeller-Werdmüller, H.** Die Zürcher Stadtbücher des XIV. u. XV. Jahrh. I. XI u. 404 S. Leipzig, Hirzel. Fr. 16. (R.: NZZg. Nr. 161—162 v. Dändliker. Revue Suisse de numismatique IX, 224 v. Stroehlin. Allg. Schw. Ztg., Sonntagsbeilage Nr. 45 v. Fritz Baur. LCBL Nr. 44.)
- Zelger, Fr.** Die Schicksale der sechs kapitulierten Schweizer-Regimenter in spanischen Diensten. 76 S. Basel, Schweighauser. (S.-A. aus A. Schw. Milit.-Ztg. 1899.)
- Zeughauses,** Die Sammlungen des, v. Solothurn. (Sol. Tagbl. v. August.)
- Zofinger** Centralblatt: F. Stähelin, Aus der Demagogenzeit.
- Zürich** u. s. See 1692. (Stadt-Chron. d. Zürich. Post, Jan. u. Febr.)
- : Die erste Schlacht bei Zürich. (Schw. Soldatenblätter, Jhg. 15.)
- : Aus d. Gesch. d. Uetliberges. (Feuill. d. NZZg. Nr. 5, M.)
- : 1899^{er} Chronik. Bandausgabe der Adressbuch-Ztg. 1. Heft 1899, Nr. 1—13. gr. 4^o, 100 S. mit Abb. Zürich, Orell, Füssli. Fr. 2. 2. Heft Nr. 14—26. ib. Fr. 2.
- Zurlauben,** Zur Erinnerung an den letzten, † 13. März 1799. (Zuger Nachrichten Nr. 29.)
- Zwei Frauen von 1798:** Clara Jann und Katharina Risi. (Nidw. Volksbl. Nr. 10, 11.)

Corrigenda.

Von befreundeter Seite in Winterthur werde ich nachträglich darauf aufmerksam gemacht, dass die von mir in Bd. VII, S. 522—524 dieses «Anzeigers» publizierte «älteste Landgerichtsordnung des Thurgau» vom 17. März 1406 bereits im Jahre 1845 von Joh. Conr. Troll in dessen «Geschichte der Stadt Winterthur» Teil 5, S. 237—238, freilich nicht im genauen Wortlaut, zum Abdruck gebracht worden ist. Auch F. Ott hat dies übersehen. — Bei diesem Anlasse sei noch nachstehende Verbesserung angebracht: S. 522 a. a. O. soll es heissen: «Noch ältern Datums ist die . . . Landgerichtsordnung, welche am 17. März 1406 zwischen Graf Otto von Thierstein und Junker Diethelm von Wolhusen, österreichischen Landrichtern im Thurgau, einer-, und Schultheiss etc. aufgestellt ward.»

R. H.

Zur Beachtung. Das Literaturverzeichnis von 1900 an wird Herr Dr. Norwin Weber in Bern besorgen. Man wird gebeten, Mitteilungen von erschienenen Artikeln, Brochüren, Büchern, Rezensionen etc. demselben auf die schweizerische Landesbibliothek, Kirchenfeld, Bern, zukommen zu lassen.

Hiezu als Beilage: Register zu Nüscheler's „Gotteshäuser der Schweiz“, pag. 17—32.

Redaktion: Prof. Dr. W. F. von Mülinen in Bern. — Druck und Expedition K. J. Wyss in Bern.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Einunddreissigster Jahrgang.

N° 3.

(Neue Folge.)

1900.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5—6 Bogen Text in 4—5 Nummern.

Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

INHALT: 49. Die zeitgenössischen Berichte über den Ittinger Sturm. (Schluss), von A. Farner. — 50. Sull' antistoria della Vallis Poenina, von F. P. Garofalo. — 51. Zur Sage von den drei Eidgenossen, von A. Bernoulli. — 52. Zürichs Burgrecht mit Bischof Johann und den Gotteshausleuten von Chur 1419, von R. Hoppeler. — 53. Zur Geschichte der Wiedertäufer, von F. Jecklin. — 54. Zum Artikel: Redings Reformvorschläge betreffend die Neugestaltung des schweiz. Heerwesens im Jahre 1797, von A. Dettling. — Historische Litteratur, die Schweiz betreffend.

49. Die zeitgenössischen Berichte über den Ittinger Sturm.

Eine textkritische Studie.

(Schluss.)

III. Die Bullinger'sche Reformationsgeschichte.

Hat sich Stumpf als der fleissige Sammler alles ihm zugänglichen auf den Ittinger Sturm bezüglichen Aktenmaterials erwiesen, so stellt Bullinger diesen zum ersten Mal im Zusammenhang mit der ganzen von Zürich ausgegangenen kirchlichen Reformation dar und rückt damit das Ereigniss in das Licht der allgemeinen Zeitgeschichte, so zwar, dass er uns zugleich mit einer Menge werthvollen Details bekannt macht, die weder Wirth, noch Stumpf bekannt waren, z. B. mit dem Versprechen des dem Evangelium Anfangs günstigen Joseph am Berg, den neuen Glauben im Thurgau auszurotten, wenn man ihn zum Landvogt wähle; mit dem Versuch der Zuger, den Zürchern das Kloster Kappel gegen Ittingen zu verbrennen (den 22. Juli), damit die Sachen gleich gegen einander ständen und desto besser zu scheiden wären; mit der an den Untervogt Wirth ergangenen Aufforderung zur Flucht und seiner edeln Erklärung bei der Gefangennahme; mit den Namen der 4 Rathsboten, die Zürich den Gefangenen bei ihrer Auslieferung nach Baden mitgab, und denjenigen der 5 Abgeordneten der IX Stände, die über die Gefangenen in Baden zu Gericht sassen; mit der Missbilligung der Auslieferung der Gefangenen nach Baden, wie ihr Zwingli auf offener Kanzel Ausdruck gab; mit der Fürbitte der Wittve des Untervogts Wirths und ihres jüngsten Sohnes in Baden, verbeiständet durch Hans Escher; mit der vom Stadtschreiber zu Baden verfassten grossen Vergicht der Gefangenen; mit dem Namen des katholischen Geistlichen (Galli), der die beiden Untervögte auf die Richtstatt begleitete; mit den Worten, die der Sohn Hans Wirth an denselben richtete: Zu dem (nämlich dem alleinigen Gott) bekehre auch du dich; denn du wirst nicht einen grauen Rock mehr zerreißen als ich, wie denn der Pfaff auch innert Jahresfrist starb. Neu ist auch der ganze Abschnitt «Grusam-



keit, so in diser handlung wyter erzeygt und das M. Adrian ledig gelassen, Amman Stocker umkommen ist.» Am Schluss dieses Abschnittes bringt Bullinger die Sentenz aus Tibulls Elegie I, 9, 4: *Sera semper tacitis poena venit pedibus* (im Urtext steht *tamen* nicht *semper*).

Auch mit den Oertlichkeiten zu Baden ist Bullinger sehr vertraut: er allein erwähnt, dass Reichsvogt Fleckenstein den Gefangenen die Vergicht vor dem Rathhaus zu Baden vorgelesen habe, und dass der begleitende Priester die Untervögte ermahnte, die Mutter Gottes anzurufen, «wie sy uff die bruggen gägem Schloss kamend da S. Josen käppeli standt.» Es ist auch Bullinger, der allein zu berichten weiss, dass die Boten der IX. Orte an St. Michaels Abend, den 28. September, auf dem Rathhaus zu Baden bei geschlossenen Thüren noch die letzte Gerichtssitzung hielten.

Mit Bezug auf Zeitbestimmung verdanken wir Bullinger einige genaue Angaben: den 18. Juli, Montag vor St. Margrethen, als den Tag, wo in Frauenfeld eben in Folge des Ittinger Sturms Tagsatzung gehalten wurde; Mittwoch vor Oswaldi, den 3. August, als den Tag zu Luzern; Dienstag nach Mariae Himmelfahrt, den 16. August, als den Tag zu Baden und Freitag vor Bartholomaei, den 19. August, an welchem die vier Gefangenen von Zürich nach Baden geführt wurden. Das letzte Datum wird von Adrian Wirth indirect bestätigt, indem er sagt: Morgens (d. h. am Tag nach ihrer Ueberführung nach Baden) am Samstag sind die Boten der Eidgenossen zu den Gefangenen ins Gefängniss gegangen. Doch ist Bullinger in seinen Zeitangaben nicht immer glücklich; wir können ihn an zwei Orten des Irrthums überführen. Er sagt, am Dienstag nach St. Margrethen, dem 12. Juli, sei in Zug ein eidgenössischer Tag gehalten worden, «da waren die Eidgenossen gar grimmig, deren viele vermeinten, die von Stein und Stammheim mit Krieg zu überziehen und mit der Hand von wegen des Aufruhrs zu strafen.» Nun fällt aber Margrethen immer auf den 20. Juli, der Dienstag darauf war anno 1524 der 26. Juli, was wohl das richtige Datum sein wird, weil der Ittinger Sturm in der Nacht vom 17. auf 18. Juli ausbrach, jene Tagsatzung also etwa acht Tage nachher, jedenfalls nicht vorher abgehalten worden sein kann¹⁾. Auch darin irrt Bullinger, wenn er den 7. Juli (anstatt des 17.) als den Tag der Gefangennahme Oechslis angibt. Es scheint da eine Verwechslung mit dem ersten Sturm von Stammheim vorzuliegen, der auf St. Ulrich, den 4. Juli, fällt. Stumpf ist die einzige der bis jetzt behandelten Quellen, die das richtige Datum des Ittinger Sturms angibt. Schon daraus geht zur Genüge hervor, dass Bullinger das Stumpf'sche Manuscript nicht benutzt hat.

In welchem Verhältniss steht nun aber die Bullinger'sche Reformationsgeschichte zum Wirthenbüchlein I. und II. Fassung? Die I. Fassung kann Bullinger nicht bekannt gewesen sein, weil sich keine ihr eigenthümliche Notiz bei diesem wieder findet. Auch die II. Fassung des Büchleins ist sehr verkürzt wieder gegeben: die reformatorische Thätigkeit der beiden Brüder Wirth in Stammheim, die Verfolgungen, denen sie ausgesetzt waren, und das peinliche Verhör, das in Baden mit den 4 Gefangenen angestellt wurde, ist nur summarisch erzählt, wie es denn in einem Werke, das die ganze deutsch-schweizerische Reformation behandelt, nicht anders sein kann. Auffallend ist

¹⁾ Das gleich anzuführende Wirthenbüchlein, das sonst Bullinger folgt, gibt dafür Dienstag den 22. Juli an, was auch nicht richtig sein kann, weil der 22. Juli 1524 kein Dienstag war.

nur, dass Bullinger den Ittinger Sturm ungefähr auf denselben Tag verlegt, an dem der erste Stammheimer Sturm ergangen ist. Hätte Bullinger den II. Bericht Adrian Wirths vor sich gehabt, der wenigstens das letztere Datum richtig angibt, so hätte er unmöglich so schreiben können. Auf der andern Seite verräth Bullinger eine so grosse Vertrautheit mit allen Einzelheiten, die die Familie Wirth betreffen, dass ihm das Wirthenbüchlein (wenigstens in seiner II. Fassung) unmöglich entgangen sein kann. Es ist auch nicht denkbar, dass der gründliche Kenner der zürcherischen Reformationsgeschichte eine so unbedingt zuverlässige, unschätzbare Quelle über eine wichtige Episode derselben hätte übersehen können. Der Widerspruch löst sich am besten durch die Annahme, dass Bullinger den Bericht über den Ittinger Sturm nicht aus dem Wirthenbüchlein, sondern aus dem Gedächtniss niederschrieb, wobei ihm dann obige Versehen leicht begegnen könnten; er ist als Antistes in amtlicher Stellung oft mit Dekan Wirth zusammen gekommen und hat sich die Geschichte des Ittinger Sturms gewiss oft mündlich von ihm erzählen lassen.

Neu und nur von Bullinger bezeugt sind endlich noch folgende Notizen: Die Märtyrer sprachen auf ihrem letzten Gang das Unservater und den Glauben. Adrian Wirth wurde Pfarrer von Fehraltorf, Dekan des Wetzikoner Kapitels, regierte hier viele Jahre die Kirche und ist mit Hinterlassung vieler Kinder seliglich verschieden. Bei der Hinrichtung: «Des Gnadens» weynetend vil lüthen hertzlich. Vogt Rütymän redt wenig, sunder bättet immerdar und loset, was Herr Hans und der vatter redtind . . . Danach furt der selb nachrichter von Lucern ouch den vatter uff die richtstatt. Da da yederman gnadet, sin seel Gott befalch, ein Crütz mitt dem fuss uff die erden macht und daruff imm Namen Gott Vatters Suns und heyligen geists knüvet und enthauptet ward. Also ward ouch vogt Rütymän uff die selb waldstatt geführt. Dem hieltend die pfaffen häfftig an, dass es unsere frowen und die heyligen anrüeffte. Er aber bättet das vatter unser. Der Nachrichten hiess inn niederknöwen. Antwortet er imm: Wie sol ich im thun? Dan ich by diesen Dingen nie gesin bin. Und wie er im namen Gottes nider knüwt, schlug imm der Nachrichten den kopff ab. Und nach dem vogt Rütymän gerichtet was, avend die pfaffen für, er hette begärt, dass man mess für inn läse. Und hubend ouch darumm vomm volck, das da war, ein oppffer uff. Und hat aber nie nieman der glychen gesähen oder gehört, das vogt Rütymän yenen der glychen geredt oder gethan hätte. Der todt diser 3 mannen bewegt vil lüthen trüffentlich. Und alls sy vom nachrichter zum schwert geblöst wurdent, sach mencklich an irem lib (der ellend und vollen moosen was) wie unbarmhertzig und grusam man mitt inen in der gefängnuss umgangen was. Das ouch vil frommer lüthen zu hertzlichem weynen beweget und allerley nachgedänkes gebar.

Nachher bringt Bullinger noch 5 Abschnitte über weitere Verhandlungen wegen des Ittinger Handels, den Tagsatzungsabschied von Einsiedeln, Vorschläge der katholischen Orte und Zürichs Antwort.

Bullinger fusst auf Adrian Wirth und auf amtlichen Akten aus den Archiven von Zürich und Baden. Daneben flicht er hie und da eigene Erlebnisse ein, z. B. was er in Kappel hörte, was er aus Hans Eschers eigenem Munde vernahm, was Zwingli im Grossmünster predigte, als die Gefangenen nach Baden abgeführt wurden, u. s. w. Auf diese Weise ist der Bullinger'sche Bericht über den Ittingersturm und seine Folgen

der ausführlichste und vollständigste von allen geworden, die wir haben; nur in wenigen Punkten wird er von Wirth (besonders in Bezug auf das peinliche Verhör der Gefangenen in Baden) und Stumpf ergänzt oder berichtigt. Die Zeit seiner Entstehung (oder doch seiner letzten Nachträge) fällt zwischen die Jahre 1563 und 1575, die Todesjahre Wirths und Bullingers.

Ein handschriftlicher Auszug aus Bullingers Reformationsgeschichte, unter dem Namen «altes Wirthenbüchlein» (so genannt im Gegensatz zu dem «neuen», von Pfarrer Irminger 1817 im Druck herausgegebenen), früher in der Gemeinde Stammheim sehr verbreitet, jetzt nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden, trägt den Titel: «History der Wirthen Martertod, so geschehen den 28. Tag Septembris anno domini 1524». Die Stellen, in denen Bullinger in der 1. Person redete, sind hier in die 3. umgesetzt; dazu ist noch bemerkt, dass Bullinger Pfarrer am Grossmünster war. Der Todestag Adrian Wirths ist hier richtig auf den 9. Februar 1563 angegeben. Der Copist weiss, dass er im ganzen 13 Kinder hatte und von Unter Stammheim war (er war aber in Wahrheit von Ober Stammheim).¹⁾ Am Schluss steht noch: «Denn Jedes tahten werden gestrafft und die wärck der gerechten werden belont; dann einem Jeden wird vergolten werden nach dem was er gethan hatt, es sye guott oder böss, also ist Matthey 16 cap. am 13. und II Corynther am 5 cap. vers 10 unsers Heylanndts ausdrücklich Leer und Gott allein die Ehr.» Darauf folgt (aber nicht in allen Exemplaren) das aus dem Ende des XVII. Jahrhunderts stammende Lied eines unbekanntenen Verfassers:

Also haben wir vernommen
Wie drey trewe Kylchgenossen
Umb des Herren Christi willen
Hand ir tewres Bluot vergossen.

u. s. w.²⁾

IV. Die Simmler'sche Sammlung.

Eine, wie schon aus dem Vorhergehenden hervorgeht, auch für unsere Specialuntersuchung sehr wichtige Quelle ist die von Inspector Simmler in Zürich zwar erst im XVIII. Jahrhundert angelegte, aber viel handschriftliches Material aus der Reformationzeit enthaltende Sammlung, die jetzt im Besitz der Zürcher Stadtbibliothek ist.

Simmler schrieb kein einziges eigenes Wort über den Ittinger Sturm, verarbeitete auch den ihm reichlich vorliegenden Stoff nicht; sein Verdienst besteht darin, alles im XVI. Jahrhundert Geschriebene, was zu seiner Zeit noch vorhanden war, sorgfältig gesammelt zu haben. So ist Einiges, was selbst dem Sammelfleiss eines Stumpf und Bullinger entgangen war, durch Simmler der Nachwelt erhalten worden. Wir sind zwar nicht in dem glücklichen Fall, Adrian Wirths eigenhändige Aufzeichnungen darunter zu finden. Der Vergleich eines unzweifelhaft echten Autogramms desselben mit einigen Manuscripten der Simmler'schen Sammlung, dem Wirthenbüchlein I. Fassung, führte zu dem auch von Herrn Oberbibliothekar Dr. Hermann Escher bestätigten Ergebnis, dass dieselben nicht von der gleichen Hand herrühren. Damit ist natürlich

¹⁾ Diese unrichtige Angabe ist ein Beweis dafür, dass der vorliegende Auszug aus Bullinger erst einige Menschenalter nach den geschilderten Ereignissen, also wohl im XVII. Jahrhundert geschrieben wurde.

²⁾ Vergl. des Verfassers «Altes und Neues», 1899, Seite 5.

die Frage nach der Vertasserschaft dieser Stücke keineswegs entschieden. Adrian Wirth wusste wohl, warum er nichts von ihm eigenhändig über seinen hingerichteten Vater und Bruder Geschriebenes herausgab.

Die Simmler'sche Sammlung¹⁾ enthält 28 kleine und grössere auf den Ittinger Sturm bezügliche Aktenstücke. Darunter ist als 1. Nummer die Abschrift des Briefes zu nennen, den der thurgauische Landvogt, Joseph am Berg, Montag nach (sollte heissen vor) St. Margarethen (1524) ungefährlich umb die fünft Stund vormitag an Burgermeister und Rath der Stadt Zürich schrieb, mit dem Bericht, was diese Nacht geschehen sei, sodann ein Bericht des Karthäuser Priors über seine Aeusserung, es sei zu besorgen, Gott möchte verhängen dass den Stammheimern die Häuser verbrannt werden, und über die Plünderung des Klosters; «Handlung und Bekanntnuss Hans Wirthen und siner 2 Süne», 1. und 2. Fragmentum; ein Nachweis, dass die öffentlich verlesene Vergicht unrichtig war (muss auch von Adrian Wirth herrühren, zumal der Verfasser gesteht, die Vergicht selber nicht verlesen gehört zu haben; wie konnte er denn diesen Nachweis leisten, wenn ihm nicht wenigstens mit absoluter Gewissheit feststand, was die Gefangenen wirklich bekannt hatten?); der Bericht des Karthäuser Priors über die Plünderung des Klosters; die Urfehde, die Adrian Wirth hätte schwören sollen, die aber, weil nicht unterschrieben, wahrscheinlich nicht beschworen wurde; 4 Instructionen der Stadt Zürich, den Boten nach Baden mitgegeben, darunter eine von Zwingli verfasste;²⁾ eine Erklärung der katholischen Orte, warum sie das Verhör der Gefangenen trotz dem gegebenen Versprechen nicht auf den Ittinger Sturm im engeren Sinn beschränkten; Zuschriften der Stände Solothurn, Bern, Basel, Schaffhausen und Appenzell; eine Antwort des Rathes von Zürich auf die Vermittlungsvorschläge zu gütlicher Beilegung des Ittinger Handels; der Spruch des Schiedsgerichts zu Einsiedeln von 1527, 43 Folioseiten etc. Wird dadurch auch das Bild, das wir uns vorher von der Sache machten, nicht wesentlich verändert, so wird es doch um einige Züge bereichert, die wir nur ungern daran geben würden.³⁾

V. Kessler's Sabbata.

Die letzte, ihrer Entstehungszeit nach eigentlich die erste zeitgenössische Quelle des Ittinger Sturms ist, wenn wir von den eidgenössischen Tagsatzungsabschieden absehen, die von Dr. Ernst Götzinger unter dem Titel «Johann Kesslers Sabbata» herausgegebene Chronik der Jahre 1523—1539, Seite 223—231⁴⁾.

Der eigentliche Ittinger Sturm wird hier auf 2 Seiten in aller Kürze beschrieben, ohne Datum und charakteristische Eigenthümlichkeiten; nur die Bemerkung ist neu, «das diss Chartusser clauster Ittingen fur den schaden XII tusend guldi an die von Zurich erforderet und wie ich verston, empfangen haben».⁵⁾ Um so ausführlicher wird

1) De rebus sec. XVI. Vol. XII. Stadtbibliothek Zürich. A. 66. 84.

2) Vergl. Schuler und Schulthess: H. Zwingli II, 329—337.

3) Wir können nicht unterlassen, Herrn Dr. Hermann Escher, Oberbibliothekar der Stadtbibliothek Zürich, unseren verbindlichsten Dank für die Zuvorkommenheit auszusprechen, mit der er uns die angeführten Manuscripte zur Verfügung stellte.

4) Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte, St. Gallen, 1866 f.

5) Kessler ist hier falsch berichtet; das Kloster bekam in Wahrheit nichts.

das Schicksal der 4 Gefangenen behandelt. Die 3 Vergichte, die den zum Tode Verurtheilten vor dem Rathhaus zu Baden öffentlich vorgelesen wurden, sind wörtlich wiedergegeben; aber auch nicht mit einem einzigen Wort wird angedeutet, dass sie gefoltert, geschweige, was für Fragen im peinlichen Verhör an sie gerichtet worden seien. Kessler scheint anzunehmen, die Gefangenen seien nur «ettlich tag zu Baden gelegen»; dagegen weiss er darüber, «was sich im ussfüren zütragen hatt», ganz viel Neues zu berichten; nur schade, dass es mit dem von den früher genannten Quellen Berichteten nicht durchweg übereinstimmt. So erscheint es z. B. nicht recht glaubhaft, dass der sonst immer bescheiden im Hintergrund stehende Vogt von Nussbaumen, wie Kessler erzählt, nach dem Verlesen der Vergicht erklärt habe: «lieben herren, es sind disse wort nitt also furgangen, wie sy hie geschriben stond.» Nach dem Wirthenbüchlein war es vielmehr Untervogt Wirth von Stammheim, der diesen Protest erhob. Ebenso unglaublich ist dass der Landvogt im Thurgau den drei Märtyrern auf ihrem letzten Gang die Hand geboten und sie um Verzeihung gebeten habe; damit steht wenigstens der höhnische Zuruf im Widerspruch, den das Wirthenbüchlein, I. Manuscript, von ihm berichtet (siehe oben Seite 279), desgleichen Bullinger: «Und als er (Untervogt Wirth) den Landvogt zum Berg von Frauenfeld under dem volck ersähen, ist er gägen imm trungen und hat imm wöllen sin hand bieten. Wie sich der Landvogt dess ettwas gewideret, hat er angehalten biss er imm sin hand gebotten, da er inn gebätten, nitt so grimmig zu sein, sunder das best zu thun. Denn Gott im Hymel läbe und sähe alle Ding.» Wirth und Bullinger verlegen diese Begegnung der beiden Todfeinde auf den Tag, da die Gefangenen von Zürich nach Baden geführt wurden, nicht auf ihren Todestag; wieder eine Verwechslung und Ungenauigkeit, die Kessler zur Last fällt. Nach ihm hiess der die Gefangenen zur Richtstatt begleitende Priester Hans Schach, nach Bullinger Galli. Neu sind auch die Angaben von Kessler, dass die 3 Märtyrer «am sprossenhuss» vorbeigeführt wurden, «da die mütter und gschwösterig beherberg warend, wo man ihnen einen Trunk anbot», ferner: «und also bottend sy all dry an anderen die hand zur letzi mitt christenlichem gmüt und worten,» wie auch, dass Untervogt Wirth 13 Kinder hatte¹⁾ und dass auch der Sohn Hans Wirth, unmittelbar bevor er den Todesstreich empfing, in den 3 höchsten Namen ein Kreuz auf den Boden machte, wie es Bullinger vom Untervogt Wirth, aber nur von diesem, bezeugt.

Kessler, der seine Chronik zwischen 1524 und 1539 schrieb, kannte die Aufzeichnungen Adrian Wirths nicht; das geht schon daraus hervor, dass er das peinliche Verhör, welches den Grundstock des von diesem Augen- und Ohrenzeugen verfassten Berichtes bildet, mit keiner Silbe erwähnt. Noch viel weniger hat Kessler natürlich die auf Adrian Wirth fussenden Berichte von Stumpf und Bullinger benutzen können. Alles, was Kessler aufschrieb, kann er aus dem Munde Vadians, durch seine Vermittlung oder durch Zeitgenossen, die der Hinrichtung in Baden beiwohnten, in Erfahrung gebracht haben. Sein Bericht ist eine willkommene indirecte Bestätigung der

¹⁾ Das stimmt mit dem Seite 312 erwähnten «Auszug aus Bullingers Reformationsgeschichte» überein. Uns sind freilich nur 8 Kinder bekannt, vergl. des Verfassers «Altes und Neues», pag. 23 ff. 1899.

anderen zeitgenössischen Quellen; wo er aber eigene Wege geht und mit ihnen in Widerspruch steht, verdient er weniger Glaubwürdigkeit.

Resumé.

Wir sind über den Ittinger Handel sozusagen bis in alle Details hinein mit diplomatischer Genauigkeit unterrichtet; einzig, was schon den Zeitgenossen ein Geheimnis war, die Entstehung der Feuersbrunst im Kloster Karthaus, ist und wird wohl der Nachwelt für immer verborgen bleiben. Ueber alles Andere sind wir in der glücklichen Lage, mehrfache selbständig neben einander her laufende Berichte durchaus zuverlässiger Zeitgenossen, ja Augen- und Ohrenzeugen zu besitzen. Eine ganze Litteratur hat sich über das an und für sich ja nichts weniger als rühmliche, für Einige so verhängnisvoll gewordene, für die ganze Eidgenossenschaft so gefahrdrohende Ereignis gebildet, das die Gemüter lange auf's höchste erhitzte. Da liegen zuerst die amtlichen Tagsatzungsabschiede und Akten einzelner Stände aus den Jahren 1524—1528 vor. Dann bemächtigten sich die Chronisten des Stoffes, in erster Linie Kessler in den Jahren 1524—1536 in mehr summarischer Weise, die zeigt, dass er dem Ereignis ferner stand; dann Stumpf (vor 1548) und Bullinger (teils vor, teils nach 1563, bis 1575), jeder vom andern unabhängig auf Grund eigener Nachforschungen. Unter dessen hatte aber auch einer, der mitten im Feuer gestanden war, angefangen Aufzeichnungen zu machen, Adrian Wirth, nicht als Historiker, sondern im eigentlichen Sinn des Wortes *pro domo*, vorerst nicht in zusammenhängender Darstellung, sondern nur stückweise, nach und nach, auf losen Blättern, die er erst später zu einem einheitlichen Ganzen verarbeitete: Manuscripte von unschätzbarem Wert, die uns die Simmler'sche Sammlung aufbewahrt hat. Sie mögen zum Teil schon bald nach 1524 entstanden sein (ich denke dabei besonders an den ausführlichen Bericht über das peinliche Verhör der Gefangenen in Baden und den Nachweis, dass die vor dem Rathaus zu Baden öffentlich verlesene Verzicht nicht mit dem wirklichen Bekenntniss derselben übereinstimmte, da so lange wörtliche Reminiscenzen nicht wohl Jahrzehnte lang im Gedächtnis haften bleiben konnten), während anderes, wie z. B. die II. Fassung, vielleicht erst in den 40er Jahren geschrieben wurde. Stumpf und Bullinger hatten Kenntnis von der Sache, der erste schon von den ersten Blättern, da er sie benutzt und z. B. das peinliche Verhör fast wörtlich wiedergibt, während Bullinger dieses ganz übergeht und sich überhaupt Adrian Wirths Manuscript gegenüber freier hält.

Bisher nicht edirt sind das I. Manuscript des Wirthenbüchleins und Stumpfs Bericht. Ihr Wert besteht aber nicht sowol darin, unsere Kenntnis des Ittinger Handels bereichern zu können, — alles Wesentliche ist auch anderswo bezeugt und kehrt mit Ausnahme einer weniger marquanten Züge namentlich auch im II. Manuscript des Wirthenbüchleins wieder — als vielmehr darin, dass uns das I. Manuscript eine klare Einsicht in die Genesis des ganzen Wirthenbüchleins ermöglicht und uns in den Stand setzt, mit Bestimmtheit sagen zu können, wem wir diese wertvolle Quelle über eine wichtige Episode unserer vaterländischen Geschichte verdanken.

Stammheim.

A. Farner, Pfarrer.

50. Sull' antica storia della Vallis Poenina.

Osservazioni.

Sulle vicende, nell' antichità, dei paesi della valle superiore del Rodano, scrisse una bella monografia il chiaro Prof. W. Oechsli dell' Università di Zurigo («Die älteste Geschichte des Wallis»). Non ci sembra ora inutile discutere le opinioni del benemerito cultore della storia Svizzera, e cercare di presentare la soluzione definitiva di parecchie questioni, benchè non sempre si possa sperare che sia l'ultima parola.

Le conoscenze dei Greci e dei Romani intorno a tali contrade cominciarono ad aversi realmente, soltanto a principiare da Cesare. Per l'età precedenti nulla è sicuro, e si sa che gli antichi avevano oscurissime nozioni sulle regioni Occidentali e Nordiche di Europa.

Si può tuttavia credere, che l'elemento etnico Celtico sia venuto nella Vallis Poenina in epoca non vetusta.¹⁾ Ma non crediamo in nessun modo accettabile l'opinione, che precedentemente vi fossero popolazioni Germaniche o semi-Germaniche. Infatti ammettiamo pure che nel periplo («Ora maritima») conservatoci da Rufus Festus Avienus, si accenni proprio a questi paesi, cioè che a genti abitatrici del Vallese si riferiscano i nomi Tylangi, Daliterni, Clahilci (Clachilii?)²⁾ e che Accion (Acis?) sia precisamente il lacus Lemannus³⁾. Non è da escludersi che nel tempo cui il periplo risale, cioè nel secolo IV probabilmente⁴⁾, i Greci potessero conoscere il lago di Ginevra e la regione situata immediatamente oltre, cioè nel corso alto del Rodano; nè a tale identificazione si oppongono altre considerazioni (come ha dimostrato il prof. Oechsli, mem. cit., p. 22 sg.). Ma si presentano forti dubbi, non sapendosi in quale direzione rispetto al Mediterraneo e alle Alpi l'autore del periplo ponesse le fonti del Rodano, e tenendo conto dell'indole e dell'obbietto del poema, di descrivere cioè solamente le coste e loro vicinanze, e anche considerando che questo nome «Accion», dovendo essere antico e ben noto, con maggior probabilità si può riferire alle regioni del corso medio od inferiore del Rodano.

AmMESSO tuttavia ciò ed eliminato ogni dubbio, non si può affatto, e da nessun dato, desumere che i predetti nomi abbiano il menomo carattere Germanico. Perciocchè, a prescindere dal fatto non inverisimile che questi nomi in Avieno possono esser alterati, li crediamo anche noi non Celtici, ma non neghiamo che potrebbero ritenersi piuttosto Liguri (e ricordiamo che genti Liguri furono nella valle del Rodano, e probabilmente

¹⁾ In Svizzera, e non meno nella valle del Rodano, prevale l'elemento etnico brachicefalico, detto Celtico (Cf. Bulletin de la Société Neuchâteloise de géographie, XII (1900), p. 37 sgg. e 66 sgg.).

²⁾ Si potrebbe aggiungere il nome «Veragri» (v. 679). Quanto all' altro nome «Temenicus ager», nulla si può affermare, se sia da confrontare con la forma greca *Ἀμύνη* del nome del lacus Lemannus, o col nome Cimenica (Cemenica) regio: v. 615.

³⁾ Cf. Ihm in Pauly-Wissowa Encyclopädie, I, 140. Nulla si ricava dal soprannome «Jovi Accioni» (Su cui vedi anche Roscher's Lexicon d. griech. u. röm. Mythologie, II, 1, 753) o da altro.

⁴⁾ Se non un po' più avanti. Certamente prima della venuta dei Galli verso le coste della Francia meridionale (Cf. Ad. Sonny, De Massiliensium rebus quaestiones, Dissert. p. 66 sgg.). Su tutta la questione vedi il mio lavoro «Los Celtas en la Peninsula ibérica», in Revista crítica de historia y liter. Españolas. a. II, núms. 8-9, p. 254, e note 24-30.

anche in Svizzera¹⁾. Del resto l'esistenza di nomi arcaici non-Celtici non esclude assolutamente l'esistenza di genti Celtiche. Riteniamo poi perfettamente inutile discutere la presunta simiglianza (!) del nome »Tylangi« con quello della tribù dei »Tulingi« che partecipò con gli Helvetii all'emigrazione dell'a. 696/58 (e che, come i Latovici e i Raurici, apparteneva od era cliente degli Helvetii, e abitava forse allora di qua dal Reno, e dentro il territorio Elvetico, o verso il Nord)²⁾. Nemmeno vogliamo intrattenerci nello studio della desinenza della parola »Daliterni«, che comparisce per altro in nomi Celtici (cf. Arv - erni, etc.)

Nessun appoggio dà la notizia di Livio (XXI, 38), relativa a popolazioni abitanti presso il mons Poeninus, cioè che queste fossero »semi - Germanae«. Infatti, pur concesso che si debba qui vedere proprio il nome »Germani«, non possiamo riferire tale notizia all'età di Annibale (a. 218), ma dobbiamo fissarla in età recentissima, posteriore al tempo in cui il nome »Germani« fu conosciuto dai Romani, o con Cesare o al più presto con Posidonio³⁾.

Come è anche recente e posteriore a siffatta introduzione del nome »Germani«, l'interpolazione⁴⁾ del nome »Germaneis« invece dell'antico »Gaisateis« nella fonte della redazione dei fasti triumphales (all'a. 222). Quest'ultima denominazione »Gaesati« — nota già all'annalista Q. Fabius che prese parte alle guerre contro questi barbari, chiamati dai Galli d'Italia, dall'a. 236 al 222 (Fab. fragm. 23 P., in Oros. IV, 13, 5) — era vaga e generica, usata a indicare popolazioni Transalpine⁵⁾, e non i soli Galli più vicini all'alta Italia, cioè abitanti a nord delle Alpi settentrionali e nel corso superiore del Rodano⁶⁾, come limita Polibio (II, 22, 1) il quale fa ciò evidentemente perchè non conosce Galli Transalpini al di là di una certa distanza dalle contrade Alpine e non fa distinzione vera tra i Galati Transalpini in generale e i Galati presso il Rodano (Cf. anche Sisenna fr. 133 P.). Con questa parola si poteva significare anche genti Germaniche, ma certamente senza nessuna relazione con la Vallis Poenina. Ma nulla si può precisare. Nè si deve prendere letteralmente l'indicazione, che dal Reno venissero i Gaesati, sconfitti poi da Marcello nel 222 (Propert. V, 10, v. 41 sg.); ma prenderla generica e indeterminata, cioè nel senso di provenienza dall'estremità di Europa (come anche altrove è detto dagli scrittori a proposito della provenienza dei Galli invasori d'Italia e dei Galati della Penisola Balcanica — etc.) Niente neppure è lecito arguire dai nomi dei capi dei Gaesati (in Polyb.)⁷⁾.

Pertanto rimane provata infondata ogni supposizione di esistenza nella Vallis

¹⁾ Cf. Aristotel., Meteorol. III, p. 570 Didot-E anche il mio libro sugli Helvetii, 2a ediz. (1900), p. 11, n. 4.

²⁾ Cf. quest'ultima mia opera, p. 43 sg., note 39. 43.

³⁾ Vedi il mio articolo »Sul nome Germani«, in Bollettino di filologia classica, a. VI (1900), n. 1.

⁴⁾ Tale sostituzione avvenne in maniera ovvia. Cioè si mise invece di una denominazione indeterminata il nome più preciso, di genti abitanti al di là e a nord dell'Italia e delle Alpi, verso l'estremo limite.

⁵⁾ Cf. mio libro citato sugli Helvetii, p. 14 sg.; e l'altro sugli Allobroges, 1895, p. 25 sg.

⁶⁾ Presso le tribù Alpine si è conservata anche nell'età Imperiale la particolarità dell'armatura del »gaesum.« Così presso le genti della vallis Poenina, e anche i Raeti, e forse anche gli Helvetii (Cf. mio libro sugli Helvetii, p. 15, nota 21).

⁷⁾ La desinenza di Anero-estes, os (Polyb. II, 26. 31) si incontra anche in nomi classici.

Poenina di popolazioni Germaniche o semi-Germaniche; e quindi ogni altra considerazione, poggiata su ciò, non ha ragione.

Quanto a indizi concernenti questo paese nell'epoca precedente a Cesare, nulla è lecito affermare. Che vi sia relazione con gli «Arduyes» di Polyb. (III, 47) è del tutto incerto. Del resto questo vocabolo, che non v'ha bisogno di mutare o correggere, ha un significato generico, e potrebbe riferirsi a terre elevate (Cf. Ardu-enna¹).

Soltanto possiamo ritenere, che le tribù Celtiche vennero in epoca piuttosto recente, non dalla Gallia (di Cesare)², ma da opposta direzione, dalla Germania meridionale, verso sud e sud-ovest. Non si escluda però che dopo l'invasione in Gallia, di qui partisse qualche corrente verso il Rodano superiore.

La storia della Vallis Poenina ha inizio con la conquista Romana, debolmente incominciata da Cesare per mezzo del legato Ser. Galba (a. 57) (b. G. III, 1—6)³, ma realmente ed effettivamente compiuta sotto Augusto⁴, certo dopo la compiuta sottomissione dei Salassi (a. 25), a non molta distanza di tempo dalla sottomissione della Raetia (a. 15 a. C.), forse un poco prima⁵.

Così gli abitanti della Vallis entrarono nell'Impero e si assimilarono, dopo non molto tempo, la civiltà romana. Appartennero prima alla provincia procuratoria della Raetia (dopo finita la guerra Retica)⁶; indi, nel secolo III, e probabilmente fin da M. Aurelio, alla provincia delle «Alpes Atractianae et Poeninae», ovvero delle «Alpes Graiae et Poeninae», secondo la denominazione usata esclusivamente dopo Diocleziano.

Le civitates della Vallis Poenina erano quattro (Cf. Inscr. Helv. 17=CIL. XII, n. 147), di cui Cesare conosce tre: Seduni, Varagri⁷, Nantuates (Nantuatae), nell'ordine corrispondente al corso naturale del fiume. La quarta si crede generalmente che sia quella degli Uberi (Viberi), perchè si trova notata nel trofeo Alpino di Augusto e perchè era un ramo dei Lepontii ed è posta da Plinio (n. h. III, 20 (24), 135) verso le fonti del Rodano. Ciò è probabile, ma non del tutto certo, giacchè nel detto trofeo non c'è un esatto ordine topografico, e perchè i Lepontii abitavano anche verso le fonti del Reno, e qui potevano invece trovarsi gli Uberi, onde una ben altra gente, ramo pure dei Lepontii, poteva essere quella dimorante verso le fonti del Rodano⁸.

¹) Vedi mio libro sugli Allobroges, p. 27, n. 2.

²) Il racconto di Livio sull'emigrazione Celtica diretta da Bellovesus e Segovesus, non è ammissibile quanto alla direzione. È inutile fermarci sulla notizia, che parte dei Celti (i Boii e Lingones) venissero in Italia per il Summus Poeninus e che quindi anche le regioni della Vallis Poenina non ne fossero esenti.

³) Cf. mio lavoro sugli Helvetii, pag. 69.

⁴) Nulla affatto si sa di L. Munatius Plancus (il noto fondatore di Lugdunum) in relazione ai Vallenses. Egli vinse e trionfò dei Galli (CIL. I, p. 461; vedi Vell. II, 67) genericamente detti secondo il solito vocabolo ufficiale, i quali sono gli stessi Raeti (C. X, 6087), come sono chiamati nell'epitafio di lui, fatto dopo che fu ben noto il nome Raeti. Dunque è assurdo vedere in costoro i Vallenses, i quali del resto furono più tardi aggregati alla provincia Raetia.

⁵) Vedi mio libro sugli Helvetii, p. 69; e anche le mie Note di storia antica (in mia Rivista di Antichità, 1899, Estr., pag. 27).

⁶) Cf. mio libro intorno agli Helvetii, p. 67, n. 146. Ivi dimostrai però che non ci possiamo fondare su Tolomeo, perchè non si può affermare che questo geografo comprendesse la Vallis Poenina nella Raetia.

⁷) Secondo la vera lezione (CIL. XII, p. 24).

⁸) Vedi mio citato libro, p. 70, n. 155.

Certo è che questa 4^a poteva essere insieme con le altre tre nel tempo di Cesare ¹⁾, il quale per la sua poca o quasi nessuna conoscenza precisa del Rodano superiore ²⁾, ignorò l'esistenza di una gente particolare compresa fra i Lepontii.

I luoghi più notevoli erano: dei Seduni, l'omonima città (= od. Sion), dei Varagri Octodurus (= Martigny), dei Nantuates Tarnaiae (= presso St-Maurice). E inoltre Acaunum (poi Agaunum), Penneloci (Pennoluci, = presso Villeneuve), il castrum Tauredunum (noto nel VI secolo ³⁾), Viromagus (non Bromagus = presso Promasens) e Viviscus (= Vevey) ⁴⁾.

Le quattro πόλεις che Ptolom. (II, 12, 3) colloca in Raetia ⁵⁾, cioè Vicus, Ebrudurum (o meglio Ebrudunum, Eburodunum), Octodurum e Drusomagus ⁶⁾, abbiamo già provato e insistiamo nel ritenere, che non vi ha ragione per escludere che appartenessero alla regione indicata da Ptolom., cioè alla Raetia, per metterle nella Vallis Poenina. Perocchè Vicus può essere un nome derivante dal nome comune vicus, e dovunque. Ebrudunum ha un nome Celtico, onde poteva esistere in Raetia (dove si trova onomastica Celtica). Octodurum ha forma anche Celtica e poteva trovarsi anche in Raetia (ove non si voglia credere ad un' erronea inserzione qui del geografo). E Drusomagus doveva essere in Raetia e ricorda l'attività di Druso figliastro di Augusto, nell'a. 739/15.

Le quattro civitates formavano, nel tempo Imperiale, un' unità amministrativa, conservando alquanto dell'antica indipendenza cantonale (Come si vede da ciò che nelle iscrizioni si parla in nome di tutt'e quattro i cantoni) ⁷⁾. Era capoluogo Octodurus, detto «Forum Claudii Vallensium», poi «Civitas Vallensium», cioè di tutti gli abitanti della Vallis Poenina ⁸⁾, chiamati anche «Octodurenses» (Plin. n. h. III, 20 (24), 135 — a proposito della notizia del conferimento del diritto di Latinitas) perchè con questo nome si significavano tutt' e quattro le civitates, «tout court.»

Esse confinavano a Nord con gli Helvetii ⁹⁾. A Sud, coi Salassi (valle di Aosta), attraverso il Gran S. Bernardo, il quale apparteneva piuttosto ai Salassi, almeno da Augusto in poi ¹⁰⁾. Verso Ovest e Sud-Ovest, erano limitrofe al territorio degli Allobroges e dei Ceutrones ¹¹⁾.

A determinare meglio i confini con gli Allobroges non giova (come fa il Prof.

¹⁾ Senza bisogno di supporre che questa 4^a si sia aggiunta nell'intervallo di tempo ch'è fra Cesare ed Augusto.

²⁾ Vedi mio libro, n. 155 cit.; e anche p. 44, n. 42.

³⁾ Cf. mio libro sugli Helvetii, p. 69, n. 152.

⁴⁾ Sulle vie unenti queste località, vedi l'ora citato mio libro, p. 71, n. 157.

⁵⁾ Vedi lo stesso mio lavoro, p. 67, n. 146.

⁶⁾ Che il Mommsen pone fra i Seduni o gli Uberi. Mentre il prof. Oechsli (lav. cit., p. 16, n. 5), che del resto accetta l'opinione Mommseniana, crede che sia il nome recente, dato in onore del giovane Druso, del capoluogo dei Nantuates!

⁷⁾ Vedi mio cit. libro, p. 71.

⁸⁾ Cf. W. Oechsli, mem. cit., p. 17 sg.

⁹⁾ V. i miei Helvetii, p. 71 sg.

¹⁰⁾ Nulla dice in senso contrario il nome di Vallis Poenina; nè l'indicazione di Livio (XXI, 38) che i Seduni e i Varagri erano «incolae iugi eius», in un tempo per altro anteriore ad Augusto.

¹¹⁾ Vedi mia opera sugli Allobroges, p. 91, n. 4.

Oechsli, in cit. mem., p. 10 e n. 3) servirsi della localizzazione della «Ebrudunum Sapaudiae» della Notit. dignit. (Occid. c. 42, 15), nella Vallis Poenina (secondo l'ipotesi del Mommsen), e proprio ad Yvoire, fin dove si farebbe perciò giungere il limite della Vallis Poenina rispetto all'Allobroglia. Ma come già abbiamo veduto altrove¹⁾, non è certo che tale «Ebrudunum Sapaudiae» sia dentro la Vallis Poenina. Perocchè è ignota un'omonima città in queste regioni, e la Sapaudia (in Ammian. Marcellin. XV, 11, 17) poteva giungere al di là della destra del Rodano e a nord del lacus Lemannus — etc. E si ignora che una parte della Vallis Poenina fosse staccata per essere annessa alla Viennensis, giacchè nella Notit. Gall. è messa come appartenente alla provincia «Alpes Graiae et Poeninae» Octodurus, capoluogo dei Vallenses, cioè di tutta la Vallis Poenina.

Catania.

Francesco P. Garofalo, Professore.

51. Zur Sage von den drei Eidgenossen.

Der im Anzeiger schon oft berührte Cod. S. 2 der Vaterländischen Bibliothek in Basel enthält auf Bl. 263 die hier folgende Notiz über den «Anfang der Schwitzer.» Abgesehen von der Jahrzahl 1306, die der Compiler aus der ihm auch sonst bekannten Zürcherchronik²⁾ mag genommen haben, lässt sich der sonstige Inhalt dieser Notiz durchweg auf Etterlin zurückführen.³⁾ Sie bietet also inhaltlich nichts Neues, aber immerhin das Altbekannte in einer neuen Combination, und so mag sie unter den vielerlei Gestaltungen der Sage als ein weiteres Glied hier ihre bescheidene Stelle finden. Die umfangreiche Compilation, zu welcher im Cod. S. 2 diese Notiz gehört, wurde in Basel im Jahre 1537 geschrieben; doch ist der Name des Compilers unbekannt.

Anno 1306 was der erst pundt und anfang der Schwitzer, namlich vom Stoffacker von Schwitz, ein landtman von Underwalden usz dem Melchtal, und einem von Ury; schwüren den ersten eid züsammen. Darnach kam der viertte von Allenzellen im wald gesessen, und schwür ouch zü innen. Und also nach und nach zügenommen, und sich grosser tyraney und hochmüts des adels müssen erwerben.

A. Bernoulli.

52. Zürichs Burgrecht mit Bischof Johann und den Gotteshausleuten von Chur.

Dat. 1419 Juni 22.

Die Thatsache, dass Zürich im Juni 1419 den Bischof von Chur auf einundfünfzig

¹⁾ Sugli Helvetii, p. 74 sgg.

²⁾ S. Hennes Klingenbergerechron. S. 41.

³⁾ S. Etterlin S. 25, 27 und 28, in Sprengs Ausgabe.

Jahre in sein Burgrecht aufgenommen, ist nicht neu,¹⁾ neu dagegen der Wortlaut des Burgrechtsbriefes selbst.²⁾ Nachstehend lassen wir diesen nach dem im Staats-Archiv Zürich zum Vorschein gekommenen Original — Pergament 61/85 cm, Stadt und Land No. 1391 — zum Abdruck gelangen, das der Bischof und seine Gotteshausleute unterm 22. Juni 1419 der Stadt Zürich ausgestellt.

„Wir Johans, von gottes gnaden bischoff³⁾, der tâchan und gemein cappittel des gotzhuses ze Chur, und wir der amman, der rât und die burger gemeinlich der statt ze Chur, tûn kunt allen den, die disen brief sehent oder hõrent lesen und vergehen offentlich, das wir mit unserm fryen willen, wol || bedachteklich und mit gemeinem, einhelligem rât und wissent, durch nutzes und fromen willen des egenanten gotzhuses und gemeines landes, für uns selben und für alle ander des vorgeanten gotzhuses ze Cur lüt, die dann zû dem selben gotzhus gehõrent, und für alle unser nachkomen, mit allen des gotzhuses stetten, || slossen, vestinen, telren, landen und lüten, so dann hie dishalb dien bergen, namlich dem berg Aelbâll⁴⁾, dem berg Gily⁵⁾ und dem berg genant Settem⁶⁾ gelegen sint, ein burgrecht an uns und zû uns genomen hand gen und mit dien fürsichtigen, wisen dem burgermeister, den räten, burgern und mit || gemeiner statt Zürich; dasselb burgrecht ouch weren und bestan sol ein und fünfzig jar, so dann nach datum ditz briefs schierest nach enander koment und künftig werdent, mit sölichen worten, stuken, puncten und artikeln, als hie nach geschriben staud. Zu dem ersten, so haben wir, der vorgeant bischoff, der tâchan, und wir, dz cappittel, der amman, die rât, gemein burger und die statt ze Cur und die vorgeseiten des gotzhuses lüt hie dishalb dien egeseiten bergen und kreissen gelegen mit uns, wir alle gemeinlich und unverscheidenlich mit gûten trüwen gelopt und gelert eid offentlich ze den heiligen gesworn. Als dann sölich eid uns allen und jeklichem besunder gebürent ze tund dasselb burgrecht us mit den stuken, puncten und artikeln, als dann hie nach begriffen ist, getrûwlich gen und mit den obgeseiten von Zürich mit den iren, iren nachkomen und dien, so zû inen gehõrent, wâr und stât ze halten und iro und iro gemeinen statt Zürich nutz und ere ze fûrdern und iren schaden ze wenden als verr wir mugen und wir dz vernemen an all geverd. Da wider sülent ouch die vorgeanten der burgermeister und rât und die burger Zürich, die wile dis vorgeant burgrecht wert, unsers, des obgenanten bischofs, des tâchans und cappittels, der burgern und der statt ze Cur und der, so zû uns gehõrent und in diesem burgrecht begriffen sint, nutz und ere fûrdern, unsern schaden wenden, als verr si mugent und si das vernâment bi iren gûten trüwen ungefarlich. Und umb und von dis vorgeanten burgrechtz wegen,

1) Vgl. Bd. III., S. 71 a. der sogen. „Zürcher Stadtbücher“ (Orig.: St. A. Z.), woselbst es heisst: „Des bischofs von Cur etc. burgrecht. — Item uff den egenanten tag — feria tertia ante Joh. Baptiste anno CCCC^o XVIII^o — haben wir uns ouch einhellenklich erkennt, dz wir den hochwirdigen herren den byschof, das capittel, dz gotshus und die statt ze Cur mit allen den iren 51 jar ze burgern ufnehmen wellen nach wisung des notels, der darumb vor uns uff hüt verlesen und geeinbert ist.“ Cf Abschiede I., S. 218 Nr. 452. — Hiezu Tschudi, Chron. II, pg. 125; C. Jecklin Urkunden zur Staatsgeschichte Graubündens 1. Heft S. 17—20 (Urk. dat. 1419 Juli 12. u. 30.)

2) Derselbe scheint dem zu Anfang dieses Jahrhunderts schreibenden Salomon Hirzel (Zürcher Jahrbücher II, 141) vorgelegen zu haben.

3) Johannes IV., Bischof von Chur 1417—1440.

4) Albula. 5) Julier. 6) Septimer.

so haben wir obgenanter bischoff Johans mit unserm und mit des vorgeanten tächans und mit des cappittels ze Cur fryen willen dien obgenanten von Zürich jetz ingeben und ingeantwort unser vesty Flums mit lüten, mit gütern, mit twingen, mit bännen, mit vischentzen, mit holtz, mit veld, mit wunne, mit weid und aller der rechtung, fryheit und ehafy. so dar zû gehört, nützit usgenomen¹⁾. Die selben vesty ouch die obgenanten von Zürich mit aller iro zûgehörung und besunder mit der rechtung, als si Cristoffel von Hertennegg seligen in pfandes wise versetzt und ouch er die selben vesty ingehept und genossen hat²⁾, innehaben, nutzen, niessen, besetzen und entsetzen süllent und mugent, als inen das dann fûgklichen und erlichen ist, mit namen ouch mit den worten, das die selb vesty Flums eines bischofs ze Cur offen hus sin sol ungefährlich, und also: ob wir jeman umb unser sachen dar in legen wurden, das süllent wir tûn an der von Zürich merklichen schaden, und dar zû, so süllent ouch wir, der vorgeseit bischoff, der tächan und das cappittel, die burger und die statt ze Cur und die, so zû dem obgenanten bistûm gehörent, und unser nachkomen in disem burgrecht begriffen, dien vorgeanten von Zürich die obgenanten jarzal us, die wile dann dis burgrecht wert, umb urkund ditz burgrechtz jerlichen uff den heiligen Pffingstag ze rechter stür in iren gewalt richten und geben zwen und drissig Rinscher guldin güter und geber an gold und an gewicht an all widerred. Es ist ouch her in beredt worden: ob sich fûgent wurde, das wir, der obgenant bischoff, das cappittel und die burger und statt ze Cur und die, so dann dis burgrecht antriffet, dasselb burgrecht in dien vorgeseiten jarzilen deheinst ufgeben wölten, das wir aber nicht tûn süllen noch mugen dann mit der vorgeanten von Zürich urlob, wissen und willen und aber die von Zürich iren willen dar zû geben und das burgrecht von uns ufnämen, wenn dz ist beschechen, das dann wir der vorgeanten zwen und drissig guldin inen fürbasser hin nicht mer gebunden sin süllent ze geben. Aber umb die vorgeschribnen vesty Flums ist mit sunderheit beredt worden und haben ouch wir uns des willeklich begeben, das die selben vesty die vorgeanten von Zürich in haben und niessen süllent mit iro zû gehörung, als vor stat, die vorbenempton ein und fünftzig jar us und dar nach als lang, untz dz si von inen mit zwey tusent Rinscher guldin guter und geber an gold und an gewicht erlediget und erlöset wirt; der selben losung ouch die von Zürich uns nach usgang der ein und fünftzig jaren gehorsam sin süllent ungefährlich und nicht da vor, si tügen es dann gern. Wir der obgenant bischoff, dz cappittel, die burger und statt ze Cur und die, so in diesem burgrecht begriffen sint, süllent ouch mit nieman deheinen krieg anvachen an dero von Zürich urlob, wissen und willen. Her in ist aber beredt worden: were dz wir, der obgenant bischoff, dz cappittel, die burger und statt ze Cur hie hinnenhin zû jeman dehein ansprach gewonnen, dar umb wir nicht dann rechtes begerten, und unser widerteil sich geliches rechten von uns nicht wölten lassen benügen, das die von Zürich uns in diesen nachgeschribnen zilen und kreissen süllent behulffen und beraten sin mit sölichen gedingen als umb hilff

¹⁾ Ueb. Flums vgl. J. C. Muoth, zwei sogen. Aemterbücher des Bistums Chur aus dem Anfang des XV. Jahrh.; Als Fortsetzung von Mohr's Codex diplomat. VI. Bd. pg. 191 ff.; hiezu Urk. dat. 1419 Juli 30. (C. Jecklin a. a. o. S. 19.)

²⁾ Vgl. Cod. dipl. IV., pg. 251 Nr. 190; pg. 359/360 Nr. 263.; Quell. z. schweiz. Gesch. X, pg. 252/253 Nr. 121.

hie nach ist bescheiden. Fügte sich aber, das wir also mit jeman in krieg kämen, ane dero von Zürich urlob und rät, söliches kriegs süllent sich die von Zürich nicht annemen, si tügen es dann gern. Item were ouch, dz wir hinnenhin mit jeman stössig wurden oder dehein ansprach gewonnen, und dann der und die selben, unser widersachen, uns recht butten uff die obgenannten burgermeister und rät Zürich, sölichs rechten süllent wir ingan und gehorsam sin. Wölten wir aber dz nicht tun und von handen slachen, so süllent aber dann die von Zürich noch die iren uns gen dem und den selben unsern widersachen, die dann recht uff si butten weder behulffen noch beraten sin, si tügen es dann gern. So dann ist ouch beredt worden: were, dz jeman uns, den vorgeseiten bischoff, das cappittel, die burger und statt ze Cur und die, so zü dem bistüm gehört, in den vorgeseiten zilen und kreissen gesessen, hinnenhin oberthalb dem Wallense bekriegen wurde, dar in wir hilff bedörften, die hilff süllent uns die von Zürich tün in des egeseiten gotzhuses ze Cur costen, und so bald die von Zürich koment für den Wallense uf, so sol der cost inen ze geben anvachen, und mit namen sol der cost sin, dz wir einem jeklichen gewapnoten soldner, die dann die von Zürich uns schiken werdent, und dem si sold gebent, uff jeklichen tag geben dry schilling gewonlicher züricher pfenning und nicht mer, wir tügen es dann gern, und süllent si uns die hilff tün mit so vil volkes, als si dann bedunkt, dz wir hilff nach gelegenheit den sachen notdürftig syen an geverd, und süllent ouch die von Zürich mit sölicher hilff gebunden sin zü uns und den unsern ze züchen untz gen Cur und von dannen untz an die egeseiten berg und nicht fürer, si tügen es dann gern an geverd. Were aber dz wir, der egenant bischoff, die burger und statt ze Cur und die unsern underhalb dem Wallense zü jeman setzen wurden, ald dz wir uff jeman, der uns bekriegte, züchen wölten, ald dz uns in den zilen und landen ungefarlich jeman schadgote, da süllent uns die von Zürich nach irem besten vermugen mit ir lip und güt in irem costen behulffen und beraten sin und mit der hilff fürderlich zü uns züchen an widerred an geverd. Item des gelich were, dz jeman, wer der were, die vorgeanten von Zürich oder die iren hinnenhin, die wile dis burgrecht weret, oberthalb dem Wallense bekriegen wurde, si angriffe oder schadgote, dar in si unser hilff bedörften, so süllent wir, der vorgeant bischoff, die burger und statt ze Cur und die gotzhus lüt hie dishalb dem egenanten gebürg inen mit unsern liben und güt nach unserm besten vermugen züzüchen und inen in unserm und des gotzhuses costen gen dien und den selben, do si der hilff begerten behulffen und beraten sin an widerred an geverd. Bedörften ouch die von Zürich unser hilff nidhalb dem Wallense untz gen Zürich und dry mil weges von Zürich, wo dz were, di selben hilff süllent wir, der bischoff, die burger und statt Cur und die gotzhus lüt, so dann dis burgrecht antriffet, inen tün mit zwey hundert gewapneter mannen mit namen ouch, dz si dero jeklichem an dem tag für sinen sold und costen geben süllent dry schilling gewonlicher züricher pfenning und nicht me, si tügen es dann gern, so lang und als dik si des begerent ouch an widerred, und deweder teil von dem andern umb sölich hilff ermant wurde, nach der manung sol dann die hilff fürderlich und ane alles verzüchen beschechen und sol jetweder teil sölicher manung genüg tün an geverd. Es süllent ouch unser, des vorgeanten bischofs, cappittels und unsers gotzhuses stett, slosser, vestinen, die wir jetz haben oder fürbasser gewonnen in den vorgeseiten zilen und kreissen gelegen, der obgenanten von Zürich offene huser sin

zû allen iren nöten, die wile und dis burgrecht weret, und were, dz si jeman, der inen umb ir sachen dar in legen wurden, das süllent si tûn an unser und des gotzhuses merklichen schaden. In disen sachen allen sol ouch jetwederm teil vorbehaben und usgesetzt sin sin alten krieg und stösse, dz sich dero entweder teil gen dem andern annemen sol, er tüge es dann gern. Beschäche ouch, dz wir, der egenante bischoff, das cappittel, die burger und die statt Cur von unser selbes des egenanten gotzhuses und der unsern wegen die vorgeseiten von Zürich umb iro erbern botten deheinst bitten wurden und dann die selb bottschaft uns wurde geben, do süllent wir, den von Zürich uff jeklichen botten, so vil dero were, mit zwein pferiden für alle cost geben ze jeklichem tag einen rinschen guldin an widerred. Were ouch, dz wir der vorgeseit bischoff, die burger und statt ze Cur und die gotzhus lüt her in gehaft, ouch die von Zürich und die iren mit enander ze samem uff dz veld mit offener paner züchen ald zû jeman setzen wurden, deweders teils dann der krieg were, ist beredt worden: were dz da dehein statt, sloss oder vestinen wurden gewonnen, das die selben eroberten und gewonnen stett, sloss und vestinen dien vorgenanten von Zürich süllent zûgehören; wurde aber da dehein güt oder gevangen gewonnen, das sol man ouch nach der lüten marchzal mit gelicher bütung teilen. Her in ist aber usbescheiden: were, dz wir, der obgenant bischoff, das cappittel, die statt oder dz gotzhus ze Cur an sölichen gewonnen stetten, slossen, vestinen dehein recht hetten von eigenschaft oder lechenschaft wegen, dz sölich recht dem gotzhus sol vorbehaben sin, und sol dz gotzhus bi sölichem rechten beliben an widerred an geverd. Doch also, was rechtes der oder die, denen sölich stett, sloss oder vestinen angewonnen wurden, dar zû hetten, das die selben recht süllent ouch dien von Zürich zûgehören. Fürer ist beredt worden: ob dz were, dz wir vorgenanter bischoff, die burger und statt ze Cur und die obgenant gotzhus lüt ze Cur in sölichen kriegem jeman viengen, die von Zürich syen da bi oder nicht, das wir sölich gevangnen nicht süllent ledig lassen denn mit der von Zürich rât und mit irem willen. Gewunne ouch deweder teil dehein stett, slosser oder vestinen, ald ander güt, da der ander teil nit bi were, sölich gewonnen güt sol dem, der es gewonnen hat, allein zûgehören und beliben. Es sol ouch uff jetwederm teil jederman gen dem andern recht süchen und nemen an den stetten und in den gerichtem, da der ansprechig ist gesessen. Wurde aber jeman rechtlos gelassen und dz kuntlich were, der selb mag dann sin recht wol fürer süchen als er gedenkt recht ze tünd an geverd. Aber her in ist ussgelassen, das jederman mag sinen rechten gelten oder bürgen verheften und verbieten und zins mag man ouch inzüchen, als dz von alter her ist komen ungefarlich. Begienge ouch uff dewederm teil jeman dehein vrefne, die sol er büssen nach der gerichtem gewonheit und recht, da die vrefnen weren beschechen, usgenommen umb todsleg; ob die beschechen, die sol man büssen und der oder die, so die vrefne getan hand, straffung und bussen liden in gelicher wise, als ob es ein gast getan hette, das entwedern teil dis burgrecht hie vor nicht schirmen sol. Item mit sunderheit ist eigentlich worden beredt, ob dz bescheche, dz wir, der obgenant bischoff, das cappittel, unser gotzhus oder wir, die burger und statt ze Cur, mit den vorgenanten von Zürich und iro gemeinen statt stöss gewonnen, das wir dar umb einen gemeinen man sulent nemen Zürich in dem rât; der selb gemein soll dann beiden teilen tag geben und bescheiden gen Zürich in die statt inrent

einem manod nechst nach dem tag, als er genomen wirt, und sol ouch dann jetweder teil zû dem gemeinen zwen erber man setzen, und wes sich dann der gemein und die schidlüt oder der merteil under inen umb die stösse bekennent zû dem rechten bi den eiden, so si dar umb swerren süllent, ob sie die minne nicht vinden möchten, dero si gewalt haben süllent ze sûchen, da bi süllent beid teil beliben und dem genûg tûn an widerred. Were aber, dz die vorgebant von Zürich mit uns, dem obgantem bischoff, dem cappittel, unserm gotzhus und unsern burgern und statt ze Cur stösse gewinnen, dar umb süllent si einen gemeinen man nemen ze Cur in dem rât, oder einen andern in des gotzhuses landen; der selb gemein sol ouch dann beiden teilen tag geben und bescheiden gen Cur in die statt nach dem tag, als er ist genomen, ouch in dem nechsten manod und sol aber dann jetweder teil zwen erber man zû im setzen, und wes sich dann der gemein und die schidlüt ald der merteil under inen, ouch bi den eiden, so si dann dar umb swerren süllent, bekennent zû dem rechten, ob si die minne nicht funden, dero si gewalt süllent haben ze sûchen als vor stat. Da bi sol es beliben und süllent aber dem beid teil genûg tûn an widerred, und sol ouch mit namen uff jetweder teil, wes die ansprechen dann weren, das recht in dem vorgebant manod usgetragen werden, und vor an, so sol man zû beiden teilen den gemeinen, so der genomen wirt, wisen, sich der sach anzenemen mit dien gedingen, als vor ist bescheiden, ob er dz vor datum dis briefs nicht verswern hat. Es ist ouch beredt worden, dz dis burgrecht je zû zehen jaren an geverd ernüwert sol werden nach wisung dis briefs, dewedern teil das dann notdurftig bedunket. Aber dann ist mit sunderheit us bescheiden und beredt worden, das wir, der vorgeseit tûchan und dz cappittel ze Cur, wir, die burger und statt daselbs, noch die, so zû dem gotzhus ze Cur gehört, hinnenhin, die wile und dis burgrecht weret, enheinen bischoff noch corherren weder nemen noch empfachen sullen, er swerre, lobe und verspreche dann vor hin und des ersten bi disem burgrecht ze beliben und dz zû halten mit allen stuken, puncten und artikeln, als dann dz diser brief begrift und uswiset. Wir, der vorgebant bischof Johans, behaben ouch uns selben und unsern nachkomen hier in eigenlichen vor den aller durchlüchtigesten, hochgebornesten fürsten und herren, unsern gnedigen herren den römischen kung und das heilig römisch rich, da bi unser geistlich und weltlich fryheit, geistlich und weltlich gericht und rechtung, besunder über die unsern; wir behaben ouch allen unsern gotzhus lüten, die zû der stift Cur gehört, ouch vor, das die beliben süllent bi allen iren fryheiten und rechtungen und alten gewonheiten, als si ouch dz bis-her brucht hand. Ouch behaben wir uns vor den bund, so wir haben mit dem erwirdigen geistlichen herren dem apt von Tisintis und mit den sinen alles ungefarlich. Da bi behaben wir, der tûchan und das cappittel der stift ze Cur ouch uns selben und der pfaffheit bi uns vor unser geistlich fryheit und unser geistlich und weltlich gericht und rechtung und gûten gewonheiten, als wir da mit har komen syen und dz bis her gehept und brucht haben an geverd. Die vorgebant von Zürich hand ouch in disen sachen inen selben und iro gemeinen statt vorbehept den obgantem unsern gnedigen herren, den römischen kûng, das heilig römisch richs, statt Zürich fryheit, recht und gûten gewonheiten und ouch mit namen die bünd und burgrecht, so si vor disem burgrecht mit iren eidgnossen und mit andern lüten ufgenomen hand, und ouch die, so dann dar in begriffen sint ungefarlichen. Und her

über ze einem offen, waren, vesten und stäten urkund aller vorgeschribner dingen, so haben wir, obgenanter bischoff Johans, unser bischofflich insigel für uns und die unsern, so zû dem gotzhus Cur gehört und für unser nachkomen offenlich gehenkt an disen brief, und wir, der tãchan und das cappittel ze Cur, vergehen ouch, dz der hochwirdig unser gnediger herr, hern Johans bischoff ze Cur vogenant, dis burgrecht mit allen stuken, puncten, Worten, artikeln und begriffungen, als hie vor gelütert stat, mit unserm gûten fryen wissent und willen ufgenommen und getan hat mit dien gedingen, als diser brief hie vor wiset; da bi bekennen und vergehen wir desselben burgrechtz, dz wir das mit den obgenanten von Zürich ouch ufgenommen haben und des ingangen sint nach uswisung dis briefs. Dar umb loben und versprechen wir bi unsern gûten trüwen und bi den eyden, so wir har umb uff dem heiligen ewangelio gesworn haben für uns und für unser nachkomen dasselb burgrecht und was har umb in disem brief geschriben stât wâr und stât ze halten, ze leisten, ze vollfüren und dem genûg ze tûnd ungefarlichen, und des ze noch merem urkund, zûgnüsse und vergicht, so haben ouch wir unsers gemeinen cappittels insigel zû des obgenanten unsers gnedigen herren des bischofs insigel offenlich gehenkt an diesen brief. Und wir der amman, der rât und die burger gemeinlich der statt Cur vergehen ouch, dz wir dis burgrecht mit dien von Zürich vogenant ufgenommen haben und des mit inen ingangen syen in sôlichen Worten und begriffungen, als diser brief eigenlichen uswiset. Dar umb so haben ouch wir für uns und für unser nachkomen mit gûten trüwen gelopt und gelert eid offenlich ze den heiligen gesworn dasselb burgrecht mit und gen dien von Zürich und iren nachkomen nach allen Worten, stuken, puncten und artikeln, als dz diser brief wiset und seit, wâr und stât ze halten, ze leisten, ze vollfüren und dem genûg ze tûnd an all widerred an geverd, und des ze einer waren sicherheit und umb urkund willen diser sach, so haben ouch wir unser statt Cur insigel zû des obgenanten unsers gnedigen herren des bischofs und unser lieben herren des cappittels insigeln an disen brief offenlich gehenkt, und wir die comunen der vogenanten telr hie dishalb dien vorgeseiten bergen, namlich wir, die oberhalb Stein und die zû uns gehört, wir, die von Brügün und ouch die, so zû uns gehört, und namlich wir, die von Tumläschgg, ouch die von Schams, als wir alle und besunder zû dem vogenanten gotzhus Cur gehört, bekennen uns wissenklich mit disem gegenwurtigen brief, das wir dis burgrecht mit dem vogenanten hochwirdigen, unserm gnedigen herren, dem bischoff, dem tãchan, cappittel, dem amman, dem rat und burgern ze Cur ufgenommen haben, syen des willenklich und unbetwungenlich mit inen gen dien vorgeseiten von Zürich ingangen. Dar umb so haben wir ouch für uns und alle unser nachkomen mit gûten trüwen gelopt und gelert eid offenlich ze den heiligen gesworn dasselb burgrecht mit allen stuken, puncten, Worten, artikeln und begriffungen nach inhalt dis briefs war und stât ze halten, ze vollfüren und dem genûg ze tûnd, und dar-umb ze merer vergicht und umb zûgnüsse und gantzer sicherheit willen dirre sachen, so haben wir die vogenanten comunen oberhalb Steins unsers gemeinen comunis insigel an disen brief offenlich gehenkt; aber wir, die von Bürgün haben erbetten den fromen, vesten Cûnradin von Marmels, unsern vogt in disen ziten ze Griffenstein,¹⁾ dz der sin insigel für uns offenlichen hat gehenkt an diesen brief, dar under

¹⁾ Ueb. die Vogtei Greifenstein vgl. Muoth, a. a. o. S. 119 f.

wir uns in diser sach willeklich binden, und wir, die von Tumläschgg und von Schams haben ouch erbetten den fromen, vesten Rüdolffen von Castelmur, genant Schüler, vogt ze Fürstenöw,¹⁾ das der ouch sin insigel für uns hat angehenkt an disen brief, dar under wir uns willeklich binden, und ist diser brief geben an den nechsten donstag vor sant Johans tag ze sungicht, do man zalt von gottes geburt vierzechenhundert jar, dar nach in dem nünzechennden jare.“

Siegel: 1. Wohl erhalten, rotes Wachs in starker, naturfarbener Schale, ○ 40, bzw. 60 mm; unter gotischem Baldachin Maria mit dem Jesuskind auf dem linken Arme, darunter zwei kleine Spitzschilde; Umschrift: S. IOHIS . DEI . GR̄A . EPI . CVR . — 2. Am Rande etwas beschädigt, naturfarben, ○ 40 mm, thronende Madonna mit Kind im rechten Arm; Umschrift: † STELLA . MARIS . MATRONA . [CVR]IEN . — 3. Am Rande teilweise stark beschädigt, naturfarben, ○ 60 mm; im Siegelfeld dreitürmiges Tor, darin ein steigender Steinbock; Umschrift: † SIGILLVM . CIV[IVM] . CIVITATI[S] . [CVRIENSIS] . — Vgl. Anton Sprecher von Bernegg, die Städte- und Landes-Siegel von Graubünden S. 20 und Tafel VI No. 8 (Mitteil. d. antiq. Ges. i. Zürich XIII, 1.). — 4. Ziemlich wohl erhalten, naturfarben, ○ 30 mm; im Siegelfeld spitzer Schild mit steigendem Steinbock; Umschrift † S . S . CONMVNITAT . D' . RIANS . SVP.^s . SAS (?). — 5. Am Rande erheblich beschädigt, naturfarben ○ 35 mm; im Siegelfeld längsgeteilter Schild; Umschrift: † . S . CUORAT . VON . MARMELS . — 6. Ziemlich gut erhalten, naturfarben ○ 30 mm; im Siegelfeld Spitzschild mit dreitürmiger Burg; Umschrift: S . RVOD . DCI . SCHUOLER .

R. H.

53. Zur Geschichte der Wiedertäufer.

Unter den Männern, welche in der Gegend von Zürich für Ausbreitung der wiedertäuferischen Lehre thätig waren, nehmen zwei Bündner eine hervorragende Stellung ein.

Über Blaurock sind schon mehrere Arbeiten erschienen¹⁾; weniger bekannt ist Andreas Castelberg. Die einzigen sicheren Angaben über die Thätigkeit des letzteren ist bisher die Aktensammlung zur Geschichte der Zürcher Reformation, herausgegeben von Emil Egli.

Zum erstenmal begegnen wir Castelberg im Mai 1522 beim Nachgang, «wer hien lüten nachts für ihre hüser gange, inen das «judenlied» singe und ander unglöblichen tribe.»

Einer der Verhörten gab an, er sei auch «mit andern gsellen in die schuol

¹⁾ Hiezu Mohr, Cod. dipl. IV., pg. 311 No. 227 u. pg. 341 No. 254. Ueber Fürstenau Muoth, a. o. S. 60 ff.

gangen, als der (Andres) uf der Stützen lese, doch in dheimem argen, noch böser meinung.» (Egli p. 85.)

Im Januar 1525 liess der Rat von Zürich darüber Nachforschungen anstellen, «was der (Andres) uf der Krucken gepredigt habe».

Aus den Aussagen der verschiedenen Anhänger der neuen Sekte ergibt sich, dass Castelberg bei seinen Andachtsübungen starken Zulauf hatte, so dass bald nach seinem Bekanntwerden für ein grösseres Versammlungslokal gesorgt werden musste.

Die Predigten verbreiteten sich zumeist über die bekannten Postulate der Wiedertäufer: Bekämpfung des Wuchers, Abschaffung der Kriegsdienste etc. (Egli p. 276).

Wohl infolge dieser amtlichen Erhebungen verfügte der Rat am 21. Jan. 1525, es seien «die bsondern schuolen, so in solchen sachen (Kindstaufe) handeln», abzustellen. «Und darmit man dester rüewiger solcher lüten halb hinfür blibe, so ist witer beschlossen, dass uss miner herrn piet schweren sollent, namlich . . . Andres uf der Stützen; und söllent in acht tagen (das land) rumen.» (Egli p. 278)

Das Urteil gegen Castelberg wurde insoweit gemildert, als der Rat seinetwegen am 28. Januar beschloss, er dürfe wegen seiner Krankheit noch einen Monat in der Stadt bleiben, habe sich aber in seinem Hause aufzuhalten und dürfe keine Versammlung der «verirrten lüten» veranstalten. (Egli p. 279.)

Noch vor Ablauf der ihm gewährten Frist wandte sich Castelberg mit 2 Bittgesuchen vom 21/22. Febr. an die Zürcher Obrigkeit.

Während das zweite Schreiben in Eglis Sammlung kurz mitgeteilt wird, scheint der erste Brief unbeachtet geblieben zu sein: deswegen wahrscheinlich, weil er in den Akten des Zürcher Staatsarchivs nicht unter «Wiedertäufer», sondern «Graubünden» eingereiht ist.

Wenn wir den Brief hier zum Abdruck bringen, so geschieht es nicht nur deshalb, weil derselbe die Denkwegsweise des Wiedertäuferapostels charakterisiert, sondern auch der bisher unbekanntem Thatsache wegen, dass der Rat von Zürich die durch Castelberg in Basel auf Wiederverkauf erworbenen Bücher (wahrscheinlich anabaptistischen Inhalts) mit Beschlag belegen liess.

Der Brief erlaubt es auch, Vermutungen über Castelbergs Herkunft aufzustellen.

Ursprünglich gehörte seine Familie zu dem noch jetzt im Bündner Oberland weit verzweigten Geschlechte Castelberg. Darauf deutet die Bezeichnung «uss dem Punt», bei der Unterschrift beider Briefe.

Immerhin ist zu beachten, dass sich Castelberg in dem Briefe vom 21. Febr. auf der Adresse «Andres von Chur» unterzeichnet, dass er ausdrücklich sagt, er sei nach Chur gereist, um das nötige Geld zur Bezahlung der eingekauften Bücher aufzubringen.

Nach unserem Bürger Einkaufsbuch erwarb sich ein Andres Castelberg im Jahre 1531 das Churer Bürgerrecht. Ob dies der Wiedertäufer oder ein anderes gleichnamiges Glied der Familie gewesen ist, lässt sich nicht mehr nachweisen. Denkbar

1) Jecklin Fritz: Jörg Blaurock vom Hause Jakob. (XXI. Jahresber. der histor. antiquar. Gesellschaft v. Graubünden. 1891.)

Beck: Georg Blaurock und die Anfänger des Anabaptismus in Graubünden u. Tirol (Monatshefte der Comenius-Ges., Band 7, Heft 9/10.)

wäre es, dass Castelberg bis 1531 als «Beisäss» in Chur gelebt und erst dann sich einkaufte.

Bittschrift des Wiedertäuferapostels Andreas Castelberg an den Rat von Zürich. 1525 Februar 21.

Strengen, vesten, fürsichtigen, wysssen, ersamen, frömen, gnedigen lieben herren, her burgermeister und ein gantz klein und groß rat einer lobliche und christenliche stat Zürich, wie ir hie in dem namen der gerechtigkeit, die da Got selbs ist, versamlat sind. Uß viler durch Got verornate ursach wird ich zwungen und getrieben, üwere ersamikeit in güten verträwen ze schriben; dann, wo ich selbichs underwegen leiß, möcht üwer wisheit harnach, wo sollichs gemeldet wurde, mir mit minem großen schaden verwißen, firwenden und üch damit entschuldigen, das ich üchs nit gsat hette. Und billich, wan je der allein ze schuldigen were, so einer sich in libs und lebens geuerlichkeit gebe, wen er wol möchte über sin, in dem, so er sin sach einem andren offnete, da mit darnach on grosen schaden virkûmen möcht. Darumb zum ersten, gnedigen lieben heren, bittene ich üch, ir wellend mich, durch brüderliche liebe willen, mit gedult verniemen.

Es hat sich begeben, das ich hür an Saut Gallen tag gen Basel gefaren bin, daselbs bücher ze kouffen, als einer, der sich mit sinen kinden geren mit eren begnüge wie wol etlich miner fründen¹⁾ von mir ussgent, ich hencke lüt an mich und gange mit dem gotzwort um und habe niemen schülen und leße nun von des wegen, das man mir vergebentz gnüg gebe und also das wort Gottes in minem mund fiere von mins büchs wegen. Ob sellich aber war sie, weißt Got wol, und alle die, mit denen je ich gret han vom gotzwort on beschwert ander lüten, dan ich den miesig gang und uff ander lüten liggen als für groß achten (den also ist in der schrift) als wücher. Da han ich, wie oben geseit han, zü Basel an einem ort koufft kan, das sich troffen hat am gelt XXXV guldin, an ein andren ort XXV guldin. Dissen kouff hann ich miessen hann, wie recht ist, es gange mir darmit, wie es wel. Da die bücher aber ein teil heim kumen sind und man angefangen hat für kouffen, da hond ir, min herren, das verboten. Mit dem so bin ich um sechtzig guldin kumen, das ist als vast min hopt güt, damit ich mine kinder erziehen solt, wo man mich nit dran gehinderat hett, den ich wet das min wol schaffat han. Wan ich wußt vorhien wol, das die bücher nit wider dz Gotz wort warend und auch nit wider meister Ulrich, sunst wet ich sy nit koufft han. Indem aber, das ich üch gehorsam bin gsin, sind mir mine bücher verlegen und bin also um min armüt kumen, dann so ich nit glich einwegs die bücher dorfft verkouffen, hat man anderstwo an drien enden druckt und haben die frembden büchfierer das land gantz vol gemacht, aber mine hand miesen da liggen und also sind si verlegen.

Ich aber hab alwegen gschwigat, uff das man nit von mir sage: ich welle ein stat von Zürich in unrüb, um ein wenig zitlichs gütz willen, bringen; hab ich da nit schonat, um den Eignosen willen, ermeß ein ieder by im selbs. Den ich bin also gemietet²⁾ gegen einer stat von Zürich und gegen der gantzen Christenheit: eb ich sy

¹⁾ Hier ironisch statt Feinde.

²⁾ gesinnt.

unrübzig wette machen, wete ich ie den tod liden. Wie wol ich gwiß weiß, das ich also gelebt han zü Zürich und wo ich ie bin gsin, das ich das weltlich recht gar nütz ensitzen; denn sicherlich, wo min grosser fiegend¹⁾ in gegenwirtigkeit wer (ich han sünst kein menschen für ein fiegend) und wen ich in fragte, ob ich in betrogen, hindergangen, vertragen, verlougen, verhinderat, beschissen, oder sunst etwas ze leid im ton hette, er wurde sprechen: nein. Gegen Got aber bin ich under den sundren nit der mindst.

Zum andren, gnedigen lieben herren, den obgemelten koufft ze fergen, für ich gen Chur, gelt uff ze bringen. Und glich druff kam mir botschaft, wie ir, min herren, das bot über die bücher hetten lasen gon, dan ich bin nit daheim gsin, do es geschechen ist, wer erschrack wirß²⁾ dann ich, wan ich wüst wol vorhien, wieß mir gon wurd. Das ist, ich keme um min armüt, waß solt ich thun. Ich waß ein wenig kranck und saß also kranck uff und reit heim gen Zürich, wie, das weißt Got wol. Ich han darmit diese kranckheit überkumen, mit welche ich diesem winter geserbet han. Und weiß noch kein end. Got der helf mir nach sinem willen. Und wen man mir sellichs nit globen will, sol man den min artzet fragen, den Hartman apentegger. Der spricht also: im sy nie mins glichen ze handen kumen mit einer sellichen kranckheit. Wie wol mine fründ üch fürgeben hand, ich sie zü nacht uß minem huß gansen, das ist eben als war, als so si sprochen hand und och ettwen ußgeschriben, ich sie wider das gotzwort. Hand nit gnüg an dem, das sy mich gegen üch, min herren, vertragen hand, miesend mich noch me vertragen, ob si mich gar ums leben möchten bringen. Got der geb innen zü erkennen, das ist das, das ich darzû sag.

Sechend, gnedigen lieben heren, wass großen schaden ich empfangen hann an lib und an güt, von schonens wegen einer Eignoßschaft. Ich wil ouch schwigen, waß ich verarztet han, verkostat und versumpt diesen winter, wie wol ich alwegen verträwet han und verträwa noch, Got werd mir wol ußhelfen mit meinen kinden, gleben ichs. Stirb ich, so darff ich nütz, den der gnaden Gots.

Zum dritten. Sitenmalen ich also grietlet bin worden und miner gnedigen heren bot die gröst ursach ist mins unfals, wie wol ich weiß, das von üch nit mit far geschechen ist, nütz dester minder bin ich in unfal kumen. Han ich miesen min sach also üch minen heren fürlegen und biten also hie üch, min gnedigen heren, ir wellend uß brüderliche liebe ansehen den großen schaden, libs und gütz, und auch darzû, das ich miner krankheit kein end weiß. Und wellend mir den eid, den ir mir uff gelegt hand, nachlasen. Den ich weiß uß Gotz gwalt den eid ietz nit ze halten, den ich vermag es nit. So habend ir, min heren, sunst ouch vil zü schafen, das ich nit darff al tag zü üch kumen um lengerung des zils und wurde aber nit geren gemeineid gegen üch, minen herren, wie wol ichs thun muß uß Gotz gwalt, wen ir mirs nit nach lond. Mag es nit anderst gsin, gnedigen lieben herren, so londt mir in einer sellichen gestalt doch nach, wo mir Got uff hilfft, das ich wandlen mag, und ir, min heren, vermeinten, ich wer schedlich in üvern stetten und land, so schickend mir ein kind in namen aß kleinen und grossen ratz, ich söl in üweren land nit wonen mit huß, so wil ich der uß [on ein eyd]^{a)} und nit darin wonen, als frum ich bin.

Wo es aber sach wer, das mich Got [darzwüsch]^{b)} liese, das ich fiele und über

¹⁾ Feind. ²⁾ stärker. a) b) Die eingeklammerten Stellen am Rande mit hellerer Tinte nachgetragen.

trete üwere gsatzten, (als ich aber nit truwa) si siend bürgerlich. lantzlich, oder keiserlich, so sond ir mich strafen wie recht ist, das wird ich geren liden.

Datum zû Zürich am 21 tag Hornung im 1525 iar.

Von mir Andres Castelberger uss dem Punt, über armer diener.

A d r e s s e. An einen ersammen, fürsichtigen und wysen burgermeister, kleinen und grossen rat der christenlichen stat Zürich, minen besundren gnedigen herren heren und gûten gûner.

Andres von Chür.

Original, Papier, Staatsarchiv Zürich. Akten Graubünden. A. 248. 1. Auf der Adresse links neben der Unterschrift das Papiersiegel mit den Initialen A C aufgedrückt.

Fritz Jecklin.

54. Zum Artikel: Redings Reformvorschläge betreffend die Neugestaltung des schweiz. Heerwesens im Jahre 1797.

(Anzeiger für Schweiz. Gesch. 1899. Nr. 5, S. 247).

Zur Vervollständigung und Ergänzung obigen Artikels seien nachstehende zwei Beschlüsse der schwyz. Landsgemeinde angeführt.

1. Ausserordentliche Landsgemeinde zu Ibach vor der Brücke den 9. Oktober 1796.

«Es wird beschlossen, dass das dermalige in unserm Land für das Jahr 1796 ausgezogene Piquet der 600 Mann sogleich in marschfertigen Stand gestellt und fleissig in den Waffen geübt werden solle, damit dasselbe auf eintretenden Bundesfall und an uns ergehenden eidgenössischen Ruf sogleich mit denen anderer Stände an den Ort ihrer Bestimmung abgehen könne.

Zur Anführung und Kommandierung dieser zum Abmarsch beordneten Mannschaft ist Oberstlieutenant Alois Reding einmütig erwählt worden, dem der Titel und Rang eines Landeshauptmanns zuerkannt wird, jedoch die Vergebung des ansonst dieser Ehrenstelle angehangenen Ratsplatzes bis auf nächste Maien-Landsgemeinde, als der laut unserer Verfassung allein höchsten Gewalt, vorbehalten sein solle.»

2. Landsgemeinde zu Ibach vor der Brücke den 30. April 1797.

«Herr Landeshauptmann Alois Reding eröffnet, wie er im Laufe des Jahres mit vieler Mühe einen Entwurf zustande gebracht habe, wie der Mannschafts-Auszug auf das alljährliche Piquet sowohl in dem gefreiten, als in dem angehörigen Land aus den jungen und tauglichen Leuten gemacht werden könnte. Dieses Gutachten er somit schriftlich verfasst und gegenwärtiger hoher Gewalt zur Annahme vorgelegt haben wolle, des Inhalts: dass die sämtliche Mannschaft sowohl im gefreiten Lande, als die bei den immediat Angehörigen, in drei Klassen oder Abteilungen eingeteilt werden sollen, nämlich

in die erste Klasse die Mannschaft vom 16. bis zum 30. Jahr		
„ „ zweite „ „ „ „ 31. „ „ 45. „		inclusive.
„ „ dritte „ „ „ „ 46. „ „ 60. „		

Sodann soll aus der ersten Klasse allein das jährliche Piquet und zwar folgendermassen ausgezogen werden:

Für das Jahr 1797 würde die Zahl der 300 Mann in dem gefreiten Land mit 30 und 29-jährigen ausgezogen, für das Jahr 1798 mit 29 und 28-jährigen, für das Jahr 1799 mit 28 und 27-jährigen, und so alle Jahre fort bis auf die 18-jährigen hinab. Wenn aber wider alles Vermuten das Piquet mit den zwei Jahrgängen nicht komplettiert werden könnte, so soll die fehlende Anzahl mit den Ältesten des folgenden Jahrganges ergänzt werden. Zur Ausweichung der Inkonvenienz, dass das ganze Piquet allein aus 18 und 19-jährigen, wie es sich in der Folge ergeben müsste, besetzt werde, so ist für gut erachtet, dass der Volksauszug in den immediat angehörigen Landschaften der obigen Weise ganz entgegengesetzt bei den 18 und 19-jährigen seinen Anfang nehmen und derselbe alle Jahre im hinaufsteigenden Alter gemacht werden soll.

Zweite Klasse oder Abteilung. Es werden diejenigen, welche bei dem jährlichen Auszug, so inskünftig am Neujahr gemacht werden soll, das 31. Jahr erfüllt haben, in diese zweite Abteilung eingeschrieben und nicht mehr zum alljährlichen Piquet ausgezogen, sondern nur im Fall, wenn ein zweiter Auszug mit dem Landsfähnlin marschieren müsste, soll dann durch die älteste Mannschaft in dieser zweiten Abteilung das Piquet der 300 Mann im gefreiten Land und von der jüngsten Mannschaft in dieser Klasse die 300 Mann in den angehörigen Landen besetzt werden.

Dritte Klasse oder Abteilung. Die in dieser Abteilung befindliche Mannschaft ist sowohl von allen Auszügen, als auch Musterungen frei, welche somit nur im Falle eines allgemeinen Landsturmes das Panner begleiten und die erforderlichen Dienste leisten soll.

Da nun dieses Gutachten verlesen und hierüber die weitläufige Umfrage gewaltet, so ist entschieden und beschlossen worden, dass dasselbe von jetzt angenommen, bestätigt und in Zukunft als eine Richtschnur befolgt werden solle.

Hierauf kam in Frage, ob man dem Landeshauptmann Alois Reding für seine dem Gemeinwesen geleisteten Dienste und vielfältigen Bemühungen nicht auch den Ratsplatz als eine Belohnung hiefür abgeben wolle. Allein da diese h. Versammlung eingesehen, dass dieser Vorschlag in seinen Folgen allzuweit führen und geradezu wider unsere 25 Punkte und die festgesetzten Grundsätze streite, wenn vier aus einem Geschlechte in den Rat gelassen würden, zudem von diesen unsern Grundsätzen keineswegs abgewichen und darwider gescheiden werden solle noch könne, so hat man endlich beschlossen und erkennt, dass Landeshauptmann Alois Reding in seiner Stelle als Landeshauptmann bestätigt sei, jedoch dass ihm der Ratsplatz nicht gegeben werden könne, sondern so lange eingestellt sein solle, bis es auf einen der 25 Punkte und der Geschlechterordnung nicht widrige Art geschehen könne, wobei man ihm auf diesen Fall den guten Willen vorbehalten haben wolle.»

A. Dettling.

Historische Literatur, die Schweiz betreffend.

1900.

II. Schriften schweizerischer Vereine und Gesellschaften.

- Actes de la Société Jurassienne d'Emulation.** Jahrgang 1898. Deuxième série, septième volume. 8°. 154 p. Porrentruy, impr. du Jura. — Inhalt: *Folletête, C.* Doc. inédits sur l'hist. de la révol. dans l'évêché de Bâle 1793—1798.
- Alpstatistik,** schweiz. Hg. v. schweiz. alpwirtschaft. Ver. Solothurn, Lüthi. — Heft 7, 320 S. Inhalt: A. Strüby u. H. Schneebeli, Die Alpwirtschaft im Ktn. Schwyz. — Heft 8, 274 S. Inhalt: W. Kobelt, Die Alpwirtschaft im Ktn. Appenzell I.-Rh. — Bericht über die Alpwanderkurse des schweiz. alpwirtschaftlichen Vereins im Sommer 1899. Kursgebiete I. Glarus-St. Gallen. II. Ober-Wallis.
- Anzeiger f. schweiz. Alterthumskunde,** herausg. v. schw. Landesmuseum. Amtl. Organ d. schw. Ldmus., d. Verbandes d. schw. Alt.-Mus. u. d. Ges. f. Erhalt. hist. Kunstdenkmäler. Neue Folge I. Zürich. Verlag d. schw. Ldms. Red.: H. Angst, H. Lehmann, J. R. Rahn, H. Zeller-Werdmüller, J. Zemp. Fr. 3.25. — Inhalt: *J. Mayor,* Aventicensia. — *K. Prächter,* Ein zweites Orpheusmosaik aus Avenches. — *J. Mellet,* Les Fouilles du Buy entre Cheseaux et Morrens. — *J. Heierli,* Ein mittelalt. Grabfund zu Ramsen, Schaffhausen. — *J. R. Rahn,* Die neu entdeckten Wand- und Gewölbmalereien in Marienberg bei Rorschach. — *H. Angst,* Scheibe der «Ges. v. Dalwil» v. 1522 im hamburg. Mus. f. Kunst u. Gewerbe. — *J. R. Rahn,* Glasgemälde in Stein a. Rh. — Miscellen. Kleinere Nachrichten aus d. Kantonen. Litteratur. — *D. Bernoulli,* Vorhist. Gräberfunde aus dem Binnenthal. — *E. v. Fellenberg,* Ein Urnengrab aus der Bronzezeit zu Belp. — *H. Angst,* Die Glasgemälde der ehemal. Sammlung Pourtalès in Paris. — Mitth. aus d. Verbände d. schweiz. Altertumssammlungen. — *R. Ulrich,* D. Gräberfeld v. Cerinasca-Arbedo. — *E. Dunant,* Chapiteau romain d'Avenches. — *A. Gessner,* Die Römerstrasse bei Rohr. — *J. R. Rahn,* Trümmer e. Bilderfolge aus d. XIV. Jahrh. im Schlossturm v. Maienfeld. — *H. Angst,* Ein Steigbügel d. XV. Jahrh. aus d. Wallis. — *J. R. Rahn,* Schweiz. Glasgemälde im Auslande. — *E. Probst,* Ein Meyerscher Plan des Birsthales. — *B. Reber,* Deux nouveaux monuments à sculptures préhistoriques, l'un à Chexbres, l'autre à Neuchâtel. — *E. Fröhlich,* Bericht über die Ausgrab. zu Windisch im J. 1898. — *E. Egli,* Zu den alten christlichen Inschriften der Schweiz. — *J. R. Hahn,* Ein spätgothischer Opferstock. — *J. R. Hahn,* Die Wandgemälde in d. Kirche zu Veltheim bei Winterthur. — *Chr. Schmidt,* Die Restaur. d. Façadenmalerei am Hause zum «Rothen Ochsen» in Stein a. Rh. Beilage: Zur Statistik schweiz. Kunstdenkmäler. R. Durrer, Die Kunst- und Architekturdenkmäler Unterwaldens. S. 1—96. R: Jahrb. d. Görres-Ges. XX, 610 v. P. G. Meier.
- Anzeiger f. schweiz. Gesch.** Hg. v. d. allg. geschichtforsch. Ges. d. Schweiz. Red.: G. Tobler. Jhg. 30. Bern, Wyss, Fr. 2.50. — Inhalt: *G. Meyer v. Knonau,* Eröffnungswort. — *S. Heuberger,* Urk. d. Königin Agnes 1356. — *A. Fluri,* Justingers Handschrift. — *A. Bernoulli,* Adelsverzeichnis im Manifeste Maximilians v. 22. Apr. 1499. — *F. Jecklin,* Zwei Berichte ü. d. Schlacht bei Frastenz. — *G. Meyer v. Knonau,* Frage nach e. Handschrift d. Schwabenspiegels. — *J. C. Muoth,* Einkauf der Freien v. Brigels als Gotteshausleute von Disentis 1536. — *G. Tobler,* Schweizer im deutschen Hospiz in Rom. — *W. Oechsli,* Mengauds Ankunft in Basel. — *E. Haffter,* Zu Barthol. Anhorn. — *Fr. A. Zetter,* Sägitz oder Segetz. — *R. Wegeli,* Brief Herzog Albrechts v. Österreich an Diessenhofen 1448. — *G. Meyer v. Knonau,* Nachtrag zu «Eine zürch. Trommel in Hohenstaufen». — *G. Tobler,* Literatur 1898. — *R. Maag,* Melchior Russ d. J. — *G. Tobler,* Valerius Anshelm in Krakau. — *W. Oechsli,* Zu Tschudis Romreise. — *A. Bernoulli,* E. zürch. Verlustliste v. d. Schlacht bei Kappel. — *T. Schiess,* Nachträge zu Campell. — *R. Hoppeler,* Totenschau schweiz. Historiker. — *Th. v. Liebenau,* Die Stellung der Stadt Basel in der Gruberschen Fehde. — *H. Türler,* Die Pfeiferbrüder-

- schaft in Königsfelden. — *A. Bernoulli*, Zu Brennwalds Beschreibung des Schwabenkrieges. — *F. v. Jecklin*, Beitrag z. bündn. Reform.Gesch. — *R. Hoppeler*, Redings Reformvorschläge betr. d. Neugestalt. d. schw. Heerwesens v. J. 1797. — *R. Hoppeler*, Z. Gesch. der Kapelle St. Bartholomäus in Kägiswyl. — *G. Tobler*, Ein Brief des Kapuziners Paul Styger. — Kl. Mitt.
- Archiv** des hist. Vereins des Kantons Bern. XV. Bd. Heft 3. 8°. S. XXXV—XLVI und 275—500. Bern, Stämpfli. — Inhalt: Jahresbericht 1898—1899. — *H. Türler*, Die Rechnung über d. savoischen Hülfzug im Burgdorferkrieg 1383. — *G. Tobler*, Zur Mission d. franz. Gesandten Reinhard in d. Schweiz 1800—1801.
- Archiv**, Schw., für Volkskunde, hg. v. d. Schw. Ges. f. Volkskunde v. E. Hoffmann-Krayer. 3. Jahrg. 8°. 348 S. Zürich, Cotti. — Inhalt: *E. A. Stückelberg*, Translationen in der Schweiz. — *E. Hoffmann-Krayer*, Luzerner-Akten z. Hexen- und Zaubererwesen. — *A. D'Aucourt*, Noëls jurassiens II. — *H. Caviezel*, E. rhätroman. Himmelsbrief. — *E. Haffter*, E. Sennenkilbe in d. Urschweiz. — *J. M.*, Die arme Gred. — *E. Hoffmann-Krayer*, E. Stück Aberglauben in Basel 1705. — *A. Ithen*, Erinnerungen aus d. Pestzeit im Volksmunde. — *G. Kessler*, Zwei Besegnungen. — *E. Hoffmann-Krayer*, Das Würgen am Namenstag oder Geburtstag. — *H. Correvo*, La Fée de Cleibe. — *V. Pellandini*, Credenze popolari nel Canton Ticino II. — *id.*, Leggende Ticinesi. — *E. A. Stückelberg*, Glockensagen aus d. Schweiz. — *G. Sütterlin*, Gebräuche im Birseck. — *E. Hoffmann-Krayer*, E. Wörterverzeichnis der Gaunersprache v. 1735. — *Th. v. Liebenau*, Zum Schrätteglglauben. — *A. Rossat*, Chants patois jurassiens. — *B. Reber*, Sagen aus dem Saasthal im Wallis. — Miscellen. — (R: Allg. Schw. Ztg. 1900, Nr. 41, von G.)
- Archives** héraldiques suisses. Schweizer Archiv f. Heraldik. Red.: P. Ganz. Jhg. 13. Gr. 8°. 120 S. Zürich. Schulthess. Fr. 10. — Inhalt: *W. F. v. Müllinen*, Die Glasgemälde der Kirche von Hindelbank. — *id.*, Wappenbriefe A. v. Bonstettens. — *E. Diener*, Wappen u. Siegel d. Herren v. Landenberg im Mittelalter. — Nobiliaire du pays de Neuchâtel. — *W. Tobler-Meyer*, Nachtr. z. Gesch. d. Familie Stühlinger. — *A. Stolberg*, Stammbuch des Malers D. Meyer v. Zürich 1589. — *G. v. Vivis*, Die Wappen der noch lebenden «Geschlechter» Luzerns. — *H. S.*, Ahnentafel berühmter Schweizer, I: J. C. Lavater. — *H. Türler*, Ein Basler Bischofssiegel. — *P. Ganz*, Heraldische Denkmäler auf Grabsteinen. — *R. Wackernagel*, Drei Siegel des Schultheissengerichts in Gross-Basel. — *J. Grellet*, Vitrail aux armes de la famille de Tribolet. — *P. Ganz*, E. Federzeichnung des Malers Urs Graf v. Basel 1518. — *J. Mayor*, Fragments héraldiques genevois. — *L. Bouly de Lesdain*, Notes sur quelques changements d'armoiries aux XII^{me} et XIII^{me} siècles. — *R. Ochsenbein*, Glasgemälde im alten Schützenhause zu Burgdorf. — *R. Durrer*, E. Siegel d. Freiherrn Rudolf v. Brienz. — *P. Ganz*, Heraldik in Kunst und Kunstgewerbe. — *W. Tobler-Meyer*, Zweiter und letzter Nachtrag z. Geschichte d. Familie Stühlinger. — *J. Grellet*, Un livre de famille.
Beilage: P. Ganz, Geschichte d. herald. Kunst in d. Schweiz im 12. u. 13. Jahrh. S. 49—144.
- Archives** de la Soc. d'Histoire du canton de Fribourg VI. 3 livs. Fribourg, Fragnière. *M. de Diesbach*, La Chronique scandaleuse des misères qui ont agité . . . Fribourg en 1781 et 1782 par F. J. de Castella p. 399—478. — *J. P. Kirsch*, Le cimetière burgonde de Fétigny, canton de Fribourg, p. 479—538. (R: in den Kath. Schw. Bl. 1899, S. 264.)
- Argovia**. Bd. 27. (1898.) Aarau, Sauerländer. Inhalt: Vereinschronik. Die archäologische Karte des Kantons Argau, nebst allgemeinen Erläuterungen und Fundregister v. J. Heierli. (R: Sonntagsbl. d. Bund Nr. 15.)
- Beiträge** z. vaterl. Gesch. Hg. v. d. hist.-ant. Ges. zu Basel. N. F. Bd. 5, Heft 2, S. 121—286. Basel, Georg. — Inhalt: R. Thommen, Basler Annalen. Auszüge aus d. Geschichtsquellen d. Mittelalters bis 1500.
- Beiträge**, Thurgauische, z. vaterl. Gesch. Hg. v. hist. Ver. d. Kt. Thurgau. 38. Heft. 132 S. Frauenfeld, Vereinsbuchdruckerei. 1 Fr. Inhalt: *A. Mayer*, Geschichte von Ermatingen v. 1600—1800. — *A. Farner* und *R. Wegeli*, Bauernchroniken aus den thurg. Bezirken Diessenhofen und Frauenfeld und d. zürch. Weinland. — *H. Stähelin*, Thurg. Chronik 1897. — *J. Büchi*, Thurg. Litteratur 1897. 39. Heft. 8°. 200 S. Fr. 2.50. — Inhalt: *Dr. Meyer*, Hermann Stähelin 1842—1899. — *A. Farner* und *R. Wegeli*, Bauernchroniken aus d. thurg. Bezirken Diessenhofen und Frauenfeld, sowie d. zürch. Weinland. — *Pfarrer Müller*, Liste über d. Einquartierung d. Franzosen und Schweizer

- 1798—1800 im Pfarrhof zu Romishorn. — *G. Stähelin*, Inschrift auf d. gr. Stein zu Kreuzlingen. — *Dr. Meyer*, Joh. Adam Pupikofer, Beiträge zu s. Lebensbeschreibung. (IV. 1821—1827.)
- Bibliographie** d. schweiz. Landeskunde. Fascikel III. Wäber, A., Landes- und Reisebeschreibungen. 8^o. XX und 440 S. Bern, Wyss. Fr. 4. (R: im Archivio storico Lombardo, anno 26. Fasc. 22, p. 457. Allg. Schw. Ztg. Nr. 171, 2. Bl. Berner Tagbl. Nr. 344, 2. Bl. Nr. 410, 2. Bl. [v. M.]). Fascikel V 9^e: Coaz J., Fischerei Fr. 1.50, Coaz J., Jagd Fr. 1.
- Bibliothèque universelle et Revue suisse.** 1899. Darin: *Numa Droz*, Démocratie et finances. — *Michel Delines*, Une idylle franco-russe en 1814. — *L. Leger*, Mickiewicz en Suisse. — *François Dumur*, Un grand écrivain suisse. Gottfr. Keller. — *Eugène de Budé*, Les Bonaparte en Suisse. Le roi Joseph à Prangins (1814—1815). — *Charles Vulliemin*, Conrad Ferdinand Meyer et Louis Vulliemin. — *Jules Repond*, Assurances sociales et referendum.
- Blätter** z. Wallisergeschichte. Hg. v. Geschichtsforsch. Verein v. Oberwallis. II. Bd. III. und IV. Jahrgang 1898—1899. 8^o. S. 193—304. Sitten, Kleindienst & Schmid. Inhalt: *G. Oggier*, Wallis in d. J. 1814 u. 1815. — *F. Schmid*, Der Urnavasturm in Naters und s. Besitzer im 13. Jahrh. — *G. Oggier*, Die Buchdruckerkunst in Sitten bis zu Anfang d. 19. Jahrh. Verzeichniss v. Priestern aus d. deutschen Wallis. Zur Gesch. d. Pfyndenkmals.
- Bolletino storico della Svizzera Italiana.** Ann. XXI. Red. E. Motta, Bellinzona, Colombi Fr. 5. Inhalt: Rusca, signori di Locarno, di Luino, di Val Intelvi, ecc. (1439—1512.) Per la storia degli anni 1798—1803. Accuse e difese dei Patrioti. Due lettere del conte d'Antraigues (con veduta di Mendrisio) Lettere di sovrani, principi e prelati dirette a Pio IV. al cardinal Borromeo e ad altri (1561—1630). Dagli autografi in casa Pallari a Marcotte. Documenti svizzeri del quattrocento Milano. Cantoni Cattolici e l'Ossola (1533). Condoglianze svizzere per Beatrice d'Este. Architetti, ingegneri militari e maestri da muro luganesi all'estero nel seicento. Arte ed artisti luganesi. Una fontana dei Trivulzio in Bellinzona? La famiglia Schenardi, Note genealogiche. Curiosità di storia lombarda tratte da archivi e biblioteche milanesi. Das Geleit am Gotthard. Lettere inedite di Carlo Cattaneo. Curiosità storiche tratte da documenti dell' Archivio Torriani in Mendrisio. Dei nomi locali leventinesi in — éngo, e d'altro ancora. Notterelle di Toponomastica Lombarda seria seconda. Canzoni popolari ticinesi. Varietà. Cronaca. Bolettino bibliografico.
- Bulletin** de la soc. d'hist. et d'archéologie de Genève. Tome 2, livr. 2, 85—128. Genève, Jullien. Fr. 2. — Inhalt: *Fr. Gardy*, Pierre Vaucher. — *E. Favre*, Bibliogr. des travaux de P. Vaucher. — *B. Reber*, Archéologie genevoise. Deux fragments d'arch. gothique.
- Centralblatt** d. Zofingervereins. Jhg. 39. Basel. — Darin: *E. Quartier-La-Tente*, Les Zofingiens neuchâtelois avant 1848. — *O. Greulich*, Festspiele von 1891. — *F. Stähelin*, Aus der Demagogenzeit.
- Collectanea Friburgensia.** Fasc. VIII. 4^o. CCCXX und 127 S. Freiburg, Universitätsbuchhandlung. Fr. 15. Inhalt: *P. Mandonnet*, Siger de Brabant et l'Averroïsme latin au XIII^{me} siècle, étude critique et documents inédits.
- Etrennes, Nouvelles fribourgeoises.** 1899. 33^{me} année. Imprimerie Fragnière, Fribourg. Darin: *Max de Diesbach*, Les armes de Fribourg. — *François Reichlen*, Une course à l'abbaye de Hautecombe. Claude d'Estavayer. — *id.* Une revue militaire à Vuippens en 1787. — *Ch. Holder*, Quelques usages et coutumes à Fribourg aux fêtes de Noël, du Nouvel-An et des Trois Rois. — *H. de Schaller*, Les Tyroliens à Sempach. — Une lettre du siècle passé. Le musée national. La Gruyère illustrée. Necrologies.
- Freiburger Geschichtsblätter**, herausg. v. deutschen geschichtsforsch. Verein des Kantons Freiburg. XX und 219 S. 34 Taf. Freiburg, Univers. Buchhandlung. Inhalt: *W. Effmann*, Die Glocken der Stadt Freiburg. — *K. Holder*, Bibliographie für das Jahr 1897—1898.
- Fribourg artistique à travers les âges.** Publication des Sociétés des amis des beaux-arts et des Ingénieurs et Architectes. X^{me} année. In-fol. av. texte. Fribourg, Librairie Labastrou, 1899. Album trimestriel. Inhalt: *W. Effmann*, Les cloches de Saint Nicolas. (La grande cloche. Quatre cloches. Détails des cloches). — *F. Broillet*, La maison des Arses à Charmey. — *M. de Techtermann*, Croix de procession. (Couvent des Cordeliers.)

- Ch. Stajessi*, Le «gros Boulevard» à Fribourg. — *J. P. Kirsch*, Objets bourgondes du cimetièrre de Fétigny. Boucles de ceinturon bourgondes. — *M. de Diesbach*, La fontaine de Lessoc. — *J. J. Berthier*, Saint-Jean-Baptiste réprimandant Hérode. (Peinture de H. Friess.) Décollation de Saint-Jean-Baptiste. (Peinture de H. Friess.) — *R. de Schaller*, Un lit ancien. (Château de Gruyères.) — *M. de Diesbach*, Le château de Bulle. La Tour de Trême. — *F. Pahud*, Ancienne croix processionelle de l'église de Romont. — *M. de Techtermann*, La fontaine du Sauvage. — *J. J. Berthier*, Le martyr de l'apôtre St.-Jean (peinture de H. Friess). — *Ch. Stajessi*, Tour Jaquemar des Places à Fribourg. — *J. J. Berthier*, Baptême de N. S. Jésus-Christ (Peinture de G. Volmar). — *F. Broillet*, Maison du Statthalter à Bellegarde. — *M. de Diesbach*, Exlibris fribourgeois. — *A. Gremaud*, Le pont de Broc. — *J. Zemp*, Porte du monastère de Hauterive. — *F. Pahud*, Autel de l'ancienne église de la Tour de Trême.
- Geschichtsfreund**, Der. Mitt. d. hist. Ver. d. 5 Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden u. Zug. Bd. 54. XXX und 376 S. Stans, v. Matt. Inhalt: *Ed. Wymann*, Aus der schweizerischen Korrespondenz mit Kardinal Carl Borromeo, Erzbischof von Mailand (Schluss). — *Anton Kùchler*, Geschichte von Sachseln (Fortsetzung). — *Josef Leopold Brandstetter*, 1. Zur Pfarrgeschichte von Beggenried. Eine Berichtigung. 2. Urkunde zur Pfarrgeschichte von Escholzmatt. 3. Urkunde zur Pfarrgeschichte von Romoos.
- Jahrbuch**, polit., d. schw. Eidg. Hg. v. C. Hilty. 13. Jahrg. 710 S. Bern, Wyss. — Darin: Der Lausanner Vertrag von 1564, v. W. Öchsli. Jahresbericht für d. Jahr 1899. — Beilagen: 1. Bluntschlis Vermittlungsproject vor d. Sonderbundskrieg 1847. 2. Apostol. Brief d. Papstes Leo XIII. an den franz. Clerus.
- Jahrbuch** f. schweiz. Gesch. Hg. v. d. allg. geschichtsforsch. Ges. d. Schweiz. Bd. 24. XXVIII und 395 S. Zürich, Fäsi. Fr. 7. Inhalt: *R. Durrer*, Oppligen im Lande Uri. Studie über d. Ursprung d. Allodialbesitzes burgund. Dynasten in Uri. — *V. v. Berchem*, Guichard Tavel, évêque de Sion 1342—1375. Etude sur le Vallais au XIV siècle. (R: Suisse universitaire 1900. Jan. Heft, S. 106 [E. Dunant]).
- Jahrbücher**, Appenzellische. Hg. v. d. Appenz. gemeinnützig. Ges. Red.: K. Ritter. 3. Folge, Heft 11. 214 S. St. Gallen, Fehr. Trogen, Kübler. — Darin: *A. Tobler*, Erinnerungen v. Oberst P. B. Rüschi an Napoleon 1807/8. — *K. Ritter*, Römische Briefe für appenzell. Leser. Appenzell. Analekten aus dem vatikanischen Archiv. — *H. Eugster*, *K. Ritter* u. *O. Geiger*, Landes- und Gemeindechronik. — Nekrologe.
- Jahrbuch**, Basler. Hg. v. A. Burckhardt, R. Wackernagel u. A. Gessler. 312 S. Basel, Reich. Fr. 5. — Inhalt: *A. Burckhardt*, Die Revolution zu Basel 1798. — *R. Ketterborn*, Vor Thorschluss. Plauderei ü. d. Basler Dialekt. — *R. Wackernagel*, Basels Beziehungen zum Adel seit d. Reformation. — *E. Probst*, Schloss Zwingen. — *L. Freivogel*, Stadt u. Landschaft in d. 2. Hälfte d. 18. Jhs. — *A. Gessler*, Basel in Hebels Werken. — *Fr. Baur*, Chronik. (R: Kath. Schw. Bl. 1899, S. 127.)
- Jahrbuch** d. hist. Ver. d. Kts. Glarus. Heft 33. LIV u. 126 S. Glarus, Bäschlin. Fr. 3. Inhalt: *A. Jenny-Trümpy*, Handel u. Industrie des Kts. Glarus, geschichtl. dargestellt. (R: St. Gallerbl. Nr. 6, v. Dierauer; NZZg. Nr. 49. v. Dändliker; Intelligenzblatt Bern Nr. 112.)
- Jahrbuch**, Kirchl., f. d. Schweiz. V. Jahrg. Hg. von Pf. H. Rettig. 271 S. Comm. bei Kaiser, Bern, 1899. — Darin: *E. Bähler*, Amsoldingen und seine Erinnerungen. — *L. Fäsi*, Ein Pfarrkränzchen vor 30 Jahren. — *E. Güder*, Feierpredigt zur 100jähr. Erinnerung an die Berner Ereignisse im März 1798. — *A. Rytz*, Chronik d. ev. ref. Kirche d. deutschen Schweiz.
- Jahresbericht**, 28. d. histor. ant. Gesellschaft v. Graubünden, 1898. 8°. 184 S. Chur, Sprecher & Valer. Fr. 5. — Inhalt: *F. Jecklin*, Die Kanzleiacten der Regentschaft d. Bistums Chur 1499—1500. als Fortsetzung von Mohrs Cod. dipl. VII.
- Jahresberichte** d. Ver. f. d. hist. Museum u. f. Erhaltung baslerischer Altertümer. Jhg. 1898. 4°. 41 S. Basel, Reich. Fr. 3. 50. Beilage: *A. Burckhardt-Finsler*, Die acht aus der gräflich Douglas'schen Sammlung für Basel erworbenen Glasgemälde. S. 29—36.
- Mémoires et Documents** publ. par la S. d'hist. de la Suisse Romande. Bd. 39. XL und 600 S. Lausanne, Bridel. Fr. 8. Inhalt: *M. de Diesbach*, Biographie de l'abbé Jean Gremaud. (Abdruck aus d. Archives de la Soc. d'hist. du Canton de Fribourg.) — Documents relatifs à l'histoire du Valais, rec. et publ. par l'abbé J. Gremaud, nach dessen Tod herausgegeben von Ch. Holder. Tome VIII (1432—1457). (R: Gög. Jhg. 1900, S. 159, v. A. Büchi.)

- Mitth. z. vaterländ. Gesch. Hg. v. Hist. Verein in St. Gallen.** Bd. 26. 2. Hälfte. gr. 8°. VIII u. S. 273—449. Darin: Häne J., Der Auflauf zu St. Gallen im Jahre 1491. St. Gallen, Fehr. Fr. 4. 80.
- Mitteilungen d. ant. Ges. in Zürich.** Bd. 24, Heft 6. 4°. 32 S. 8 Taf. Zürich, Fäsi, Fr. 4.50. — Inhalt: R. Durrer und R. Wegeli, Zwei schweiz. Bildercyklen aus d. Anfang d. 14. Jhs.: Die Galluskapelle in Oberstammheim u. d. Herrenstube in Diessenhofen.
- Mitteilungen der schweiz. Ges. f. Erhaltung hist. Kunst-Denkmäler.** XIII.: J. R. Rahn, Die Schnitzaltärchen aus Unterschächen u. Katzis. 4°. 4 S. Dazu Taf. XX.
- Monatsblätter, Bündner.** Red.: S. Meisser. Jhg. 4. Fr. 3. Darin: *E. Haffter*, Volkstümliches aus dem Rheinwald. — *S. Meisser*, Ordnung und Bräuche eines Ehrs. Handwerks der Tischmachern in der Stadt Chur. — *E. Haffter*, Zur Geschichte der bündnerischen Censur im XVII. und XVIII. Jahrhundert. — *J. C. Muoth*, Eingriffe der kaiserlichen Reichsgerichte in die Gerichtsbarkeit des Grauen Bundes. — *T. Schiess*, Der Churer Stadtbrand am 23. Juli 1574. — *C. Camenisch*, Stiftungsurkunde der „ewigen Mess“ zu Tschierschen vom Jahr 1488. — *S. Meisser*, Die Calvenfeier im Frühling 1899. — *S. Meisser*, Ehrentafel. — *S. Meisser*, Erdbeben in Graubünden im Jahre 1896. — *Friedr. Pieth*, J. C. Leonhardi beim preussischen Gesandten von Metternich. — *Bünder Staatsarchiv*, Geleitsbrief des Königs Maximilian für die bündnerischen Abgesandten zur Tagleistung nach Basel beim Friedensschluss. — *S. Meisser*, Aus den Akten der provisorischen Landesregierung. — *T. Schiess*, Zwei Briefe von Deportierten. — *Fr. Pieth*, Zwei Briefe Lavaters an einen nach Frankreich deportierten Salis. — *P. C. Planta*, Die Calvener Schlacht (Ein dramatisches Bild). — *E. Haffter*, Historisches und Kulturhistorisches aus bündnerischen Gemeindearchiven. III. Zwei Schnitzlisten der Nachbarschaft Tartar aus den Jahren 1651 und 1671. — *E. Haffter*, Archivbericht über das Jahr 1898. — *Zeitschrift f. schweiz. Statistik*, Bewegung der Bevölkerung in Graubünden. — *N. Camenisch*, Geschichten und Sagen aus alt Fry Rhätien.
- Monatrosen d. schw. Studentenvereins.** Redaction: A. Buchi, J. Quartenoud, E. Pometta. Verlag: Basler Volksblatt, Jhg. 43. Darin: Ausbreitung der Sozialdemokratie in kathol. und nichtkatholischen Gegenden. — Über das Freiburger Studentenleben im XVIII. und in der ersten Hälfte des XIX. Jahrh., v. Dr. K. Holder. — Statistisches aus der Beschreibung der kathol. Kirche. — Widersprüche oder die Parität in der Schweiz. — Jhg. 44. Qu'est-ce que l'histoire? par Léon Quenet. — Arnold Froidevaux, Jean Tetzl.
- Musée Neuchâtelois.** Recueil d'hist. nat. et d'arch. 36^{me} année. Neuchâtel, Wolfrath. Fr. 8. — Contenu: *C. Perregaux*, Un voyage du gouverneur de Béville. — *L. Favre*, Le duc Henri de Guise à notre frontière en 1587. — *Ch. Châtelain*, Monuments parlants de Neuchâtel par J. Barillier. — *A. Godet*, Mandement qui ordonne de prendre le nouveau calendrier. — *A. Godet*, Epée du XV^{me} siècle trouvée dans le lac de Neuchâtel. — *Ch. Châtelain*, Un mandement concernant l'administration communale, 1623. — *L. Favre*, Alph. Bourquain à Boudry le 17 décembre 1831. — *Phil. Godet*, Intérieur montagnard. — *A. Godet*, Iconographie du cinquantenaire et du tir fédéral de Neuchâtel 1898. — *Ph. Godet*, Adresse au roi de Prusse, en 1842. — *A. Godet*, La barricade de l'Évole en 1831. — *Jules Jeanjaquet*, Appel des autorités neuchâtelaises en faveur des protestants français persécutés (1568). — *A. L. Martinet*, François Forster. — *V. Humbert*, Société du jeudi et Pestalozzi. — *L. Favre*, L'abbaye de Saint-Jean. — *A. Godet*, La révolution des 16, 17 et 18 décembre 1831. — *Ph. Godet*, Deux lettres de Frédéric Roessinger. — *A. Godet*, La révolution de 1831 à Couvet et la déposition de M. Auguste Borel-Courvoisier. — *R. Comtesse*, 1814. La nouvelle frontière et le Cerneux-Péquignot. — *E. Perrochet*, La médaille de fidélité de 1831. — *A. Godet*, Poignard préhistorique. — *A. Godet*, La médaille de fidélité de 1831. — *A. Godet*, Deux ponts à Neuchâtel vers 1840.
- Neujahrsblatt 1899**, hg. v. d. Ges. z. Beförderung d. Guten u. Gemeinnützigen in Basel: A. Bernoulli, Basels Antheil am Burgunderkriege (II.: Die Schlacht bei Grandson). 4°. 28 und 7 S. Mit Karte. Basel, Reich. Fr. 1.25. (R: A. Schw. Zg. 1898, Nr. 299. Kath. Schw. Bl. 1899, S. 128.)
- : des hist. Vereins in Bern: Fr. Zimmerlin, Die Berichte des Stadtschreibers J. R. Ringier aus Zofingen aus der Abgeordneten-Versammlung zu Bern v. 1. Febr. bis 16. März 1798. 4°. 44 S. Bern, Wyss. Fr. 2.50. (R: Sonntagsbl. d. Bund Nr. 8. Kath. Schw. Bl. 1899, Nr. 128.)

- Neujahrsblatt** 1899 der literarischen Ges. in Bern: R. Willy, Karl Victor von Bonstetten (1745—1832). — (G. Tobler), Bernische Literatur 1898. 4°. 68 S. Bern, Wyss. Fr. 2.50. (R: Sonntagsbl. d. Bund Nr. 8. Berner Tgbl. Nr. 105.)
- : v. Brugg (für Jung u. Alt). Hg. im Auftr. d. Lehrerkonferenz. Jhg. 10. 48 S. Brugg, Effingerhof. 25 Rp. — Darin: J. J. Schatzmann. — Brugger Häusernamen. Aus d. Gemeindechronik v. Hausen. — Schloss Schenkenberg (Schicksale, Besitzer, Bewohner). (R: Kath. Schw. Bl. 1899, S. 490.)
- : d. hist. Ver. St. Gallen: J. Dierauer, Die Stadt St. Gallen im J. 1798. — (O. Fässler), St. Galler Chronik 1898. — (J. Dierauer), St. Gallische Literatur 1898. 4°. 67 S. mit 2 Taf. St. Gallen, Fehr. Fr. 2.40. — (R: NZZg. Nr. 51, v. Häne.)
- : d. Kunstvereins u. d. hist.-ant. Ges. Schaffhausen: C. H. Vogler, Der Künstler und Naturforscher Lorenz Spengler aus Schaffhausen. II. Hälfte. 4°. S. 29—58. Mit Abb. Schaffhausen. Selbstverlag. Fr. 2. (R: Thurg. Zg. Nr. 7.)
- : des Ver. f. Gesch. u. Altertümer v. Uri: R. Hoppeler, Der Antheil des Urner Contingentes an den Kämpfen der Berner in den Märztagen 1798. — Ders.: Der Untergang des alten Fleckens Altorf am 5. April 1799. — v. Segesser, Kampf der Urner gegen die Franzosen 1799. — G. Muheim, Verzeichniss der Personen, die theils im Kampfe, theils infolge desselben um's Leben gekommen sind. — Tagebuch des Klosters Seedorf aus der sog. Franzosenzeit, von der ehrw. Chorfrau Klara Isab. Fornaro. 4°. 29, 35, 50, 12 und 24 S. Altorf, Buchdruckerei Gisler. Fr. 4. (R: Jahrb. d. GörresG. XIX, S. 520.)
- : d. Stadtbibliothek Winterthur: K. Hauser, Die Wellenberg zu Pfungen. 4°. 41 S. Winterthur, Druckerei Ziegler. Fr. 1.50. (R: NZZg. Nr. 13.)
- : d. gemeinnütz. Ges. Zug: C. Müller, General Joh. Leonz Andermatt. — A. Wickart, Der Hof zu St. Karl u. seine Besitzer. — Gedichte. — Chronik 1896/97. 4°. 46 und IX S. Zug, Anderwert. Fr. 1.50. (R: Kathol. Schw. Bl. 1899. S. 490.)
- : der Feuerwerker-Ges. Zürich: U. Meister u. P. Rüttsche, Der Kn. Zürich im J. 1799. 4°. 51 S. Zürich, Fäsi. Fr. 3.50. t
- : der Hilfs-Ges. Zürich: G. Finsler, Gesch. d. zürch. Hilfs-Ges. 1799—1899. 4°. 94 S. Ebd. Fr. 4.
- : der Kunst-Ges. Zürich: J. Hardmeyer, Prof. Antonio Ciseri. 4°. 32 S. Ebd. Fr. 3.50.
- : des Waisenhauses Zürich: K. Furrer, Der Predigermönch Felix Schmid, ein Jerusalem- u. Sinaipilger aus Zürich im 15. Jh. 4°. 61 S. Ebd. Fr. 3.75.
- : d. Stadtbibliothek Zürich: C. Escher, Der „Überfall“ von Nidwalden, 9. Septbr. 1798. 4°. 51 S. Mit vielen Illustr. Zürich, Fäsi. Fr. 3.75. (R: Berner Tagblatt 22. Apr. 1899. Jahrb. GörresG. XIX, 521. [P. G. M.]).
- Quellen** z. Schweiz. Gesch. Herausg. v. d. Allg. Gesch. f. Ges. d. Schweiz. XV. 1. Theil. 8°. 798 S. R. Maag, Das Habsburg. Urbar. Pfand- und Revocationsrödel zu König Albrechts Urbar, frühere und spätere Urbaraufnahmen und Lehenverzeichnisse der Laufenburger Linie. Basel, Geering. Fr. 20.
- Revue Historique Vaudoise** 7. année. Publ. p. P. Maillefer u. F. Mottaz. 12 Hefte. 8°. Lausanne, Vincent. Fr. 5. — Inhalt: *J. Cart*, Louis XIV, et la principauté de Neuchâtel en 1707. — *A. de Montet*, Doc. inédits sur Mm. de Warens. — *Ch. de Raemy*, Schinner et Supersaxo. — *W.-F. de Mulinen*, Persécution des juifs au bord du Léman au XIV s. — *E. M.*, Le général Amédée de la Harpe. — *G. Roberti*, Un septembriseur italien, J. B. Rotondo. — *A. Naef*, Recherches entrepr. en 1898 sur l'emplacement de l'échafaud et du gibet à Vidy. — *J. J. Berthier*, Macchiavelli à Fribourg. — *E. M.*, Le conflit entre les Neuchâtelois et Frédéric-le-Grand sur la question de la ferme des impôts au pays de Neuchâtel. — *A. Correvon*, Les réfugiés français à Bex. — *J. J. Berthier*, Conjecture sur un séjour de Dante à Lausanne. — *E. Mottaz*, Lettres inédites de Fauche-Borel. — *P. Maillefer*, Le doyen Muret. — *E. Mottaz*, L'affaire de Thierrens. — *J. Cart*, J.-J. Cart et les partisans des Bernois en 1790. — *Ch. de Raemy*, Un problème historique (Louis XVII). — *A. Reitzel*, Une fête de tir des étudiants Lausannois au XVIII s. — *A. Millioud*, Visite des châteaux, moulins et autres lieux du pays de Vaud. Livret où sont ténorisez les serments de charge-ayants de la noble Bourgeoisie et la paroisse d'Aigle. Etat général des troupes du canton de Berne en l'an 1763. — *J. Cart*, Trois lettres écrites de Lausanne en 1799. — *Berthoud Monay*, J.-F.

- Biondi (1572—1644). — *A. Naef*, Association pour la restaur. du Château de Chillon, Résumé des travaux au 31 mai 1899. — *J. Cart*, L'empereur Paul de Russie et la Rév. Helvétique.
- Revue Suisse Numismatique** (P.-Ch. Stroehlin). Genève, au siège de la société. VIII. 2 livr. p. 113—422. 3 Taf. — Inhalt: *F. Haas*, Beitr. zu e. luzern. Münzgesch. — *R. Vallentin du Cheylard*, De l'usage en Dauphiné des florins de Savoie et des florins de Provence comme monnaies de compte. — *A. Inwyler*, Zur schw. Medaillenkunde. — *J. Cahn*, Die Baseler Stempelschneiderfamilie Schweizer im XVI. Jahrh. — *L. Forrer*, Médailles gravées par des artistes d'origine Suisse. — *A. Robert*, La méd. commém. du cinquantenaire de la République neuchâteloise. — *P.-Ch. Stroehlin*, Méd. suisses nouvelles. — Mélanges, Trouvailles. Extraits des procès verbaux du comité.
- IX. Bd. 1. Lief. 256 S. — Inhalt: *F. Haas*, Beiträge zu e. luzern. Münzgesch. — *J. Mayor*, Médailleurs et numismates genevois: August Bovet, graveur 1799—1864. — *P.-Ch. Stroehlin*, Médailles suisses nouvelles IX. — Mélanges, Comptes rendus et notes bibl.
- Sammlung bernischer Biographien**. Hg. v. d. Hist. Ver. d. Kt. Bern. Lief. 23.—26. Bern, Schmid. à Fr. 1.50. — Inhalt: Demme, H. A. R. (Demme). — Wurstemberger, L. R., K. L., R. E. (v. Diesbach). — v. Buchegg, M. (Ders.) — Hackbrett, K. (Ders.) — Lutz, Fr. (Ders.) — Wannemacher, J. (Fluri.) — Kotther, H. (Ders.) — Kröul, M. (Ders.) — Stoller, Gl. (Vetter). — Zieli, W. (Ders.) — Fankhauser, J. (Ochsenbein). — Zeerleder, K. (Zeerleder). — Wiedmer, Chr. (Berger). — Trog, J. G. (Fischer). — Weber, J. (Bähler, jun.) — Durheim, K. J. — v. Mülinen, C. (W. F. v. Mülinen). — Jacob, P. (Frieden). — v. Hallwyl, Th. (v. Hallwyl). — Rettig, G. F. (Hagen). — Emmert, A. G. F. (C. Emmert). — Emmert, L. C. F. (C. Emmert). — Roth, A. (J. Roth-Sommer). — Krieger, K. (v. Diesbach). — Fetscherin R. F. (E. Fetscherin). — Heilmann, G. F. (E. Bähler). — Gerster, A. A. (Blösch). — Wenger, R. (A. Wenger). — Walther, J. (A. Walther). — Gobat S. (E. Krieg). — Kyburz, A. (R. Ischer). — Hünerwadel, S. G. (Blösch). — Hermann, J. J. (C. H.) — (R: Berner Tagbl. Nr. 506 von J. Sterchi, im Oberländ. Volksblatt Nr. 89 von A. Baumgartner.) — Ringier, F. H. (L. Hürner). — Jahn, K. (R. v. Diesbach). — Kocher, A. (R. Kocher). — Wurstemberger, L. J. (R. v. Diesbach). — Isenschmid, M. (R. v. Diesbach). — Lohbauer, R. (J. Sterchi).
- Schriften d. Ver. f. Gesch. des Bodensees und s. Umgebung**. 27. Heft. 4^o. S. 376. Lindau, Stettner. Darin: *F. Eiselein*, Die Gefechte bei Schlatt, Andelfingen und Diessenhofen und die Erstürmung der Stadt Konstanz durch die Franzosen am 7. Oct. 1799. S. 132—147. Gesch. d. Frhrn. v. Bodmann. Forts. von 1519—1692. S. 281—376.
- Die Schweiz**. (Verlag d. polygraph. Instituts Zürich.) 3. Jahrgang. Fr. 14. Darin: *C. E.*, Die Kriegsereignisse um Zürich im J. 1799. S. 312, 338. — *H. Lehmann*, Die Freiämtertracht (Beilage). S. 1. Der alte Gotthardpostwagen. S. 41. Aus dem Uniformensaal. S. 410. — *C. Gisler*, Die Altdorfer Tellspele. XIV. Über das Brauereigewerbe einst und jetzt. S. 77. Die Feer-Herzog-Gedenktafel. S. 99. — *V. Tobler*, Die Freiheitsbäume vor 100 Jahren. S. 559. — *M. Heller*, Häuserfaçaden in Luzern. S. 300. — *O. v. Greyerz*, Die Malereien im Berner Kornhauskeller. S. 36. — *H. Moser*, Aus C. F. Meyers Dichterwerkstatt. Vergessene Gedichte C. F. Meyers. S. 376, 541. — *Dündliker*, A. Redings Abschied. S. 516. — *A. Frey*, J. V. Scheffel im aarg. Seethal. S. 229. — *C. E.*, Die Stubenhitzen und Neujahrsblätter der Stadt Zürich. S. 465. — *F. G. Stebler*, Hölzerne Grundtitel. S. 559. — *A. Frey*, Vom Heinzenberg. S. 244, 447, 458.
- Schweizer-Blätter**, Kath. Organ der schweiz. Ges. für kath. Wiss. u. Kunst. Red. von Dr. Th. v. Liebenau, Anton Portmann, Dr. Joseph Hürbin, K. A. Kopp. 15. Jahrg. 1899. Luzern, Räber & Cie. — Darin: *K. Holder*, Das Patronatsrecht der Gem. und des Rates v. Freiburg und das Kollegiatstift St. Niklaus im XVI. Jahrh. — *Th. v. Liebenau*, Die Benediktiner-Abtei in Luzern. — *Th. v. Liebenau*, Das Geleit am Gotthard. Ein Beitrag zur Erklärung der Tellsage. — *J. L. Brandstetter*, Zur Chronologie der Urkunden Conrads von Tegerfelden, Bischofs von Constanz. — *E. A. Haller*, Die Stellung unserer Reformatoren zur Zins- und Wucherfrage. — *Th. v. Liebenau*, Über einige Genfer-Chroniken. — Miscellen: *Th. v. Liebenau*, Zur Geschichte des grossen Gebets der Eidgenossen. — *Th. v. Liebenau*, Die Schlacht bei Bex vom Jahr 574.

- Semaine, la, catholique.** 28^{me} année 1899. 624 p. Fribourg. Darin: Fêtes patronales. — Saint Odilon, abbé de Payerne. — A propos du catéchisme de Berne. — Une messe du Jeudi-Saint en 1794. — Variations religieuses en Suisse. — Martyre du P. Victorin. — Pie VI, centenaire de sa déportation et de sa mort. — Mlle. Madeleine Bapst. — Eglise Notre Dame. — Lettre du Jura. — Saint Antoine de Padoue. — *Ch. Holder*, Notice historique sur quelques Confréries et Congrégations du canton de Fribourg. — Nos églises. — Le R. P. Apollinaire Deillon. — M. le comte de Diesbach. — Album Anker. — Jeanne d'Arc „protestante!“ — Au R. P. Raymond Kimpel. — Monseigneur Verjus. — *E. Renevey*, missionnaire. — L'«Angelus», ses origines. — La papauté il y a mille ans. — Les grands Jubilés.
- Semaine Littéraire** 7^{me} année 1899. Genf. Fr. 6. 50. — Lazarille, Echos de partout (le peuple suisse et ses poètes. Emile Welti). — *H. Micheli*, Théodore Curti. — *P. Seippel*, Le Festspiel de Coire.
- Statistik** schweiz. Kunstdenkmäler. Im Auftr. d. schw. Landesmus.-Com. beschr. v. J. R. Rahn. Zürich, Verlag d. ant. Ges. gr. 8^o. (Beilage z. Anz. f. Schw. Alt.) R. Durrer, Die Kunst- und Architekturdenkmäler Unterwaldens. S. 1—96.
- St. Ursenkalender.** Solothurn 1899. Darin: Von der Dornacherschlacht und was dazu gehört. — *L. C. Businger*, Geistliches und Weltliches aus d. Gesch. der 99er Jahre. Wohlthätigkeitsanstalten im Ktn. Solothurn. — L. R. Schmidlin, Schweiz. Totenkalender v. 1897.
- Taschenbuch**, Neues Berner. Hg. v. H. Türler. 308 S. Bern, Wyss. Fr. 5. — Inhalt: *J. V. Widmann*, Nach einem Jahrhundert. — *R. Steck*, Aus d. Zeit d. Helvetik. — *J. G. Schaffroth*, Hans Jakob Dünz, Chorweibel u. Illustrator der Lochrödel. — Biographie des unglücklichen Jünglings G. R. König. — *H. Türler*, Zur Topographie d. Kreuzgasse u. d. Gerechtigkeitsgasse. — *A. Zeerleder*, Erlebnisse eines Berner Scharfschützen-Lieutenants 1798. — *A. Haller*, David Müslins Tagebuch über die Märztage 1798. — *R. Ischer*, Rousseau und Zimmermann. — *K. Geiser*, Erlebnisse eines bernischen Dragoner-Lieutenants 1798. — *H. Türler*, Chronik 1897. (R: Berner Tgbl. Nr. 122; Sonntagsbl. des Bund Nr. 10.)
- Taschenbuch**, Zürcher. Hg. v. e. Ges. zürch. Geschichtsfreunde. Jahrg. 23. 325 S. Zürich, Fäsi. Fr. 5. — Inhalt: *G. Meyer v. Knonau*, Aus d. Tagebuch eines Zürcher Bürgers 1798/9. — Aus der Jugendzeit Dr. U. Zehnders, Bürgermeisters. — *Fr. J. Schiffmann* u. *A. Fluri*, Der Dominikaner Albertus de Albo Lapide u. die Anfänge des Buchdrucks in d. Stadt Zürich. — *G. v. Schulthess-Rechberg*, Reise eines Zürchers durch Südfrankreich u. Italien 1773/4. — *H. Escher*, Die durch die Schweizer-Patrioten entdeckten Verbrechen des 10. August 1792. — *A. Farner*, Die pfarramtlichen Register im Gebiet des Kts. Zürich. — *J. R. Rahn*, Zwei Bilder aus der Fraumünster-Abtei. — *P. Ganz*, Briefwechsel zwischen Anna Regula Simmler u. ihren Freunden. — *A. K.*, Chronik. — *H. Brunner*, Litteratur. (R: Allg. Schw. Zg. 1898, Nr. 303.)
- Zeitschrift** f. schweiz. Statistik. 1899. Darin: P. Reinhard, Die Gesch. d. schweiz. Telephonwesens. S. A. 176 S. Bern, Schmid. Fr. 2.80.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung.

Ich werde darauf aufmerksam gemacht, dass die Notiz p. 310, Margrethentag falle immer auf den 20. Juli, unrichtig ist, da er im Bisthum Constanz am 15., anderswo am 12., 13. und 14. Juli begangen wurde. Bullingers Daten setzen aber voraus, er sei am 20. In seiner Angabe „am Dienstag nach St. Margrethen, dem 12. Juli, ward in Zug ein eidgenössischer Tag gehalten“ ist das 12., das ja in keinem Fall richtig sein kann, offenbar nur verschrieben für 19. Dann fällt die Tagsatzung auf den 26. Juli, was mit den eidgenössischen Abschieden stimmt.

A. Farner.

Hiezu als Beilage: Register zu Nüscheler's „Gotteshäuser der Schweiz“, pag. 33—48.

Redaktion: Prof. Dr. W. F. von Mülinen in Bern.— Druck und Expedition K. J. Wyss in Bern.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Einunddreissigster Jahrgang.

N° 4.

(Neue Folge.)

1900.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5—6 Bogen Text in 4—5 Nummern.

Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

INHALT: 55. Zwei Zürcher Papsturkunden aus Siena, von Aloys Schulte. — 56. Itinerarium Einsidense aus dem XIII./XIV. Jahrhundert, von P. Odilo Ringholz O. S. B. — 57. Die Beziehungen des Tiroler Hofkanzlers Wilhelm Biener zu Graubünden, von Dr. Valer. — 58. Aus einer Berner Chronik, von Th. von Liebenau. — Historische Literatur, die Schweiz betreffend. — Totenschau schweizerischer Historiker.

55. Zwei Züricher Papsturkunden aus Siena.

Die beiden nachstehend abgedruckten Urkunden, welche Ergänzungen sowohl zu dem Züricher Urkundenbuche wie den *Acta pontificum Helvetica* bringen, fand ich im Staatsarchiv zu Siena. Sie beziehen sich beide auf das Chorherrenstift am Grossmünster in Zürich und enthalten beide den vom Papst Gregor IX erteilten Befehl, einen Geistlichen unter die Zahl der Kanoniker aufzunehmen. Die ältere vom 10. Januar 1239 bezieht sich auf einen als arm bezeichneten Kleriker der Konstanzer Diözese Konrad, der keine Pfründe hat, sich aber noch den Studien widmen will. Auf dem Rücken der Urkunde ist mit sehr kleiner Hand geschrieben: «C. clotarii». Die jüngere für den Magister Burchard, Domthesaurar zu Chur, ausgestellte Urkunde ist ein Glied einer Reihe von päpstlichen Briefen. Der Domherr hatte sich bereit erklärt, seine Seelsorgepfründen aufzugeben und in Zürich die Residenz zu halten. Die Curie hatte dem Stifte in Zürich die Weisung zugehen lassen, ihn in die Reihe der Kanoniker bei passender Gelegenheit aufzunehmen. Trotzdem sich diese bot und die vom Papst bestellten Monitoren sich auch an das Stift wendeten, war Burchard nicht aufgenommen worden. Es wird der Befehl erneuert. Es sollen nötigenfalls die Aebte von St. Urban und Friesenberg und der Prior von St. Urban mit kirchlichen Censuren vorgehen. Die älteren Befehle sind nicht erhalten. Dahingegen eine Anweisung vom 23. September 1238 an den Abt von St. Urban, dem Domkustos Burchard die Vereinigung von Pfründen unter bestimmten Bedingungen zu gestatten. (Bernoulli *Acta pontif.* Nr. 200). In spätere Zeit fällt ein anderer Befehl, danach hatte der Thesaurar noch immer mit Seelsorge verbundene Pfründen (ebda Nr. 346).

Nach dieser letzten Urkunde zu urteilen, hat der Thesaurar sein Ziel nicht erreicht. Dasselbe dürfte für den andern Kandidaten gelten, wenn die Rückennotiz auf den Clericus selbst zu beziehen und nicht damit der Bote gemeint ist. Es giebt nämlich keinen Conradus von Klotten unter den wohl sämtlich in Urkunden vorkommenden

Chorherren. Ist diese Angabe aber auf den Boten zu beziehen und hat der päpstliche Befehl wirklich Wirkung gehabt, so sind so viele Konrade wieder nachzuweisen, dass die Auswahl schwer genug wird. Am liebsten möchte man an Konrad von Mure denken, der freilich schon 1237 (Zür. Urk. II Nr. 506) als *scolasticus Turicensis* bezeichnet wird. Mir scheint, dass damit aber das Amt eines Schulmeisters und keine kirchliche Pfründe gemeint ist. Wäre dem so — das lässt sich ja in Zürich leicht feststellen — so würde die Urkunde auf ihn bezogen werden können. 1237 ist er noch nicht Magister, 1242 führt er diesen Titel (Zür. Urk. II Nr. 570). In der Zwischenzeit ist er in seiner Heimat nicht nachzuweisen, er muss also damals den Universitätsstudien obgelegen haben. Unsere Urkunde wäre das erste Dokument, das ihn in Verbindung mit der Curie zeigen würde. Doch das ist ja sehr hypothetisch.

Das eigentümlichste an den beiden Urkunden, welche sonst so viele Gegenstücke, namentlich aus dem nächsten Jahrzehnt haben, ist das, dass ihre Originale in Siena sich befinden. Wie mögen sie dorthin gelangt sein? Da sich beide auf dasselbe Stift beziehen, auf zwei Konkurrenten sogar, so wäre es wahrscheinlich, dass ein Bote, der sie von der Curie über die Alpen bringen sollte, in Siena zurückliess, allein zwischen der Ausstellung der beiden Briefe liegen mehr wie fünf Monate. Umgekehrt könnte man denken, die Urkunden seien von einem Vertreter des Stifts nach Rom mitgenommen worden, um dort gegen sie sich zu verwahren. Was mag richtig sein? Dieses Rätsel wird sich wohl niemals lösen lassen.

Aloys Schulte.

Gregorius episcopus servus servorum Dei dilectis filiis . . . preposito et capitulo ecclesie Turicensis Constantiensis diocesis salutem et apostolicam benedictionem. Studere volentibus libenter oportuna subsidia procuramus, ut ad prosecutionem studii illorum munimine sustentati . . . forcius animentur et pro necessariorum defectu retro respicere non coacti ad bravium quesite scientie facilius valeant pervenire. Hinc est quod cum dilectus filius Conradus pauper clericus Constantiensis diocesis, de cujus moribus et scientia laudabile nobis testimonium perhibetur, nullum sit, ut asserit, ecclesiasticum beneficium assecutus et adhuc scolasticis informari cupiat disciplinis, universitatem vestram rogamus et hortamur attente per apostolica vobis scripta mandantes, quatinus eumdem ob reverentiam apostolice sedis et nostram recipiatis in canonicum et in fratrem, non obstante si pro aliis vobis direximus scripta nostra, quibus nolumus auctoritate presentium aliquod prejudicium generari, prebendam quam cito se facultas obtulerit sibi liberaliter conferentes; nisi rationabile quid obsistat. Preces nostras saliter impleturi, ut eo consequi gratulante quod petitur a nobis exinde vestra devotio commendetur. Datum Laterani IV idus Januarii pontificatus nostri anno tertio decimo.

Siena Staatsarchiv. Archivio generale 1239 Januar 10.

Perg. Or. mit Bleibulle Gregors IX.

Auf dem Rücken von sehr kleiner Hand:

C. clotarii.

Gregorius episcopus servus servorum Dei dilectis filiis . . . preposito et capitulo ecclesie Turricensis Constantiensis diocesis salutem et apostolicam benedictionem. Sua nobis dilectus filius magister Buchardus thesaurarius ecclesie Curiensis petitione mon-

stravit, quod cum vobis nostris dederimus litteris in mandatis, ut ipsum in ecclesia vestra residere ac beneficia que obtinet animarum curam habentia resignare paratum, non obstante si vobis pro alio scripsimus, qui provisionis nostre gratiam prosequatur, cui nolumus auctoritate ipsarum aliquod prejudicium generari, ob reverentiam apostolice sedis et nostram reciperetis in canonicum et in fratrem, sibi prebendam si qua tunc vacaret vel quam cito in ipsa ecclesia vacare contingeret liberaliter conferentes, nisi rationabile quid obstaret, certis ei monitoribus deputatis, vos tam mandatum nostrum quam monitorum ipsorum monita surdis auribus transeuntes id efficere non curastis, quamquam ad id obtulerit se facultas. Nolentes igitur quod de dicto thesaurario incepimus relinquere imperfectum, discretioni vestre per apostolica scripta precipiendo mandamus, quatenus eundem predicta beneficia resignantem recipiatis ac sibi de prebenda providere curetis juxta priorum continentiam litterarum. Alioquin dilectis filiis sancti Urbani et . . . in Frienspere abbatibus et . . . priori sancti Urbani Constantiensis diocesis per litteras nostras injungimus, ut vos ad id monitione premissa per censuram ecclesiasticam appellatione remota compellant, nisi rationabile quid obsistat. Datum Laterani XIII. Kal. Julii pontificatus anni nostri anno tertio decimo.

Siena. Staatsarchiv. Archivio generale 1239 19 giugno.

Perg. Or. mit anhängender Bleibulle Gregors IX.

in dorso keine Adresse.

56. Itinerarium Einsidlense

aus dem XIII./XIV. Jahrhundert.

Die Reiselitteratur, die gegenwärtig so üppig gedeiht, ist, wie jedem Geschichtskundigen bekannt, nicht erst in der Neuzeit entstanden. Schon das Altertum und noch mehr das Mittelalter hatte seine Reiselitteratur, die sich aber im Mittelalter zumeist auf die Wallfahrtsorte bezog. Sehr gross ist die Zahl alter Itinerarien für die hl. Stätten Palästinas und andere Heiligtümer.¹⁾ Am Schlusse des Mittelalters 1495, hat z. B. Hermann Künig von Vach für die deutschen Pilger nach dem fernen Santiago de Compostela „Die Walfart vnd Strass zu Sant Jacob“ herausgegeben.²⁾ In diesem Führer wird Einsiedeln als Ausgangspunkt der Wallfahrt bezeichnet.

Da die Wallfahrt nach Einsiedeln seit den Tagen des hl. Meinrad besteht und auch von fernen Gegenden, z. B. den Niederlanden und Hansestädten häufig gemacht wurde,³⁾ ist anzunehmen, dass auch für unsern Wallfahrtsort Reiseführer, sogenannte Itinerarien, bestanden. Aus diesem Grunde suchte ich seit langer Zeit, besonders während ich an meiner 1896 bei Herder in Freiburg i. Br. erschienenen Wallfahrts-geschichte von Einsiedeln arbeitete, nach solchen älteren Führern, aber stets vergeblich,

¹⁾ S. den Artikel Reiserwerke von Kaulen in Wetzer und Welte's Kirchenlexikon, 2. Aufl. X, 992—1001.

²⁾ Ausgabe von Konrad Häbler, Strassburg 1899.

³⁾ Geschichte des fürstl. Benediktinerstiftes U. L. Fr. zu Einsiedeln unter Abt Johannes I, S. 21, Anm. 82. Geschichtsfreund 43, 149. Wallfahrts-geschichte U. L. Fr. von Einsiedeln, S. 80, 84, 92, 108, 110, 179, 242.

bis mich vor einiger Zeit mein hochw. Herr Mitbruder P. Gabriel Meier auf einen solchen in der lateinischen Handschrift Nr. 4350 der Königlichen Bibliothek in München¹⁾, aufmerksam machte. Die Freundlichkeit der Königl. Bibliothek-Verwaltung ermöglichte eine photographische Aufnahme des betr. Blattes, nach welcher wir ganz genau den Text des freilich sehr kurzen Itinerariums geben. Die notwendigen Ortserklärungen setzen wir der Uebersichtlichkeit halber dem Text zurseite:

Swer wil gien ze den ainsidel, da vnser fraw|
rastet, der sol gien gen Swawen | pavrun vnd gen
keppton vnd gen | ainsnæn vnd gen Lindaw vnd sol
denn faren vber den sew gen Roschach. Von Ro-
schach hantz sand Gallen, hantz dem Entzscheswailær
vnd denn fur ain fest, diu haisset Rossenperch. Die
sol man ze der linggen hand lazzen ligen vnd sol
denn gien zû ainer fest, diu haisset Tokkenpurch.
Da lait ain S[t]at vnd diu haisset ze der Liehtten
staig vnd denn gen ainer fest, diu haisset ayperch
vnd denn gen ainer stat, diu haisset Rapprehswail.

So lait denn ain chloster auf dem weg von
Rapprehswail ge kostentz, daz haist Rautun vnd ist
waizzer orden. S[o] giet man denn gen ainen perg,
der haisset daz hornlain. So kumpt man denn zû
ainem kloster, daz haisset vischanun vnd ist sand
benedicten orden, vnd denn ze ainem dorf, haist
Sernach vnd denn gen ampplich an daz wasser, daz
haist diu Thaur, vnd denn gen kostentz vnd gen
Merspurch vnd gen Marchdorf vnd gen Rafenspurch
vnd gen Mæmmingen.

Hospis ze der Liechtenstaig. Eberhart ab der
Lobun. Hospis in Rapprehswail. Grozzær der perch
haizt der Ezzel. Hospis apud heremitas. Menendorf.
Pons dicitur silprug. Aqua dicitur sil. Aqua apud
heremitas dicitur alba. Castrum dicitur Tobel.
Castrum Spiegelperch, castrum Sonnenperch. Die
fest ligent an der Thaur pey ampplich: Taurperch,
wainuælt, Strauzperch, diu Uuipurch. Domini illorum
castrorum dicuntur die von pusnanch. Castrum
klingen.

Die Papier-Handschrift, welcher dieses Stück entnommen ist, gehörte dem ehemaligen Benediktinerstifte St. Ulrich und Afra in Augsburg. Sie enthält auf

Schwaben. Bayern.
Kempten. Isny. Lindau.
Bodensee. Rorschach.
St. Gallen.
Grogen- und Langen-Entswil bei
Flawil.
Rosenberg bei Herisau.
Neu-Toggenburg.
Lichtensteig.
Iberg bei Wattwil.
Rapperswil.

Rüti, Kt. Zürich, ehemaliges Prä-
monstratenserkloster.

Hörnli.

Fischingen, Kt. Thurgau, ehemaliges
Benedictinerkloster.

Sirnach. Amlikon, Thurg. Pfarrei
Bussnang.

Thur, Fluss. Konstanz. Meersburg.
Markdorf. Ravensburg.

Memmingen.

Ab der Lauben, ein Toggenburgisches
Ministerialengeschlecht von Lau-
benberg, Gmd. Kirchberg.
Etzel, Berg bei Einsiedeln. Einsiedeln.

Teufelsbrücke, die südlich vom Etzel
über die Sihl führt.

Alb, Flüsschen.

Tobel, ehemal. Johanniter Comthurei.
Kt. Thurgau. Spiegelberg und
Sonnenberg bei Lommis. Thurberg,
Weinfeldern, Straussberg, Wein-
burg.²⁾

Bussnang. Alten-Klingen, Thurg.
Gmd. Engwang.

¹⁾ Halm, Laubmann und Meyer Catalogus Codicum Latinorum Bibliothecæ Regiæ Monacensis I, 2, p. 149. — Steinmeyer und Sievers, Die Althochdeutschen Glossen IV, 514, 515.

²⁾ Vergl. Dr. Johannes Meyer, die Burgen bei Weinfeldern in den Thurgauischen Beiträgen zur vaterl. Geschichte 28, 4 ff.

ihren 92 gezählten Blättern ganz verschiedene Stücke, die aber alle dem XIV. Jahrhundert angehören. Die letzten sieben Blätter wurden im Jahre 1338 von einem gewissen Judocus geschrieben, der noch im Jahre 1346 als Schreiber thätig war.¹⁾

Unser Itinerarium steht auf der ersten Seite des 35. Blattes und ist — der Schrift und der Sprache nach zu schliessen — jedenfalls spätestens im XIV. Jahrhundert geschrieben.

Die Zeit der Pilgerfahrt, bezw. der Niederschrift derselben, lässt sich noch näher bestimmen. Dazu dient uns der oben noch nicht erklärte Namen „Menendorf“ unter den persönlichen Notizen des Pilgers. Mit diesem Namen kann nicht Männedorf am rechten Ufer des Zürichsees gemeint sein, da dieses abseits von der Reiserichtung des Pilgers liegt und „Menendorf“ in einem ganz andern Zusammenhange — nämlich gelegentlich des Aufenthaltes des Pilgers in Einsiedeln — erwähnt wird. Wie der Pilger, anlässlich seiner Rast in Lichtensteig, den Toggenburgischen Ministerialen Eberhard ab der Lauben notirt, so muss das Wort Menendorf in seinem Zusammenhange eine Person, mit welcher der Pilger in Einsiedeln in Verkehr trat, bedeuten. Wirklich erscheint um das Jahr 1299 der Magister Heinrich von Männedorf urkundlich als Leutpriester der Gnadenkapelle in Einsiedeln, die ja das Ziel des Pilgers bildete. Dieser Leutpriester starb am 12. November eines ungenannten Jahres, aber längstens 1315.²⁾

Die Pilgerfahrt, bezw. unser Itinerarium, fällt also in die Zeit des ausgehenden XIII. und des beginnenden XIV. Jahrhunderts.

Der Pilger, bezw. Schreiber des Itinerars, nennt sich selbst nicht, und da der Ausgangspunkt seiner Wallfahrt nicht genauer angegeben ist, fehlt uns der sichere Anhalt, seine Person festzustellen. Vielleicht lässt der Endpunkt seiner Fahrt — Memmingen — auf seine Heimat schliessen. Da sich der Pilger auf seinem Wege besonders um die Schlösser und Klöster interessiert, bleibt uns die Wahl, in ihm einen Ritter oder Mönch zu erblicken. Weil aber ein Ritter schwerlich solche Aufzeichnungen gemacht hätte, sind wir geneigt, einen Mönch als Pilger und Verfasser anzunehmen.

Der Inhalt des Itinerars zerfällt in drei Teile: 1. der Weg nach Einsiedeln, 2. die Rückkehr und 3. persönliche Notizen. Obwohl in der Handschrift der Text ununterbrochen fortläuft, lässt sich diese Dreiteiligkeit leicht erkennen. Im Interesse der Uebersichtlichkeit haben wir mit jedem Teile eine neue Zeile begonnen und auch die Interpunktion beigefügt.

Der Zweck der Aufzeichnung ist ein doppelter. Erstens, um auch andern eine Wegleitung zu geben, wie das ausdrücklich zu Anfang angegeben ist, und zweitens, um die persönlichen Erinnerungen des Pilgers festzuhalten.

Der Weg, den der Pilger einschlug, ist der uralte Pilgerweg aus Schwaben nach Einsiedeln.³⁾

So kurz und einsilbig das Itinerar ist, so wertvoll ist es — als das erste und älteste — für die Wallfahrtsgeschichte von Einsiedeln. Auch der Thurgauische Lokalhistoriker wird im dritten Teile etwas Neues finden.

¹⁾ Halm, l. c. und p. 156, Nr. 4384. Steinmeyer l. c.

²⁾ Geschichte des fürstl. Benediktinerstiftes U. L. Fr. zu Einsiedeln unter Abt Johannes I., S. 19, 33, 133. Geschichtsfreund 43, 147, 161, 261.

³⁾ Wallfahrtsgeschichte U. L. Fr. von Einsiedeln, S. 240 u. ff.

Aehnliche, ältere Itinerarien nach Einsiedeln müssen noch in Handschriften oder alten Drucken — besonders in den Niederlanden¹⁾ und Hansestädten — verborgen sein, und ich bitte, gegebenen Falls mir gütige Mitteilung zu machen.

Ebenfalls bitte ich um Auskunft über folgendes Büchlein, das ich schon seit Jahren vergebens gesucht habe: David Müsslin, Eine schöne Bilgerfahrt auff die Strass gen Einsiedeln. München, Berg, 1611.

Stift Einsiedeln im Oktober 1900.

P. Odilo Ringholz O. S. B.

57. Die Beziehungen des Tiroler Hofkanzlers Wilhelm Bienner zu Graubünden.

Am 17. Juli des Jahres 1651 wurde im Schlosshof zu Rattenberg im Unterinntal Wilhelm Bienner, der langjährige Hofkanzler der Erzherzogin Claudia, der seine Wirksamkeit im Tirol noch unter dem Gemahl der Claudia, dem Erzherzog Leopold V, begonnen hatte, und der noch einige Jahre unter dem Sohn beider, dem Erzherzog Ferdinand Karl, erster Minister war, durch das Schwert hingerichtet. Das tragische Ende des Mannes hat denselben erst in neuerer Zeit in weitesten Kreisen bekannt gemacht. Wer der Stadt Innsbruck einen Besuch macht, vergisst wohl nicht, auf der Nordseite derselben dem stattlichen Sitz Büchsenhausen einen Besuch abzustatten, der Stätte, wo einst der Kanzler von Tirol als Brauereibesitzer und Schlossherr wirkte. Der Mann, der sich als Minister nicht scheute, ein Gewerbe zu treiben, der vieljährige Vertraute und zeitweise allmächtige Minister der Erzherzogin Claudia, mit welcher ihn Sage und Dichtung sogar in intimere Beziehungen zu bringen wussten, der Mann der fast direkt den Kanzlersessel mit der engen Kerkerzelle im Rattenberger Schloss vertauschte, musste naturgemäss volkstümlich und populär werden und hat von jeher die Historie wie die Dichtung beschäftigt.

So ist über den Kanzler Bienner z. B. ein zweibändiger historischer Roman erschienen (Verlag Ernst Keil, Leipzig) und erst im Jahr 1898 hat der Universitätsprofessor Joseph Hirn, damals in Innsbruck, jetzt in Wien, die interessante Gestalt in einem umfangreichen Werk historisch behandelt.²⁾ Hirn hat an Hand eines reichen Quellenmaterials in objektiver und gediegener Arbeit den Kanzler Bienner, die Ursachen seines raschen Emporsteigens wie seines jähen Falles behandelt. Im allgemeinen dürfte an seiner Darstellung des Mannes nicht viel auszusetzen sein, denn Hirn anerkennt die Verdienste Bienners um Tirol voll und ganz. Er weist nach, dass nicht politische oder konfessionelle Beweggründe bei seinem Sturze entscheidend mitwirkten, sondern allerlei persönliche Leidenschaften, Intriguen und Verbrüderungen von Personen, die alle ein Interesse am Sturz des rücksichtslosen und vielleicht für seine Zeit zu spott-süchtigen und unabhängigen leitenden Ministers hatten. „Als ein ins Land gekommener

¹⁾ Eine Spur davon haben wir in den von den Kathol. Schweizerblättern 1897, S. 576, gebrachten Auszügen aus Warnkönig, Flandrische Staats- und Rechtsgeschichte II, 2, 124, 125.

²⁾ Kanzler Bienner und sein Prozess von Joseph Hirn. Band V der österreichischen Quellen und Forschungen. Verlag der Wagnerschen Universitätsbuchhandlung in Innsbruck. 1898.

Fremder (Bienner war ein gebürtiger Schwabe) schreibt Hirn, war der Kanzler Bienner von Anfang an — er kam 1630 nach Innsbruck als Kanzler von Tirol und wurde 1638 Hofkanzler — nicht beliebt; mit der Spitze seiner Zunge und Feder nach allen Seiten hin verletzend, nur eine kurze Zeit getragen vom Vertrauen seiner Fürstin, bald schon auf unterwühltem Boden stehend, also verbringt Bienner seine Kanzlerlaufbahn. Was er geworden, hatten andere werden wollen.¹⁾ Sie hatten nicht allein vor ihm zurücktreten müssen, sie standen auch unter der Rute seiner züchtigenden Kritik. Die Gebahrung des Kanzlers war nicht tadelfrei und zeigte den Neidern da und dort eine Blösse, die sich verwerten liess. Boshafte Unterstellungen nahm man hinzu. Nicht schwer hielt es, einem jungen Fürsten, der den Ernst seines Amtes leicht über zerstreuen Vergnügungen vergass und ernste Mahnworte nicht gern hörte, Ungeheuerliches zu suggerieren und ihm endlich auch den Namenszug zu entlocken unter einen Urteilspruch, welcher dem Verhassten Leib und Leben absprach. Die gewissenlose Niedertracht, mit welcher man das Gebäude eines sog. Prozesses konstruierte, die männliche edle Haltung des Kanzlers in seinen letzten Stunden, das lässt ihn in der Geschichte glänzender hervortreten, als es bei Bewertung seines beruflichen Wirkens allein der Fall wäre.“

So Hirn, der auch unverholen zugibt, dass Bienner in den Jahren 1636—37 mit Glück und Geschick das Verhältnis Tirols zu den drei Bünden neu regelte und die Bünde, die noch kurz vorher sich mit Leopold in erbittertem Kriege befunden hatten, von der französischen auf die österreichisch-spanische Seite zu ziehen wusste. Irren dürfte sich Hirn, wenn er glaubt, dass dies keine allzuschwere Arbeit war. Bei der Tiefe des Hasses, der damals die beiden Parteien in den Bünden trennte und unter der Nachwirkung der Drangsale, welche die drei Invasionen der Oesterreicher in den 20er Jahren für Graubünden zur Folge hatten, waren sehr geschickte, weitblickende und vor allen Dingen freidenkende Politiker auf beiden Seiten notwendig, um mitten in den Wirren des dreissigjährigen Krieges die drei Bünde auf Seite von Spanien-Oesterreich zu bringen. Dieses Wunder aber haben der Kanzler Bienner und der Bündner Staatsmann Jürg Jenatsch, im Vereine mit einigen anderen Gesinnungsgenossen, worunter bündnerischerseits Meinrad Buol von Davos der bedeutendste ist, zu stande gebracht.

Hirn verschweigt die Bedeutung Jenatschs um das Zustandekommen der Verständigung zwischen dem Hofe zu Innsbruck und den drei Bünden in den Jahren 1636/37. Er führt an, dass Bienner sich stets rühmt, diese Verständigung erzielt zu haben. So enthalte die von Bienner für den Landtag von 1640 verfasste Proposition folgende Stelle: „Man kennt die Gefahren, welche Tirol drohten, als die französischen und bündischen Waffen die obhandt gehalten. Aber Gott erweckte der Erzherzogin den guten Gedanken, dass sie in neue Verhandlungen mit den Bündnern eintrat und dieselben glücklich durchführte, so dass der französische Holofernes ohne Schwertstreich und Blutvergiessen, den in der ganzen Welt spöttlichen Abzug nehmen und diese Lande mit herzbrechendem Widerwillen in der alten Securität lassen musste.“²⁾ Ferner erzählt

¹⁾ So der vorderösterreichische Kanzler Isak Volmar. Unter seinen Neidern und Todfeinden sind ferner zu nennen, der Chef des Finanzwesens, Kammerpräsident Johann M. Schmauss, der Geheimrat Maximilian v. Mohr, drei Brüder Pappus, der Graf Hieronimus Montecuculi u. a.

²⁾ Hirn pag. 78.

Bienner von seiner Thätigkeit im Jahr 1636 u. a.: „seind ihre fürstl. durchl. unser gnedigste frau bewogen worden, den Oe. Oe. Regimentscanzler Wilhelm Bienner abzuordnen, welcher es mit sehr mühsamen gefehrlichen raisen und nachvolgen an selbige orth und durch solliche weg, die man erst per forza di ferro öffnen und den weg bey nacht mit gelegten feuern weisen müessen, dahin gebracht, dass man sich der vornemmisten conditionen in politicis mit einander verglichen auch den modum zur Austreibung des Duca di Roan aggiustirt und ob es schon meniglich aine impossibilitet gedunckht und dieselbe action für ain Fabel gehalten werden wollen, den weg zu einer endtlichen Schlusshandlung gebahnet umb welcher willen drey aus den pündten abgeordnete beinahend zu ende des 1636 iahrs erschienen, bis in das 1637 verharret und die conditiones reciproce dahin gerichtet worden, wie aus der an die Röm. Kay. may. Ferdinand den ander hochseligsten angedenkens, sub dato 8 January abgehoffenen und durch ermelten Bienner nach Regensburg übergebrachten relation und bylagen 1 bis — zu befinden.¹⁾

Endlich behauptet Bienner die Erzherzogin Claudia habe ihm für das Zustandekommen der Verständigung mit den Bündnern nicht weniger als 15,000 Gulden zugesagt.

Es unterliegt für uns gar keinem Zweifel, dass Bienners Angaben in allen Punkten stimmen, aber ebenso selbstbewusst wie Bienner spricht wohl mit Recht Jenatsch von seinen Verdiensten um den Ausgleich mit Oesterreich. In einem undatierten Schreiben, jedenfalls aus dem Jahre 1638 stammend, als über die Unterengadinerverhältnisse neue Schwierigkeiten entstanden waren zwischen Bünden und Oesterreich, schreibt er an die Erzherzogin: „Sperava clem^{ma} signora, che V. A. Ser^{ma} ancora dopo la mia morte dovesse per sempre raccogliere il frutto delle mie fatiche d'una piena serena tranquillità verso le Montagne Retice, le quale per innanzi sempre stavano voltate verso ponente, ricevendo il moto de là, ed adesso per mezzo mio et de altri fedeli patrioti et confidenti inchinano verso levante a devotione di tutta la ser^{ma} casa d'Austria. Hora con cordoglio indicibile presento sgonfiarsi li venti quali (se per industria delli governatori non si risolvano) causarono indubitato naufragio, perilche non ho volsuto mancare (per il debito mio verso la patria et per l'obbligo perpetuo, che io tengo à la ser^{ma} casa) a tutto mio potere di sonare le campane

¹⁾ Leopoldina, Statthaltereiarhiv Innsbruck: Kurze anzeig wie es mit den bündnerischen Traktaten beschaffen. In diesem Zusammenhang sei auch erwähnt, dass Jenatsch sehr wohl am 10. Januar 1637, von Chur aus an den venetianischen Residenten in Zürich schreiben konnte, vergl. Haffter Beilage XII, denn am 8. Januar 1637, war man mit den Vertragsverhandlungen faktisch im reinen, was auch noch aus einem Schreiben vom gleichen Tage (in der Leopoldina) von Innsbruck aus an den Kaiser gerichtet, hervorgeht: Erzfürstl. Schreiben an die kaiserl. Majestät in Bezug auf einen beständigen Frieden mit den drei Bünden und Stabilierung einer Erbeinigung. Wie Bienner nach Regensburg wird nun Jenatsch nach Chur geeilt sein, während die andern Gesandten noch in Innsbruck verweilten bis zum Abschluss des definitiven Vertrages und der Bestätigung desselben durch den Kaiser. Damit stimmt auch, dass die Ausstellung der Pässe für die Rückreise der Deputierten nach Bünden am 7. Januar erfolgte. Haffter pag. 517. Bienner war am 6. Dezember von Innsbruck nach Regensburg abgereist, nachdem er vorher sich bereits mit den Bündner Gesandten Georg Jenatsch, Meinrad Buol und Johann Schorsch über die Grundzüge einer Verständigung mit den drei Bünden geeinigt hatte. Am 10. Dezember wurde von Innsbruck aus eine bezügliche Relation an den Kaiser abgefasst. Anfangs Januar 1637 kehrte Bienner nach Innsbruck zurück, um den Vertrag mit den Bündnern definitiv ins reine zu bringen.

acciochè se prevenga la tempesta. Perilchè con questo voglio infrescare le parole mie dette a V. A. Ser^{ma} l'anno 1637, che quelli chi stimano più il colore che la substantia delle cose, mai serviranno bene a li loro principi. Se ha di considerare de che importanza et vantaggio sia alli interessi della ser^{ma} casa, che questi vicini popolazzi della Engadina bassa restano sincera- et inviolabilmente inchinati a li servizii di V. A. Ser^{ma}. Hora per venire à desegno tale, non fa bisogno, di spender denari, di fabricare fortezze, di menar guerre; ma solo che V. A. Ser^{ma} lascia detti popoli nelli stessi termini, che sono, sino l'anno 1620 stati lasciati del 1499 in qua. Come gia V. A. Ser^{ma} anno 1637 gr^{te} ha promesso et io li ho assicurati Ilche facendo V. A. Ser^{ma} non ha da perder ne da sminuire della arciducuale reputatione, ne delli soi utili niente, si contenta di quello, che se hanno contentati quelli potentissimi imperatori Maximiliano primo, Carolo quinto, Ferdinando primo et tutti loro descendenti, sino l'anno 1620. Questa è quella facil^{ma} via à una quieta stabile. V. A. Ser^{ma} ha di ponderare, che lo quadagno, che si pensa fare (se bene riuscisse) con rigorosità, è assai meno del danno, qual seguira, a non potere menare il naviglio al desiato porto. Le antiche historie mostrano la vera methodo in coteste faciende, et che li boni ministri di stato stimano più il rosto che il fumo.

V. A. Ser^{ma} non faccia fondamento sopra la tepidità di qualcheduno (se ne fosse) delli Grigioni, quali spinti di odio particolare verso della Engadina o altro interesse, paressero di faciltar questa impresa: che questo è sicuramente un fundamento d'un labyrintho di grande spese et pocco guadagno.

Quelli chi anno 1637 (per la desterità del mio ingenio congiunta con le mie fatiche et de altri fedeli confidenti), sono partiti del nostro paese et continuamente vanno girando la occasione di ritornare, non protebbero a denari contanti desiderare d'avantaggio, che agionger, tutta la Engadina bassa alla loro factione, quale senza questo, é pur troppa gagliarda nel paese.

Non dico attro, sapendo, che poche parolle al saviissimo giudicio di V. A. Ser^{ma} et delli soi fedelissimi ministri bastano.

La quale io con li ser^{mi} precippii e tutti li interessi della ser^{ma} casa nelle mie devoto preghiere racomando al potente et gratioso governo dal rè delli rè et precipe di precippi. ¹⁾

Wir haben dieses Schreiben, das bisher nicht bekannt war, im vollen Wortlaut angeführt, weil es klar zeigt, dass Jenatsch auf bündnerischer Seite bei den Hauptverhandlungen von 1636/37 die Hauptrolle spielte und auch nachher unermüdlich thätig ist, die guten Beziehungen zu Oesterreich zu erhalten. Wir haben auch noch von einigen andern unbekanntem Schreiben Jenatschs aus den Jahren 1637/38 Abschriften aus dem Innsbrucker Statthaltereiarhiv genommen, in welchen er über den Kapuzinerstreit im Unterengadin und zahlreiche andere Streitgegenstände berichtet. Er schreibt bald an die Erzherzogin Claudia selbst, bald an ihre Räte, namentlich den Grafen Montecuculi, der in der Abwesenheit Bienners²⁾ offenbar der einflussreichste Ratgeber der Erzherzogin war, bald auch an irgend einen geistlichen Herren; er bittet, nicht allem Glauben zu schenken,

¹⁾ In dorso: Ad Serenissimam Genatus redivivus. Die Anrede lautet: Alla ser^{ma} arciduchessa, signora et padrona mia. Leopoldina bündnerische Schriften. C. Nr. 57. Ohne Datum und Ortsangabe.

²⁾ Bienner weilte in den Jahren 1637—38 meist am Kaiserhof in Wien.

was nach Innsbruck berichtet wird, mahnt fortwährend, die frühern Zustände (vor den Kriegswirren) wieder eintreten zu lassen, er bemerkt u. a.: Die Schulser Brücke habe mit der Religion nichts zu thun.¹⁾ An einen katholischen Geistlichen — vielleicht den Beichtvater der Erzherzogin, den Jesuit Malaspina — schreibt Jenatsch, es sei das beste, wenn man sich begnüge mit dem Grundsatz „di vivere et lasciar vivere.“²⁾ In einer andern Religionsache, in welcher die Erzherzogin Claudia falsch berichtet war, bemerkt er ferner: *Hor lascio giudicare, se questa era materia degna di portarla alle orrechie di V. A. Seren.^{ma}, vorrei che li uomini havessero alle volte maggiori occupationi che non si pigliano a simili legende.*³⁾

So ist Jenatsch also unermüdlich thätig, zu beschwichtigen und auszusöhnen; sein Aufenthalt wechselt, denn seine Briefe gehen aus von: Chur, Davos, Ponte di Camogasc u. s. w. Seine grosse diplomatische Gewandtheit zeigt er schon in der Art, wie er seine Briefe unterzeichnet; bald ist er *humilissimo et devot^{mo} servitore*, bald *obligat^{mo} servitore*, bald wünscht er der Erzherzogin: *Di Dio ogni vera prosperità, bald il colmo d'ogni felicità.*

Summa Summarum: Jenatsch hat jedenfalls ein mindestens so grosses Verdienst um das Zustandekommen friedlicher Beziehungen zu Oesterreich als Bienner, wie dies auch unsere Historiker stets anerkannt haben und zwar schon die zeitgenössischen, wie Sprecher und Ulysses von Salis, als auch die neuern, so z. B. Haffter in seinem Jenatsch.

Dagegen ist allerdings richtig, dass Jenatsch an Bienner einen verständigen, weitblickenden und in religiöser Beziehung wohl auch unbefangenen Mann fand für seine Pläne. Die beiden mögen schon im Jahr 1635 Bekanntschaft geschlossen haben, denn sicher ist, dass Jenatsch in diesem Jahre intimere Beziehungen zu Oesterreich anknüpfte und zu diesem Zwecke katholisch wurde, nachdem er sich schon seit längerer Zeit auf diesen Schritt vorbereitet hatte. Der Einmarsch Rohans in die Bünde im Frühjahr 1635 nötigte Jenatsch, vorläufig mit den Franzosen und dem Herzog von Rohan zu halten,⁴⁾ an dessen Seite er im Veltlin gegen die spanischen Truppen kämpfte. Allein auch inzwischen brach er die Verbindungen mit Oesterreich keineswegs ab, sodass man vermuten möchte, Jenatsch habe halb wider Willen im Jahr 1635 an Seite Rohans gekämpft und von Anfang an die Absicht gehabt, mit den Franzosen zu brechen, falls die geplante Verständigung mit Tirol erzielt werden könnte. Ulysses von Salis wenigstens bestätigt ausdrücklich, dass die bündnerischen Gesandten des Jahres 1636 leichtes Spiel hatten, weil sie alles in geheimen Zusammenkünften und schriftlich vorher abgemacht hatten.⁵⁾

Die Männer, die diese Verhandlungen leiteten waren auf bündnerischer Seite: Joh. Schorsch von Splügen, Landammann Andreas a. Porta, Johann Anton Buol und Rudolf von Marmels, wohl alle mehr oder weniger Vertraute Jenatschs.⁶⁾ Erstere zwei unterhandelten Anfangs Juni mit dem Hofkanzler Lindner — Bienner war damals

¹⁾ Schreiben vom 17. Januar 1638.

²⁾ Schreiben im Statthaltereiarhiv Innsbruck, Leopoldina, vom 22. Juni 1638 mit der Anrede: *Padre Reverendo.*

³⁾ Schreiben vom 17. Januar 1638. Leopoldina.

⁴⁾ Salis Ulyss. Denkwürdigk. p. 295.

⁵⁾ Salis Ulysses Denkwürdigkeiten in Mohrs Archiv Bd. IV, pag. 271.

⁶⁾ Vergl. Salis Ulys. Denkwürdigkeiten pag. 294.

noch nur Kanzler von Tirol — und dem Grafen Jakob Hannibal v. Hohenems. Die Verhandlungen waren resultatlos, aber die Niederlage des österreichischen Generals Fernamond im Val Fraele durch Rohan und Jenatsch, welche den Kaiserlichen eine Besetzung des Veltlins unmöglich machte, brachte die Erzherzogin Claudia dazu, sich in neue Unterhandlungen mit den Bündnern einzulassen und nun beginnt die Thätigkeit des Kanzlers Bienner.

Anfangs Juni 1636 traf derselbe in Feldkirch mit dem österreichischen Landvogt auf Castels Victor Travers zusammen. Beide wollten sich nach Bünden begeben, aber an der Rheinschanze verweigerte der Kommandant der Rheinschanze dem tirolischen Kanzler die Weiterreise.¹⁾ Daraufhin kam es zu einer Konferenz in Balzers im Lichtensteinischen, wo sich Bienner und von den Bündnern Rudolf v. Marmels und Joh. Anton von Buol einfanden.²⁾

In Balzers verlangte Bienner eine kategorische Erklärung von den Bündnern, wessen man sich von ihnen zu versehen hätte, ob sie wirklich mit Rohan zusammen in die Grafschaft Tirol einzufallen gedenken, (wie man der Erzherzogin mitgeteilt) während man auf Tiroler Seite doch bereit sei, die Erbeinigung von 1518 zu halten.

Die beiden Gesandten versprachen, die Sache dem Bundestag und den Gemeinden vorzubringen. Ende Juni fand dieser Bundestag dann in Davos statt. Es wurden die Stimmen der Gemeinden klassifiziert, welche nach Sprecher sämtlich dahin giengen, die Erbeinigung solle gehalten, aber auch der Traktat zu Innsbruck von 1629 aufgehoben werden. Der letztere hatte dem Erzherzog Leopold die Befugnis eingeräumt, in Sachen der Religion im Unterengadin und den acht Gerichten nach seinem Gutfinden zu handeln.

In Balzers war zwischen Bienner und den bündnerischen Gesandten eine neue Zusammenkunft verabredet worden. Diese fand dann im Montafon statt. Bündnerische Quellen berichten über dieselbe nichts, dagegen teilt Hirn die Instruktion mit, welche Claudia am 29. Juli an Bienner ausstellte. Darin heisst es unter anderem: «So wirst du die Bünde bereden, dass sie sich dem französischen Joch entziehen und einen Entschluss fassen, bevor noch mehr französische Gewalt ankommen wird. Du sollst ihnen spanische Hülfe versprechen und sie versichern, dass sie von mir nichts zu fürchten haben, und dass wir die Differenzen mit ihnen unter spanischer Vermittlung vergleichen wollen. Da die bündnerischen Obersten vielleicht auf den französischen Profit nicht gern verzichten, so haben wir den spanischen Gesandten bewogen, dass er diese Obersten um die gleiche Bezahlung aufnehme».³⁾

Es folgt bündnerischerseits als Resultat der Besprechungen in Balzers und Montafon mit Bienner der Beitag zu Ilanz am 31. Oktober 1636. Drei Gesandte, deren geistiges Haupt Jenatsch war, wurden für die definitiven Abmachungen nach Innsbruck erwählt. Es waren dies ausser Jenatsch noch Meinrad Buol⁴⁾ und Hauptmann Joh. Schorsch. Mitte November reisten diese nach Innsbruck ab.⁵⁾

¹⁾ Hirn, pag. 73.

²⁾ 11. Juni 1636. Vergleiche Sprecher Fortunat im Archiv für die Geschichte der Republik Graubünden, pag. 199 II.

³⁾ Hirn, pag. 76.

⁴⁾ Hirn spricht durchwegs von einem Meinrad Buel, was zu berichtigen ist.

⁵⁾ Haffter, Georg Jenatsch, pag. 288.

In der ersten Hälfte Januar erfolgte die bekannte Verständigung, die dann zur Vertreibung der Franzosen führte. Die Bündner erhielten Religionsfreiheit und auch mit dem spanischen Residenten zu Innsbruck wurde ein Vertrag geschlossen, der die Grundlage der spätern Bündnisse mit Spanien bildete.

Die Seele der Verhandlungen mit den Bündnern und der Vermittlung der kaiserlichen Ratifikation war Wilhelm Bienner. Die ganze diplomatische Thätigkeit in den Jahren 1636—1638 trug ihm das Hofkanzleramt, oder, um in heutiger Sprache zu reden, die Ministerpräsidentschaft ein.

Weniger glücklich als mit seinen diplomatischen Unterhandlungen war Bienner in der Folge in anderer Hinsicht in seinen Beziehungen zu den drei Bünden. Er hat nämlich eine Anzahl Urkunden, die den Zehngerichtenbund betrafen, nicht wie man in Bünden von Anfang an hoffte und erwartete, herausgegeben, sondern Claudia den Rat gegeben, sie zu vernichten. Als dann Bienner später der Hochverratsprozess gemacht wurde, beschuldigten ihn seine Feinde, die vernichteten Bündner Urkunden unterschlagen zu haben.

Es handelt sich um Urkunden, die während den Kriegswirren und der unbeschränkten Herrschaft Oesterreichs in den Jahren 1621—23 nach Innsbruck gekommen waren. Die wichtigsten darunter waren die Bundesbriefe sowie die Freiheitsbriefe der Landschaft Davos und der acht Gerichte, dann folgen weniger wichtige wie die Landbücher von Davos, Ausserbelfort, Schiers, Churwalden, Urbarien, sowie auch Kauf-, Lehen-, Vergleichs- und Urteilsbriefe. Letztere Sachen kamen 1649 nach dem Abschluss der Auskaufsverhandlungen, wenigstens teilweise wieder zurück,¹⁾ während die Originalien der Bundesbriefe und der Freiheitsbriefe in Innsbruck für immer verschwanden.

Betrachten wir zuerst die Bundesbriefe, die im Original damals nach Innsbruck kamen und vernichtet wurden. Einem Schreiben von Meinrad Buol an die Erzherzogin vom 4. Juni 1642 liegt folgendes Verzeichnis dieser Bundesbriefe, deren Auslieferung man begehrte, bei:²⁾

Nachfolgende originalia hat man ihr erzfürstl. durchl. erzherzogen Leopolden hoch seligester gedechtnuss einhendigen miessen, als man durch Krieg begwältigt worden.

Erstens gemainer elf gerichtten pundtsbrief, so aufgericht anno 1436, zaichnet mit A.

Pundtsbrief, so der gottshausbund mit den ailf gerichtten aufgericht hat anno 1450 bezeichnet mit B.

Pundtsbrief so der ober graue pundt mit den ailff gerichtten aufgericht anno 1471 No. H.

Gemainer dreyer pundten pundtsbrief de anno 1524 numero II.

Gemainer dreyer punten pundtsbrief de anno 1544, num. B B.

Der ailf gerichtten pundtsbrief de anno 1551. E E.

Gemainer zechn gerichtten pundtsbrief mit Zürich und Glarus aufgericht anno 1590, num. F F F.

¹⁾ Hirn, pag. 151.

²⁾ Bündner Akten IV. a. a. Statthaltereiarhiv Innsbruck.

Es folgt noch zum Schluss ein nicht zu den Bundesbriefen gehörender Nachtrag: «Das landbuch und urbar, so beim Herren Doktor Schalken zue Veldkirch sein solle.» Von den Freiheitsbriefen ist merkwürdigerweise in diesem Verzeichnis nicht die Rede, obschon man dieselben in nachfolgenden Reklamationen wiederholt an die Spitze stellt und im erwähnten Schreiben vom 4. Juni ausdrücklich auch auf ein beigeschlossenes Verzeichnis derselben hingewiesen wurde. Vermutlich ist letzteres verloren gegangen.

Was nun obige Bundesbriefe anbelangt, so blieben diejenigen von 1471, 1524, 1544 und 1590 doch im Original erhalten, weil jeder Vertrag schliessende Teil ein Original hatte; im Original verloren giengen der Bundesbrief von 1436 und der Bündnisbrief von 1450. Im Original und Copie verloren gieng nur der elf Gerichten Bundesbrief von 1551. Hirn vermutet wohl mit Recht, es handle sich hier um eine Erneuerung des Bundesbriefes von 1436, wie ja auch der Bundesbrief aller drei Bünde von 1524 im Jahr 1544 erneuert wurde.

Die Freiheitsbriefe, die nach Innsbruck kamen und im Original vernichtet wurden, sind:

1) Der Lehenbrief der Landschaft Davos vom Jahr 1289, abgedruckt nach einer Copie in Gulers: wiederholt und vermehrte Deduction 1622 pag. 61 und in Moors Codex diplomaticus II, pag. 61.

2) Confirmation der Freiheiten von Davos durch Hugo von Montfort 1460. Zollfreiheit geben von Sigismundo ertzherzogen zu Oesterreich, 1479, beide abgedruckt in Gulers Deduction.

Im Innsbrucker Statthaltereiarhiv befinden sich in einem «Instrument», von derselben Hand geschrieben, ausser den Abschriften der drei erwähnten Freiheitsbriefe noch die Copien von zwei andern, nämlich der gräfin von Montfort brieff der Landschaft Tafoos gegeben, 1438, und Confirmation der freyheiten der 6. Gerichten, gegeben von Vogt Gaudenz von Mätsch, 1471. Die Originalien dieser beiden Briefe waren 1731, nach einem damals aufgenommenen Register über die Schriften im Archiv der Landschaft Davos, noch erhalten. Wie es scheint, waren sie in den Kriegswirren nicht nach Oesterreich gekommen, die Urkunde von 1438 ist heute noch im Original erhalten und möglicherweise auch noch die zweite von 1471. ¹⁾

Diese Freiheitsbriefe spielen nun in den dramatischen Verwicklungen, die sich an das Verschwinden der Innsbrucker Dokumente knüpfen, eine Hauptrolle, die grössere als die obenerwähnten Bundes- und Bündnisurkunden; auch Hirn hat dies übersehen und beurteilt daher die ganze Frage, soweit die Bündnerurkunden auf den Prozess Biener Einfluss haben, nicht richtig.

Wie wir sehen, handelt es sich im ganzen um fünf Freiheitsbriefe, eventuell kommt noch der in Gulers Deduction auf pag. 68 abgedruckte Spezialfreiheitsbrief von Davos, ausgestellt auch im Jahr 1471, hinzu; wenigstens enthält die Innsbrucker Copie die Ueberschrift und Inhaltsangabe desselben wie folgt: «Von Vogt Gaudenz von Mätsch, grafen zue Kilchberg sind der landschaft Dafaos vor- und obsteendermassen alle und iede ire privilegia und freyhaiten bester form confirmirt und bestet worden, inhalt dem habenden original aufgericht A° 1471.» Die letzten Worte deuten

¹⁾ Das Archiv ist noch nicht geordnet.

darauf hin, dass die Copien in Innsbruck nicht dem Original entnommen waren, sondern einer andern Zusammenstellung aller Freiheitsbriefe. Dies wird bestätigt durch einen Nachsatz, eine Notta zum Freiheitsbrief von 1438 worin es heisst: «Vermeinen hiemit die erbaren Leuth der gantzen landschafft Tafass, wan sy das ienige leisten, was in vorsteendem irem lehenbrief und disem iren habenden freyheits- und verkhunnsbrief specificirter verschriben (auch inhalt habender confirmation und an aidsstath gethanen versprechungen sy und ire nachkhommende darbei bleiben ze lassen) so seyendt sey dannehin freyleuth von meniglichen umbekümbert, so sy aber in geistlichen und weltlichen sachen weiterer subiection halber solten angefordert werden, wöllendt sy vermüg diss klaren briefs sag des göttlichen und billichen rechten sein.»

Weder im Original noch in Gulers Deduktion ist diese Stelle enthalten. Der Ausdruck vorsteendem Lehenbrief beweist, dass diese beiden Briefe in einem gemeinsamen Dokument, Buch oder «Instrument» enthalten waren.

Dies wird in Bezug auf alle fünf (eventuell sechs) Freiheitsbriefe noch durch folgenden Nachsatz in der Innsbruckerkopie bestätigt: «Sind auch vorgemelte freyheiten sambt der zollfreyung vor und naher dem Schwabenkrieg, darin die andern zwei gericht Castels und Schiers auch begriffen worden, aller und gnedigst von ainem regierenden ertzherzog auf den andern bis auf ir erzfürstl. Durchlaucht ertzherzog Leopoldt hochseligster gedächtnuss gnedigst confirmirt und bestettet worden.»

Wie Sprecher erzählt, hatte man schon auf der ersten Imsterkonferenz vom Juli 1621 zahlreiche Urkunden vorgelegt, so offenbar die Freiheitsbriefe.¹⁾ Damals schon pochen die Bündner Gesandten darauf, dass die wohlverbrieften Privilegien der acht Gerichte von allen Fürsten im Hause Oesterreich, als Nachfolger der Herren von Vatz, Toggenburg, Werdenberg und Montfort bestätigt wurden, bis auf den Erzherzog Leopold. Obige Stelle, bis auf die Schlussworte „hochseligster gedächtnuss“ mag also schon damals dem „Freiheitsbuch“ der acht Gerichte am Schluss beigefügt worden sein, denn in jener Konferenz rückte man auf beiden Seiten mit Urkunden heraus und suchte geltend zu machen, was nur irgend möglich war. Die Stelle von der Bestätigung der Freiheiten durch die öst. Fürsten konnte aber im Freiheitsbuch ursprünglich nicht vermerkt sein, letztere erfolgte ja nur jedesmal schriftlich, anlässlich der Huldigung durch ein eigenhändiges Schreiben des Fürsten; es handelt sich also offenbar um einen Nachtrag für die Imsterkonferenz. Wenn nun oben noch die Worte stehen „hochstseligster gedächtnuss“ in Bezug auf den Herzog Leopold, so beweist dies, dass die Copie des Freiheitsbuches unter Bienner angefertigt wurde, wahrscheinlich als man das Original desselben samt den Originalien der Bundes- und Freiheitsbriefe vernichtete. Man wollte wenigstens am Hofe doch wissen, was die vernichteten Urkunden enthielten.

Uns ist kein Zweifel, dass alle erwähnten fünf Freiheitsbriefe von 1289, 1438, 1460, 1471 und 1479²⁾ zusammen für den Zehngerichtenbund sogenannte Wahlkapitulationen bildeten³⁾, welche jedesmal vom Landvogt in Castels anlässlich

¹⁾ Sprecher I. 271 u. f. Da die erste Imsterkonferenz resultatlos verlief und man eine zweite in Aussicht nahm, blieben die Urkunden wohl damals schon in Oesterreich und wurden bei der fast fluchtartigen Abreise der Gesandten anlässlich der zweiten Conferenz vermutlich im Stich gelassen. Andere mögen auch in den Jahren 1622 und 1623 nach Innsbruck gekommen sein.

²⁾ Diese chronologische Reihenfolge ist in der Eintragung in der Innsbruckerkopie eingehalten.

³⁾ Im gleichen Sinne hat sich Herr Dr. H. Wartmann in St. Gallen brieflich geäußert.

der Erbhuldigung beschworen werden mussten. Diese Wahlkapitulationen, die die Rechte der Fürsten insofern beschränken, als dieselben beim Antritt der Wahl schwören müssen, diese und diese Grundrechte der Wähler (seien letztere Kurfürsten, Domherrn, Völker etc.) nicht anzutasten, kamen im 14. und 15. Jahrhundert zuerst bei den Wahlen von Bischöfen in Uebung und übertrugen sich bis Anfang des 16. Jahrhunderts auch auf die weltlichen Fürsten und Herren. Bei der Kaiserwahl z. B. verlangten die Kurfürsten, dass der zu Wählende die Reichsverfassung nicht antaste. Reichsrechtlich begründet kommt dies zuerst 1516 bei Karl V. vor.

Dass mit den Freiheitsbriefen zugleich die Wahlkapitulationen der acht Gerichte vernichtet waren, ergibt sich aus den Anständen, die sich während und nach den Verhandlungen zu Feldkirch über den definitiven Frieden mit Oesterreich nun bezüglich der Erbhuldigung ergaben. Die acht Gerichte hatten der Erzherzogin Claudia naturgemäss noch nicht gehuldigt, als es zur Verständigung von 1642 kam, vorher bestand ja zwischen den Bünden und Oesterreich ein ziemlich unklares Verhältnis. Noch 1629 hatten die Oesterreicher ihre dritte Invasion nach Bünden gemacht, 1631 räumten dieselben in Folge des Friedens von Chierasco, welcher zwischem dem Kaiser und Frankreich abgeschlossen worden war, unser Land. Später hatten Spanien und Oesterreich wieder die Absicht, sich unserer Pässe zu bemächtigen. Da kam den beiden Mächten Frankreich zuvor (1635). 1637 verständigen sich Bienner und Jenatsch, aber erst 1642 kam es zur Beschwörung des definitiven Friedensvertrages in Feldkirch.

Nun sollten die acht Gerichte Oesterreich huldigen, aber da fehlte eben die Wahlkapitulation. Bis 1636 ruhten offenbar sämtliche Bündnerurkunden in den Archiven von Innsbruck, ohne dass sich jemand um sie kümmerte. Zum ersten Mal wird derselben Erwähnung gethan, anlässlich der Verhandlungen mit Oesterreich vom Jahre 1636. Eine undatierte Copie im Statthaltereiarhiv in Innsbruck, betitelt: «Copia pündtnerischer antwort über die mit inen abgeordneten gepflogene conferenz wegen irer durchlaucht habender gerechtigkeiten in pündtischen landen,» die ihrem Inhalt nach ins Jahr 1636 fallen muss,¹⁾ enthält folgende Stelle über diese Urkunden: „Erbieten gemelte acht gericht sich auch weiter, das sy auch guetwillig ir erzfürstl. durchl. als ires natürlichen erbherren und landtsfürsten etc. die gebührende gewöhnliche erbhuldigung und eidspflicht in formb wie von altem hero beschehen ist, leisten wöllend (unangesehen das ain landtschafft Tafass wie ir freyheitsbrief ausweist, das wer unter inen ainmahl geschworen hat, bey demselben aydt sein leben lang bleiben und nicht mehr schweren) wöllendt auch gedacht ir erzfürstl. durchl. wie hiemit underthenigist und gehorsamist supplicirt wird, allergnedigist gemelten acht gerichtten insgemein und jedem insonderheit alle und iede ir habende alte freyheiten, briefen, privilegien, herkommen sitten breuch und alle guete gewohnheiten zu sambt der von erzherzog Sigismundt a. 1479 gnedigist ertailter zollfreyung ohne neverung oder abbruch billich verstanden sein sollte, confirmiren und besteten, wie dann solliche confirmationen jhe

¹⁾ Die Copie, in der Leopoldina C. Nr. 57 enthalten, spricht nämlich von den Montafoner-Verhandlungen mit Bienner. Jetzt verhandeln die Bündner Gesandten über die Rechte Oesterreichs mit dem Hofkanzler Lindner. Es war also vermutlich im Dezember 1636, als Bienner von Innsbruck nach Regensburg zum Kaiser geeilt war.

und allwegen nebend der laistenden erbhuldigung unverweigerlich von Zeit zu Zeit, von dem regierenden erbherren und landtsfürsten gnedigist ervolgt seindt.“

Dann enthält dieses Dokument noch die Stelle: „Was dann aber die spezifirlichen Documenta auf welche ir erzfürstliche durchlaucht sich referiren, mehr oder minder ausweisen möchtendt, kann und mag zu dieser zeit nicht entschieden werden, dann man iedes gerichts insonderheit gerechtigkeiten und gewohnhaiten nicht genugsamb informirt, man sich auch ganz nicht darauf versehen.“

Das war offenbar der erste Fühler, den die Regierung in Innsbruck ausstreckte, um zu sehen, auf welche Rechte die Gerichte eigentlich Anspruch machen und was sie noch von den alten Urkunden wissen. In den folgenden Jahren sind es dann die Bündner, die immer dringender die Rückgabe ihrer Urkunden verlangen und als sie nicht erfolgte, die Erbhuldigung verweigerten und bis zum Auskauf hinaus zu ziehen wussten, ja sogar nachher noch die Auszahlung der vollen Auskaufssumme verweigerten, wenn man ihnen die Dokumente nicht zustelle. So verlangten die Bündner schon im Eventualvertrag von 1640 die Restitution ihrer „urbari bundesbriefen und anderer schriften.“ Im Juli 1642 schreibt ferner Landamman Meinrad Buol an irgend einen österreichischen Minister bezüglich der zu leistenden Erbhuldigung: „Ich auch avisirt und bericht worden bin, was massen höchstgedacht ihr erzfürstliche durchlaucht gnedigist dahin gewillt seyend, ire erzfürstliche Herren commissarii alharen abzeordnen mit auftragenden gnedigsten bevelch, in den acht gerichtten die gebürende erbhuldigung aufzunehmen, dazuo die inwohner wol disponirt sein werden, vermug altem gebrauch solche zu prestieren. Würdet aber hierbei in alweg vonnöthen sein, das die confirmation und besteligung dero frey- und gerechtigkeiten zusampt der zollfreyung, wie von altem haro braucht, und verschines iars ir gnaden zuo Feldkirch, sowolen verschiner zeit ir Gnaden dem Herren Schiller auch daselbsten copeyen ingelegt wie selbige confirmation für die acht gericht ins gemein sowolen auch für eine landschaft Tafoos absonderlichen gnedigist zu ertheillen, demüthigist begehrt worden, in originalibus unter römischer Kais. Mayest. und erzfürstl. verfertigung mitbracht und zugleich bei laistender erbhuldigung zuvor aufgewiesen und alsdann auch wirklichen ingehendiget werde, dem alten gebrauch und beschehenen traktat gemess.

Verner weilen umb die documenta der acht gerichtten ins gemein, es sey pundtsbriefe auch urbarien landtsatzungspuoch und andere dergleichen schriften meiner landschaft Tafoos in sonderheit oder auch andern gerichtten zugehörig seindt, so in verschiner leidig tomulten von handen geben werden müssen, widerumben zu erwidern demüthigist unterschidentlichenmalen supplicirt darauf gnedigiste versprechung ervolgt, bei sollenisation und beschluss des werkhs, was an die handt bracht werden möge, zuo restituieren massen ich verhoffet ghabt, solche damalen zuo empfachen, ir gnaden herr Schiller, aber sich excusirt, weilen er lange zeit nit zuo Insprugg gewest, hievon kein wüßenschaft noch anichen bevelch ze haben. Wan dan thails derselben documenta zuo Veldkirch beim herren hofschreiber vorhanden, und vielleicht sider haro noch merere an die handt bracht worden sein, ist mein instendiges anersuchen und pitten ir gnaden durch dero hohes ansehen, dahin laboriren wolle, dass dieselben auch bei der

leistenden erbhuldigung würrlichen restituirt und ingehendigt werden, damit nit etwan deswegen hinterstelligkeit erfolge.“¹⁾)

Dieses Schreiben versetzt uns mitten in die kritische Situation jener Tage. Die Bündnerurkunden waren inzwischen beseitigt worden, konnten also nicht mehr restituirt werden und zwar weder Freiheitsbriefe noch Bundesbriefe. Am 22. Februar 1640 wurden sie auf Befehl Bienners vom Regimentskanzler Pappus, dem Schatzregistrator Kastner abgefordert, dann sah man sie noch einige Zeit lang in der Geheimratstube liegen, endlich verschwanden sie.²⁾ Claudia soll nach Bienners Aussage die Briefe verbrannt haben. Hatte man vielleicht gehofft, namentlich durch die Vernichtung der Freiheitsbriefe, die Stellung Österreichs gegenüber dem Zehngerichtebund zu befestigen, so sah man sich enttäuscht. Die Bündner verlangten wie aus obigem Schreiben erhellt, die Bestätigung ihrer Freiheiten durch den Kaiser und zwar sollte diese Bestätigung gleich mitgebracht werden und vor der Huldigung vorgewiesen werden. Eine Kopie eines solchen Bestätigungsschreibens der Freiheiten der Gerichte findet sich im Innsbrucker Archiv datiert vom 4. Oktober 1642, unterschrieben von Ferdinand (III) und Claudia, sowie Bricklmair und Bienner. Das Confirmationsschreiben entspricht ganz dem von frühern Kaisern ausgestellten und stellt sich auf den Standpunkt, als ob die Huldigung bereits erfolgt wäre.³⁾ Entweder handelt es sich um eine Musterkopie, die man zu Händen des Kaisers nach der Vorlage der Bündner (siehe oben) ausfertigte, oder um eine Abschrift, einer wirklich vom Kaiser ausgestellten Urkunde, die aber keine Bedeutung erlangte, weil die Bündner erst huldigen wollten, wenn auch die Freiheitsbriefe ausgeliefert würden.

In den Jahren 1643—1651 reklamieren Landammann Meinrad Buol und Landammann und Rat der Landschaft Davos, sowie Landammann und Ratsboten der X Gerichte noch mehrmals diese Schriften und Urkunden. 1647 macht Meinrad Buol bezüglich der Eidesleistung folgenden Vorschlag: Die 8 Gerichte sollen schwören: «Ir werdendt schweren ihr erzfürstl. durchl. und deren erben gehorsam zu sein, derselbigen schaden wenden und nutz fördern, best eueres vermögens, so war helf uns gott, die heilig dryfaltigkeit.»

Den Gerichten dagegen soll man geloben, «die leuth in den 8 gerichtten derselben inwohner und nachkommenden allgemeinlich und ein jeden sonderlich bleiben zu lassen bey allen ihren frey- und gerechtigkeiten, alten breuchen, sitten, gewohnheiten und herkommen, verscriben und unverscriben ein jetliches nach seinem stat und in seinem wesen, jetz und hernach zu ewigen zeiten etc.»⁴⁾

Allein auch jetzt führten die Vorschläge Buols zu keinem Ziel, jetzt vielleicht allerdings auch deshalb nicht, weil die Auskaufsverhandlungen immer mehr in den Vordergrund traten. Interessant ist übrigens im gleichen Schreiben Buols die Entschuldigung, weshalb die Huldigung nicht bereits erfolgt sei. Die Leute waren gerade mit Heuen vollauf beschäftigt und da schreibt Buol: sobald jetz selbige höchste arbeit vorüber, wollen sie (die Ratsboten der X Gerichte) nicht ermangeln, ein jeder insonderheit, selbige begeren ihren ersamen gemeinden vorzutragen.»

¹⁾ Schreiben Buols vom 17. Juli 1642 Stadthaltereiarhiv Innsbruck IV. a. a.

²⁾ Hirn, pag. 132.

³⁾ Statthalt. Archiv Innsbruck, Graubündner Akten IV s.

⁴⁾ Statthalt. Archiv Innsbruck, Bündner Akten IV aa.

Was hat nun Claudia und den Kanzler Bienner bewogen, diese bündnerischen Dokumente zu vernichten? Nach Bienners eigener Aussage waren alle erzherzoglichen Räte für die Auslieferung der Briefe, nur er selbst habe der Erzherzogin davon abgeraten und nachgewiesen, dass die Bündner, Kraft dieser Schriften, nicht nur die unter sich aufgerichteten Einigungen, sondern auch, die mit einem guten Teil der tirolischen Unterthanen gemachten, aufs neue stabilieren und so einige Vintschgauer Gerichte an sich ziehen könnten. Der letzte Hinweis bezieht sich auf Mals und Glurns. Im Bundesbrief von 1450, abgeschlossen zwischen dem Gotteshausbund und X Gerichtsbund, wird das Vintschgau unmittelbar nach dem Münsterthal als Bestandteil des Gotteshausbundes aufgezählt.¹⁾ Sogar noch im Jahr 1621 hatte man sich in der Konferenz zu Imst lebhaft um diese Gebiete herumgestritten. Die Bündner Gesandten stellten, nach Sprecher, das Begehren, dass den zu Mals und Glurns wohnenden Gotteshausleuten ihre angestammte und vor 13 Jahren wider die alten Verträge ihnen entzogene Civilgerichtsbarkeit wieder eingeräumt werde.²⁾

Bienner hat also wenigstens die Vernichtung dieser Bundesurkunde von 1450 vom österreichischen Standpunkt aus mit guten Grund begünstigt, was auch Hirn erkannt hat. Sodann ist auch nicht zu vergessen, dass Bienner noch unter Herzog Leopold Minister war und sich noch nicht so wie andere tirolische Räte in die Preisgabe aller in den 20ger Jahren errungenen Vorteile schicken kann. Er beruft sich ja unzweideutig darauf, dass die Bündner Briefe durch andere Verträge annulliert wurden. Darunter meint er, wie Hirn richtig voraussetzt, vor allen Dingen den Lindauer Vertrag von 1622. Bienner stellt sich also in den Friedensverhandlungen, die von 1636—1642 dauerten, auf den Standpunkt, dass Tirol sich mit den Bündnern auf neuer Grundlage verständigte, wenn auch die alte Erbeinigung von 1518 die Basis der Verständigung bilden sollte. Dies beweist klar ein noch erhaltenes Konzept von ihm für eine Antwort der Erzherzogin an alle drei Bünde vom August 1636. Ausdrücklich sagt Bienner darin, dass die Verträge von Lindau (1622) und Innsbruck (1629) nicht ganz aufgehoben sein sollen und es zu weit gehe, wenn die Bündner die Erbeinigung von 1518 «ohne andern Zusatz und anhang» wieder aufrichten wollen.³⁾

Claudia kann also, wie Bienner behauptet, wirklich die Bündnerbriefe verbrannt haben, und sie that dies mit gutem Gewissen und in Zustimmung zum Rat ihres leitenden Ministers, wie auch ihres Beichtigers Malaspina, sowie des spanischen Gesandten. Alle diese waren der Ansicht, diese Briefe können Österreich niemals Nutzen bringen wohl aber Schaden, auch seien sie durch die Kriegserfolge und Verträge der 20ger Jahre rechtlich aufgehoben.

Hirn spricht freilich die Ansicht aus, bei Bienner sei auch in dieser Frage die Leidenschaft mit dem Verstande durchgegangen, denn die Vernichtung

¹⁾ Ieklin Band V der Fortsetzung von Mohrs Codex Diplomaticus. Pag. 42.

²⁾ Sprecher, Geschichte der bündnerischen Kriege und Unruhen, übersetzt von Mohr I, pag. 277.

³⁾ Hirn, pag. 80. Auch in der «kurzen anzeig wie es mit den pündtn. Traktaten beschaffen», sagt Bienner ausdrücklich: Es haben zwar die Pündtner mit gewalt erzwingen wollen, als ob ire fürstl. durchl. den 3. Mai 1638 zugesagt hetten alles zu halten, wie es vor 1620 gewesen, sie irren sich aber mutwilliglich, zumalen dasselbig schreiben von kheiner andern materi nicht als elekcion eines statutrichters im Engadin redet.

der Bundesurkunden habe keinen Wert gehabt, weil sie doppelt ausgefertigt worden waren und Bündnisse nicht so leicht in Vergessenheit gerathen.

Hirn übersieht, dass durch die Rückgabe der Bundesbriefe, die Bünde selbst auch formell bestätigt wurden, was unter Umständen ein Präjudiz für die Zukunft abgeben konnte und noch der Vorgänger der Erzherzogin, Leopold V., hatte die Rechtskräftigkeit dieser Bündnisse, soweit sie den Zehngerichtenbund betrafen, überhaupt angefochten. Es war also für Bienner und Claudia doch nicht angezeigt, offiziell zu bestätigen, was die frühere Regierung angefochten hatte, zumal weder Bienner noch Claudia damals an einen Verkauf der österreichischen Rechte in den acht Gerichten dachten, sondern eher noch die geheime Absicht hegen konnten, in günstigeren Zeiten wieder die weit ausgreifenden Pläne Leopolds aufzunehmen.

Ganz besonders aber scheint Hirn den Inhalt der Freiheitsbriefe von Davos und den acht Gerichten nicht gekannt oder wenigstens nicht genauer studiert zu haben. In denselben waren allerdings Stellen enthalten, die dem Regenten Hause in Innsbruck nicht gefallen konnten. Dasselbe betrachtete sich ja in den acht Gerichten als Landesherren und sprach stets von den Unterthanen in diesen Thälern. Nun hiess es beispielsweise im Freiheitsbrief der Davoser von 1438, «Item, wer es ob wir oder unss erben mit gemeinem landt Tafas stössig oder strittig würden, darum sol ein gleich recht besetzt werden in den andern nün gericht darzuo sy ferbunden sind wo das dann gemeiniglich und gelegen were, doch das fry lüt das recht sprechend und besetzend, die dann auch glich und gmein sindt.»¹⁾

Im gleichen Brief heisst es ferner: «Item wer uns oder unsern erben von den obgenannten erbaren lüthen uf Tafas geschworen hat, der soll sin leptag uns und unsern erben nit mehr schweren und bi dem eydt beliben, es were dann das iung lüt gewachsen, die mag ein Herrschaft alweg erfordern zeschweren ungefärllich.» (Artikel 15 in Gulers Deduktion und der Innsbruckerkopie).

Für den stolzen Innsbrucker Hof waren das alles demütigende Bestimmungen, die in zu schroffem Gegensatz standen mit den Ansprüchen, die man eben noch gemacht hatte.

Ähnlich verhält es sich mit folgender Bestimmung der gleichen Freiheitsbriefe: «Item so die obgenannten erbaren lüt uf Tafas und ir erben thuant als ihr brief der lechenbrieff und dieser wisent, so sind si fry lüt von allermeniglichen unbekumbert.»²⁾

Und wenn es im Brief der beiden Matsch von 1471 gar heisst: «Item wir vorgeambter grave oder unser nachkommende, welcher ie die obgemelten gericht und herrschaft inhat und an dem sy mit rechten erbfol gefallendt oder komendt, sol auch

¹⁾ Vergleiche Artikel IX in Gulers Deduktion pag. 64. Die Innsbrucker Abschrift enthält die gleiche Numerierung der einzelnen Artikel, 18 an der Zahl, während im Original im Davoser Archiv, diese Numerierung fehlt. Das Original ist noch gut erhalten; es hängen folgende Siegel: Der Gräfin Kunigunde von Montfort, Katharina von Sax und ihres Vogtes Heinrich von Lumerius, sowie des Grafen Rudolf von Montfort. Weggefallen sind die Siegel von Graf Wilhelm von Montfort und von Graf Heinrich von Sax. Die Ausdrucksweise des Originals ist überall die ältere, z. B. Tafass und nicht Davos, ferbunden und nicht verbunden. Einzelne Worte sind in den Abschriften falsch, so z. B. in beiden Abschriften das Wort «besetzend» in Artikel 9.

²⁾ Artikel 17 in Gulers Deduktion und in der Innsbruckerkopie. Dieser Passus gab dann offenbar bei einer Erbhuldigung Anlass zu dem weiter oben erwähnten Nachsatz oder Notta der Abschrift in Innsbruck.

in einem der obgemelten Gerichten oder in der anderen zwey gerichtten ein, so wir vorhand in Pettigow, sesshaft und husheblich syn, selb persönlich in guoten treuwen ohne all geverd, damit sy unss wissendt zefinden zuo allen iren nöthen, alss vil wyr inen schuldig sindt» so passten solche Bestimmungen dem erzherzoglichen Hause doch gar nicht. Im gleichen Brief stand ferner: «Item wir obgenambter vogt Gaudentz grave von Mätsch etc. auch unser erben und nachkhomenden sollen auch die obgenampten erbaren leuth und gericht niemer mehr verkhauffen noch versetzen, noch in kein weg verwenden von unsern handen und sy zuo ewigen zeiten by der herrschaft von Mätsch, uns und unsern nachkommenden bleiben ze lassen, es wer dan dass dieselb iren guoten willen darzu gebindt und das erlaubind und vergöntend zethun.»¹⁾ Diese Bestimmung war nun allerdings durch die Ereignisse überholt, auch hatte sich Herzog Sigmund als er die 6 Gerichte im Jahr 1471 an die von Matsch verkaufte, das Rückkaufsrecht vorbehalten, aber es war doch keine angenehme Sache für die Herzoge von Österreich, wenn es in einem Freiheitsbrief, den sie selbst bestätigt hatten, hiess, der Landesherr soll in den Gerichten wohnen.

Kein Wunder also, dass der Kanzler Bienner die Gelegenheit benutzen will, diesen unbequemen Briefen ein für alle mal los zu werden. Zur Zeit der Vernichtung der Briefe mochte man sich in Innsbruck auch der Hoffnung hingeeben haben, mit denselben sei auch ihr Inhalt für immer aus dem Gedächtnis der Bündner ausgetilgt, ruhten die Briefe doch schon seit 20 Jahren im Innsbrucker Archiv. Man wusste jedenfalls in Innsbruck nicht, ob die Davoser und die übrigen Gerichte Abschriften davon besaßen und welche Originalien sich vielleicht noch erhalten haben mochten. Nur so versteht man die Instruktion mit welcher der österreichische Kommissär Schiller 1642 nach Feldkirch gesandt wurde: „sollte von der bestätigung der Freiheiten des Prätigau die Rede sein, so solle man dieselbe zusagen, wenn man verspreche die Erbholdigung zu leisten und die Gerichte ihre bei Handen habende privilegien in originali ediren.“²⁾ Am Hofe zu Innsbruck musste man doch wissen, dass nicht viele Originaldokumente mehr in Händen der acht Gerichte waren. Will man vielleicht auch noch die zwei fehlenden Freiheitsbriefe von 1438 und 1471 auf diese Weise herauslocken?³⁾

Später geben sich Bienner und Claudia Mühe, wenigstens zu erfahren, ob man glaubwürdige Copien der Urkunden besitze. Daher heisst es in einer andern Instruktion der Erzherzogin „an unser erzfürstl. commisarien in unserem namen hernach geschribener sachen halber handeln und verrichten sollen:“ (es handelt sich um die Erbholdigung). „Da auch die gemeind auf Tafas ihre habende privilegia absonderlich

¹⁾ Wortlaut aus der Innsbruckerkopie, vergleiche Gulers Deduktion Art. II, pag. 69. Das Original dieser Urkunde von 1471 kann sich möglicherweise im Davoser Archiv noch finden, vergleiche oben. Regesten der Urkunde finden sich auch bei Ladurner: die Vögte von Matsch Zeitschrift des Ferdinandeums, 18. Heft, pag. 38. Dieselben sind dem Schatzarchiv Repertorium in Innsbruck entnommen. In dasselbe ist vermutlich eine Abschrift des Originals von Curburg aus gelangt. Der Inhalt stimmt mit den uns bekannten Abschriften, nur fehlt auch hier die Einteilung in nummerierte Abschnitte und ist wieder eine ältere Orthographie beibehalten.

²⁾ Hirn, pag. 127.

³⁾ Das Fehlen derselben musste auffallen, da die fünf Freiheitsbriefe eben zusammen in einem Buch nach Innsbruck gekommen waren, während im Original nur drei Freiheitsbriefe vorlagen.

zu confirmiren und solche ausserhalb der general confirmation zu bestätten anhalten wurden, heten unsere commissarii davon glaubwürdige copias zu begehren und gleichwohl, dass wir uns hienach entschliessen werden, vertrestung zu geben. ¹⁾

Die Berechnung Bienners war in allen Teilen richtig, nur hat er vermutlich entweder gar nicht oder zu spät bemerkt, dass unter den vernichteten Dokumenten sich die Wahlkapitulation befand. ²⁾ Bienner war fremd an den Hof gekommen, Claudia ebenfalls und da war es leicht möglich dies zu übersehen. Man hatte übrigens von Anfang an eine Teilung der unwichtigen und wichtigen Urkunden vorgenommen, die weniger wichtigen kamen nach Feldkirch so z. B. die verschiedenen Statuten und Kaufbriefe etc. Von diesen konnten die Bündner Gesandten Einsicht nehmen und erhielten dann die österreichischen Kommissäre auch den Auftrag, von denselben den Bündnern bei der Erbhuldigung auszuhändigen, was man für unpräjudizierlich für das Haus Oesterreich ansehe. ³⁾ Der Nachsatz beweist, dass es eine bewusste, konsequente Politik der Erzherzogin Claudia war, nur herauszugeben, was ganz sicher unpräjudizierlich war, denn als obiger Befehl ertheilt wurde, waren die wichtigen Urkunden in Innsbruck bereits beseitigt worden.

Wiederholt instruiert Claudia ihre Kommissäre dahin, sie sollen zu den Bündnern sagen, andere als die in Feldkirch liegenden Dokumente habe man nicht gefunden, ⁴⁾ „sonsten wir solche restitution ebenmässig mit waigern wurden.“ Die Unterhändler mit den Bündnen, Pappus und Vels, haben aber entweder die Intentionen des erzfürstlichen Hofes nicht capirt oder sie wollten ihrer Regierung nicht gehorchen, um dem wenigstens bei Pappus verhasstem Kanzler Bienner einen Possen zu spielen. So schreibt der letztere, der damalige Kommissär J. A. Pappus, am 6. Juni 1643, wie es scheint als Antwort auf obige Instruktion: „Die Davoser werden jedenfalls die Bestätigung ihrer Spezialfreiheiten verlangen; das von ihnen eingesandte Formular der confirmation specialis „der Tavaserischen privilegien“ entspreche nämlich dem im Jahr 1605, bei der letzten Erbhuldigung eingereichten, also erinnere man sich noch ganz genau wie es damals zugieng. ⁵⁾

Im folgenden Jahre sodann schreiben die Räte der Erzherzogin an Claudia: Sollte jetzt ein Kommissär (für die Erbhuldigung) einzig und allein mit jenen Schriften, die in Feldkirch liegen und schlechter importanz sind, aufziehen, so würde sich besorglich die huldigung gänzlich stecken und alles neben dem spendierenden Unkosten umsonst sein. Desshalb wären wir der Meinung ohne machenden unterschied den Pretigauern dem Versprechen gemäss alle Dokumente, deren fürnehmste sich hier (in Innsbruck) bei der schatzregistratur befinden, übergeben zu lassen. ⁶⁾

Trotz dieser Ansichtsäusserung ihrer hervorragendsten Räte gibt Claudia durch Bienner eine Antwort, die sich auf den frühern Standpunkt stellt, dass nur Urkunden

¹⁾ Statthaltereiarhiv Innsbruck, Bündner Akten IV. a. a.

²⁾ Sie mochte auch nicht die Form einer solchen haben. Die Bündner hätten nun natürlich aus den Copien wieder ein Freiheitsbuch anlegen können, aber für ihr Archiv verlangten sie eben die Originalien zu haben.

³⁾ Hirn, pag. 128.

⁴⁾ Bündner Akten IV, a. a.

⁵⁾ Statth. Arch. Innsbruck. Bündner Akten IV, a. a.

⁶⁾ Hirn, pag. 137.

aus dem Feldkircher Archiv ausgeliefert werden sollen und erst, wenn man von denselben auch noch einen Auszug erhalten.

Es bestätigt sich in dieser Affaire also durchwegs, was Bienner später vor Gericht aussagt: Claudia ist nachweisbar bis in die letzte Regierungszeit hinein auf Bienners Seite, niemals haben sie und Bienner die Auslieferung der Haupturkunden zugesagt oder in Aussicht gestellt, ihre Instruktion lautet stets, man solle ausweichende Antworten geben und versichern, mehr habe man nicht in Händen, als was in Feldkirch liege. Erst als Pappus u. a. den Bündnern zu viele Zugeständnisse machten in Bezug auf diese Dokumente, nahm sie Claudia an sich und verbrannte sie, versichert Bienner und es besteht kein Grund, daran zu zweifeln. Sind also in dieser Sache Fehler begangen worden, vom österreichischen Standpunkt aus, so hat die Erzherzogin daran so viel Anteil als Bienner und vermutlich war der Hauptfehler der, dass Claudia die übrigen Räte ganz und gar nicht einweihete in ihre Absichten, deshalb wirken sie ihr vielleicht halb unwissend entgegen und haben bis zur Verhaftung Bienners den Verdacht, die Urkunden stecken bei ihm, ja sie legen es den Bündnern sogar nahe, man solle den Ministerpräsidenten direkt angeben als denjenigen, der die Urkunden unterschlagen habe.

Welch grosses Gewicht die acht Gerichte übrigens auf ihre Freiheitsbriefe legten, zeigt sich gleich nach dem Verschwinden derselben. Gulers widerholte und vermehrte Deduktion verdankt diesem Umstand ihre Entstehung. Sorgfältig stellt der Verfasser alles zusammen, was ihm von den Freiheiten und Rechten des Zehngerichtenbundes bekannt ist und appelliert an die ganze Welt, um die „unschuld und redlichkeit der Innwohneren dess zehner Gerichten Puntts“ klar zu legen. Alle abhanden gekommenen Urkunden, die irgend welche Bedeutung zu haben schienen, wie die Freiheitsbriefe und Bundesurkunden, druckt er ab. Das Werk erschien im Kriegsjahr 1622, jedenfalls unmittelbar nach dem Prättigaueraufstand und gleich nach dem Verschwinden der Haupturkunden.

Gulers Deduktion scheint aber den Davosern noch nicht Ersatz genug geboten zu haben für die abhanden gekommenen Urkunden, denn im Jahr 1629, am 16. Juli, kurz bevor Meinrad Buol zur zweiten¹⁾ Konferenz nach Innsbruck abreiste, um mit dem Erzherzog Leopold über die Erneuerung der Erbeinigung zu unterhandeln, lässt besagter Landammann die oben erwähnten Copien der Urkunden von 1289, 1460 und 1479 anfertigen und alle drei als ein Aktenstück mit Einleitung und Schluss zusammentragen.²⁾ In der Einleitung heisst es: „Khundt und Offenbar Seige menigklich hiemit disem ofentlichen Instrument, allen denen so dz selbig für kompt, läsen und hören lesen werden: «Wassmassen vor mir understeltem Notario auf heut nachfolgende dato und ur nachgesetzte hierzuo von mir Notario eigentlichen berüefsten wolerkantem und würdigen kundschaftern kommen und erschienen ist: Der wolgeachte Edle veste und wolweisse herr jetzt regierender Landtammann dess löbl. Zehngerichten Pundts ab Davas Meinrad Buol, vermeldende wassmassen ein löbliche landschaft Davass vor vile underschidlichen

¹⁾ Sprecher II, pag. 22.

²⁾ Davoser Archiv mit der Überschrift „Copien von Urkunden von 1289, 1460 und 1479.“ Die beiden andern Freiheitsbriefe, die noch im Original da waren, werden in dieser Copie nicht erwähnt.

Jahren von Römischen Königen, Keyssern und derselbigen beigethanen Fürsten und Heren, besonderbare freyheitsbriefe und gerechtigkeiten ussgebracht und erlangt haben, und gnediglich mitgetheilt seigendt worden, und alss sich anietzo die ursach begeben wolle die selbigen sich zugebruchen, und ire Instrumenten habende brief, sigel, frey- und gerechtigkeiten vermeint zu rerduren, finde ess sich, dass der selbigen etliche instrumenten ermanglen thüend t. Er herr Landtammann wüsse sich auch zu erinnern, wassmassen in verflossnem ungefahr im 1620. 21. 22. Jahre ebenmässig ein ursach sich begeben habe, dz die selbigen schriften und rechtsambene reduret habent sollen und werden dozemahl von dennselbigen schriften auch abschriften zenemmen Anordnung geschehen syge, weylen dann derselbigen instrumenten und rechtsamene sytharo wegen der vilfaltigen in disen Landen gewessten kriegem und verloffnen ungelegenheiten, abhandt kommen und verloren seigendt worden, stelte wolermelter Herr Landtammann vor mir gemeltem Notario und angedeuten Zeugen, dem wolgeachten und wysen herren Lienhard Wildiner Landschriber ab Davass ob er der selbigen schriften, Originalien oder Copeyen wüssenschaft sein möchte, welcher herr Landschriber bey seinem eydt so er mir Notario mit handtschlag angelobt hat, sagt protestiret und bezüget, dz er derselbige instrumenten keine in seinem besondern gwalt noch wüssen habe, sondern wie die selbigen an irer gewöhnlichen gehorsame sein söllend t, darbey lasse er es bewenden, und habe in frischem wüssen und gwüssen sicher gedechtnus, dz als in oberzelten iahren angedeute Copien sind gemacht worden, dz er auch die nachfolgenden instrumenten (welcher Original nit mehr vorhanden) dozemal mit allem fleiss gethrewlich, ohne einiches mindern noch mehren, von wort zu wort von seiner aigenen handt abcopirt habe und seyend t diss dieselbigen Copeyen so alhar zu disem gegenwärtigen urkhund und Instrument bey dem Original zu verbliben sindt gelegt worden, welche von wort zu wort lautend: Es folgen der Lehenbrief von 1289, Conformation Hugonis Grafen zu Montfort der freyheiten auf Dafaas 1460 und Zollfreyung von Erzherzog Sigmundt der landtschaft Dafaas ertheilt 1479. ¹⁾

Am Schluss der Urkundenkopien steht dann wieder ein zur Einleitung stimmender Text. Drei Burger von Chur werden als Zeugen aufgeführt, und der öffentliche kayserliche Notarius Jakob Urest bescheinigt, dass er auf Verlangen „vorgestelltes Instrument und protestation“ von einer fremden Hand habe aus seinem protokoll zusammentragen offengemacht und protokollieren lassen.“ Es hängt das Siegel der Stadt Chur.

¹⁾ Der Inhalt stimmt mit den Abschriften Gulers und derjenigen in Innsbruck, immerhin handelt es sich um eine selbstständige Abschrift, so fehlt im Lehenbrief die Nota, die bei Guler abgedruckt ist. Die Innsbrucker Abschrift enthält nur den zweiten Teil derselben, lautend; „Vor unvordenklichen iaren haro haben die Davaasser wäder Käs, tuoeh noch frischling, sondern allein das gelt ierlichen bezalt, thuot in allem an gelt ungefar gl. 28 sagen gulden zwentzig acht, welches von und ab etlichen sonderbaren höfen und guetern gegeben und bezalt würdet.“ Dass der erste Ammann ein Beeli gewesen, ist ein Zusatz von Guler. Das Original enthielt offenbar keinen Zusatz, dann kam, vor 1622, derjenige hinzu, den die Innsbruckerkopie enthält, welcher wahrscheinlich in demjenigen Instrument nachgetragen wurde, welches jeweilen für die Huldigung vorlag. Die Einteilung in 11 Abschnitte fehlt in der Abschrift im Davoserarchiv, während sie in den beiden erwähnten Abschriften enthalten ist. Was die von Moor aufgeworfenen textlichen Streitfragen anbetrifft, so stimmen alle drei Abschriften mit seinem Text. (Codex diplomaticus II, pag. 60) überein. So heisst es überall „elen tuoehs“ und nicht klein Vechs wie in Burgkhnor und der Florinschen Sammlung.

Wie man sieht, haben sich die Davoser gleich von Anfang an zu helfen gewusst und ihre Freiheitsbriefe vor dem Untergang gerettet.

Im Davoser Archiv befindet sich noch ein Buch, das mit den verschwundenen Schriften und Urkunden im Zusammenhang steht. Es ist betitelt: Gulerische Allmuosen Stiftung Järlichen auss zu spenden armen hausleuthen, bettligern, Kindbettern, und denen weisslinen, die neben anderem einer gebürlichen mit steuer zu erlärnung handwerkhen mangelbar sindt. Da die jenigen dürftigen so den Styfftern befründet allen andern sollen vorzogen werden. Darbey auch ein kurzer Inhalt der hierzu dienenden ewigen Gültbriefen, sambt etwas erleutherungen derselbigen. Wie eben mässig die namen der Zinsmayer- und Spendvögten. Anno 1636.

In der Einleitung wird gesagt, dass „vor vil abgeflossnen Jaren“ die Herren Landammann Peter Guler, „alter Vicarius Veltlins“, Oberst Johann Guler von Weinek Ritter, Gebrüder sowie ihre beiden Schwestersöhne Ammann Hans Gerber von Igis und Landschreiber Ulrich Buol von Churwalden, den Armen und Hülfbedürftigen in Davos die Stiftungen vermacht und schon bei ihren Lebzeiten die bezüglichlichen „brieflichen rechtsamine und Gerechtigkeiten“ der Davoser Obrigkeit einhändigten. Diese habe dann 1609 die Austeilung an die Armen dem Pfarrer übergeben. Die ganze Stiftung betrage an „jährlichen gült und ewigen Zinsen“ 27 Gulden fünf Schilling und sechs Pfening Die Stiftung soll verwendet werden in erster Linie für die Bedürftigen aus den Familien der Spender.

Es folgen hierauf die Namen der Zinsmeier, und zwar zuerst der ursprünglichen¹⁾ und dann derjenigen vom Jahr 1636, als dieses Spendzinsbuch angelegt wurde. Ein gewisser Zusammenhang zwischen den beiden Abteilungen in bezug auf die Namen der Zinsmeier — ihre Zahl beträgt in beiden Kategorien 10 — ist nachweisbar. Bei einigen Rubriken der „ewigen Gültbriefen“ ist angegeben, wann sie und zu welcher Summe sie abgelöst wurden. (Der Zins wurde mit 20 multipliziert, Zinsfuss also 5%).

Vom Jahr 1623 bescheinigt Nigg Wildiner Landschreiber, man habe diese Zinsen gegen das Haupturbar verlesen und recht befunden, auch dass es jährliche seien. Diese Bescheinigung ist aber in der Handschrift des Leonhard Wildiner, dem spätern Landschreiber von Davos und Kanzler des Zehngerichtenbundes geschrieben. Offenbar handelt es sich wieder um die Auffrischung eines damals in Innsbruck oder Feldkirch liegenden Urbars.

Es folgen dann noch die Namen aller Spendvögte bis 1835. Zweifelsohne haben wir es hier mit dem Grundkapital des Armenfondes von Davos zu thun.

Auffallend ist, dass das Büchlein überschrieben ist: zu den Freiheitsbriefen der Landschaft Davass, sowie dass die Summe dieser Zinsen für den Armenfond, 27 Gulden, fünf Schilling und sechs Pfening beträgt, also genau derjenigen entspricht, die man im Anfang des 17. Jahrhunderts noch von den „etlichen sonderbaren“ Höfen an Oesterreich zahlte, (ungefähr 28 Gulden; vid. Guler und Innsbruckerkopie), da aber das Spendzinsbuch im übrigen völlig in Ordnung ist und nach dem Zeugnis der grossen und kleinen Räte von Davos, ausgestellt durch Leonhard Wildiner und besiegelt von Meinrad Buol, die Spendstiftung durch dieselben konfirmiert und bestätigt wurde, wollen

¹⁾ Es taucht dabei die Jahrzahl 1510 auf. Ist das die Zeit der Spendstiftung und wie verhält sich diese mit der Gulerschen?

wir mit Prof. Muoth, den wir zu Rate zogen, vorläufig annehmen, es handle sich wirklich um eine Spendstiftung.¹⁾

Damit haben wir die Beziehungen Bienners zu den Bündnerurkunden im einzelnen verfolgt. Die Richter, die ihn verurteilten, führen in erster Linie an, dass er die Bündnerurkunden entweder betrügerisch verborgen und unterschlagen oder listiger Weise vernichtet habe. Es sei höchst unwahrscheinlich, dass er sie der Erzherzogin zum Verbrennen übergab: denn Claudia hätte nicht etwas zum Schaden anderer gethan. Wir haben nachgewiesen, dass Bienner und Claudia die Vernichtung dieser Urkunden als im österreichischen Staatsinteresse ansehen konnten und Bienner in Bezug auf diese Dokumente vom österreichischen Standpunkt aus unschuldig war.

Merkwürdige Wahrung der Geschicke: Jenatsch und Bienner, die mitten in der Zeit des dreissigjährigen Krieges, den Frieden zwischen zwei feindlichen Völkern vermitteln, ernten die Früchte ihrer Thätigkeit nicht, sondern enden beide tragisch, die Geschichte aber wird ihnen gerecht und anerkennt, was Grosses und Gutes an diesen merkwürdigen Gestalten mit der scharfen, spitzen Zunge war.

Wir verdanken zum Schluss noch das freundliche Entgegenkommen seitens der Historiker in Innsbruck, bei Benutzung des Statthaltereiarchives, speziell haben wir zu danken dem Herrn Archivdirektor Prof. Dr. Mayr, Herren Dr. K. Klar und stud. hist. K. Schwarz.

Schuls.

Dr. M. Valèr.

¹⁾ Klar ist freilich in dem Büchlein nicht alles; auch blieb unseres Wissens bisher unaufgeklärt, was 1649 beim Loskauf aus den Zinsen der 12 Höfe in Davos, die Grundzinse an Oesterreich zu zahlen hatten, wurde. Dass das Haupturbar, auf welches sich dieses Spendzinsbuch bezieht, nach Österreich gewandert ist und dort verloren ging, erhellt aus dem Nachtrag. Nigg Wildiner will es noch im Februar 1623 in Händen gehabt haben und erst 1636 wird das neue Zinsbuch errichtet.

Historische Literatur, die Schweiz betreffend.

1900.

Nachtrag zu No. 3 des Anzeigers.

Revue de la Suisse catholique XXX^e année 1899. *P. Bourban*, Les fouilles de Saint-Maurice. — *A. Daucourt*, Notice sur les séminaires de la Suisse (suite). — *A. Daucourt*, Notice sur les collèges de la Suisse. — *E. Dupraz*, Action religieuse et sociale des papes dans le canton de Vaud jusqu'au XVI^e siècle. — *Folletête*, Documents inédits sur la révolution dans l'ancienne évêché de Bâle. — *Joseph Kallenbach*, Mickiewicz à Lausanne. — *François Reichlen*, Notice sur Charmey (Gruyère).

III. Schule und Gelehrte.

- Bachofner, Heinrich**, Seminardirektor. E. Lebensbild mit Auszügen aus s. Briefen. gr. 8^o. IV und 323 S. Zürich, Depot d. ev. Ges. Fr. 4.80. (R.: Berner Tagblatt Nr. 616 von D(aniel) H(uber).)
- Bauch, G.** Breslau und Pestalozzi. (Ztschr. d. Ver. f. Gesch. u. Alt. Schlesiens. 33, 269—306).
- Brunner, J.** Die Ordnungen der Schulen der Probstei und der Abtei Zürich im Mittelalter. (Zuerst in den «Festgaben zu Ehren Max Büdingers» ersch., hier erweitert.) Mitt. d. Ges. f. deutsche Erzieh.- u. Schulgeschichte. Jahrgang IX, Heft 4 (Helvetia Heft) S. 269—295. Berlin, A. Hofmann. (R.: Des ganzen Heftes in d. Allg. Schw. Ztg. 1900, Nr. 47.)
- Bruschweiler, Wilhelm J.** Schuldirektor M. Schuppli, Geschichte e. Thurgauers. 8. VII und 127 S. Basel, Reich. Fr. 1.20.
- Dettling, A.** Gesch. d. Volksschulwesens des Cantons Schwyz. Einsiedeln, Benziger.
- Ducrest, F.** Préliminaires de la fondation du Collège (H. Michel). (Fribourg), 1897.
- Fluri, A.** Die bernischen Landschulen im Spiegel der Kapitelsverhandlungen 1628—75. (Schw. ev. Schulblatt Nr. 12, 13, 32, 33, 40, 46, 50.) (R.: Kath. Schw. Bl. 1899. S. 496.)
- Graf, J. H.** Die Geometrie v. Le Clerc und Ozonam, e. interess. math. Plagiat aus d. Ende d. 17. Jahrh. (Abh. z. Gesch. d. Math. 9. 115—122.)
- Haag, F.** Das Klosterleben der bern. Studenten um die Mitte des 17. Jahrh. Mitt. d. Ges. f. deutsche Erz.- u. Schul. Gesch. Jahrg. IX, Heft 4 (Helvetia Heft). S. 305—333. Berlin, A. Hofmann.
- Haffter, E. L.** Sonderegger in seiner Selbstbiographie u. seinen Briefen. VI, 498 S. Frauenfeld, J. Huber. Fr. 6.
- Heinemann, F.** Ueber die soc. und ökon. Stellung d. schweiz. Lehrstandes im 15. u. 16. Jahrh. Mitt. d. Ges. f. deutsche Erz.- u. Schul. Gesch. IX. Jahrg., Heft 4 (Helvetia Heft). S. 334—364. Berlin, A. Hofmann.
- Hebler, Prof.** Bei Schopenhauer. Bund Nr. 220.
- H(unziker), O.** Pestalozzi in Stans. Schw. Zeitschr. f. Gemeinnützigkeit. Jahrg. 38, Heft 2.
- Kälin, M.** Die obligator. Lehrerkonferenzen d. Schulkreises Einsiedeln-Höfe innert den ersten 50 J. des Bestandes. Einsiedeln, Eberle & Rickenbach.
- Keller, J.** Das Philanthropinum in Marschlins. 58 S. Gotha, Thienemann. Mk. 1. (Beitr. z. Lehrerbildg., hg. v. Muthesius, Heft 11. R.: NZZg. Nr. 100, v. Hunziker.)
- Knod, G. C.** Deutsche Studenten in Bologna. Biogr. Index zu d. Acta nationis German. univ. Bonon. Herausg. im Auftrag d. k. pr. Ak. d. Wiss. XXV und 765 S. Berlin, Decker. Mk. 30. (R.: Ztschr. f. G. d. Oberrh. 1900 [XV]. 192 [H. Kaiser]. LCBl. Nr. 28. Beil. z. Allg. Ztg. Nr. 133 s. A. Stölzel.)

- Küchler, A.** Schulordnung d. Synode v. Constanz v. 20. Oct. 1609. (Obwald. Volksfrd. Nr. 48.)
- Lang, R.** Zwei Studentenbriefe aus d. 16. Jahrh. Mitt. d. Ges. für deutsche Erz.- u. Schul.-Gesch. Jahrg. IX, Heft 4 (Helvetia Heft). S. 296—304. Berlin, A. Hofmann.
- Lange, J.** Jacob Steiners Lebensjahre in Berlin 1824—1863. Aus Festschr. z. Erinn. an d. 75jähr. Bestehen der Friedrichs-Werderschen Oberrealschule. gr. 4^o. 70 S. mit Bild. Berlin, Gärtner. Mk. 2.
- Lüthi, E.** Wann war d. erste Schweiz. Lehrertag? 1462. (Pionier 20, 73.)
- Meyer v. Knonau, G.** Antistes Dr. G. Finslers hist. Arbeiten. (Kirchenbl. f. d. ref. Schweiz Nr. 26 und 27.)
- Meyer-Krämer, R.** Jakob Burekhardt u. Gottfr. u. Johanna Kinkel. Ungedr. Briefe. (Deutsche Revue, Januar, S. 70—92.)
- Morf, H.** Die erste staatliche Lehrerbildungsanstalt im Kt. Zürich. (Landbote Nr. 52 bis 65.) Sep.-Druck, Winterthur.
- M(orf), H.** Zur Er. an Pestalozzis Geburtstag. (Landbote Nr. 10.)
- Natorp, P.** Herbart, Pestalozzi u. d. heutigen Aufgaben der Erziehungslehre. Vortr. 151 S. Stuttgart, Frommann. Mk. 1.80. (R.: DLZg. Nr. 1.)
- Mullhaupt, F. et Poirier-Delay, L.** Atlas historique de la Suisse avec notices explicatives à l'usage des établissements d'instruction secondaire. 4^o, 15 pages de texte et 16 cartes. Berne, impr. graph. Boneff. Fr. 2.
—: Petit atlas historique de la Suisse avec notices explicatives à l'usage des écoles primaires. 4^o, 7 pages de texte et 8 cartes. ib.
- Pulfer, H. R.** Denkschrift zu d. Einweihung des neuen Schulhauses im Wald bei Zimmerwald 1898. 15 S. mit 3 Ill. Zürich, Orell Füssli.
- Python, Herr** u. d. Universität Freiburg i. d. Schweiz. Replik der aus d. Verbanne d. Universität ausgeschiedenen reichsdeutschen Professoren. 134 S. München, Akad. Verl. Fr. 2.40.
- Schmid, F.** L'instruction publique en Valais (traduct. de M. O. Perrolaz), im Journal du Dimanche, Suppl. hebdomadaire à la gazette du Valais Nr. 12 ff. Franz. Uebers. des im Jahrgang 1897 der Blätter aus d. Walliser Gesch. S. 97—178 unter dem Titel: Geschichtl. über d. Unterrichtswesen i. Ktn. Wallis erschienenen Aufsatzes v. Schmid.
- Steck, R.** Ein Besuch J. R. Stecks bei Jacobi 1797. (Archiv f. Gesch. d. Philosophie. XII, 493—504.)
- Stölzel, A.** Deutsche Studenten in Bologna 1289—1562. (Beil. z. Allg. Ztg. Nr. 133 [über Hier. Schürpf v. St. Gallen]. S. 2.)
- Willy, R.** Carl Hebler. Euphorion VI, 427—442.
- Zingg, E.** Das Schulwesen der Stadt Basel zu Ende des XVIII. Jahrhunderts. (Beil. z. Bericht d. Töcherschule Basel, Schuljahr 1898—1899.) 4^o. 27 S. Basel, Druck von Werner-Riehm.

IV. Rechtsgeschichte.

- Dux, Carl.** Die Entstehung u. Entwicklung des St. Gallischen Konkursprozesses. Diss. 1899.
- Escher, Arnold.** Der Einfluss des Geschlechtsunterschiedes der Descendenten im schweiz. Erbrecht. Diss. Zürich, Schulthess, 1899.
- Fehr, Hans.** Staat u. Kirche im Kanton St. Gallen. Diss. St. Gallen, Löhner, 1899.
- Gabriel, Th.** Das ehel. Güterrecht in Nidwalden seit Beginn d. Geltungskraft d. Landbücher bis auf die Gegenwart. Diss.
- Grebel, Hans von.** Die Aufhebung des Geständniszwanges in der Schweiz. Diss. Zürich, Schulthess, 1899.
- Jucker, H.** Das Notariatswesen d. Kts. Zürich, s. hist. Entwicklung und Ausbildung. Zürich, Schulthess, 1898.
- Reinhard, Dr. Paul.** Die Geschichte des schweiz. Telephonwesens u. die volkswirtschaftliche Bedeutung der schweiz. Telephongesetzgebung. (In Zeitschr. f. schweiz. Statistik 1899.) 2.
- Schmid, C. A.** Wie schützte früher d. Ktn. Zürich s. Fabrikkinder? Beitr. z. Gesch. d. kant. Arbeiterschutzes. Zürich, Leemann, 1899.
- Schnell, J.** Das Stadtbuch v. Freiburg i. Ü. 8^o. 491 S. Basel, 1898. (Siehe Zeitschr. f. schweiz. Recht. 1898.)

Türler, H. Modus, wie man ein Landtag soll verführen: Büren, 1532. (Schw. Ztschr. f. Strafrecht. XII, 40—51.)

Zeitschrift für schweizer. Recht. Hg. v. Andreas Heusler, Prof. in Basel. Vierzigster Band. Neue Folge 18. Band. Verlag von R. Reich (vormals C. Detloffs Buchhandlung). Basel, 1899. Darin: Fritz Fleiner, Kirchenpolitik im Bistum Basel. — Andreas Heusler, Rechtsquellen des Kantons Tessin (Fortsetzung): die Statuten von Bellinzona. — Andr. Heusler, Schweizerische Rechtsgesetzgebung des Jahres 1898. — 19. Band. Darin: A. Schneider, Rede zur Feier des hundertsten Geburtstages des Prof. Dr. Fr. v. Keller.

V. Kirche.

Beck, J. v. Ein Apostel d. Wiedertäufer: Georg Blaurock und die Anfänge d. Anabaptismus in Graub. und Tyrol. Beilage z. Allg. Ztg. 1899, Nr. 191. (NZZ. 1899, Nr. 258.)

Bene, Dom. J. M. (O. S. B.) Pèlerinages monastiques à Notre Dame de la Pierre abbaye de Mariastein. Mit 2 Abb. (Bulletin de St. Martin.) 4. Heft.

Beza, Theodor. Calvins Nachfolger in Genf. (Im Monatsbl. d. ev. ref. Landeskirche d. Kts. Aargau 1899, Nr. 5.)

Blatter, A. Die Thätigkeit Melanchthons bei den Unionsversuchen 1539—1541. 8^o. 153 S. Bern, Genossenschafts-Buchdruckerei. Diss.

Blösch, E. Gesch. d. schweiz.-reform. Kirchen. Bd. 2. gr. 8^o. XXVII und 399 S. Bern, Schmid. Fr. 10. (R.: Berner Tgl. Nr. 133; St. Gallerbl. Nr. 11, v. Dierauer. Allg. Schw. Ztg. 1900, Nr. 93 [nach e. Vortrag v. Prof. R. Stähelin in d. Hist. Ges.]. Suisse Universitaire 1900. Jan. Heft, S. 108. [E. Dunant.] Jahrb. d. GöG. v. 1900. S. 528 v. A. Büchi.)

Cahannes, J. Das Kloster Disentis v. Ausgang d. Mittelalters bis zu d. Tode d. Abtes Christian v. Castelberg 1584. 8^o. 108 S. Stans, v. Matt. Fr. 2. (Sep.-Abdr. aus d. «Studien und Mitth. aus d. Benedict. und d. Cistercienser Orden» [Raigern bei Brünn] Jahrg. 18, Heft 3 bis Jahrg. 20, Heft 2 u. 3, 1899.) (R.: Basler Volksbl. v. 18. Jan. 1900. Der Freie Rätier 1900, Nr. 39 [-i]. Gazette Romontscha Nr. 6 vom 8. Febr. 1900. [Lrs?] NZZtg., Beil. zu Nr. 144, von R. Hoppeler.)

Catalogus FF. ordinis minorum S. P. Francisci Capuc. prov. Helvet. pro 1899/1900. 8^o. 40 S. Luzern, Räder. 30 Rp.

Christen, E. Zwingli avant la réforme de Zurich, hist. de son développement intellectuel et relig. Diss. Genf.

Cornelius, C. A. Histor. Arbeiten vornehmlich zur Reformationszeit. Leipzig, Duncker. 8^o. 628 S. Darin: S. 105—557. Zur Gesch. Calvins. (R.: Jahrb. d. GöG. v. 1900. S. 527 v. A. Büchi.)

Dellion, A. Dict. hist. et statist. des paroisses cath. du ctn. de Fribourg. IX. vol. 8^o. 306 p. Fribourg, 1897.

Dieterich, M. J. Hist. Quellen über die Abtei Reichenau. (Neues Archiv f. ält. Geschichtskunde. XXIV. 425—450.)

Doumergue. Calvin. Suisse Universitaire 1900, Jan. Heft. p. 108. (E. Dunant.)

Egli, E. Analecta Reformatoria I. Doc. und Abhandl. zur Gesch. Zwinglis und seiner Zeit. 8^o. VIII und 164 S. Zürich, Zürcher & Furrer. Fr. 7.

Eppler, P. Geschichte der Basler Mission (1815—1899). 381 S. Basel, Missionsbuchhandlung. Fr. 3.75. (R.: Allg. Schw. Ztg. 1900, Nr. 3 [G. P.].)

Farner, A. Altes u. Neues. Beitr. z. Stammheimer Reformations-G. Stammheim, Verl. des Verf. (R.: NZZg. Nr. 241.)

Festschrift z. Erinnerung an d. Einweihung der neuen Glocken zu St. Martin in Chur 24. Dez. 1898. 44 S. Chur, Casanova. — Inhalt: Fr. Jecklin, Gesch. der alten Glocken. — L. Ragaz, Gesch. der neuen Glocken.

Finsler, G. Unsere Bibelsammlung. (Allg. Schw. Ztg. Sonntagsbeilage Nr. 25, 26, 27.)

Herger. Jona oder Benken? (Linth-Bll. Nr. 13. Siehe Ringholz.)

Holder, K. Ein Traktat des Probstes Peter Schneuwly († 1597) in Freiburg ü. d. Verhältnis v. Kirche u. Staat. (Archiv f. kath. Kirchenrecht 79.)

Holl, K. Fürstbischof Jakob Fugger v. Konstanz (1604—26) u. d. kath. Reform der Diözese im ersten Viertel d. 17. Jhs. XII und 295 S. Freiburg i. B., Caritas-Verband. Fr. 4.50. (Studien aus dem Collegium sapientiae zu Freiburg i. Br. I.)

- Ina**, die h. Landesmutter und ihre Kapelle in Malters. (Kath. Volksbote Nr. 49.)
- Idgold, A. M. P.** Nouvelles œuvres inéd. de Grandidier, ou Statistique eccl. et relig. de l'Alsace avant la Révolution avec des notes inéd. de Schoepflin. I. XVI et 448 p. (Bischöfe v. Basel.) Paris, Picard.
- Joos, W.** (im Auftrage von). Die Krankheit d. Messe v. Niklaus Manuel, ein Beitrag z. Ref.-Gesch. d. Schweiz. (Wiederabdruck des 2. Theiles der von G. F. Rettig als Beilage z. Osterprogramm d. Kantonsschule Bern 1862 herausgegebenen Broschüre.) 8°. 27 S. Schaffhausen, Schoch.
- Kampschulte, F. W.** J. Calvin, s. Kirche und s. Staat in Genf. II. Bd. Herausg. von W. Götz. Leipzig, Dunker & Humblot. (Suisse Universitaire 1900, Jan. Heft. p. 108. [E. Dunant.].)
- Katholisch-theologische Fakultät**, die, in Bern. (Katholik Nr. 5, 6.)
- Kessler, G.** Der Palmesel. (Vaterland Nr. 70.)
— : St. Hubertus, der Jägerpatron. (Vaterland Nr. 252.)
- Kirche**, Die kathol., unserer Zeit u. ihre Diener in Wort und Bild. 2 Bd. Gr. Fol. 720 S. Hg. v. d. Leo-Ges. in Wien. Berlin, Allg. Verlagsgesellschaft. 30 Hefte à Fr. 1.35. (Darin: Die Schweiz.)
- Kirchgemeinde**, Die deutsche, in St. Immerthal. Kurze Darstellung ihrer Geschichte. 22 S. O. O. u. J.
- Küchler, A.** Guardiane im Capuzinerkloster zu Sarnen. (Obwald. Volksfreund Nr. 20.)
- Liebenau, Th. v.** Schwäbisches aus Schweizer-Archiven. Zum Lebensbilde Bischof Otto IV. v. Konstanz. Diöcesan-Archiv v. Schwaben 1899, Nr. 10. S. 145—147.
- Mayer, J. G.** Graf Theodor Scherer-Boccard. Beitrag z. Gesch. d. kath. Beweg. i. d. Schweiz. Einsiedeln, Eberle & Rickenbach. 187 S. (R.: Jahrb. d. GöG. v. 1900. S. 535 v. A. Büchi.)
- Meier, P. G.** Theodosius Florentini, O. Cap., e. verdienter schw. Socialpolitiker (geb. 10. Mai 1808 in Münster). Welzer & Weltes Kirchenlexikon, 119. Heft, S. 1545.
- Müller, A. P. (O. C.)** Maria zum Schnee auf Rigi Klösterli. Einsiedeln, Benziger.
- Müller, P. P. (O. S. B.)** P. Theodius Florentini, Armen-Seelen-Freund. Mount-Angel in Oregon.
- Mülinen, W. F. v.** Erinnerung an die Stiftung der Dominicaner in Bern. (Berner Heim Nr. 41, Wiederabdruck v. Berner Tagblatt 1894.)
- van Muyden, A.** L'ancien couvent des dominicains à Berne, mit Photogr. von A. v. M. und Ch. Gerster. (Patrie Suisse Nr. 156 v. 13. Sept. p. 226—228.)
- Ochsner, M.** Weihnachten, Neujahr und Drei Königen in alten Zeiten in Einsiedeln. (Eins. Anzeiger Nr. 100 ff.)
- Paulus, N.** Johannes Tetzl, der Ablassprediger. VIII und 187 S. Mainz, Kirchheim Fr. 3.15. (R.: Schw. Lit. Monats-Rundschau, V. Jahrg., Nr. 1, S. 5 [Th. v. Liebenau] LCBL. Nr. 32 [F. X. Funk].)
- H. Fr. O. (O. S. B. Emaus).** Notker d. h. Sängler v. St. Gallen. St. Benedicts Stimmen, Heft 5 und 6.
- Pflugk-Hartung, J. v.** Die Anfänge des Johanniter-Ordens in Deutschland, bes. in d. Mark Brandenburg und in Mecklenburg. Berlin, Spaeth. Mk. 5. (R.: Forschungen z. brandb. und preuss. Gesch. XII, 2, 292—295 v. F. Priebatsch.)
- Ringholz, O.** Jona oder Benken? Eine orts-gesch. Frage aus d. Leben des hl. Meinrad. (Linth-Bll. Nr. 14. Siehe Herger.)
- Ringier, Paul**, Zur Erinnerung an, gew. Pfarrer in Kirchdorf. 2. Aufl. 8°. 61 S. Bern, K. J. Wyss. Fr. 1.
- Ritter, A.** Bericht über die Verhältnisse und Zustände d. ev. ref. Kirche d. Kts. Zürich in den Jahren 1892—1897. 2. Aufl. 8°. 96 S. Zürich, Zürcher & Furrer. 40 Rp.
- Sacristane**, Die, U. L. F. Kapelle in Zug. (Zuger Nachrichten Nr. 105.)
- Sordet, A. E.** Helvetia de Sancto Mauritii Agaunensis Monasterio. Mit Abb. Vox Urbis.
- Sp(iegelberg), R.** Die letzten theol. Arbeiten des Phil. Alb. Stapfer 1839. (Im Monatsbl. f. d. ev. ref. Landeskirche d. Kts. Aargau 1899, Nr. 8 ff.)
- Stöckl**, Brief des P. Ulrich Stöckl an Abt Kaspar in Tegernsee vom 28. Juni 1434. Oberbayr. Archiv. f. vaterl. Gesch. 50, 258.

- Straganz, M.**, Pater. Zum Begharden- und Beghinenstreite in Basel zu Beginn des 15. Jahrh. In «Alemannia», Zeitschr. f. Sprache, Kunst und Alterthum, bes. d. ober-schwäb. Gebietes, v. F. Pfaff. 27. Jahrg. S. 20—28. Freiburg i. Br., Fehsenfeld.
- S(tüchelberg), E. A.** Eine Graubündner Wallfahrtstätte. (NZZtg. Nr. 255, Beil. z. Morgenbl. v. 14. Sept.)
- Trechsel, E. F.** Der Gottesgelehrte H. A. Immer, der Phil. und Theol. Dr., der letztern Prof. an der Hochschule in Bern. 8°. 325 S. Bern, Wyss. Fr. 5.
- St. Urban.** Die Aufhebung d. Klosters St. Urban. (Vaterland Nr. 33.)
- Weihnacht- und Neujahrsingen** in Grossdietwyl. (Luz. Volksbl. Nr. 155.)
- Witz, D. Ch. A.** Die ev. Kirchen augsb. und helv. Bekenntnisses, anlässlich d. 50jähr. Regierungsjubiläums d. Kaisers Franz Josef I. gr. 8°. VI und 208 S. Wien, Stähelin & Lauenstein. Mk. 3.
- Worte** d. Erinnerung an Dr. theol. G. Finsler, letzten Antistes der zürch. Kirche. 26 S. Zürich, Berichthaus.
- Wymann, E.** Die Verehrung d. Card. K. Borromeo in Unterwalden. (Nidw. Volksbl. Nr. 51 ff.)
- Zell, F.** Registro subsidii charitativi im Bisthum Constanx am Ende des 15. und zu Anfang d. 16. Jahrh. Freib. Diöcesan-Archiv Bd. XXVII (1899).
- Zollikofer, Heinrich**, von St. Gallen, Bruder in Tegernsee 1648—1728. Maler und Sonnen-uhrenmacher etc. (Oberbayr. Archiv f. vaterl. Gesch. 50, 62.)
- Zwingliana.** Hg. v. d. Vereinigung f. d. Zwinglimuseum in Zürich. 2 Hefte. Zürich, Zürcher & Furrer. Fr. 1.70. — Inhalt: G. Finsler, Ueber Caspar Ulenberg. — E. Egli, Humanistennamen in Zwinglis Briefwechsel; Zwinglis Riesensprung; Zwingli u. d. Pfarr-bücher; Gebet um den rechten Verstand der Schrift; Der Wellenberg zu Pfungen; Aus Carlstadts Predigten in Zürich; Zürich sucht einen Arzt; Studien und Leben in Wittenberg; Aus England 1540; Auf dem Wege zur Parität; Literatur.

VI. Litteratur.

- Arx, A. v.** Die Dornacher Schlacht, Festspiel z. 400jähr. Gedenkfeier in Solothurn. Kl. 8°. 127 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 1.20.
- Baldensperger, F.** Gottfried Keller, Sa vie et ses œuvres. Paris, Hachette. (R.: Beilage z. Allg. Ztg. 1900, Nr. 29, v. S. Schott.)
- Beiträge** z. Erklärung u. Gesch. d. Werke Jer. Gotthelfs. Ergänzungsband zur Volksausg. v. G.'s Werken im Urtext. Lfg. 2—4. Kl. 8°. 140 S. Bern, Schmid. Lfg. 5—7 à 80 Rp.
- Bibliothek** vaterl. Schauspiele Nr. 30, 65, 66, 67. 12° und gr. 8°. Aarau, Sauerländer. Fr. 1. — D. Hilty-Kunz, Graf Rud. v. Werdenberg od. d. App. Freiheitskampf. — C. G. J. Sailer, Die Grafen v. Toggenburg. Die Nonne v. Wyl.
- Brandstetter, J. L.** Der Teufel in schweiz. Lokalnamen. (Vaterland Nr. 59.)
— R. Ueber eine Fabel Boners. (Vaterland Nr. 52, Beilage.)
- Camenisch, C.** Z. Gesch. des bündnerischen Volkstheaters. (Fr. Rätier Nr. 48, 49, 51.)
— N. Gesch. und Sagen aus Altfry Rhätien. Davos, Richter.
- Cametti, A.** Il «Guglielmo Tell» e le sue prime rappresentazioni in Italia. Rivista musicale italiana VI. 1899. Fasc. III.
- Carnot, P. M.** Im Lande der Rätoromanen. Cult. hist. lit. Studie. Chur, Rich.
- Christinger, J.** Festspiel für die Jahrhundertfeier der Schlacht bei Schwaderloch (18. Apr. 1499). 8°. 68 S. Frauenfeld, Huber. 50 Rp.
- Ehrenfeld, A.** J. C. Lavater in Goethes westöstl. Divan. (NZZtg. Nr. 75.)
- Erzählungen** aus dem schw. Unterhaltgsbl. 1. und 2. Heft. Gr. 8°. Leipzig, Robolsky. Fr. 1.20.
- Fankhauser, E.** Die Flexion d. Berner Dialekts nach J. Gotthelf. 66 S. Diss. Lausanne.
- Favre, E.** Au feu! L'université de Genève et la bibliothèque publique. 14 p. Genève.
- Fidus.** K. F. Meyer. Versuch e. Würdigung v. kath. Standpunkte aus. (In: Alte und Neue Welt. Jahrg. 33. Heft 9.)
- Franzos, K. E.** Konrad Ferdinand Meyer. Vortr. Berlin, Concordia. Mk. 1.
- Frey, A.** Aus K. F. Meyers Leben. (Dt. Rundsch. Märzheft ff.)

- Gauchat, L.** Etude sur le Ranz des vaches fribourgeois. Beil. z. Programm d. Kantonschule Zürich. 4^o. 47 S. Zürich, Fäsi & Beer. Fr. 1.50. (R.: Gazette de Lausanne Nr. 251),
- Geiger, Ludwig.** Dichter und Frauen. Abhdlgn. und Mitthlgn., Neue Sammlg. Berlin 1899. (Betr. Therese Huber vgl. W. v. Wurzbach, Lit. Uebersicht v. 1900.)
- Gotthelf, Jeremias.** Volksausgabe s. Werke im Urtext, besorgt v. F. Vetter. Anna Bäbi Jowäger. Bd. VIII. 8^o. 486 S. Bd. IX. 8^o. 504 S. Bern, Schmid & Francke. Je Fr. 1.80 und Fr. 2.70. (R.: Allg. Schw. Ztg. 1899, Nr. 187 (b.) und 1900 Nr. 17. Bern. Tagbl. Nr. 428, zweites Blatt. LCBl. Nr. 30 [A. B.].)
- Greyerz, O. v.** Die Schweizergarde in Paris 1792. (Dramat. Scene.)
- Haller, Wo** schrieb H. die Alpen? (Bund Nr. 222.)
- Heimann, A.** Elsi, die seltsame Magd. Volksstück. Biel, Kuhn.
- Jaques-Dalcroze, E.** Chansons populaires Romandes et enfantines. 2. éd. Neuchâtel, Sandoz. (R.: Sem. Litt. Nr. 265 von P. V.)
- Idiotikon**, schweiz. Wörterbuch d. schweizer-deutschen Sprache. Red.: F. Staub, L. Tobler. A. Bachmann, R. Schoch, H. Bruppacher, E. Hoffmann, E. Schwyzer. 4^o. Heft 38—40. Sp. 1105—1584. (Back-Burger.) Frauenfeld, Huber. à Fr. 2. (R.: Allg. Schw. Ztg. Sonntagsbeilage Nr. 53 [A. S. M.].)
- Joss, G.** Amtsrichter Burkhalter und seine Briefe an Jer. Gotthelf. 133 S. Bern, Wyss. Fr. 2. (R.: Allg. Schw. Ztg. Nr. 149, zweites Blatt [Baur].)
- Kaiser, A.** Die Fastnachtspiele von der Actio de sponsu. 139 S. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. Fr. 4. (Darin: S. 50 ff. Manuels Elsi Tragdenknaben.)
- Keller, J.** Deutsche Laute u. Lautzeichen vom Standpunkte des alemannischen Oberdeutschlands. 2. Hälfte, S. 71—144. (Jahresber. ü. d. Lehrerseminar Wettingen 1898/9.)
- Kraeger, H.** Zu C. F. Meyers Gedichten u. ihrer Entstehung. (NZZg. Nr. 76 f.)
- Kurz, G.** Das muthige Schweizermädchen im Schwabenkriege 1499. Aufführ. bei Schulfestlichkeiten. Grüningen, 1899.
- Langmesser, A.** Jac. Sarasin, der Freund Lessings, Lenzens, Klingers u. a. E. Beitrag z. Gesch. d. Genieperiode. Diss. (In d. Abhdlgn. d. Ges. f. deutsche Sprache in Zürich. V, Auch Sep. Zürich.)
- Leuenberger, J.** Der Tag v. Grandson, oder der Tod versöhnt. Hist.-romant. Ritter-schauspiel. Biel, Kuhn.
— : Elsi, die seltsame Magd. Vaterländisches Trauerspiel. Biel, Kuhn.
- Matt, H. v.** Das Banner v. Arbedo. Gedicht. (Nidw. Volksblatt Nr. 25.)
- Medin, A.** I poemetti sulla calata di Carlo VIII e la battaglia di Fornuovo, Rassegna bibliografica Luglio 1899.
- Meier P. Gabriel, O. S. B.** Catalogus codicum msep. qui in bibl. Mon. Einsidlensis O, S. B. servantur. Tom. I complectens centurias quinque priores. Gr. 8^o. XXIV et 420 p. Einsidlae sumpt. Monasterii. Leipzig, Harrassowitz. Fr. 26.70.
- Nef, K.** S'Vreneli ab em Guggisberg. (Schweiz. Musikztg. 39, Nr. 21.)
- Pestalozzi, H.** Sämmtl. Werke, her. v. L. W. Seyffarth. Bd. 1—3. Liegnitz, 1899.
- Pfaff, F.** Die grosse Heidelberger Liederhandschrift, 2. Abth. Gr. 8^o. S. 322—639. Heidelberg, Winter.
- Poppenberg, F.** Zu K. F. Meyers Gedächtnis. (Der Türmer, Februarheft.)
- Riedhauser, J.** Simon Lemnius. (St. Gallerbl. Nr. 5 und 6.)
- Sakmann, P.** Eine ungedruckte Voltaire-Correspondenz (Prinz Ludwig Eugen v. Württemberg). (R.: In Würtbg. Vierteljahrshefte f. Landesgesch. Neue Folge. VIII. Jahrg. 235.)
- Sammlung** schweiz. Dialektstücke Nr. 32. 8^o. Zürich, Schmidt. 80 Rp. (U. Farner, s'Vreneli v. Thunersee.)
- Seydlitz-Kurzbach, H. v.** Die Sprache der altfranzös. Liederhs. Nr. 389 der Stadtbibl. zu Bern. 88 S. Diss. Halle, Niemeyer. Fr. 2.50.
- Steiff, K.** Geschichtl. Lieder und Sprüche Württembergs. 8^o. 1. Lieferung. Stuttgart, Kolhammer.
- Tavel, R. v.** Der Twingherrenstreit. Schauspiel in 5 Akten. 150 S. Bern, Tagblatt. Fr. 3.
- Vetter, F.** Niklaus Manuels «Traum». (Sonntagsbl. d. Bund Nr. 20—22.)
— **Th.** Jakob Bächtold, Kleine Schriften. 8^o. 338 S. Frauenfeld, Huber. Fr. 6. (R.: Allg. Schw. Ztg. Sonntagsbeil. Nr. 31 [H. Trog]. Berner Tagbl. Nr. 364 [O. v. Greyerz]).

- Widmann, J. V.** Schweizerische Festspiele. (Nation Nr. 42.)
Wyl oder Wil? (Berner Tagblatt Nr. 345.)
Wil oder Weil? (Landbote Nr. 119.)
Zimmerli, J. Die deutsch-franz. Sprachgrenze in d. Schweiz. III. Theil. Die Sprachgrenze im Wallis. Mit 17 Lauttabellen und 3 Karten. Basel, Georg. Fr. 6. (R.: Sonntagsbeilage d. Allg. Schw. Ztg. Nr. 49 von L. E. J. Erwiderung ib, Nr. 52. — Hist. Jahrb. d. GöG. v. 1900, S. 181, v. A. Büchi).

VII. Kunst.

- Amberg, J.** Maler Melchior Wyrsch. Stans, v. Matt. Fr. 1.
Estermann, M. Die Stiftskirche v. Beromünster, ihre Umbauten und ihre Kunstschatze einst und jetzt. (Kathol. Schw. Bl., Sonderdruck.) 8°. 78 S. Luzern, Räder. Fr. 1.
Fäh, A. Die Kathedrale in St. Gallen. 3. Aufl. Herausg. v. M. Kreutzmann. Fol. Lichtdruck-Taf. 1—10. Fr. 45.
Fribourg Artistique à travers les âges. s. unter Abtheilung 2.
Glasmalereien, Alte schweizer, aus dem ehemaligen Cistercienser Kloster Rathausen bei Luzern. gr. 8. 40 Taf. in Phot. Zürich, Kreutzmann. Fr. 50.
(Greyerz, O. v.) Das Kornhauskellerbüchlein. Ein Führer durch den Kornhauskeller in Bern. gr. 8°. 95 S. Bern, Neukomm & Zimmermann. Fr. 1.50.
Gsell, P. Holbein à Bâle. (Le monde moderne, Janvier.)
Heierli, J. Die Schweizertrachten v. 17.—19. Jahrh. Fol. 36 Taf. mit 24 S. Text. Zürich. Polygraph. Institut. In Mappe Fr. 90.
Hunziker, J. Das Schweizerhaus nach s. landschaftl. Formen u. s. geschichtl. Entwickl. dargestellt. 1. Das Wallis. gr. 8°. XII und 240 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 12.
Kessler, G. Der Palmesel. (Vaterl. Nr. 70.)
Kern, L. Die Todtentänze zu Basel, Kuenzheim, Luzern, Strassburg. Schlesier & Schweikhard.
Kriems, Kirchturm und Kirchenglocken in. (Kriemser Anzeiger Nr. 9, 33.)
L(abhard)-L(abhard). Mitteilungen aus d. Gebiete d. Bauwesens im alten Zürich. (NZZg. Nr. 42, 50, 93, 98.)
Lambert, A., et Rychner, A. L'architecture suisse aux différentes époques. Fol. 40 pl. Zürich, Kreutzmann.
Lausanne. La Cathéd. de L. et ses travaux de restauration. Lausanne, impr. Borgeaud. gr. 8°.
Mandach, C. de. Saint-Antoine de Padoue et l'art italien. gr. 4°. IV und 368 S. mit vielen Abb. Paris, Laurens. Fr. 25. (R.: Berner Tagbl. Nr. 377 [v. M.]).
Mauke, A. Eine Auswahl bes. Bauwerke des 19. Jahrh. Basel, Schwabe.
Maurice, Ch. Baud-Bovy. Un peintre de la montagne. Genève. (R.: Sonntagsbl. d. Bund Nr. 14.)
Michel, J. Contributions à l'hist. de l'abbaye de St. Maurice. Les pierres de taille employées à St. Maurice d'Agaune depuis les temps des Romains jusqu'à nos jours. Documents concernant la construction de l'église et les bâtiments de l'abbaye de St. M. Fribourg, impr.-libr. Cathol. Suisse.
Mone, F. J. Die Portraits der zehn Stifter des Kollegiatstiftes St. Johann in Konstanz v. 1514 und Hans Holbein der J. (Heinrich v. Wetgis, H. v. Klingenberg, später Bischof v. Konstanz.) (Diöcesan-Archiv v. Schwaben 1899, Nr. 1. p. 1 Mit Berichtigung betr. Heinrich v. Weggis von Th. v. Liebenau ib. Nr. 6, S. 95.)
 —: Hans Holbein d. J. in Konstanz 1514. (Diöcesan-Archiv v. Schwaben, 1899. Nr. 5, 49, 65—70, N. 7, 104—112.)
Münsterglocken, Die, in Schaffhausen. Zur Erinng. an die Glockenweihe. Schaffhausen, Schoch. Fr. 1.50. Darin: H. Bäschlin, Geschichte d. älten Glocken im Münster. (R.: Thurg. Zg. Nr. 121. NZZtg. Nr. 95 von K.)
Oberhänsli, E. Aufnahmen alter schweiz. Kunstschniedearbeiten. 2. Aufl. 1., 2., 3. und 4. Lief. gr. Fol. Zürich, Kreutzmann. à Fr. 5.
Oberholzer, A. Deutsche Häuserinschriften der Schweiz. (St. Galler-Blätter Nr. 24-27.)

- Rahn, J. R.** Beob. über d. Bauart und die Ausstattung d. Grossmünsters in Zürich. Zürich, Fäsi & Beer, Comm., 1898.
 - : Wieder aus Chillon. (Allg. Schw. Ztg. Sonntagsbeilage Nr. 32 und 33.)
 - : Die Kirche von Veltheim u. ihre neu entdeckten Wandmalereien. (NZZg. Nr. 225.)
 - : Marienberg bei Rorschach. (NZZg. Nr. 65—68.)
 - : Une restauration modèle et les dernières découvertes faites au château de Chillon. Trad. p. l. comité de l'assoc. p. l. restaur. du château de Chillon. 16°. 56 p. Lausanne, impr. Viret-Genton. Fr. 1.80.
 - : Das Grossmünster in Zürich. Zur Erinnerung an die im Sommer 1897 vorgenommenen Wiederherstellungsarbeiten. 48 S. mit Ill. Zürich, Buchdruckerei der NZZg., 1897.
- Reinbrücke**, Die alte, in Basel. (Sonntagsbeil. d. Allg. Schw. Zg. Nr. 8.)
- Reis, Fr.** Die alten Masse und Gewichte des hist. Museums in Bern. 4°. 38 S. (Beil. z. Jahresber. d. städt. Gymn. Bern.)
- Saint Pierre**, ancienne Cathédrale de Genève. Publications de l'association pour la restauration de St.-Pierre. 4. fasc. 4°. 113 p. Avec illustr. et 11 pl. Genève, Georg. Fr. 3.50. (R.: Sem.-Litt. Nr. 265.)
- Soubies, A.** Histoire de la musique en Suisse. (Ménéstrel, 1899.) (R.: Gazette de Lausanne Nr. 255 [Ed. Combe].)
- Stavenhagen, W.** Ueber das Kartenwesen d. Schweiz. (Glasenapps Neue mil. Bll. März. S. 258—66. R.: NZZg. Nr. 86.)
- Suter-Werdmüller, H.** Zur Gesch. d. Zürcher Goldschmiede-Handwerkes. 4°. Zürich, 1898.
- (Sutermeister) M.** Ein ausgestorbenes Kunstgewerbe in d. Stadt Zürich (Glockengiesserei). (Stadtchronik d. Zür. Post 1898, Nr. 87.)
- **P. Max Leu** und d. Bubenberg Denkmal. (Berner Heim Nr. 7.)
- Tetter, F.** Dominikaner Refectorium und neues Theater (in Bern). (Berner Tagblatt Nr. 313.)
- Thimmermann, Th.** Der Christuskopf auf Kyburg. (Christl. Kunstblatt 1899. NZZg. Nr. 63.)
- Zürcher Doppelscheibe v. 1517** im Germ. Mus. in Nürnberg. Katalog d. Glasgem. Sammlg. d. G. M. 2. A. 1899. S. 33 u. Taf. 11.

VIII. Heraldik und Münzen.

- Basel.** Hist. Museum, Katalog Nr. II. Basler Münzen und Medaillen. Darin: Geigy A., Katalog der Basler Münzen und Medaillen der im hist. Mus. zu Basel depon. Ewigschen Sammlung. 8°. XVII und 171 S. 44 Taf. Basel. Fr. 5. (R.: Revue Suisse Numismatique IX. 230 v. H. C.)
- Bündnerwappen**, Das. (Fr. Rätier Nr. 115.)
- Blanz, P.** Gesch. d. herald. Kunst in d. Schweiz im 12. und 13. Jahrh. Gr. 8°. 212 S. 10 Taf. 101 Textabb. Frauenfeld, Huber. Fr. 10. (R.: NZZtg [J. R. Rahn]. Basler Nachr. [R. Wackernagel]. Jl. de Genève [J. Mayor]. Allg. Schw. Ztg. Sonntagsbeilage Nr. 33 [E. A. Stückelberg]. Berner Tagl. Nr. 399 [v. M.]. Hist. Litteraturblatt (A. Hettler), II. Bd., S. 23—26 [v. M.]. St. Galler Blätter Nr. 33 [Dierauer]. Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 1900. XV. 169 [v. Weech]. Schw. Lit. Monats-Rundschau Nr. 10 [R. Durrer].)
- Dénéalogie** du Général Delanne, chef de l'Etat-Major de l'armée de France. (Journal d'Estavayer und darnach in der Gazette de Lausanne Nr. 238.)
- Ferster, L.** Ein altes Bibliothekzeichen d. Stadtbibl. in Zürich (G. Edlibach, 1480). (Exlibris, Zeitschr. f. Bücherzeich. Bd. 9, Heft 2.)
- Frone, F.** Kritik der Wappen der Minnesinger aus Schwaben. (Im Diöcesan-Archiv von Schwaben, 1899, Nr. 3, S. 41—44 [XXX]).
- Jaemy, A.** Le livre d'or (de Fribourg). (R.: In Revue Suisse Numismatique IX. 225 [P.-Ch. Stroehlin].)
- Robert, A.** Le jubilé de la République et Canton de Neuchâtel en Suisse. (Spink and Son's Monthly Numismatic Circular, Oct. 1899.)
- Regel-** und Stempelfunde im Kloster Muri. (Aargauer Tagblatt v. 8. Aug. Abgedr. im Anz. f. schw. Alt. 1899. S. 102.)

Ströhl, H. G. Proben schweiz. Wappenscheiben. (Abb. der Glasgemälde v. Lüttishofen, v. Englisberg, v. Erlach.) Tafel LXXII des herald. Atlas. Das Haus zum Loch und die Bachsteinwappen v. St. Urban. ib. Elemente der Heraldik, S. 3 und 4. — Siegel von Bern. ib. Tafel LXIV.

Tribolet, M. de. La Famille de Tribolet, bourgeoisie de Neuchâtel. 4°. 180 S. mit Phototyp. und Stammtafeln. Impr. comme msc. et tiré à 50 ex. numérotés. Nicht im Buchhandel.

Den Herren G. Tobler, M. v. Diesbach, E. Dunant, A. Büchi, J. L. Brandstetter, Ch. Holder, R. Hoppeler, A. Kuchler sei ihre werthe Mitarbeit bestens verdankt.

Abkürzungen. AZg.: Allgemeine Zeitung München. — Bl. Bl.: Blatt. Blätter. — DLZg.: Deutsche Literatur-Zeitung. — Jb. Jhb.: Jahrbuch, Jahrbücher. — LCBl.: Literarisches Centralblatt. — GöG.: Jahrbuch der Görres-Gesellschaft. — NZZg.: Neue Zürcher Zeitung. — Wo die Angabe des Formats fehlt, ist 8° zu verstehen.

W. F. v. Mülinen,

58. Aus einer Berner Chronik.

Eine in Privatbesitz in Genf befindliche Kopie von verschiedenen Chroniken des 15. Jahrhunderts enthält folgenden Bericht über das

Gross Erdbidem

ze Strassbürg und ze Bern und ze Basel und in allen Tütschen landen.

Do man zalt von gottes geburt lüsent und CCCC und Lvij jar¹⁾ do kam noch ein grosser erdbidmen in Tütschen landen und kam darnach ettwa maniger, einer cleiner, der ander grösser; aber umb die zechin in der nacht do kam ein als grosses erdbidem, das er brach den keminen die knöpf ab den hüseren und deren kamen wol zechen in der nacht. Disser erdbidmen macht nider vallen steini hüser und türn und gieng ein für mit dem verfallen das die statt Basel brann, etwa manigen tag das niemann an sinem gemach in der grossen statt mocht beliben und müsten die lüt harüs züchen und uff dem feld ligen und litten der wil grossen hüngr, wann jnen ir spis verfallen was und verdarb oüch garvil lütten. Disser erdbidem wertte wol ein gantzes jar, das man si ye undertwilen gewar ward. Doch bescheidenlicher den vor, darnach jn dem jor an sant soffyen obent do man zalt CCCCLVII²⁾ jor, do kam ein erdbidem grosser dan die anderen waren und det ouch meren schaden an glogghüseren, der erschrackt das volk ze Strassburg also sere das menglich üsser der statt ze Strassburg wolte sin geflochen und uff dem veld in gezelten und jn hüseren wolten sin gelegen, wan si forchten si verfielen in hüseren als denen von Basel ouch was beschächen; do giengent die bürger ze ratt in des bischofsgarten, wann si forchten inen uff der pfalletz und gebütten, das niemant solt üss der phalletz ziehen noch üss der statt dann frowen die da gross mit den kinden giengent; wer aber garten möchte haben jn der statt rinkmüren, der leitte sich darin; man verbot oüch frowen und man alle gezierde ze tragen von silber und gold, wann allein den richen ward göld nit verboten zü tragen. Dis gebott wart darnach abglesen da das jar umm kam; do satzten die bürger uff ein Crützgang und alle jare uff sant lücas tag und das man den unsers Herren fronlichnam umb das münster sollte tragen und alle die da in dem ratt waren solten gan barfüs und in growen mentlen und in kügelhüten und mitt brinenden kertzen tragen in iren henden, und so der Crützgang zer gieng, so solten si die kertzen opferen unser lieben frowen und die growen cleider armen lütten geben und XXX fiertel korns zü brott bachen und das armen lütten geben als man noch alle jor tüt. Es was ouch zü Bern von dem selben erdbidem das gewelb in sant vincencien kilchen gnot nider gefallen und der türn do die glocken in hangen vil mer dan halber; doch hatt man die glocken da vor hinüs getan.

Th. v. Liebenau.

¹⁾ Verschrieben für 1356.

²⁾ Verschrieben für 1357

Totenschau schweizerischer Historiker.¹⁾

1896.

15. Februar. **Jules Vuy** in Carouge, Mitglied der Allg. Geschichtsforsch. Gesellsch. seit 1874, der Société d'hist. et d'archéol. de Genève, des Institut national Genevois, dessen Mitbegründer er gewesen, der Société d'hist. de la Suisse romande, korrespondierendes Mitgl. der Histor. Gesellsch. des Kant. Aargau, sowie des Histor. Vereins des Kant. St. Gallen etc. etc. — Geb. am 21. September 1815 in Malbuisson (Haute Savoie), besuchte die Schule in Carouge, sowie die Akademie in Genf, studierte auf deutschen Hochschulen Jurisprudenz, promovierte 1837 in Heidelberg, ward Advokat in Genf, Mitglied und 1858 bis 1859 Präsident des Genfer Grossen Rates, unter James Fazy Staatsrat, gehörte erst (1859—61) als Stände-, dann (1863—66) als Nationalrat der schweizer. Bundesversammlung an, wurde Präsident des Kassationshofes (1872—76), später Notar; Dichter und Historiker. — Eine Uebersicht sämtlicher im Drucke erschienenen Arbeiten Vuy's in der 1897 bei Georg & Co. in Genf herausgekommenen Broschüre: «Jules Vuy 1815—1896,» pg. 25—46. (Extrait du Bulletin de l'Institut national genevois t. XXXIV.). — Nekrol.: «Courrier de Genève» Nr. 41 v. 18. Febr. 1896; Nr. 56/57 v. 6./7. März (von E[mil] D[unant]). — Cf. auch «Revue Savoisienne» 37^{me} année (1896) p. 55—56 von Emil Dunant et p. 61—64. von E[ugène] R[itter].

1897.

5. März. **Karl Styger** in Schwiz, alt-Landammann, Mitglied der Allg. Gesch.-forsch. Ges. d. Schweiz und des Histor. Vereins der V Orte, Mitbegründer des Histor. Vereins des Kant. Schwiz. — Geb. den 16. Nov. 1822 in L. Menthurm, besuchte die Schulen zu Schwiz, Einsiedeln, Saint-Maurice und Freiburg i. Ue., studierte Jurisprudenz auf den Hochschulen München, Heidelberg und Turin. Im Sommer 1847 zum Staatsanwalt des Kant. Schwiz gewählt, ward er im folgenden Jahre Mitglied des Gemeinderates Schwiz, 1850—1852 Kreispräsident, 1853 Präsident des schwizer. Kantonsrates, 1854 Regierungsrat und zugleich Landammann, welche Würde er auch in den Jahren 1856 und 1862—1864 wieder bekleidete. Von 1852—1872 sass St. im schweizer. Nationalrat. Vom polit. Leben fast ganz zurückgetreten, amte er während der letzten zwanzig Jahre als Kantonsarchivar. St. war 1891 Präsident des Organisations-Komiteé anlässlich des Bundesfestes in Schwiz. — Schriften: «Ritter Dietrich in der Halten, Landammann von Schwyz (1512—1584), und dessen Sohn Oberst Dietrich in der Halten» (in Mitteil. des Hist. Ver. des Kantons Schwyz Heft 1. 1882). — «Glasmaler und Glasgemälde im Lande Schwyz (1465—1680)» (l. c. Heft 4. 1885.) — «Bundes-Erneuerung zwischen den VII Kath. Orten der Eidgenossenschaft einerseits und dem Bischof Franz Joseph Supersax, dem Domkapitel zu Sitten und den sieben Zehnten der Republik Wallis anderseits, den 25./27. Oktober 1728 in Schwyz» (l. c. Heft 5. 1888.) — «Die Militärmusterung zu Lachen 9. Okt. 1729 und das steinerne Kreuz auf dem Rieth ob Lachen» (l. c. Heft 6. 1889.) — «Heirathsausstattungen im XVIII. Jahrhundert» (ebendas. S. 153—156). — «Zur Gesch. der Kunstgewerbe im Kanton Schwyz im XVII. Jahrh.» (ebend. Heft 8. 1895. S. 87—96). — Nekrol.: «Bote der Urschweiz» 1897 No. 19; «Schwyzer Ztg.» No. 19; «Vaterland» No. 56; «Gfrd.» Bd. 52, S. XXII—XXV; «Schweizer. Ztschr. für Gemeinnützigkeit» Bd. XXXVI, S. 392—398.

15. März. **Dominik Ceberg** in Luzern, Mitgl. des Hist. Ver. der V Orte seit 1888. — Geb. 4. Juni 1860 in Schwiz, besuchte die dortige Volksschule, sowie ein par Klassen des Gymnasiums, wandte sich dem Goldschmiedeberuf zu, betrat aber später die polit. Laufbahn und ward Korrespondent verschiedener Zeitungen, zuletzt Mitredaktor des «Luzerner Tagbl.»

¹⁾ Mit bester Verdankung der Beiträge der Herren Professor Dr. J. L. Brandstetter in Luzern, Dr. E. Diener in Zürich, Professor Dr. Joh. Dierauer in St. Gallen, Dr. E. Dunant in Genf, Fürsprech J. B. Kälin in Schwiz, Professor Dr. O. Markwart in Zürich, Professor Dr. E. Tatarinoff in Solothurn, Wilhelm Tobler-Meyer in Zürich, Dr. Paul Usteri in Zürich, Pfarrer M. Waser in Schwiz.

Widmete sich mit Vorliebe histor. Studien; eigene Arbeiten hat er unseres Wissens keine veröffentlicht. (Vgl. Sonntagsbl. des «Bund» 1888 S. 333 ff.) — Nekrol. «Luzerner Tagbl.» 1897 No. 62 und «Gfrd.» Bd. 52 S. XIII.

20. Mai. Jean Gremaud in Freiburg, Mitglied der Allg. Gesch.-forsch. Gesellsch. der Schweiz seit 1862, der Société d'histoire de la Suisse romande, der Société d'hist. du canton de Fribourg seit 1858, deren Präsident er 1866 wurde, der Société helvétique de St.-Maurice, der Akademien von Besançon, Savoyen und Aosta, Korrespond. Mitglied der Turiner Akademie; einer der Gründer der Société suisse de numismatique. — Geb. den 23. Januar 1823 zu Riaz, kam im Herbst 1834 in's Jesuitenkolleg. Saint-Michel in Freiburg, studierte seit dem Herbst 1843 am Diöcesan-Seminar Theologie, empfing den 22. Aug. 1847 die hl. Weihen, feierte seine Primiz zu Riaz, ward Vikar zu Cressier (Neuchâtel), 1848 solcher zu Surpierre (Bezirk Broye), 1849 Pfarrer von Greyerz, im Herbst d. J. in gleicher Eigenschaft nach Sales versetzt; 18. Okt. 1850 Pfarrer zu Écharlens, seit Okt. 1855 zu Morlens bei Rue; 16. Okt. 1857 bis 16. Nov. 1891 Professor der Geschichte und Geographie am Collegium Saint-Michel, daneben seit 30. Dezember 1870 Kantonsbibliothekar, seit Ende 1875 auch Professor der Kirchengeschichte am Diöcesansemnar; anlässlich der Errichtung der Universität Freiburg wurde ihm der Lehrstuhl für Geschichte übertragen; Juli 1896 Rektor. Eine Übersicht seiner Arbeiten bei *Max de Diesbach*, Biographie de l'abbé Jean Gremaud, M. D. R. t. XXXIX, pg. XXXV-XL. — Nekr.: «La Liberté» No. 118 v. 22. Mai 1897; «Gazette de Lausanne» No. 121; «Semaine Littéraire» No. 179; N. Z. Z. No. 149 v. 29. Mai 1897 (von R. H [oppeler]). — Vgl. *Albert Büchi*, Joh. Gremaud (in «Freiburger Geschichtsblätter» Bd. IV, pg. 154—161) und *Max de Diesbach* a. a. O., pag. VII—XXXIV (aus den «Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg» abgedr.); auch separat.

1. Juni. Ludwig Hirzel in Bern, Mitglied der Allgem. Gesch.-forschenden Gesellsch. der Schweiz seit 1890, des bern. hist. Vereins 1877, der Bibliothek-Commission der Stadtbibliothek Bern und der Commission der schweizer. Landesbibliothek. — Geb. 23. Februar 1838 in Zürich; verbrachte seine Jugend in Leipzig; studierte klassische Philologie und Germanistik in Zürich, Jena und Leipzig; ward 1862 Lehrer am thurgauischen Gymnasium in Frauenfeld; folgte 1866 einem Rufe nach Aarau und wurde 1873 als Professor der deutschen Litteraturgeschichte an die Universität Bern berufen, in welcher Stellung er bis an sein Lebensende gewirkt. Seine im Druck erschienenen Arbeiten verzeichnet Otto von Greyerz im «28. Jahresheft des Vereins schweizer. Gymnasiallehrer», pag. 33—58. — Nekrol.: ebendas.; «Bund» No. 154 vom 5. Juni; «Berner Tagbl.» No. 257 vom 3. Juni; «Zür. Post» No. 128 vom 3. Juni und «Allgem. Schweiz. Ztg.» No. 129 vom 4. Juni.

8. August. Jakob Baechtold in Zürich, Mitglied der Allgem. Gesch.-forschend. Ges. der Schweiz seit 1874, der Antiquar. Ges. in Zürich seit 1878. — Geb. den 27. Januar 1848 zu Schleithem (Kant. Schaffhausen), erhielt seinen ersten Unterricht in Affeltrangen und Aarburg, besuchte die Bezirksschule in Muri, dann die Gymnasien zu Frauenfeld und Schaffhausen, studierte seit 1867 in Heidelberg und München germanische Philologie, promovierte 1870 in Tübingen; dann kurze Zeit Hauslehrer auf Schloss Hard bei Ermatingen, im Herbst desselben Jahres Berichterstatter für die «N. Z. Z.» auf dem deutsch-franz. Kriegsschauplatze; nach einem Aufenthalte in Paris und London seit 1872 Lehrer der deutschen Sprache und Litteraturgeschichte an der Kantonsschule in Solothurn, von 1878 an in gleicher Eigenschaft an der höhern Töchterschule in Zürich, habilitierte sich am 19. Januar 1880 als Privatdozent an der dortigen Universität, wurde 18. Februar 1887 ausserordentlicher, dann 31. August 1888 ordentlicher Professor der deutschen Litteratur daselbst. — Eine Übersicht der von B. veröffentlichten Arbeiten giebt *Th. Vetter*: «Jakob Bächtold, Kleine Schriften» — mit einem Lebensbilde von W. von Arx — (Frauenf. 1899) S. 316—330. — Nekrol.: «N. Z. Z.» No. 219 M.-Bl. v. 9. Aug., No. 226—231 M.-Bl. v. 16. bis 21. Aug. (v. Theodor Vetter), auch separat.; «Z. Post» No. 185 v. 10. Aug.; «Zürch. Freitags-Ztg.» No. 33; «Allg. Schw.-Ztg.» No. 185; «Bund» No. 221. — «Schweiz» 1897 H. 10 (v. Hedw. Waser).

8. August. Jacob Burckhardt in Basel, Mitglied der Allgemeinen Geschichtsforsch. Gesellsch. der Schweiz seit 1846. — Geb. am 25. Mai 1818 in Basel, besuchte das dortige Gymnasium, bezog, nach einem neunmonatl. Aufenthalt in Neuenburg, die Universität Basel, um sich dem Studium der Theologie zu widmen, gieng dann aber in Berlin, wo er seit Herbst 1839 weilte, ganz zur Geschichte und Kunstgeschichte über, doktorierte 1843 und habilitierte sich im folgenden Jahre in Basel als Docent für Geschichte; seit 1845 ausser-

ordentlicher Professor — gleichzeitig Geschichtslehrer am obern Gymnasium —, unternahm 1846 seine erste Reise nach Italien; 1855—1858 Professor der Kunstgeschichte am eidgen. Polytechnikum in Zürich, dann bis 1893 Ordinarius in Basel. «Der letzte grosse Gelehrte, der nicht nur in einer Person den Kunsthistoriker mit dem Kulturhistoriker vereinigte, sondern auch die beiden Gebiete souverain beherrschte.» — Schriften: «Bemerkungen üb. schweiz. Cathedral.» (In «Ztschr. f. d. gesamte Bauwesen.» Jhrg. II u. III.) — «Die Kunstwerke der belgisch. Städte.» (Düsseldorf 1842.) — «Beschreib. der Münsterkirche u. ihrer Merkwürdigk. in Basel.» (Bas. 1842.) — «Ueb. d. vorgotischen Kirchen am Niederrhein.» (1843.) — «Conrad von Hochstaden, Erzbischof v. Köln 1238—1261.» (Bonn 1843.) — «Quaestiones aliquot Caroli Martelli historiam illustrantes.» (Diss., 1843.) — «Die päpstl. Nuntiatur in d. Schweiz.» (In Schreibers «Taschenb. f. Gesch. u. Altert. i. Süddeutschl.» Freibg. 1844. Jhrg. 4.) — «Ber. ein. Augenzeug. üb. den Veltlinermord.» («Arch. f. schw. Gesch.» VI, 241 ff.) — «Ueb. Inhalt u. Wert ital. Staatsschrift. in Betr. der Schweizergesch. des XVI. u. XVII. Jahrh.» (Ebend. VII, 78 ff.) — «Relation üb. Graubünden während des Strafger. v. Thusis (Spätherbst 1618).» (Ebend. VIII, 211 ff.) — «Die Kirche zu Ottmarsheim i. Elsass.» («Mitteil. d. Ges. f. vaterl. Altert. i. Basel» 1844.) — «Die Alamannen u. ihre Bekehrung z. Christentum.» («Basl. Neujahrsblatt» 1846.) — «Kunstmmerkungen auf e. Ausflug in den Kant. Tessin u. nach Mailand» (1850). — «Erzbisch. Andreas v. Krain u. der letzte Concilsversuch in Basel 1482—1484.» (In «Basl. Beitr. z. vaterl. Gesch.» V. 1852.) — «Die Zeit Constantins des Grossen.» (Basel 1853.; 2. Aufl. 1880, 3. Aufl. 1898.) — «Der Cicerone; e. Anleitung z. Genuss der Kunstwerke Italiens», (Basel 1855; 6. Aufl. 1893.) — «Beschreibung der Domkirche v. Chur.» («Mitteil. d. antiq. Gesellsch. in Zürich.» Bd. XI, Heft 7. 1857.) — «Die Kultur der Renaissance in Ital.» (1. Aufl. Basel 1860; 5. Aufl. 1896; 6. Aufl. besorgt von L. Geiger 1898.) — «Ueb. d. Wert des Dio Chrysostomus f. die Kenntniss sein. Zeit.» («N. schw. Mus.» [Bern, 1864].) — «Ueb. die Goldschmiedrisse der öff. Kunstsammlg. in Basel.» («Basl. Taschenb.» 1864.) — «Die Gesch. der Renaissance i. Ital.» (Bd. IV. 1. v. Franz Kuglers «Gesch. der Baukunst» 1867; 2. Aufl. 1878. 3. Aufl. unter Mitwirkung des Verfassers, bearbeitet von Heinrich Holtzinger, 1891.) — Nach B.s. Tode erschienen aus seinem Nachlasse: «Erinnerungen aus Rubens;» hg. v. Dr. Oeri (1898). — «Beiträge zur Kunstgesch. Italiens;» hg. v. Dr. Trog (1898). — «Griechische Kunstgesch.» hg. v. Dr. Oeri (1898). «Griech. Kulturgesch.»; hg. v. J. Oeri (Berl. 1899) — Nekrol.: «Zürch. Post» Nr. 185 v. 10. Aug. 1897 (Otto Markwart); «N. Z. Z.» Nr. 221 bis 222, zweites Abendbl. v. 11./12. Aug. 1897 (v. H. Trog); «Nat. Ztg.» v. 17./18. Aug. (v. A. Gessler); «Allg. Schweiz. Ztg.» Nr. 185 v. 10. Aug. (v. H. Trog); «Frankf. Ztg.» Nr. 238, erstes M. Bl., Nr. 244/245, erstes M. Bl. v. 28. Aug. u. 3./4. Sept. (v. Otto Markwart). — Vgl. «Zur Erinnerung an Herrn Prof. Dr. Jakob Burckhardt» [Autobiographie]. (Basel, 1897); Hans Trog, Jakob Burckhardt, e. biograph. Skizze (8. Basel, 1898); Eberhard Gothein (in «Preuss. Jahrbücher», Oktober 1897); Carl Neumann, ein Essay (in «Deutsche Rundschau», März 1898); Heinrich Wölfflin, J. B. (in «Repertor. f. Kunstwissensch.», Bd. XX, Heft 5); F. St., J. B. (in «Feuille centrale de la Société de Zofingue 1897); Carl Sutter, J. B. (in «Deutsche Zeitschr. f. Geschichtswissensch.» 1897/98); H. Gelzer, J. B. als Mensch u. Lehrer (in «Ztschr. f. Kulturgesch.» 1899).

15. September. **Ernst Hermann Meyer-Zeller** in Zürich. — Geb. 1833 als Sohn des bekannten Geschichtsforschers und Numismatikers Dr. J. H. Meyer-Ochsner (1802—1871), besuchte die Schulen seiner Vaterstadt und wandte sich dem Studium der Jurisprudenz zu, promovierte 1861; während langer Jahre in der städtischen Verwaltung als Sekretär des Baukollegiums und Substitut des Stadtschreibers thätig, verbrachte seine letzten Lebensjahre auf der «Aebeten» bei Obermeilen, «wo er ausschliesslich seinem Lieblingsvergnügen, dem Studium der Geschichte und Philosophie lebte.» — Schriften: «Üb. d. obligatio ex promissione hominis» (Dissert. 8. Zürich 1861.) — «Zur Glasgemäldeausstellung im Künstlergut in Zürich im Mai 1877» (in «N. Z. Z.» No. 250 2. Bl., 252 2. Blatt und 254 v. 31. Mai, 1. Juni und 3. Juni 1877) — «Der Glasmaler-Monogrammist A. H.» («Anz. f. schw. Altert.» 3, 935—938). — «Das Haus «Im Berg», s. Bewohner und Gäste 1830/50» (4. Zür. 1879) — «Jos. Ammann v. Zürich 1539—1571» — (Zürich 1879) — «Die schweizer. Sitte d. Fenster- u. Wappenschenkung v. XV.—XVIII. Jahrh., nebst Verzeichn. der Zürch. Glasmaler v. 1540 an». (Frauenf. 1884). — Vgl. «N. Z. Z.» No. 259 Morg.-Bl. v. 18. Sept. 1897.

30. September. **Franz Jos. Schiffmann** in Luzern, Mitgl. der Allg. Gesch.-forsch. Gesellsch. d. Schweiz seit 1875, des Histor. Ver. d. V Orte seit 1858. — Geb. den 10. Mai

1831, absolvierte die Stadtschulen in Luzern und bis 1848 die vier ersten Klassen des dortig. Gymnasiums, widmete sich dem Buchhandel, gieng auf Reisen, hielt sich besonders längere Zeit in Wien auf, ward 1858 vom Erziehungsrat seines Heimatkantons zum Kantonsbibliothekar gewählt, bald hernach (1860) auch Bibliothekar der Bürgerbibliothek, (bis 1896), Antiquar; gewissenhafter, minutiöser Forscher, vornehmlich auf d. Gebiete der Gesch. des Buchdruckes und Bücherwesens. — Schriften: «Das Leben des sel. Bruder Klaus v. Joh. Salat, Gerichtsschreib. i. Lucern» Gfrd. 23, 107—153. — «Zur Druckgeschichte des *Mamotrectus* v. Beromünster» Gfrd. 25, 88—95. — «Beitr. z. schweizer. Druckgesch. I. Baden.» Anz. f. schw. Gesch. I, 110/111. — «Üb. Dr. Thomas Murners Flucht n. Lucern und speziell üb. e. bisher unbekannt, v. ihm daselbst herausgeb. Schrift» Gfrd. 27, 230—239. — «Die älteste Zeitung Lucerns, e. kulturhistor. Versuch» Gfrd. 31, 322—335. — «Die Anfänge des Schulwesens i. Lande Uri» mit Anhang: «E. Beitr. z. Altersbestimmung des Landbuches v. Uri» l. c. 33, 271—318. — «Zur schweizer. Druckgesch. Sitten.» (Anz. f. schw. Gesch. III, 68). — «Zum Mamotrectus von Münster» (l. c. III, 87/88). — «Samuel Apiarius, d. ältest. Buchdrucker Solothurns (1565—1566)» (Anz. f. schw. Gesch. III, 166—170). — «Elisabeth, die Gemahlin des Graf. Hartmann I. († vor 1271, 24. Sept.) von Werdenberg-Sargans» (l. c. III, 209 bis 212. — «Capitula dominorum Helvetiorum contra Lutheranos c. 1523 (l. c. III, 316/319. — «Die Landammänner des Landes Uri. 1. Abt. v. Anf. 1450» (Gfrd. 36, 235—262), 2. Abt. 1422—1884 (ebend. 39, 253—318). — «Die erste Ausgabe v. Farel's Sommaire» (Jahrb. f. schw. Gesch. VI, 87—102). — «Zu S. Münster's Cosmographie» (Bibliogr. d. Schweiz 1882, No. 1, S. 18—19). — «Die Wasserzeichen der datiert. Münstererdrucke als Zeugen f. d. Ächttheit eines Undatiert.» («Jahrb. f. schw. Gesch.» Bd. VII, S. 265—275). — «D. Urner Chronist. Joh. Püntiner und J. U. Wolleb» (Gfrd. 37, 307—316). — «Zwei Luzern. Buchdrucker und Buchhändler (Joh. Spiegel (1541—1550) und Jak. und Joh. Hederlin, Vater und Sohn, (1604—1658)» («Arch. f. Gesch. d. deutsch. Buchhandels» VI (S. 255—261). — «Samuel Apiarius, d. ältest. Buchdrucker Solothurns (1565—66)» «Arch. f. Gesch. d. deutsch. Buchhandels» VIII, S. 5—10.; Bibliographie d. Schweiz 1883, No. 5 S. 113—117, No. 6 S. 136—139. — «Fr. de Sales introduction à la vie dévote» Bibliogr. 1883, No. 6 S. 139/140. — «Joh. Buchstab v. Winterthur» Bibliogr. 1883, No. 5 S. 118. «Das Luzerner Portrait des Pariser Prototypographen Ulrich Gering» (Gfrd. 42, 251—260). «Zu den Anfängen des Buchdrucks i. Wallis» (Central Bl. f. Bibliothekwes. V. Jhrg. Leipz. 1888, pg. 212—214). — «Wie sind die 6 undatiert., Baar betr. Kappeler Urkund. zu datieren?» [mit Beil. v. J. L. Brandstetter] (Gfrd. 44, 79—92). — «Zu den Anfängen des Buchdrucks und Buchhandels i. d. Stadt Luzern» (Gfrd. 44, 255—273). «Der Bruder Berthold v. Regensburg i. Zug 1255.» Zug. Neuj.-Bl. 1889. — «J. v. Bolsenheim, Pfr. v. Stans und seine Notiz v. 29. Juli 1386 üb. d. Schlacht v. Sempach.» (Gfrd. 47, 369/373). — «Zu Ulms frühester Druckgesch.» («Centr. Bl. f. Bibliothekwes.» VIII. Jhrg. 1891 S. 77/78). — «Die Buchdrucker im Lande Uri v. ihren Anfängen bis in die Gegenwart». — «Die Bücherei v. Rud. Swerz, Chorherr i. Zürich und Leutpriester in Altdorf † 1298 («Urner Neuj. Bl.» 1896). — Für die «Allgem. deutsche Biographie» hat Sch. nachstehende Biographien geschrieben: Franz Urs von Balthasar; Josef Anton Felix von Balthasar; Josef Anton von Balthasar (Bd. 2). — Heinrich Krauer (Bd. 17). — Alfons Pfyffer von Heidegg; Franz Xaver Christ. Pfyffer; Franz Ludwig Pfyffer vom Wyer (Bd. 25). — Johann Salat (Bd. 30). — Für den «Geschichtsfreund» verfasste er den Nekrolog von Alois Lütolf († 8. April 1879) [l. c. 34, S. VIII—XVIII] sowie denjenigen von Franz Rohrer († 3. September 1882) [l. c. 38, S. XII—XXIII]. — Nekrol. «Vaterld.» No. 224 l. Beil. v. 2. Okt. 1897 (v. J. L. Brandstetter) «Zuger Nach.» 1897 No. 79 (v. Ant. Weber); «Journal de Genève» No. 234 v. 5. Okt. 1897; «Nidw. Volksbl.» 1897 No. 41 u. «Urner Wochenbl.» 1897 No. 41. Vgl. «Gfrd.» 53, XXI—XXIII.

30. September. **Victor Kaiser**, Prof. in Solothurn, Mitgl. der Allg. Gesch.-forsch. Ges. der Schweiz, des Histor. Ver. d. Kt. Solothurn. — Geb. 3. Juli 1821 daselbst, besuchte die dortige höhere Lehranstalt, studierte sodann seit 1839 nacheinander in Jena, Leipzig und Berlin Philologie, Geschichte und Philosophie, erwarb 15. Febr. 1845 in Leipzig die philosoph. Doktorwürde; seit Sommer 1847 Professor der Philosophie und Kulturgeschichte am Lyceum zu Solothurn, von welcher Stellung er 1897 zurücktrat; hervorragender Kenner der deutschen und ital. Kunstgeschichte. — *Schweizergeschichtl. Arbeiten* hat K. unseres Wissens keine veröffentlicht. — Nekrol.: «Solothurner-Tagblatt» No. 229/230, 1. Bl. v. 2./3. Okt. 1897; «Solothurner Anzeiger» No. 229 v.

30. Oktober. **Arnold Nüscheler-Usteri** in Zürich, Mitgl. der Allgem. Geschichtforsch. Gesellsch. der Schweiz seit 1858, der Antiquar. Gesellsch. in Zürich seit 1840, deren Aktuar er von 1842—1856 gewesen; Korrespondierendes Mitglied des V. örtig. Vereins seit 1868; Ehrenmitglied des Histor.-antiq. Ver. Schaffhausen seit 1878. — Geb. 18. Aug. 1811, studierte in Heidelberg, München und Berlin Kameralia, ward 1837 Rechenschreiber (Sekretär des Finanzrates) des Kantons Zürich und Mitglied des grossen Stadtrates; 1874 verlieh ihm die philosoph. Fakultät der Zürcher Hochschule den Ehrentitel eines Doktors. Seine wertvolle Bibliothek vermachte er zum Teil dem Staatsarchiv Zürich, zum Teil der Stadtbibliothek; ein hochherziges Legat ermöglichte dem histor. Seminar der Universität Zürich die Anschaffung der «*Monumenta Germaniae historica*». — Schriften: «Die Lazariterhäuser im Gfenn b. Dübendorf und Schlatt» (Mitt. d. antiq. Ges. 1855 IX, 4). — «Enziskilch» (Anz. schw. Gesch. u. Alt. 1863 No. 4 S. 70; ebend. 1865 No. 1 S. 18). — [Kurze Gesch. d. Kreditinst. Leu u. Komp. in Zür., dargest. i. zwei Eröffnungsred. (8. Zür. 1864) S. 8—16]. — «Die Betbur in Rifferschweil» [zusam. mit Fr. Staub] (Anz. schw. Gesch. u. Alt. 1865 No. 4 S. 61—64). — «Die Siechenhäuser i. d. Schweiz» (Arch. f. schw. Gesch. XV, 182—219). — «Zürich in vorröm. u. röm. Zeit» (Bericht. der antiq. Ges. i. Zür. 1868 No. 1 S. 17—21). — «Die Burgen am Hasenberg» (Ber. d. antiq. Ges. 1868 No. 2 S. 40—44). — «Die Letzinen oder Landwehren» (Anz. schw. Alt. 1869 No. 1 S. 20—22). — «Nachtrag zu dem Grabstein i. Mettmenstetten (Anz. schw. Alt. 1870 No. 1 S. 132). — «Zinsrolle der Abtei Zürich a. d. Mitte des 9. Jh.» (Gfrd. 26, 287—293). — «Entdeckung röm. Niederlassungen: Oberweil» (Aargau) (Anz. schw. Alt. 1871 No. 1 S. 222/223). «Die Letzinen i. d. Schweiz» (Mitt. d. antiq. Ges. 1872. XVIII., 1). — «Zwei abgegangene Orte i. Kant. Zür.» (Anz. schw. Gesch. 1874 No. 3 S. 42—45). — «Üb. d. ältere Glockeninschr. i. d. V Ort.» (Gfrd. 30, 123—172). — «Brühle und Thiergärten i. d. Schweiz» (Anz. schw. Alt. 1877 No. 1 S. 731—734; No. 4 S. 783—787). — «Die Inschr. und Giesser der Glocke i. Kant. Schaffhaus.» (Beitr. z. vaterl. Gesch.; hg. v. Hist.-antiq. Ver. Schaffh. IV, 51—127). — «Die Inschr. der Glock. i. Kant. Glarus» (Jahrb. d. glarn. hist. Ver. XV, pg. 105—140). «Das Zürcher. Wohnhaus i. 16. Jh.» (Zürch. Taschenb. 1879 S. 67—85). — «Die Glocken. ihre Inschr. und Giesser i. Kant. Appenzell» (Appenz. Jahrb. Bd. X, pg. 24—83). — «Die baul. Entwickl. der Stadt Zürich: Statist. Überblick» (in Vögelin, d. alte Zürich II, 377—446). «E. histor. Gang durch d. Nachbargemdn. der Stadt Zür.» (ebend. II, 447—773, mit e. Karte der Nachbargemdn. der Stadt Zürich vor Errichtung der Schanzen). — «Zur Heimatskunde von Rifferschweil vor der Reformation» (S. Zeh. 1888). — «Geschichte der alten Glocken im Grossmünster» (in: Festschr. z. Erinnerung an die Glockenweihe im Grossmünster in Zürich 1889. S. 1—26.) — Die «Gotteshäuser der Schweiz; hist.-antiq. Forschung.» 1, Heft Bist. Chur (Zür. 1864). — 2. H. Bist. Constanz. I. Abt. Archidiaconate Breisgau, Klettgau, Schwarzwald und Thurgau (Zür. 1867). — II. Abt. Archidiaconat Zürichgau (Zür. 1873). — Bist. Const. Archidiac. Aargau: Dekanat Cham (in Gfrd. 39, 71—144). — dto. Archidiac. Aargau: Dekanat Cham. 2. Abt. (Gfrd. 40, 1—82). — dto. Dekanat Luzern 1. Abt. (Gfrd. 44, 1—78). — dto. Dekanat Luzern 2. Abt. (Gfrd. 45, 285—336). — dto. Dekanat Luzern 3. Abt. (Gfrd. 46, 44—107). — dto. Dekanat Luzern 4. Abt. (ebend. 47, 117—224). — dto. 5. Abt. (ebend. 48, 1—80). — Die arg. Gotteshäus. i. d. ehem. Dekanat. Frickgau und Sisgau Bist. Bas. (Argovia XXIII, 121—241). — d. arg. Gotteshäus. i. d. Dekanat. Hochdorf, Melling., Aarau und Willisau, Bist. Konst. (Argovia XXVI, 1—129. XXVIII, 1—66). — «Ursach. des Abganges v. Ortsch. i. d. Schweiz» (Alpenpost V, pg. 290—93). — Nekrol.: «N. Z. Z.» No. 303. 1. A. Bl. v. 1. Nov. 1897 (v. H. Zeller-Werdmüller).

4. November. **Eugène François Naef** in Grand Saconnex, Mitgl. der Société d'hist. de la Suisse romande. — Geb. 1825 in Genf, gehörte einer ursprüngl. deutsch-schweizer. Familie an, besuchte die Schulen seiner Geburtsstadt (Collège und Akademie), widmete sich seit dem Herbste 1846 dem Studium der Theologie, ward 1851 Pfarrer in Poliez-le-Grand (Waadt), wo er volle 9 Jahre wirkte, 1860 Religionslehrer an den Primarschulen der Stadt Genf; 1861 unterlag er bei der Pfarrwahl in Plainpalais, desgleichen 1863 in Eaux-Vives, im Jahr 1864 wurde er sodann als Pfarrhelfer nach Begnins in der Waadt berufen, im Frühjahr 1867 als Pfarrer nach Céligny, wo er bis zum Sommer 1886 thätig war. Nach seiner Resignation lebte er zurückgezogen in Grand Saconnex. — Histor. Arbeit: «Essai sur le caractère et la doctrine de Zwingli» (Genève 1850). — «Coup d'œil sur l'état religieux du Valais à la fin du XVI^{me} siècle et au commencement du XVII^{me} s.» (in.

«Revue suisse» 1852 pg. 529—545). — «Essai sur St.-Colomban et St.-Gall» (l. c. 1856 pg. 669—678). — «Hist. de la réformation» (Par. 1856, 2 édit. 1866). — «Un unitaire au seizième siècle» (in «Etrennes chrétiennes» 1874 — «Zwingli, réformateur et patriote» (l. c. 1876). — «Les premiers jours du christianisme en Suisse» (Laus. 1879). — «Trois grandes individualités du IV^{me} siècle») Etrennes chrét. 1879 — «Anna Reinhard, femme d'Ulrich Zwingli» (l. c. 1880 — «Une paroisse genevoise [Céligny] aux jours de l'occupation française et de la Restauration» (l. c. 1881 und 1891). — «A Zurich et à Cappel» (l. c. 1885). — «Le culte protestant à Lancy» (l. c. 1889). — «Recherches sur les opinions religieuses des Templiers et sur les traces qu'elles ont laissées dans la littérature et dans l'histoire» (Nîmes 1890). — «Abrégé de l'hist. des Eglises réformées du Pays de Gex.» (Genève 1891). — «Histoire de l'église chrétienne» (Par. 1892). — Für die «Petite bibliothèque helvétique» verfasste N. die Artikel: «Anna Reinhard»; «Nicolas Manuel»; «Conrad Gessner» (1895). — Überdies veröffentlichte er eine Reihe von Predigten und Erbauungsschriften. — Nekrol.: «La semaine religieuse» No. 47 vom 20. November 1897 v. Fr. Ch.).

4. Dezember. **Arnold Otto Aepli** in St. Gallen, Mitgl. der Allg. Gesch.-forsch. Ges. d. Schweiz seit 1865, Ehrenmitgl. des Hist. Vereins des Kant. St. Gallen seit 1882. — Geb. den 20. August 1816, studierte Jurisprudenz, ward nach absolvierten Studien 1847 Kantonsgerichtschreiber, 1849 Mitglied dieser Behörde, 19. Februar 1851 Regierungsrat, in welcher Stellung er von 1851 bis 1859 das Justizdepartement, von 1859 bis 1870 das damalige Departement des Äussern verwaltete, welch' letzteres er dann mit dem Baudepartement vertauschte. Im Jahre 1873 nicht mehr gewählt, ward A. neuerdings Mitglied des Kantonsgerichtes, dessen Vorsitz er von 1873—1883 führte; von 1849 bis 1855, dann wieder von 1857—64 und von 1865 bis 1872 vertrat er den Kanton St. Gallen im Ständerat, den er 1867 präsiidierte; von 1872—1883 schickte ihn der damalige Wahlkreis Stadt St. Gallen-Tablat-Rorschach und beider Rheintal in den Nationalrat, dessen Verhandlungen er im Jahre 1876 leitete. Am 21. Mai 1883 ernannte ihn der Bundesrat zum bevollmächtigten Minister der Eidgenossenschaft in Wien, welchen Posten er bis zum 6. Oktober 1893 bekleidet hat. Seine letzten Lebensjahre verbrachte A. in St. Gallen. — Arbeiten polit.-histor. Inhaltes: «Ansichten üb. die Verf.-revision» (8. St. Gallen 1851). — «Historische Darstellung der Hoheitsrechte der schweizer. Eidgenossenschaft auf dem Bodensee» («Mittheil. z. vaterl. Gesch.» XII, 115—186). — «Erinnerg. an Daniel Bernet-Sulzberger von St. Gallen 1803 bis 1863; Eröffnungswort an der 2. Hauptvers. der st. gall. gemeinnützig. Gesellsch. zu Wil, 12. Nov. 1868 (Verhandlungen dies. Gesellsch. Heft II, S. 1—24. St. Gallen 1869). — «Über die Ortsgenossenschaften im Kant. St. Gallen» (ibid. Heft III, S. 1—22). — Rede, geh. i. Gr. Rat beim Rücktritt aus dem st. gall. Staatsdienst, am 21. Mai 1883 («Tagbl. der Stadt St. Gallen» 1883 No. 118). — (Gedruckt sind auch die Eröffnungsworte, die A. an der 4., 5., 6. und 7. Hauptversammlung d. st. gall. gemeinnützig. Gesellsch. am 9. Nov. 1869, 30. Mai 1871, 19. Juni 1873 und 11. Mai 1874 gehalten. Vgl. Verhandlung. dies. Ges. Heft IV, S. 1—11; V, S. 13—21; VI, S. 1—8; VII, S. 1—14). — Nekrol.: «Ostschweiz» No. 279/280 vom 4./6. Dezember und «St. Galler Tagblatt» Nr. 286 vom 6. Dezember. —

Robert Hoppeler.

Hiezu als Beilage: Register zu Nüscheler's „Gotteshäuser der Schweiz“, pag. 49—68.

Redaktion: Prof. Dr. W. F. von Mülinen in Bern. — Druck und Expedition K. J. Wyss in Bern.